

Die Tragödien

des

Sophokles,

verdeutscht

von

Johannes Minckwitz.

Stuttgart.
Verlag der J.-B. Metzler'schen Buchhandlung.
1853.

Sophokles' Leben.

Als Aeschylos dreißig Jahre zählte wurde Sophokles in Kolonos, einer von Athen nur zehn Stadien entfernten Ortschaft, 496 vor Chr. oder im ersten Jahr der 71. Olympiade, wie die zuverlässigste Angabe lautet, geboren. Er war der Sohn des Sophillos, eines angesehenen und wohlhabenden attischen Bürgers, welcher eine Waffenfabrik besaß. Die geistigen und körperlichen Anlagen des Knaben wurden durch die sorgfältigste Erziehung frühzeitig geweckt und ausgebildet; als sein Lehrer in der Musik wird der ausgezeichnete Meliker Lampros genannt; sein Lehrer in dem zweiten Zweige des Unterrichts, der Gymnastik, ist nicht bekannt, wohl aber wird gemeldet daß er in beiderlei Künsten früh Kränze erlangt habe. Wegen dieser Fähigkeit und seiner Körperschönheit ward er auch in seinen ersten Jünglingsjahren zum Anführer der Chöre gewählt welche bei der Siegesfeier auf der Insel Salamis ausgeführt wurden, wo die berühmte Seeschlacht gegen die Perser, 480 v. Chr. am 5. Oktober, stattgefunden hatte. An dem gleichen Tage wurde auf Salamis Euripides geboren, und da Aeschylos in dieser Seeschlacht tapfer mitgefochten hatte und ohne Zweifel auch der Siegesfeier beiwohnte, so versammelte der Perserkrieg oder, wie Lessing sagt, die tragische Muse die drei größten attischen Tragiker zum ersten Male gerade an dem Tage der für Athen und ganz Griechenland der glorwürdigste war.

Wir dürfen mit Sicherheit annehmen daß den heranwachsenden Jüngling die ersten vollkommneren Blüten der dramatischen Dichtkunst, die sich in jener Zeit entfalteten, vorzugsweise anzogen und fesselten. Er war 23 Jahre alt als Aeschylos die Perser unter dem Jauchzen der Athener aufführte. Aber schon fünf Jahre nachher, 468 vor Chr. und im 28sten seines Alters, stritt er mit Aeschylos, dessen Ruhm bereits allgemein anerkannt war, um den Siegespreis. Die Tragödie womit er gegen ihn in die Schranken trat war vielleicht der Triptolemos. Jedenfalls aber machte das Stück großen Eindruck, und unter den Zuschauern sowohl als unter den Kampfrichtern entstand leidenschaftliche Bewegung. Die Einen neigten sich dem jungen Sophokles, die Andern dem ruhmgekrönten älteren Dichter zu, und der Archon von Athen ergrief deßhalb die Gelegenheit daß so eben Kimon nebst neun anderen Strategen von einem glücklichen Kampfe heimkehrte und die Bühne betrat, um dem Dionysos, dem Vorsteher der tragischen Spiele, das gebräuchliche Trankopfer darzubringen, und wählte diese zehn Männer zu Richtern. Sie nahmen das Amt an, schwuren den Eid der Unparteilichkeit, und erkannten dem Sophokles den Preis über den Aeschylos zu; eine Entscheidung welche um so größeres Aufsehen erregte als die Wahl der Richter selbst eine außerordentliche gewesen war, und der junge Wettkämpfer gleich bei seinem ersten Auftreten einen so glänzenden Sieg davontrug. Das weitere Leben des Sophokles verstriech dann so friedlich und geräuschlos im Dienste der Musen daß fast Nichts darüber auf die Nachwelt gekommen ist. Indessen wissen wir daß er sich mit einer Athenerin Nikostrate vermählte, die ihm einen Sohn, Namens Jophon, gebar, der die tragische Begabung des Vaters erbte und schon bei Lebzeiten desselben auftrat. Einen zweiten Sohn, Ariston,

zeugte er mit Theoris aus Sikyon; und ein Sohn von diesem, welchem der Name des Großvaters beigelegt wurde, befließ sich ebenfalls der dramatischen Kunst, ohne jedoch zu bedeutendem Ruhme zu gelangen. Außerdem werden noch drei andere Söhne unseres Dichters erwähnt, Leosthenes, Stephanos, und Menekleides, von welchen jedoch ungewiß ist aus welcher Verbindung sie stammten. Aus seinem öffentlichen Leben ist besonders bekannt der Antheil den er im J. 441 vor Chr., 55 Jahre alt, am samischen Kriege als Stratege nahm. Nach der Ueberlieferung ward ihm diese Stelle anvertraut in Folge des hohen Beifalls welchen seine Antigone unmittelbar zuvor gefunden. Er hatte dabei den Perikles zum Amtsgenossen, scheint aber in dieser seinem milden und sanften Wesen so fremdartigen Rolle sich wenig ausgezeichnet zu haben. Von dem Vertrauen, der Achtung und Liebe die er unter seinen Mitbürgern genoß ist aber auch diese Wahl ein ehrenvolles Zeugniß. Außer im Dienste des Vaterlandes scheint Sophokles den heimischen Boden, an dem er mit innigster Liebe hieng, nie verlassen zu haben. In Athen machte er auch die Bekanntschaft des Geschichtschreibers Herodot, der in mancher Beziehung ein Geistesverwandter unseres Dichters ist.

Ruhig, klar und freundlich wie Sophokles' Leben verfloß sind auch seine Dichtungen. Sie schildern uns das menschliche Dasein mit seinen Leiden und Freuden in vollkommenster Schönheit, und es waltet eine solche Anmut über seiner ganzen Darstellung, eine solche Reinheit und Harmonie in Gedanken, Wort und Empfindung daß ihn die Alten die Attische Biene nannten, gleichsam als ob er aus den Blumen der Poesie das Schönste und Beste auszulesen gewußt habe. Die Gesammtzahl der von ihm verfaßten Stücke belief sich

auf 104, welche, wenn man für jede Aufführung vier Stücke rechnet, 26 Aufführungen bilden, unter welchen zwanzig ihm den ersten Preis brachten, die andern den zweiten; zum dritten Preise sank er nie herab. Aus jener ganzen Zahl sind wie von Aeschylos, so auch von ihm nur sieben Tragödien auf unsere Tage gekommen. Sie führen den Titel: König Oedipus, Oedipus auf Kolonos, Antigone, Aias, Philoktetes, Elektra und die Trachinerinnen, fast alle auch von den Alten für seine vorzüglichsten Schöpfungen anerkannt.

Unter diesen ist die Antigone das älteste Werk, aus dem Jahr 441 v. Chr., dem fünfundfünfzigsten Lebensjahre des Dichters. Die übrigen sechs Tragödien sind alle später verfaßt, wie denn überhaupt die meisten Stücke und Siege des Sophokles in die zweite Hälfte seiner langen dramatischen Wirksamkeit fallen. Diese erstreckt sich über einen Zeitraum von 62 Jahren, von seinem 28sten Lebensjahre an bis zu seinem Tod. Der Dichter genoß nämlich eine ungestörte Gesundheit des Leibes und der Seele bis in das höchste Alter, und daher konnte er bis an die äußersten Grenzen des Lebens seine poetische Thätigkeit fortsetzen. Zwar wird aus seinen letzten Lebenstagen erzählt daß ihn sein Sohn Jophon vor Gericht angeklagt, als gehe seine Altersschwäche bereits so weit daß Vermögensvormundschaft eintreten müsse; allein die Richter sollen ihn freigesprochen haben, von dem Ungrund der Klage hauptsächlich dadurch überzeugt daß Sophokles ihnen aus dem kürzlich gedichteten Oedipus auf Kolonos den Chorgesang vorgelesen worin er diesen seinen Geburtsort Kolonos verherrlicht. Mag dieser Vorfall indeß wahr oder erdichtet sein, so viel ist gewiß daß Sophokles das neunzigste Lebensjahr noch erreicht und auch seinen Nebenbuhler Euripides überlebt hat. Als die Nachricht

nach Athen gelangte daß dieser Dichter am Hofe des Königs Archelaos von Makedonien verschieden sei, bezeugte Sophokles sein Beileid öffentlich, indem er den tragischen Chor in Trauerkleidern und ohne Kränze auftreten ließ.

Bald darauf starb Sophokles selbst, gegen Ende des J. 406 v. Chr. Als Art seines Todes wird bald angegeben er sei am Genuß einer Weinbeere erstickt, bald die Freude über den Sieg eines seiner Dramen habe ihn getödtet; noch Andere erzählen daß er über dem Vorlesen der Antigone sanft entschlummert sei. Die erstere Angabe ist vielleicht entstanden aus dem Epigramm welches der damals noch jugendliche Simonides dem Andenken des Sophokles widmete:

Sophokles, würdiger Greis, sanft schiedst du, die Blume der Dichter,
Kostend die schwellende Frucht bakchischen Traubengeschenks.

Unter der Frucht des Bakchos wird aber Simonides die Tragödie verstanden haben. Auch über sein Begräbniß verbreitete sich eine verherrlichende Sage. Die Lakedämonier waren um diese Zeit in Attika eingedrungen und hielten die Gegend besetzt wo das Familienbegräbniß des Sophokles sich befand. Da sei Dionysos dem feindlichen Feldherrn zweimal im Traume erschienen und habe ihm befohlen „die neue Sirene" zu ehren. Dieses Gesicht auf Sophokles deutend habe der Lakedämonier einen Waffenstillstand mit den Athenern geschlossen, bis die feierliche Beerdigung desselben vollbracht war. Jophon errichtete dem Vater eine Bildsäule, welche folgende Inschrift geziert haben soll:

Ehre des Sophokles Bild! Hier siehst du des Trefflichen Grabmal,
Welcher der tragischen Kunst herrlichste Palme gewann.

I.

König Oedipus.

Einleitung.

Der Stoff dieser Tragödie gehört dem thebanischen Sagenkreise an. Als Gründer Thebens wird der Phoinike **Kadmos**, ein Sohn Agenors, bezeichnet. Im Kampfe mit den Eingeborenen verlor Kadmos seine Gefährten, was der Mythus so ausdrückt: sie haben unvorsichtig einen Hain des Ares betreten und seien hier durch einen wilden Drachen, welcher als Wächter daselbst haus'te und ein Sohn des Ares war, zerrissen worden. Kadmos tödtete nun aber das Ungeheuer durch List, d. h. unter dem Beistande der Athene. Er setzte sich in dem Lande fest, indem er die Eingebornen gegen einander aufzubringen wußte. Mythisch heißt dieß: Athene ertheilte ihm den Rath die Zähne des Drachen zu säen. Er gehorchte, und aus dem Schooße der Erde wuchsen bewaffnete Männer auf, die sich gleich bei ihrem Erscheinen feindlich anfielen und bis auf Wenige ermordeten. Die Uebriggebliebenen unterwarfen sich dem Kadmos und bauten, am Fluß **Ismenos** und dem Quell **Dirke**, eine Stadt mit ihm. Durch Weisheit und Milde gelang es dem Eingewanderten allmählich die Eingebornen mit seiner Herrschaft zu versöhnen: er vermählte sich mit einer Tochter des Ares, der **Harmonia**, deren Mutter die Kypris war. Kadmos und Harmonia hatten sich bis zum höchsten Alter beständigen Glückes zu erfreuen und erzeugten vier Töchter und einen Sohn. Die Töchter waren Semele, Ino, Agaue und Autonoe; der Sohn hieß **Polydoros**

und folgte dem Vater in der Herrschaft über die Kadmosstadt, die er ebenso glücklich führte wie sein Vater. Nicht minder glücklich als seine beiden Vorfahren herrschte des Polydoros Sohn, Labdakos, welcher der Vater des Laïos wurde. Mit Letzterem beginnt das Verderben des Königshauses. Beim Tode seines Vaters war er noch zu jung um selbst regieren zu können, und erhielt einen Vormund, welcher die Unbesonnenheit begieng die Mutter des Amphion zu mißhandeln. Dieß hatte zur Folge daß Amphion den Laïos verjagte und sich selbst auf den Thron setzte. Unter seiner weisen Regierung wurde die Stadt des Kadmos befestigt, sie erhielt eine Mauer mit sieben Thoren und hieß seitdem Theben, ihre Bewohner Thebäer (Thebaner). Unterdessen erwuchs Laïos, und als Amphion gestorben war gelangte er endlich auf den Thron seiner Väter. Vermählt mit Jokaste, der Tochter des Menoikeus, deren Bruder Kreon späterhin eine wichtige Rolle spielen sollte, blieb er geraume Zeit kinderlos und wandte sich deßhalb an das Pythische Orakel. Allein Apollon verbot ihm Kinder zu zeugen, indem der Sohn der gegen den Willen der Götter das Licht erblickte seinen Vater ermorden würde. Dennoch wurde Jokaste Mutter, und um der Gefahr zu entgehen beschloßen die Aeltern das Knäblein zu tödten. Man durchstach ihm die Knöchel und schnürte seine Füße zusammen; so übergab man es einem getreuen Diener, einem Hirten der königlichen Heerden, daß er es auf dem Berg Kithäron aussetze und ihm dadurch den Tod gebe. Anstatt aber das Kind zu tödten oder an einem öden Orte zu verlassen übergab der mitleidige Diener es einem ihm befreundeten Hirten, mit welchem er schon drei Sommer auf den Waideplätzen jener Gegend zugebracht, und dieser trug es nach Korinth zum König Polybos, der kinderlos geblieben war. Die Gemahlin desselben, Merope, zog den Knaben auf, der von den Wunden seiner Füße Oedipus (Schwellfuß) genannt wurde. Die Pflegeältern galten für seine wirklichen Erzeuger, und Oedipus selbst glaubte dieß so lange bis er zum Jüngling erwachsen war und eines Tages Zweifel über seine Geburt äußern hörte. Vergeblich suchten ihn Polybos und Merope durch die Versicherung daß er ihr leiblicher Sohn sei zu beruhigen; er

machte sich heimlich auf, gieng nach Delphi und fragte Apollon über seine Abkunft. Allein der Gott enthüllte ihm diese nicht, sondern stürzte ihn vielmehr durch die Verkündigung daß er seinen Vater tödten und die Mutter zum Weibe nehmen werde in Angst und Schrecken. Daher kehrte er nicht nach Korinth zurück, um den doppelten Frevel mit welchem ihn der Orakelspruch bedrohte dadurch zu vermeiden daß er von dem Hause seiner vermeintlichen Aeltern sich ewig entfernt hielte. In entgegengesetzter Richtung wandernd gelangte er in einen waldigen Engpaß, in welchem er harmlos hinschriet, bis er an eine Stelle kam wo mehrere Wege zusammenliefen, im Gebiet von Phokis. Da fuhr ihm ein Wagen entgegen auf welchem ein alter Mann saß, und bei ihm ein Herold, zwei Diener, und ein Knecht welcher die Rosse lenkte. Oedipus war auf dem engen Wege nicht schnell genug ausgewichen, und der Fuhrmann gab ihm einen Stoß. Daraus entspann sich ein kurzer Kampf, in welchem der erzürnte Jüngling sämmtliche Reisende tödtete, einen Dierer ausgenommen, welcher sich durch die Flucht rettete. Der Alte war aber Laïos gewesen, der eben eine Reise nach Delphi machen wollte, und Oedipus hatte so unwissentlich seinen Vater erschlagen. Nach vollbrachter That setzte Oedipus seinen Weg nach Theben fort.

Der Diener welcher sich gerettet hatte war vorausgeeilt, und hatte der Königin Jokaste die Trauerbotschaft von der Ermordung des Laïos überbracht. Die Nachricht war für das Land um so beunruhigender als in der Nähe von Theben ein grausenvolles Ungethüm erschienen war. Dasselbe hatte Flügel, und war vorn wie eine Jungfrau, hinten wie ein Löwe gestaltet: es hieß die S p h i n x. Ueberall umherstreifend raubte und tödtete es die Menschen, indem es ihnen ein Räthsel vorlegte, auf dessen Nichtlösung sie den Tod gesetzt hatte, während sie selbst bereit war von dem Felsen wohin sie die Gefangenen schleppte sich herabzustürzen, wenn Jemand das Räthsel lösen sollte. Sie frug nämlich ihre Opfer mit singender Stimme, welches Geschöpf es sei das Morgens auf vier Füßen wandle, Mittags auf zwei, Abends auf drei; Niemand errieth es, und so waren schon viele

Bewohner des Landes hingerafft worden. Dieß war die Lage der Dinge in Thebä als Oedipus die Grenzen des Landes überschriet. Sobald er von dem Unheil hörte welches die Sphinx verbreitete suchte er das Ungethüm muthig auf; kaum war ihm das Räthsel vorgetragen worden, als er die Lösung gab: das Geschöpf sei der Mensch! Er krieche am Morgen des Lebens auf vier Füßen, zur Mittagshöhe gelangend schreite er aufrecht auf zwei Füßen einher, und am Abend oder im Greisenalter müsse er eines Stabes als dritten Fußes sich bedienen. Das Räthsel war getroffen, und die Sphinx stürzte sich augenblicklich vom Felsen herab.

Oedipus, der Retter des Landes, wurde von dem dankbaren Thebäervolke zum König erwählt und empfieng Jokaste, seine eigene Mutter, die er nicht kannte, zur Gemahlin. Geraume Zeit herrschte er gesegnet, überall pries man seine Weisheit und rühmte das Verdienst das er durch den Sieg über die Sphinx um das Reich sich erworben. Vier Kinder entsproßen aus der Ehe: zwei Söhne, Eteokles und Polyneikes, und zwei Töchter, Antigone und Ismene. Die Macht des Geschickes indessen nahte heran. Eine Pest brach aus, welche Stadt und Land verheerte, als eine Strafe der Götter dafür daß, wie Apollon verkünden ließ, die Ermordung des Königs Laïos noch nicht gesühnt war. Die Noth war groß, und das Volk versammelte sich auf dem Marktplatz und vor dem Palast des Oedipus, in den Händen Oelzweige tragend, zum Zeichen daß es um Hülfe flehe. Hier beginnt die Tragödie des Sophokles.

Aufgeführt wurde diese wahrscheinlich Ol. 87, 3, oder 429 v. Chr., kurz nachdem in Athen selbst die bekannte Pest gewüthet hatte.

Personen.

Oedipus, König von Theben.

Jokaste, seine Gemahlin.

Kreon, Bruder der Jokaste.

Teiresias, ein blinder Seher.

Ein Priester des Zeus.

Ein Bote aus Korinth.

Ein Hirte, im Dienste des Königshauses.

Der Chor, bestehend aus vornehmen greisen Thebanern.

Scene: freier Platz vor dem königlichen Palaste. Aussicht auf den Markt von Theben und in die Ferne.

Erste Scene.

Oedipus schreitet aus den Thoren des königlichen Palastes der Menge entgegen, die um dessen Stufen gelagert ist.

Oedipus. Ein Priester des Zeus.

Oedipus.

O Kinder, jenes alten Kadmos neu Geschlecht,
Was stürmt zu diesen Sitzen ihr vor meinem Haus,
Gekränzt mit heil'gem Oelgezweig als Flehende?
Von Opferweihrauchdüften ist erfüllt die Stadt,
Erfüllt von Jammertönen und Päanenschall.
Weil mir es rathsam deuchte nicht auf Botenwort
Zu harren, Kinder, tret' ich selbst zu euch heraus,
Der ruhmgenannte Herrscher Thebens, Oedipus.
Wohlan, o Greis, dir ziemt es für die Menge dort
Zu sprechen: sind es Wünsche, sind's Besorgnisse
Die euch herbeigerufen? Denn ich will so gern
In Allem helfen; unempfindlich wär' ich ja
Wofern mich euer Flehen nicht bekümmerte!

Priester.

So ist's, o König dieses Landes, Oedipus!
Du siehst von jedem Alter uns gelagert hier
Um deinen Altar: Jene sind noch nicht erstarkt
Zu weitem Ausflug; Diese hier, von Alter schwach,
Sind Priester, einer ich des Zeus; der Jugendflor
Ruht dort. Ein zweiter laubbekränzter Schwarm zugleich

V. 5. **Päan**, ein Gebet an Apollon, der als heilkundiger Gott (s. V. 154) angerufen wurde.

Bedeckt den Marktplatz oder liegt am doppelten
Athenetempel und an Phoibos' Seherherd.
Denn wie du selbst siehst, treibt die Stadt in heftiger
Sturmflutenbrandung und vermag nicht mehr das Haupt
Zu tauchen aus der Schlünde Purpurwellenschaum,
Schiffbrüchig mit der Auen Samenknospenschooß,
Schiffbrüchig mit dem Heerdenflor und Kinderschmuck
Gebärender Mütter. Auch der Fackelträgergott,
Der grimme Pestfluch, brach herein und schlägt die Stadt,
Des Kadmos Haus verödend, doch den finstern Schlund
Des Hades füllend seufzerreich und klagenreich.
Zwar nicht den Göttern gleich dich stellend, weder ich
Noch diese Kinder, sitzen wir um deinen Herd,
Doch für der Männer Ersten bei des Lebens Gang
Dich achtend, bei der Götter Wechselschickungen:
Denn als du Kadmos' Reich betratst befreitest du
Vom Zoll der grausen Sängerin das arme Land,
Und zwar von uns in keinem Stück zuvor belehrt,
Noch unterrichtet; nein, es spricht und glaubt das Volk
Mit Götterbeistand führtest du sein Glück herauf!
Drum fleht dich dieses ganze Heer der Bittenden
Auch jetzt, o machtgekrönter Herrscher Oedipus,
Du mögest Rettung finden, sei's durch Göttersspruch
Der dir gesandt ward, oder sei's durch Menschenwink!
Denn stets zum Heil gedeihen, wie ich oft erfuhr,
Die klugen Rathsbeschlüsse die der Weise faßt.
Auf, bester aller Menschen, richt' empor die Stadt,
Auf, sorg' bedachtsam; zwar es preist dich jetzt das Land
Als seinen Schutzhort ob des einst geschenkten Heils,
Doch deiner Herrschaft dächten wir mit keinem Ruhm,
Wenn uns zuerst sie steigen, dann versinken ließ;
Nein, festen Baues richte diese Stadt empor!
Du hast mit günst'gem Vogelflug auch früherhin

Das Land gerettet: rett' es jetzt zum zweiten Mal!
Denn willst du Thebens Lenker sein, du bist's, o Herr,
So lenk' ein wohlbevölkert, nicht ein ödes Land.
Denn keinen Werth hat weder Schiff noch feste Burg,
Sobald die Mannschaft mangelt im verlass'nen Raum.

Oedipus.

Ihr armen Kinder, eures Busens Wünsche sind
Nicht unbekannt mir, nein, bekannt; ich weiß es wohl,
Ihr kranket Alle; doch wie sehr ihr krankt, ist
In eurer Mitte Keiner doch der krankt wie ich!
Denn was ihr leidet leidet ihr für euch allein
Und frei von fremdem Kummer; mein Gemüth indeß,
Es muß die Stadt bejammern, mich und euch zugleich.
Drum weckt ihr nicht aus Schlummer mich, den Träumenden,
Nein, manche Thräne, sag' ich euch, vergoß ich schon,
Und manchen Pfad der Irre kreuzt' ich sorgenvoll.
Den einz'gen Heilweg aber den ich scharfen Blicks
Auffand beschriet ich: meinen Schwäher sandt' ich ab,
Den Sohn des Menoikeus, Kreon, der im pythischen
Apollontempel forschen soll, durch welches Werk,
Durch welches Wort ich rettend schirme diese Stadt.
Schon bangt mich seinetwillen, da mit heut'gem Tag
Abläuft die Zeitfrist; denn er hält sich länger fern
Als für den Ausflug billig und erforderlich.
Doch wenn er anlangt, will ich als ein guter Fürst
Sofort getreu vollbringen was der Gott gebeut!

Einige aus dem Volkshaufen treten zum Priester.

Priester.

Wir danken dir, o Herrscher! Diese Männer dort
Verkünden mir so eben daß sich Kreon naht.

Oedipus.

O Fürst Apollon, möcht' er mit so glücklicher
Trostkunde kommen als erfreut sein Auge lacht!

Priester.

Er bringt, vermuth' ich, Frohes; sonst ja kehrt' er nicht
So reichbekränzt mit vollem Lorbeerschmuck das Haupt.

Kreon tritt auf die Bühne.

Zweite Scene.

Fürst Kreon. Die Vorigen.

Oedipus.

Wir wissen's gleich; schon steht er nahe gnug dem Ohr.
O Fürst, Menoikeus' edler Sohn, mein Schwieger, sprich,
Wie klingt der Ruf des Gottes den du mitgebracht?

Kreon.

Trostreich; denn auch das Schlimme, mein' ich, wenn es nur
Den rechten Ausgang findet, wird zum Segensquell.

Oedipus.

Doch was besagt die Kunde? Denn bis jetzo stimmt
Dein Wort mich weder muthig, noch auch kummervoll.

Kreon.

Wenn du's im Beisein dieser hier anhören willst,
Wohlan, so red' ich, oder tret' in's Haus mit dir.

Oedipus.

Sprich's aus vor Allen; denn um diese mehr noch drückt
Der Kummer mich als um das eigne Leben selbst.

Kreon.

So hört des Gottes Seherspruch aus meinem Mund.
Es gebeut der hohe Phoibos uns mit klarem Wort,
Des Landes Schuldfleck, welchen Thebens Volk genährt,
Hinauszuschaffen, denn er sei verhängnißvoll!

1 V. 82 f. Wer eine günstige Antwort vom Orakel erhalten hatte trug auf der Heimkehr einen Lorbeerkranz.

Oedipus.

Durch welche Sühnung? Welcher Art ist dieser Fluch?

Kreon.

Sei's durch Verbannung oder daß wir Mord mit Mord
Vergelten; Blutschuld setze diese Stadt in Sturm.

Oedipus.

Und welches Mannes Sühne meint der Gott damit?

Kreon.

Es stand, o Herrscher, eh' du selbst den Thron bestiegst,
Einst Laïos an der Spitze dieses Königreichs.

Oedipus.

Das hört' ich nur; nicht mehr erblickt' ich selber ihn.

Kreon.

An dieses todten Königs Mördern fordert nun
Zu strenger Rache deutlich auf der Göttersprüch.

Oedipus.

Wo aber sind sie? Wo entdeckte Späherblick
Die längstverlöschte dunkle Spur der alten Schuld?

Kreon.

In diesem Land, sprach Phoibos. Was man aber sucht,
Das läßt sich finden; was man nicht betreibt entgeht.

Oedipus.

Fiel Laïos im Palast daheim durch diesen Mord,
Auf offener Feldflur oder in einem fremden Land?

Kreon.

Zum Sehertempel, wie er sagte, zog er aus,
Und kam zur Heimat nimmer wieder, seit er fort.

Oedipus.

Und nicht ein Bote sah es, nicht ein Weggenoß,
Der uns Bericht abstatte wie er endete?

Kreon.

Sie fielen bis auf Einen, der aus Furcht entfloh
Und uns nur Eins zu künden wußte, was er sah.

Oedipus.

Wie lautet's? Ein's ja lockte viel an's Licht hervor,
Wenn uns der Hoffnung schwacher Schimmer lächelte.

Kreon.

Raubhorden, sagt er, trafen und erschlugen ihn
Durch Ueberzahl der Hände, nicht im Einzelkampf.

Oedipus.

Wie hätte Raubvolk, wenn es nicht von Theben aus
Mit Gold erkauft war, solchen Frevel je gewagt?

Kreon.

So schien es wirklich; allein des Laïos Untergang
Als Freund zu rächen fand in Nöthen Keiner sich.

Oedipus.

Doch welcher Nothsturm hemmte dieses auszuspäh'n,
Obgleich die Herrschaft dergestalt geschändet war?

Kreon.

Die räthselweise Sphinx erschien und wies das Volk
Aus dunkler Wege Spuren auf den nächsten Pfad.

Oedipus.

Den dunkeln Schleier licht' ich denn von Anbeginn.
Denn weil es Phoibos wohlgefiel und dir gefiel
Auf diese Blutschuld dergestalt zurückzuschau'n,
So bin ich pflichtgedrungen euer Kampfgenoß,
Um dieses Land zu rächen und den Gott zugleich.
Zu Gunsten nicht entfernter Freunde, nein, fürwahr,
Mir selbst zum Selbstheil lösch' ich diesen Greuel aus!
Denn wer des Laïos Mörder war, der könnte leicht
Auch gegen mich ausstrecken seine Würgerfaust.
Drum bin ich jenem dienlich, nütz' ich selber mir.
Doch hurtig, Kinder, steht von euern Sitzen auf,
Und nehmt empor die Zweige die ihr flehend tragt;
Ein Andrer sammle Kadmos' Volk an diesem Ort,

Um mein Gebot zu hören. Denn es zeigt sich nun,
Ob uns der Gott errettet, ob versinken läßt.

Priester.

O Kinder, kommt von hinnen; denn der König will
Erfüllen unsre Wünsche, die uns hergeführt.
Doch Herrscher Phoibos, welcher uns gesandt den Spruch,
Erschein' ein Schutzhort und der Pest Vertilger uns!

Das Volk und der **Priester** entfernen sich. **Oedipus** begibt sich mit **Kreon** in das Haus. Der **Chor** tritt auf die Bühne.

Dritte Scene.

Der **Chor** der thebäischen Greise. Später **Oedipus**.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

Liebliche Rede des Zeus, was bedeutest du, die du von Pythons
Goldreichem Haus zur stolzen Burg
Thebens erklangst? Du erschreckst mich und folterst die Seele mit Furcht mir,
Heilspendender, Delischer Päan!
Bangend erwart' ich die Schickungen welche du
Heute mir oder im Lauf umrollender Tage verwirklichest!
Künd' es, o himmlische Sage, du Tochter der güldenen Hoffnung!

Erste Gegenstrophe.

Tochter des Zeus, denn ich rufe zuerst dich, o himmlische Pallas,
Und Pallas' Schwester, Thebens Hort,
Artemis, welche du zierst den gewölbten gefeierten Marktthron;

V. 151. **Rede des Zeus**, der Ausspruch des delphischen Orakels. Denn Apollon verkündigt nur dasjenige was ihm sein Vater Zeus aufträgt.
V. 154. **Delischer**, von der Insel Delos stammender. Als **Fernetreffer** (V. 162) aus Homer bekannt; über **Päan** s. zu V. 5. Von dem Land **Lykien** heißt Apollon häufig auch der **lykische** Gott, s. zur Elektra V. 6.

Ferntreffer Apollon, gesell' dich
Ihnen, und kommet, ihr jammerbefreienden
Götter! Entferntet ihr je, wann Theben Gewitter umlagerten,
Rettend den Brand des Verderbens, so kehret als gnädige Helfer!

Zweite Strophe.

O Himmlische, Jammer ohne Zahl
Umringt mich! Es krankt das ganze Volk und es mangelt die Waffe
des Geistes,
Hülfe zu bringen. Die Früchte des heiligen
Erdreiches verdorren, und schmerzlich erliegen
Die Frau'n dem Sturm einbrechender harter Geburtsweh'n.
Und Schaar an Schaar siehst du wie schwingengetragene Vögel,
Schneller als reißende Flammen, sich wirbeln zum
Gestad des Abendgottes.

Zweite Gegenstrophe.

So thürmen sich Opfer ohne Zahl:
Den Boden bedecken todgetroffene klägliche Leiber der Kinder,
Während ergreisete Mütter und Gattinnen,
Zusammengeschaart an dem Ufer des Altars,
Mit lautem Angstruf flehen und seufzen und weinen;
Und Päan flammt mitten im grausen Getümmel der Klage.
Goldene Tochter des Zeus, o verleihe denn
Huldfrohen Blick der Rettung!

Dritte Strobhe.

Der wilde Schlachtengott, der sonder Eisenschilde jetzt
Mit glüh'ndem Kampfruf über die Stadt hereinbrach,
Aus Theben flieh' er schnellbesiegt, sobald du kommst,
Und stürz' in's weitgähnende
Reich der Amphitrite,

V. 178. des Abendgottes, des finstern Hades.

V. 190. Schlachtengott, der Pestgott, der keine ehernen Waffen führt.

V. 194. in's Reich der Amphitrite, d. i. das Meer. Amphitrite ist die Göttin des Meeres, Tochter des Nereus und Gemahlin des Poseidon.

In's thrakische winterumtobte
Buchtenlose Flußbett!
Denn, was die dunkle Nacht verschont
Rafft der helle Tag dahin.
O glutbrandtragender
Blitzgeschosse Schwinger, auf,
O Vater Zeus, dein Donnerkeil vertilg' ihn!

Dritte Gegenstrophe.

Dich fleh' ich, Lykierfürst! Von golgewirkter Bogenschnur
Laß deiner unbezwinglichen Pfeile Schutzheer
Abfliegen preiswerth! Wirf der Fackeln strahlenden
Glutbrand herab, Artemis,
Aus den Lykier-Bergen!
Komm', Thebens gefeierter Sprößling,
Goldgekrönter Herrscher,
Weindunkler froher Bakchos, auf,
Komm', Mänadenreigenfürst,
Wohlan, komm' glanzumstrahlt
Unter hellem Fackelblitz
Und schlag' den Seuchengott, die Schmach der Götter!

Oedipus ist inzwischen aus dem Palast getreten.

Oedipus, an den Chor der Greise sich wendend:

Du wünschest; deine Wünsch' indeß erfüllen sich,
Wofern du, meinen Worten treu, die Pest bekämpfst,
Und Alles wird dir: Heil und Rettung aus der Noth!
An's Volk mich wend' ich, weil ich selbst dem Handel fremd
Und fremd dem ganzen Frevel. Nicht gelangt' ich weit
Auf dieser Irrspur, fänd' ich keinen Fingerzeig.
Als späterer Bürger also hier im Bürgerkreis
Verkünd' ich allen Kadmossöhnen feierlich:
Wenn Einer dieses Volkes weiß, durch wessen Hand

V. 209. Thebens Sprößling, Bakchos war der Sohn der Semele, einer Tochter des Kadmos.

Der Labdakide Laïos gemordet fiel,
So soll er kundthun schleunig mir ein Jegliches,
Und außer Furcht sein, falls er selbst sich selbst sogar
Anklagen müßte; denn er soll nichts Hartes sonst
Erfahren, Theben nur verlass' er ungekränkt!
Kennt ferner Jemand einen Mann aus fremdem Volk
Als Laïos' Mörder, zeig' er seinen Namen an:
Ich selbst verbürg' ihm vollen Lohn und reichen Dank.
Doch falls ihr schweigt und Einer dieß Gebot verlacht,
Um Freunde bangend oder um sein eigen Heil,
So hört den Ausspruch der sodann den Schuld'gen trifft:
Kein Bürger hier soll diesen Frevler, wer er sei,
In diesem Land das meinem Zepter unterthan,
Als Gast empfangen, Keiner soll ansprechen ihn,
Zu keiner Götterfeier, keinem Opferfest
Ihn laden, kein Weihwasser ihm zum Bad verleih'n,
Nein, Jeder stoß' ihn aus dem Haus: denn dieser ist
Des Reiches Schandfleck, wie der hohe Seherspruch
Aus Phoibos' Tempel heute mir verkündigte!
Als solchen Kampfgenossen zeig' ich also mich
Sowohl der Gottheit als dem todten Laïos.
Dem Thäter aber fluch' ich, sei's ein Einzelner,
Der sich verbirgt im Stillen, oder Mehrere:
In Schande schändlich Leben schlepp' er jammervoll!
Mir selber fluch' ich, wenn er unter meinem Dach
Mit meinem Wissen weilen sollt' als Herdgenoß,
Den gleichen Strafsluch den ich jetzt dem Volk gewünscht!
In eure Hände leg' ich denn das Rachewerk,
Mein eigen Heil, des Gottes und des Landes Heil,
Das so dahinwelkt früchtekrank und segenlos.
Fürwahr, geböt' auch diese Sache nicht ein Gott,
Nicht dürftet ihr's doch also lassen ungebüßt
Daß solch ein edles Königshaupt gemordet ward,

Rein, müßtet Alles sühnen! Da das Zepter nun,
Das Laïos' Hand trug, meinen Händen fiel anheim,
Da mir anheimfiel Lagerbett und Eheweib,
Und da zu Kindern Kinder auch, wenn Jenem nicht
Gefehlt der Segen, wären erblüht, ein Doppelkranz,
Und da das Unheil also sprang auf seine Stirn:
Wohlan, so streit' ich für den Unglückseligen
Dem Sohn vergleichbar welcher für den Vater kämpft,
Und unterlasse keinen Schritt durch welchen ich
Den Missethäter fange, der den Mord begieng
Am Labdakiden, am Geschlecht des Polydor,
Am Blut des Kadmos, an Agenors altem Stamm!
Und allen Widerspenstigen mag der Götter Huld
Den Schooß des Erdreichs weder erschließen fruchtgeschmückt,
Noch auch den Schooß der Frauen, nein, sie raffe hin
Das jetzige Leidsal und der allerschlimmste Fluch!
Euch andern Kadmossöhnen aber, welche dieß
Gebot erfüllen, mag das Recht als Streitgenoß
Und alle Götter gnädig bleiben immerdar!

Chor.

Ich rede deines Fluches treu gedenk, o Herr!
Ich bin der Mörder weder, noch vermag ich ihn
Zu nennen. Phoibos mußte, der den Spruch gesandt,
Auch forschen und verkünden wer die That verübt.

Oedipus.

Mit Recht verlangst du's; aber nie vermag ein Mensch
Der Götter Macht zu zwingen, wo sie widerstrebt,

Chor.

Sodann das Zweite möcht' ich sagen, was mich dünkt.

Oedipus.

Wär's auch ein Drittes, säume nicht und sprich es aus.

Chor.

Im Seherblick gleicht, wahrlich, Fürst Teiresias
Dem Fürsten Phoibos immer, und befragten wir,
O Herr, den Seher, würd' es uns am besten kund.

Oedipus.

Auch dieses übersah ich nicht. Ich sandte schon
Zwei Boten nach dem Seher, auf des Kreon Rath;
Und daß er nicht schon längst zugegen wundert mich.

Chor.

Die andern Sagen, denk' ich, sind wohl taub und alt.

Oedipus.

Wie lauten diese? Denn ich acht' auf Jegliches.

Chor.

Durch fremde Wanderer, hieß es, ward er umgebracht.

Oedipus.

Auch ich vernahm's; den Zeugen aber sieht man nicht.

Chor.

Wenn Furcht den Weg in seine Brust noch finden kann,
So trotzt er nimmer solchem Fluch aus deinem Mund.

Oedipus.

Wer vor der That nicht zittert scheut auch Worte nicht.

Chor.

Noch lebt der scharfe Späher der ihn sieht: es wird
Der gotterfüllte Weise dort herbeigeführt,
Der Menschen Einz'ger dem der Wahrheit Bronnen fließt.

Teiresias erscheint, von Dienern geleitet.

V. 285. Teiresias, Sohn der Nymphe Chariklo, ward mit Blindheit geschlagen, weil er die Pallas im Bade belauscht hatte, erhielt aber dafür die Gabe der Weissagung.

Vierte Scene.

Oedipus. Der Chor. Teiresias.

Oedipus.

O der du blickst durch Alles, Fürst Teiresias,
Durch Licht und Nacht, durch Himmlisches und durch Irdisches,
Du kannst die Stadt nicht schauen, doch erkennst du klar,
Wie schlimme Pest sie leidet; und als ihren Hort
Und ihren Schutzherrn fanden wir nur dich allein!
Auf unsere Sendschaft sandt' Apollon, wenn es dir
Die Boten nicht schon sagten, als Bescheid zurück:
Von diesem Siechthum würden wir nur dann befreit
Wenn wir des Laïos Mörder wohl erforscht und sie
Getödtet oder rächerisch aus dem Reich verbannt.
Wohlan, enthüll' uns also klugen Vogelspruch
Und sonstige Pfade die du hast der Seherkunst,
Und schütze Theben, schütze dich und schütze mich,
Und sorge daß dem Todten volle Sühnung wird!
Auf dich vertrau'n wir; nützen mit dem Seinigen,
Nach Können und Vermögen, ist die schönste Pflicht.

Teiresias.

Weh, weh! Wie schlimm ist's weise sein, sobald es nicht
Dem Weisen Lohn bringt! Dieß vergaß ich, ob es gleich
Mir wohlbekannt war; nimmer sonst erschien ich hier.

Oedipus.

Was hör' ich? Tief bekümmert nahst du meinem Thron.

Teiresias.

Laß mich nach Haus; am leichtesten wirst du deine Last
Und ich die meine tragen, wenn du mir gehorchst.

Oedipus.

Nicht redlich sprachst du, noch der Stadt die dich erzog
Zum Dank, wofern du deinen Spruch ihr vorenthältst.

Teiresias.

Ich sehe deine Lippe nicht zum Segen dir
Sich öffnen; gleichen Fehler meid' ich drum besorgt.

Oedipus.

Bei Göttern, offenbare deinen weisen Rath:
Wir Alle fleh'n dich hingestreckt zu deinen Knie'n!

Teiresias.

Denn Alle seid ihr thöricht, nie entdeck' ich, nie,
Durch meines Mundes Jammerwort dein Jammerloos!

Oedipus.

Was sagst du? Kennst es, aber schweigst und hast im Sinn
Uns durch Verrath zu stürzen sammt der Kadmosstadt?

Teiresias.

Ich will nur Trübsal sparen mir und dir! Wozu
Dein eitles Forschen? Nimmer geb' ich dir Bescheid.

Oedipus.

Ruchloser, schnöder Frevler, denn ein Felsenherz
Erzürnen kannst du, wirst du nimmer Rede steh'n,
Nein, unerweichlich bleiben, wie ein hartes Erz?

Teiresias.

Mein Wesen schaltest du, jedoch erkanntest nicht
Daß deines gleicher Art ist, sondern lästerst mich.

Oedipus.

Wer käme nicht in Zorn wenn er die Worte hört
Womit du jetzo dergestalt die Stadt verhöhnst?

Teiresias.

Trotz meinem Schweigen offenbart es sich von selbst.

Oedipus.

Drum offenbar' auch was von selbst sich offenbart.

Teiresias.

Nicht sprech' ich weiter. Singe nun, wenn Lust du hast,
Ein brausend Zornlied, dessen Wuth die wildeste!

Oedipus.

Fürwahr, zerreißen will ich nun in meinem Zorn
Das ganze Trugspiel! Wisse denn, du hast den Mord
Mitangezettelt, glaub' ich, und vollführt, nur daß
Du nicht die Hand anlegtest. Wärst du sehend, dann
Vermeint' ich, rühre dieses Werk von dir allein.

Teiresias.

Wahrhaftig? Bleibe wandellos, befehl' ich dir,
Auf deinem früheren Herrscherfluch, und sprich' hinfort,
Vom heut'gen Tag ab, weder das Volk an, weder mich,
Da du des Reiches schuldbefleckter Schänder bist!

Oedipus.

So frech und schamlos schleuderst du dieß Wort heraus?
Und wähnst vielleicht, von Strafe bliebst du sicher frei?

Teiresias.

Vollkommen frei; das Schwert der Wahrheit führ' ich ja!

Oedipus.

Von wem empfiengst du's? Schwerlich von der Seherkunst.

Teiresias.

Von dir; du zwangst mich daß ich wider Willen sprach.

Oedipus.

Was war es? wiederhol' es mir verständlicher.

Teiresias.

Begriefst du's nicht zur Stelle? Treibst du Spott mit mir?

Oedipus.

Mir blieb ein Rest von Zweifel; sag' es noch einmal.

Teiresias.

Vernimm: des Mannes Mörder bist du den du suchst!

Oedipus.

Dich soll gereu'n die wiederholte Lästerung!

Teiresias.

Verlangst du mehr zu hören, daß dein Zorn noch wächst?

Oedipus.

Sprich nach Belieben; unbekümmert hör' ich es.

Teiresias.

Im Stillen pflegst du mit den nächst Befreundeten
Schmachvollsten Umgang, unbewußt der grausen Schuld.

Oedipus.

Und hoffst du straflos fortzusetzen solch Geschwätz?

Teiresias.

Wofern die Wahrheit allezeit ein festes Schild.

Oedipus.

Das ist sie; dich nur schirmt sie nicht; dir mangelt sie,
Du bist ja geistblind, ohrenblind und augenblind!

Teiresias.

Unseliger, daß du dergestalt mich schmähst, wie dich
Das ganze Volk hier schmähen wird in kurzer Frist.

Oedipus.

Von ew'ger Nacht umfangen kannst du weder mir,
Noch andern Lichtumsonnten je verderblich sein!

Teiresias.

Nicht braucht das Schicksal meine Hand zu deinem Fall:
Dich stürzt Apollons Wille, dessen Macht genügt!

Oedipus.

Hat Kreon dieß ersonnen, oder du vielleicht?

Teiresias.

Nicht Kreon bringt dir Schaden, nein, dein eigner Fluch.

Oedipus.

O Schätze, Königszepter und erhabner Kunst
Erhabnes Kleinod, vielbestauntes Himmelsgut,
Wie wacht des Neides Drache stets um euer Reich,
Wofern der treue Kreon mich, mein erster Freund,
Gelockt von dieser Krone, die mir Thebens Volk
Als edle freie Gabe bot, aus diesem Land
Mit hinterlistiger heißer Gier zu treiben lechzt,

Anstiftend diesen Zaubrer, diesen tückischen,
Verschmitzten Gaukler, welcher blos scharfsichtig ist
Im Wucherhandwerk, blind in seinem Seherthum!
Wohlan, beweis' uns deine Zeichendeuterkunst!
Was sprachst du Kadmos' Bürgern kein erlösend Wort,
Als jene Sängerhündin hier das Land betrat?
War doch die Deutung ihres Räthsels nicht das Werk
Des Ersten Besten, sondern heischte Seherkunst;
Und diese ward dir weder, wie du klar gezeigt,
Von Göttern, noch von Vögeln; aber ich erschien,
Der schlichte Bürger Oedipus, und stürzte sie
Durch bloßen Scharfsinn, ohne weisen Vogelrath:
Und nun mit Bannfluch dräust du mir, im frechen Wahn
Dem Thron des Kreon glanzgeschmückt zunächst zu steh'n!
Statt mich zu bannen, hoff' ich, sollt ihr, du wie dein
Ansteller, büßen; säh' ich nicht den Greis in dir,
Du solltest schwer bereuen deinen Frevelsinn!

Chor.

Wofern wir recht erwägen, scheint im Zorn sowohl
Dein Wort gesprochen, Herrscher, als des Sehers Wort.
Doch nicht zu hadern, sondern wie der Göttersprnch
Am besten sei zu lösen, müssen trachten wir.

Teiresias.

Du bist ein König, doch entgegnen läßt sich dir
Auf Gleiches Gleiches; dieses Recht besitz' ich ja.
Ich bin Apollons Diener, nicht der deinige;
Drum brauch' ich Kreons Zunge nicht zu meinem Schutz.
So höre, weil du gar mich höhntest daß ich blind:
Wiewohl du sehend, schaust du nicht dein Schuldgeschick,
Noch deines Wohnorts Stätte, noch dein häuslich Loos!
Wer hat erzeugt dich? Traun, du bist geheim ein Feind
Dem eignen Stamm im Hades und am Sonnenlicht,
Und deiner beiden Eltern doppelschwingiger

Graunfüßiger Nachfluch jagt dich einst aus diesem Land,
Ein Blinder dann geworden aus dem Sehenden!
Wo winkt ein Berghaupt oder eine Wasserbucht
Die deiner Klagen Widerhall nicht flugs erfüllt,
Sobald du deiner Ehe Port, in welchen du
Fahrtgünstig einliefst, kennen wirst als Jammerport?
Noch andern Unheils Menge siehst und ahnst du nicht,
Das dir und deinen Kindern naht im gleichen Sturz.
Wohlan, bewirf denn Kreon und mein Seherhaupt
Mit Koth und Unrath! Keiner der auf Erden lebt
Wird jammervoller untergehn als du dereinst.

Oedipus.

Ist noch erträglich dieß Gewäsch aus diesem Mund?
Sofort zum Henker! Augenblicklich! Wende dich,
Und diesem Haus den Rücken kehrend mach' dich fort!

Teiresias.

Ich kam, fürwahr, auch nimmer, ohne daß du riefst!

Oedipus.

Nicht konnt' ich wissen daß du thöricht schwatzen wirst;
Denn sonst bestellt' ich schwerlich dich vor meinen Thron.

Teiresias.

So bin ich freilich: wie es dich bedünkt, ein Thor,
In deiner Zeuger Augen aber kluggesinnt.

Er wendet sich, um zu gehen.

Oedipus.

Was sagst du? Bleibe! Wer der Menschen zeugte mich?

Teiresias.

Der heut'ge Tag erzeugt dich und vernichtet dich!

Oedipus.

In allzudunkeln Räthseln sprichst du Jegliches.

Teiresias.

Und wärst du sie zu lösen nicht der beste Kopf?

Oedipus.

Ja, sprich nur höhnend, wo du groß mich finden mußt!

Teiresias.

Doch dieser Glücksfall eben war dein Untergang.

Oedipus.

Wofern ich Thebens Retter war, sei's immerhin!

Teiresias.

Ich geh' von dannen; komm, o Knabe, führe mich.

Er wendet sich abermals.

Oedipus.

Ja, zeuch von dannen; dein Verweilen schafft nur Pein,
Und dein Entweichen überhebt uns weitrer Qual.

Teiresias nochmals aufbrausend:

Ich will zum Abschied Alles sagen, ohne Furcht
Vor deinem Antlitz; nirgend trifft mich deine Macht!
So hör' und wisse: dieser Mann, den längst du suchst,
Des Laïos Mörder, über den du feierlich
Ausriefst den Bannfluch, dieser steht zur Stelle hier,
Zum Schein ein neuer Bürger, bald indeß erkannt
Als Eingeborner Thebens, der ob seinem Loos
Nicht jauchzen wird! Ein Blinder aus dem Sehenden,
Ein Bettler statt des Reichen, wird er mit dem Stab
Vorsichtig tastend wandern über fremdes Land.
Als Bruder und als Vater offenbart er sich
Vor seinen eignen Kindern dann, als Sohn zugleich
Und Gatte seiner Mutter, und als Weibgenoß
Und Mörder seines Vaters! Tritt in's Haus hinein
Und prüfe dieses: wirst du finden daß ich log,
Dann sage, schlecht verstünd' ich mich auf Seherkunst.

Der **Seher** ab. **Oedipus** begibt sich in den königlichen Palast.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

Wer hat mit mordblutiger Hand verübt das nachtumhüllte

Nachtschandwerk? Wen meinte des Delphifelsens Götterzunge?
Flugs heb' er geschwinder als
Sturmbrausiges Roßgespann
Den fliehenden Fuß auf!
Denn es stürzt sich gerüstet im Sprung auf ihn
Mit dem feurigen Blitz der Erzeugte des Zeus,
Sammt schrecklichem Rachzug
Nimmerirrer Keren.

Erste Gegenstrophe.

Vom hohen Schneehaupt des Parnassos flammte jüngst ein heller
Mahnaufruf, daß Alle den dunkeln Frevler spürend suchen!
Fern schweift er in Waldesgraus,
Durch Schluchten und Felsenhang,
Gleich Stieren der Wildniß,
Ein Verwaister, gequält von des Irrsals Qual,
Zu entrinnen bedacht dem Gebot des Apoll:
Dieß aber umschwirrt ihn
Ewig unvertilgbar.

Zweite Strophe.

Schrecken indeß rüttelt der tiefsinnige Flugdeuter empor!
Schelt' ich es falsch? Nenn' ich es wahr? Jegliches Wort stockt mir im Mund.
In der Flut sorgender Angst schließ' ich den aufschauenden Blick.
Ich vernahm weder voreinst,
Noch neuerlich daß Labdakos' Haus haderte mit Polybos' Sohn; also gebricht mir
Des verlässigen Steins Probegewalt,
Zu beflecken mit Grund Oedipus' weitschallenden Ruf: nächtigen Mords
An des Labdakos' Sohn Rächer zu sein.

V. 470. Der Erzeugte des Zeus, Apollon, durch seinen Seherspruch, welchen Kreon überbrachte.
V. 472. Keren, Schicksals-Todes-Göttinnen.
V. 490. Mit Polybos' Sohn, wofür Oedipus jetzt dem Chor noch gilt.

Zweite Gegenstrophe.

Sicher und klug schauen, fürwahr, Zeus und Apoll sterbliches Loos;
Unter den Staubwandelnden trägt Seher indeß nimmer der Flug
Des Verstands höher als uns; Wissen nur schlägt Wissen vielleicht
In dem Feld menschlicher Kunst.
Drum zoll' ich, bevor Alles erkannt, nimmer dem Anschuldiger leichtfertigen Beifall.
Die geflügelte Maid nahte voreinst,
Und er zeigte der Stadt freundlicher Huld Probe: daher wag' ich es nie
Zu bezichtigen ihn frevelnder That.

Kreon kommt in heftiger Aufregung.

Fünfte Scene.

Der Chor. Fürst Kreon.

Kreon.

Ihr wackern Bürger, grausenhafter Dinge soll
Mich laut beschuld'gen euer König Oedipus,
Drum nah' ich zornvoll. Glaubt er daß ihm meinerseits,
Bei dieser Schicksalswetter Schlag, Nachtheiliges
In Worten oder Werken widerfahren sei,
Dann mag ich länger leben keinen Augenblick,
Mit solcher Schmach belastet! Denn der Schaden ist
Nicht oberflächlich welcher mir daraus entspringt,
Nein, ungeheuer: soll ich schlecht in Thebens Reich,
Und schlecht von dir und Freunden mich gescholten seh'n.

Chor.

Die bittre Kränkung, wisse, stammte sicherlich
Aus wildem Zornmuth eher als bedachtem Sinn.

Kreon.

Wie kam der Schluß zu Tage daß, von mir verlockt,
Der Seher spräche Lug und Trug mit feilem Mund?

Chor.

Es ward behauptet, doch den Anlaß kenn' ich nicht.

Kreon.

Und ward mit graden Blicken und mit grader Stirn
Der schnöde Vorwurf ausgestoßen wider mich?

Chor.

Weiß nicht; denn was die Herrscher thun, das prüf' ich nicht.
Doch tritt er eben selber aus des Hauses Thor.

Oedipus mit lebhaften Geberden betritt die Bühne.

Sechste Scene.

Die Vorigen. Oedipus.

Oedipus auf Kreon hinschreitend:

Du Wicht, du wagst zu kommen? Hast du, traun, ein solch
Schamloses Antlitz, meiner Schwelle dich zu nah'n,
Der du der Mörder deines Schwiegers zweifellos,
Und meiner Herrschaft offenkund'ger Räuber bist?
Bei Göttern, sag' mir, sannst du solchen Frevel aus,
Dieweil ich dir als thöricht oder feig erschien?
So daß ich nicht gewahrte deiner Ränkesucht
Verborgen Trugnetz oder es duldete wissentlich?
Dein ganzer Anschlag, ist er nicht ein thörichter,
Nach Thron und Zepter ohne Volk und Freundesschutz
Zu jagen: Beute, nur zu fah'n durch Schätz' und Volk?

Kreon.

Nimm guten Rath an! Hör' entsprechend Gegenwort
Auf deine Worte: selbstbelehrt entscheide dann.

Oedipus.

Du bist beredsam, doch ein schlechter Hörer ich
Für dich; du bist mein Gegner und verhaßter Feind.

Kreon.

Darüber eben höre meine Worte jetzt!

Oedipus.

Darüber eben schweige, daß du redlich bist!

Kreon.

Wofern du glaubst, die blinde Selbstgefälligkeit
Sei hoch und werth zu schätzen, hegst du schiefen Wahn.

Oedipus.

Wofern du glaubst, an Blutsverwandten dürftest du,
Der Strafe ledig, freveln, hegst du falschen Wahn.

Kreon.

Mit diesem Ausspruch stimm' ich überein; doch sprich,
Welch' bittre Kränkung meinst du daß dir widerfuhr?

Oedipus.

Gabst oder gabst du nicht den Rath der mich bewog
Zum herrlichen Seher Boten abzufertigen?

Kreon.

Und diesen Vorschlag find' ich noch zur Stunde gut.

Oedipus.

Wie lange Zeit wohl ist es schon daß Laios — —

Kreon.

Ausführte welche Sache? Nicht errath' ich es.

Oedipus.

Durch tödtlichen Mordstreich ohne Spur verschwunden ist?

Kreon.

Da ließe ferne lange Zeit berechnen sich.

Oedipus.

Befließ sich damals dieser Seher schon der Kunst?

Kreon.

Mit gleicher Weisheit und so hoch wie jetzt verehrt.

Oedipus.

Gedacht' er meiner also schon in jener Zeit?

Kreon.

In meiner Nähe nimmermehr an keinem Ort.

Oedipus.

Und nach dem todten Laïos ward wohl nicht geforscht?

Kreon.

Wir forschten, ganz natürlich; doch es war umsonst.

Oedipus.

Was hellte da der Seher nicht das Dunkel auf?

Kreon.

Weiß nicht; wo mir die Kunde fehlt, da schweig' ich still.

Oedipus.

Die Kleinigkeit ist, rede nur, dir wohlbekannt!

Kreon.

Was meinst du? Sollt' ich's wissen, nicht verhehl' ich es.

Oedipus.

Der Seher, mein' ich, stünd' er nicht mit dir im Bund,
Gab nimmer mir Schuld diesen Tod des Laïos.

Kreon.

Des Sehers Worte prüfe selbst; mich aber laß
Dir gleiche Fragen stellen, wie du mir gestellt.

Oedipus.

Frag' immer; denn als Mörder doch erschein' ich nie.

Kreon.

Wohlan, mit meiner Schwester bist du doch vermählt?

Oedipus.

Verneinen kann ich diese Frage nimmermehr.

Kreon.

Und theilst mit ihr das Zepter und die Herrschermacht?

Oedipus.

All' ihre Wünsche sieht sie stets von mir erfüllt.

Kreon.

Und steh' ich nicht euch Beiden als der Dritte gleich?

Oedipus.

Just ebendeßhalb zeigst du dich als schlechten Freund!

Kreon.

Mit nichten, gäbst du weisem Rath, wie ich, Gehör!
Bedenke dieß zuvörderst: wird ein Mann vielleicht
Zu herrschen wählen unter Schrecken lieber als
Bei sanftem Schlummer, wenn er gleiche Macht besitzt?
Ich wahrlich wünsche weder selbst daß mir der Thron
Zufallen möge lieber als die Throngewalt,
Noch sonst ein Andrer welcher klug und weise denkt.
Denn jetzt erlang' ich Alles sonder Furcht von dir;
Die eigne Herrschaft brächte mir so manchen Zwang.
Wie hätte folglich größeren Reiz der Thron für mich
Als kummerfreie Herrschermacht und Vollgewalt?
Nie werd' ich wahnverblendet meiner Wünsche Ziel
Auf Andres richten als das Schön' und Nützliche!
Jetzt grüßt mich Jeder, jetzt umarmt mich Jeglicher,
Die jetzt nach dir verlangen machen mir den Hof;
Denn ihr Gelingen steigt und fällt mit meiner Gunst.
Wie sollt' ich nun, nach Jenem greifend, dieß verschmäh'n?
Nie schlägt in Thorheit weiser Sinn leichtfertig um!
So schnödem Vorsatz hieng ich nun und nimmer an,
Noch führt' ich jemals unter fremder Hülf' ihn aus!
Und zum Beweis für Alles, frag' in Delphi selbst,
Ob ich getreu den Göttersspruch dir meldete.
Und ferner: triffst du mit dem Zeichendeuter mich
Im Einverständniß, gebe mir nicht dein Beschluß
Allein den Tod, nein, mein Beschluß und dein Beschluß!
Aus blindem Argwohn klage nicht mich heimlich an.
Unbillig ist es gute Männer ohne Grund
Für schlecht zu achten und für gut den schlechten Mann.

Wer einen edeln Freund verstößt, der stößt von sich
Das eigne Leben, wie mich dünkt, sein liebstes Gut.
Doch klarer wird dir Alles mit der Zeit, dieweil
Die Zeit allein rechtschaffene Männer offenbart:
Den Bösen kannst du kennen schon an Einem Tag!

Chor.

Das preise Jeder der den Sturz vermeiden will,
O Fürst; des Schnellbedachten Schritt ist voll Gefahr!

Oedipus.

Stellt Einer schnell mir Netze tückischer Hinterlist,
So muß ich schnell aufstellen ihm das Gegennetz.
Denn wollt' ich sorglos harren, wird des Feindes Plan
Bald ausgeführt, der meine fehlgeschlagen sein.

Kreon.

Was willst du endlich? Aus dem Land vertreiben mich?

Oedipus.

Mit nichten; sterben sollst du, nicht entrinnen mir!

Kreon.

Zuvor beweise, welchen Grund zum Zorn du hast!

Oedipus.

Du sträubst dich meinen Worten und verlachst sie keck?

Kreon.

Du hegst ja keinen klugen Sinn!

Oedipus.

Für mich gewiß.

Kreon.

Für mich verlang' ich's ebenfalls!

Oedipus.

Du spinnst Verrath.

Kreon.

Und wenn du blindlings irrtest?

Oedipus.

Mußt gehorchen doch!

Kreon.

Dem schlechten Herrscher nimmer!

Oedipus.

Hör' es, Stadt, o Stadt!

Kreon.

Auch mir befreundet ist die Stadt, nicht dir allein!

Chor.

O schweigt, ihr Fürsten; denn es tritt zur rechten Zeit
Jokaste, seh' ich, aus dem Haus, mit deren Rath
Den ausgebrochenen Hader ihr beilegen müßt.

Die Königin Jokaste schreitet eilfertig aus dem Palast.

Siebente Scene.

Der Chor. Oedipus. Kreon. Jokaste.

Jokaste.

Unselige, was erhobt ihr solchen thörichten
Aufruhr der Zunge, während also krankt das Land,
Anfachend eignen Jammer ohne Scham und Scheu?
In's Haus mit dir, o Gatte! Kreon, heim mit dir!
Auf, steigert nicht das kleine Leid zum wilden Brand.

Kreon.

O theure Schwester, Oedipus, dein Gatte, will
Mir Schlimmes anthun, denn er gönnt mir nur die Wahl
Aus zweien Schrecken: Bann von Theben oder Tod!

Oedipus.

So ist's; ich fand, o Gattin, daß er frevelhaft
Mein Leben angrief unter frevelhaftem Trug.

Kreon.

Fluch treffe mich, und Jammer sei mein Theil, wofern
An dir ich je gefrevelt was du Schuld mir gibst!

Jokaste.

Bei allen Göttern, glaube dieses, Oedipus,
Aus Scheu zumal vor seinem hohen Götterschwur,
Aus Scheu vor mir auch und den hier Versammelten!

Chorgesang.

Erste Strophe.

Chor.

Gehorche, gib mild und klug nach, o Fürst, fleh' ich dich!

Oedipus.

Was willst du daß ich folge dir?

Chor.

Den stets wir hoch ehrten, den jetzt ein Schwur heilig macht, ihn scheue, Herr!

Oedipus.

Doch weißt du was du wünschest?

Chor.

Ja.

Oedipus.

So sprich es aus!

Chor.

Schleudere nimmer ehrlose Beschuldigung
Auf den geschwor'nen Freund mit grundlosem Wahn!

Oedipus.

So sei's gesagt dir, wenn du dieß verlangst, verlangst
Du mein Verderben oder meine Landesflucht!

Zweite Strophe.

Chor.

Traun, nie, beim ersten Gott im Götterkranz,
Helios! Götterlos will ich und freundelos

V. 660 f. **Helios**, der Sonnengott, ein Sohn des Titanen Hyperion und der Thia, Bruder der Selene (der Mondgöttin) und der Eos (der Morgenröthe), wird vom Chor der erste der Götter genannt, ohne Zweifel deswegen weil er der früheste ist und lichtbringend am Himmel herauffährt.

Enden in Nacht, wofern ich dieß wünschte je!
Doch das todsieche Land bricht mir, ach,
Das Herz ab, seh' ich daß ihr neues Leid
Zum Leid aufthürmt, zum Jammer Jammer.

Oedipus.

So mag er hinzieh'n, trifft mich auch gewisser Tod,
Stößt auch mich ehrlos harter Bann aus diesem Land.
Nicht seine Zunge, deines Mundes Klage nur
Rührt meine Brust; ihn selbst verfolgt mein steter Haß.

Kreon.

Haß zeigst du jetzt erbittert, doch Verdruß, sobald
Dein Zorn verbraust ist. Solcherlei Naturen sind
Sich selbst zur allergrößten Pein mit vollem Recht.

Oedipus.

Zeuch endlich, laß mich endlich los!

Kreon.

Ich gehe schon,
Von dir verkannt zwar, diesem Volk der alte Freund.

Kreon ab.

Achte Scene.

Chor. Jokaste. Oedipus.

Erste Gegenstrophe.

Chor.

Was säumst du, Weib? Leite nun schnell in's Haus unsern Herrn!

Jokaste.

Vernahm ich erst was hier geschah!

Chor.

Ein dunkler Wahn schuf Verdacht, doch verletzt auch ein ungerechtes Wort.

Jokaste.

So fehlten Beide?

Chor.

Freilich.

Jokaste.

Was argwöhnten sie?

Chor.

Besser, o besser ist's, während erseufzt das Land,
Daß er begraben bleibt, der Zwist, seit er ruht!

Oedipus erwacht aus seiner Beklemmung.

Oedipus zum Chor:

O wackrer Bürger, siehst du nun was du gethan?
Der Seele Spannkraft brachst du mir und lähmtest du.

Zweite Gegenstrophe.

Chor.

Schon oftmals rief ich aus, und abermals
Wisse, vernunftberaubt müßt' ich und wahnbethört
Rasen, wofern ich je von dir ließe, Herr,
Der du mein theures Land, als es schwamm
In Irrsal, lenktest auf des Heiles Bahn,
Und jetzt auch gern dem Sturm geböteſt!

Jokaste.

Bei Göttern, lehr' auch mich, o Fürst, aus welchem Grund
Sich solcher Groll in deinem Busen festgesetzt.

Oedipus.

Vernimm, denn mehr als diese schätz' ich dich, o Weib:
Weil Kreon solche Pläne mir geschmiedet hat!

Jokaste.

Sprich, wenn den Streit du wirklich Schuld ihm geben kannst.

Oedipus.

Ich soll des Laïos Mörder sein, behauptet er.

Jokaste.

Nach eignem Wissen oder gestützt auf fremdes Wort?

Oedipus.

Sofern der arge Seher seinen Ränken dient:
Die eigne Zunge hält er frei von aller Schuld.

Iokaste.

Schlag' aus dem Sinn dir alle diese Dinge jetzt,
Und lausche meinen Worten und vernimm: es ist
Kein sterblich Wesen unterthan der Seherkunst!
Kurzlautend Zeugniß sag' ich dir im Folgenden.
Dem Laïos kam der Spruch voreinst, ich sage nicht
Von Phoibos selber, sondern aus der Diener Mund,
Ihm sei verhängt zu sterben durch den eignen Sohn,
Wofern wir Söhne zeugten, ich und mein Gemahl.
Ihn nun, soweit die Sage lautet, mordeten
Auf einer Kreuzwegstelle fremde Räuber einst:
Und seinem Söhnlein, als es kaum den dritten Tag
Erblickte, schnürt' er beider Füße Knöchel ein
Und warf's in öde Bergesschlucht durch Dienerhand.
Sonach erfüllte Phoibos weder daß der Sohn
Zum Mörder ward am Vater, noch daß Laïos
Das Grause das ihn schreckte durch den Sohn erlitt!
Dergleichen war durch Sehersprüche festgesetzt;
Drum achte nimmer ihrer: leicht enthüllt ein Gott
Jedwedes Dunkel selber das er lichten will.

Oedipus.

Wie faßt mich plötzlich während deiner Rede, Weib,
Geistschreckend Irrsal und erschütternd Angstgefühl!

Iokaste.

Welch' bange finstere Sorge spricht aus deinem Wort?

Oedipus.

Mir schien's als hört' ich sagen dich daß Laïos
Auf einer Kreuzwegstelle sank durch Mörderfaust.

V. 712. Aus der Diener Mund, also weniger zuverlässig und auf keinem Götterwissen beruhend.

Jokaste.

So gieng die Rede, die noch jetzt die Runde macht.

Oedipus.

Und welche Stätte war es wo der Mord geschah?

Jokaste.

Im Land der Phoker liegt sie, wo ein Scheideweg
Von Delphi mündet und zugleich von Daulia.

Oedipus.

Und welcher Zeitraum floß vorbei seit dieser That?

Jokaste.

Kurz vor der Zeitfrist eh' du selbst in diesem Land
Als Herrscher auftratst kam der Stadt das Schreckgerücht.

Oedipus.

O Zeus, was hast beschlossen du mit mir zu thun!

Jokaste.

Was stürzt dich das in Kummer, theurer Oedipus?

Oedipus.

Noch frage nicht, o Gattin; sondern sprich, wie war
Der Fürst gestaltet und wie hoch an Jahren schon?

Jokaste.

Groß; eben erst erbleichend um das lichte Haupt;
Von deinem Aussehn stand er nicht bedeutend fern.

Oedipus.

Weh mir, ich Armer! Selber also stürzt' ich mich,
So scheint's, in grause Flüche heut unwissentlich!

Jokaste.

Was sagst du? Zaghaft blick' ich auf dich hin, o Fürst!

Oedipus.

Ich bange rathlos, daß der Deuter sehend sei;
Doch Alles wird mir klarer, sprichst du Eins noch aus.

Jokaste.

Ich bebe; doch antwort' ich dir, sobald du fragst.

Oedipus.

Zog Laïos einsam, oder nahm er eine Schaar
Soldleute mit sich, als ein Mann von Fürstenrang?

Jokaste.

Mit einem Herold zählten fünf in Allem sie;
Doch nur ein einz'ger Wagen trug den Laïos.

Oedipus.

Ach, ach, es bleibt kein Zweifel mehr! Wer war's jedoch
Der diese Botschaft überbracht an euch, o Weib?

Jokaste.

Ein Diener welcher einzig heim sich rettete.

Oedipus.

Und ist er noch zugegen jetzt im Haus vielleicht?

Jokaste.

Nicht mehr; sobald er heimgelangt und hier den Thron
Von dir bestiegen, Laïos gestorben sah,
So bat er, meine Hand ergreifend, flehentlich,
Auf's Land ihn fortzusenden und zur Heerdenflur,
So fern dem Anblick dieser Stadt als möglich sei.
Und ich entließ ihn; denn er war, als wackrer Knecht,
Noch größrer Gunst als dieser kleinen Bitte werth.

Oedipus.

So ließ' er demnach schleunig herbescheiden sich?

Jokaste.

Sehr leicht; doch sprich, zu welchem Zweck begehrst du dieß?

Oedipus.

Ich schweb' in Sorge, theures Weib, daß ich bereits
Zu viel verlautbart was mich ihn zu seh'n bestimmt.

Jokaste.

So mag er kommen; aber wär' ich nicht zugleich
Zu hören würdig, welches Leid dich quält, o Fürst?

Oedipus.

Nicht will ich dir's verschweigen, weil so weit ich kam

Im Strom der Zweifel: wem wohl lieber sollt' ich mich
Als dir entdecken, wenn mich solch Geschick bestürmt?
Mein Vater, ein Korinthier, nennt sich Polybos,
Und Merope meine Mutter, die aus Doris stammt.
Ich war der Männer Erster von Korinth: da traf
Mich solch ein Zufall, welcher zwar verwunderswerth,
Doch jener Zornglut nimmer werth die mich ergrief.
Ein weinberauschter Zecher rief beim fröhlichen
Gelag, ich sei kein wahrer Sohn des Polybos.
Ich zähmte mühsam meinen Groll für diesen Tag,
Am nächsten aber trat ich vor das Angesicht
Der Aeltern, Auskunft fordernd; diese zürnten laut
Ob solcher Schmähung Jenem dem die Red' entfuhr.
Ich hört' es mit Entzücken, allein mich stachelte
Der alte Vorwurf immer; denn er drang zu tief:
Und ohne Wissen beider Aeltern zog ich fort
Nach Delphi. Phoibos ehrte meine Frage zwar
Mit keiner Antwort, aber ach! weissagte mir
Statt dessen Grauses, Bittres und Entsetzliches:
Die Mutter freien müss' ich und ein schimpfliches
Geschlecht erzeugen, das der Welt ein Greuel sei,
Und morden meinen Vater, ihn der mich gezeugt!
Auf diese Jammerkunde mied ich stracks Korinth,
Mein Jugendland zukünftig nur im Sternenlicht
Des Himmels suchend. um die Schmach des schrecklichen,
Unseligen Götterspruches nie erfüllt zu schau'n!
Und auf dem Fluchtpfad naht' ich diesem Landbezirk,
Wo König Laïos umgekommen, wie du sprichst.
Ich will die Wahrheit dir bekennen, Weib: ich kam
An jenes Kreuzwegs Stelle just im Wanderschritt,
Als mir ein Herold und ein Mann wie du beschriebst,
Auf roßbespanntem Zuggeschirr dahergeführt,
Entgegenrollten. Mit Gewalt verdrängte mich

Der Rosselenker sammt dem Greis aus meinem Pfad.
Da schlug ich zornig Jenen der hinweg mich trieb,
Den Wagenführer. Dieß erblickend schwang der Greis
Vom Saum des Fuhrwerks, dem ich just vorüberschriet,
Die Doppelgeißel mitten auf den Scheitel mir.
Doch nicht mit Gleichem büßt' er, nein, sofort vom Stab
Aus meiner Hand getroffen fiel er hinterrücks,
Indem er jählings überschlug, vom Wagensitz.
Dann tödtet' ich sie sämmtlich. Wenn mit Laïos
Ein Band gemeinsam hatte nun der Fremde dort:
Wer, als ich selber, könnte noch leidseliger,
Wer vom Geschick gehaßter auf der Erde sein?
Da mich ein Gastfreund weder, noch ein Bürgersmann
An seinem Herd aufnehmen, noch ansprechen darf,
Vielmehr, hinaus muß stoßen! Und ich selbst doch nur,
Kein Andrer hat mir aufgebürdet diesen Fluch!
Des Todten Ehbett aber entweiht mein Arm zugleich,
Der ihn zu Boden streckte! Bin ich nicht verrucht?
Nicht ganz und gar verworfen? Der ich flüchten muß,
Und auf der Flucht die Meinen nimmer sehen darf,
Noch mein Geburtsland grüßen; denn ich müßte dort
Die Mutter ehlichen und den Vater Polybos
Ermorden, der mich zeugte, der mich aufgenährt!
Urtheilte Jemand, Solches sende wider mich
Ein grimmer Fluchgeist, thät' er nicht den rechten Spruch?
O hehre Götter, nimmer, nimmer laßt mich schau'n
Die Sonne dieses Tages: laßt mich Finsterniß
Und Nacht verschlingen, ehe mir der Wetterstoß
So schmachbefleckten Mißgeschicks das Haupt zermalmt!

Chor.

Mit Bangen, König, hör' ich dieß; bis dir jedoch
Des Laïos Diener Rede stand, sieh' hoffend auf.

Oedipus.

Ja, dieser Hoffnung letzter Strahl verbleibt mir noch,
Den Hirten abzuwarten, den ich herbeschied.

Jokaste.

Doch sein Erscheinen, welchen Trost verheißt es uns?

Oedipus.

Das größte Trostlicht: finden seine Worte sich
Gleichlautend deinen, bin ich frei von aller Schuld.

Jokaste.

Welch' wichtigen Umstand aber hab' ich dir enthüllt?

Oedipus.

Du sagtest, Raubgesellen hätt' er die genannt
Die dieses Werk vollführten. Spricht er also noch
Von gleicher Anzahl, ward es nicht durch mich vollführt.
Denn nimmer gilt ein Einziger einer Menge gleich.
Doch sagt er nur von Einem Mörder aus, so fällt
Alsbald die Schandthat offenbar auf mich zurück.

Jokaste.

Daß also seine Rede klang, vertraue fest,
Und nicht verwerfen darf er jetzt sein erstes Wort.
Denn auch die Bürger hörten dieß, nicht ich allein.
Doch spricht er auch abweichend von dem Vorigen,
Vollgültig zeigt er nimmer, Herr, daß du den Mord
Des Laïos vollbrachtest, dem ja Loxias
Den Tod von meines Sohnes Hand verkündigte!
Und dieser Unglückselige, nimmer hat er ihn
Gemordet, sondern selber kam er um zuvor.
Drum blick' ich, wahrlich, wegen eines Seherspruchs
Zur linken künftig weder, noch zur rechten Hand!

Oedipus.

Du redest trefflich; aber dennoch sende fort
Und laß den Feldmann rufen und versäum' es nicht!

Jokaste.

Ich sende schleunig; aber geh'n wir jetzt in's Haus!
Nie werd' ich anders handeln als es dir genehm.

Oedipus und Jokaste begeben sich in den Palast.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

O gönnt' ein huldreiches Schicksal
Mir der Reinheit steten Schmuck in Wort und Werk,
Das hehre Kleinod, dessen Glanz Gesetze
Hüten, die hochschwingige Schaar
Der himmlischen Aethermutter, jene Töchter
Des hohen Olympos selbst,
Nicht sterblichen Männerbluts
Entstammte, die, traun, Dunkel und Nacht nimmer in Schlaf wiegen!
Es erfüllt stetslenzender Götterkraft Quell sie.

Erste Gegenstrophe.

Doch Frevelmuth zeugt Tyrannen!
Frevelmuth, auf höchstem Gipfel angelangt,
Und angeschwellt mit allzureicher Speise
Wider das Maß, gegen das Ziel,
Stürzt immer in felsumgähnte Schwindeltiefe,
In schlüpfrigen Klippengrunds
Grundlachen! Apollon mag,
Ein kluger Kampfhort, nimmer des Heils Auge der Stadt wenden!
Er verbleibt mein göttlicher Schutz und Schirm ewig.

Zweite Strophe.

Aber wer in That und Worten höhnend wandelt freche Bahn,
Nicht achtet den Zorn der Dike, noch der Götter Sitze scheut,
Den tilge Verderben, lohnend
Seiner Lüste Raserei:

V. 884. **Dike**, die Göttin der Gerechtigkeit, das Recht.

Wofern er ungerechten Wucher wuchert,
Mit Greuel seine Faust befleckt
Und Heiligthümer schändet kecken Irrwahns!
Wer also lebt, braucht er nicht zu bangen daß
Ihn zermalmt der Rache Pfeilwurf?
Sind von Buße solche Frevelthaten frei,
Was tanz' ich noch Festreih'n?

Zweite Gegenstrophe.

Nimmer wieder nach dem heil'gen Erdennabel zieh' ich fromm,
Auch nimmer zum Abätempel, noch zum Herd Olympia's,
Wenn jeglicher Sohn des Staubes
Solcher Lehre spotten darf!
O König Zeus, wofern du bist in Wahrheit
Der hohe Weltherr, sieh' darein
Mit deinem unvergänglich ew'gen Zepter!
Denn jener Spruch welchen Laïos einst empfieng
Liegt verhöhnt in Staub und Schande,
Phoibos strahlt in keinem Glanz hinfort: der Ruhm
Des Göttlichen schwindet.

Der königliche Palast öffnet sich und Iokaste erscheint wieder, von Dienerinnen begleitet, um Opfer zu bringen.

Neunte Scene.

Der Chor. Iokaste. Bald darauf ein Bote.

Iokaste.

O Thebens Fürsten, wohlbedacht entschloß ich mich
Die Göttertempel aufzusuchen, meine Hand

V. 898. Erdennabel, d. i. Delphi oder Python, welches Heiligthum den Mittelpunkt der Erde oder deren Nabel bildete.

V. 899. Abätempel, Abä in Phokis war ein berühmter Orakelort, ein zweiter gleichen Namens in Lykien. Zu Olympia in Elis hatte Zeus einen berühmten Tempel und Altar.

Gefüllt mit Opferkränzen hier und Räucherwerk.
Denn durch ein Heer von Qualen läßt sich Oedipus
Den Geist zu wild aufregen, und berechnet nicht,
Ein kluger Seemann, neuen Sturm nach altem Sturm,
Nein, achtet nur des Sprechers der von Schrecken spricht!
Weil alle meine Winke nun vergeblich sind,
So nah' ich, Lykischer Phoibos, dir als nächstem Gott
Sammt diesen Weihgeschenken, eine Flehende,
Damit du gnadenreiches Heil uns mild verleihst!
Denn alle Blicke heften sich auf ihn besorgt,
Wie auf des Schiffes Steuermann, den Angst betäubt.

Indeß Jokaste mit Opfern sich beschäftigt betritt ein Fremder im Reisekleide die Bühne.

Bote dem Chor sich nähernd:

O wollt ihr, werthe Freunde, wohl berichten mich,
Wo eures Königs Oedipus Behausung steht?
Am liebsten sagt mir gütig, wo er selbst verweilt.

Chor.

Dort ist das Dach des Fürsten und er selbst daheim,
Und dieses Weib die Mutter seiner Kinder, Freund!

Bote zur Königin gewendet:

Sie lebe glücklich immer unter Glücklichen,
Als jenes Mannes reichgesegnet Eheweib!

Jokaste.

Sei gleichbeglückt, o Fremder! Denn du bist es werth
Des holden Wunsches wegen. Aber sprich, weßhalb
Dein Weg dich führt nach Theben und was uns du bringst?

Bote.

Heilvolle Botschaft deinem Haus und Gatten, Weib!

Jokaste.

Wie lautet sie? Von welchem Ort erscheinst du hier?

V. 928. Dieses Weib die Mutter, eine für die Zuschauer berechnete Anspielung.

Bote.

Vom Land Korinth. Was meine Lippe meldet wird
Dich freuen, hoff' ich, doch vielleicht auch schmerzen, Weib!

Jokaste.

Was ist's? Wie hat die Kunde solche Doppelmacht?

Bote.

Zum neuen König wollen ihn des Isthmischen
Gebietes Völker wählen, wie die Rede gieng.

Jokaste.

Wie? Herrscht der greise Polybos nicht mehr daselbst?

Bote.

Nicht mehr, dieweil ihn Todesschlaf im Grab umfängt.

Jokaste.

Was sagst du? König Polybos ist todt, o Greis?

Bote.

Wofern ich unwahr rede treffe Tod mich selbst!

Jokaste zu ihrem Gefolge:

O Sklavin, eilst du nicht geschwind zum Herrn hinein,
Um dieß zu melden? Heilige Götterkündungen,
Wo seid ihr hin? Längst flüchtete König Oedipus,
Aus Furcht zu tödten diesen Mann, der nun erlag
Dem Spruch des Schicksals, nicht der Hand des Flüchtenden!

Oedipus betritt eilfertig die Bühne.

Zehnte Scene.

Der Chor. Jokaste. Bote. Oedipus.

Oedipus.

Jokaste, theure Gattin, vielgeliebtes Weib,
Was rief mich deine Botin vor das Haus heraus?

V. 939. Das Isthmische Gebiet ist Korinth, gelegen auf dem Isthmos, der Meerenge zwischen Attika und dem Peloponnesos.

Jokaste.

Vernimm's von diesem Fremden, hör' und siehe zu,
Wohin des Phoibos hohe Sprüche sind verweht!

Oedipus.

Wer ist der Mann indessen, und was bringt er mir?

Jokaste.

Er kommt zu melden aus Korinth daß Polybos,
Dein Vater, nicht mehr lebe, nein, gestorben sei.

Oedipus.

Was sagst du, Fremdling? Zeige mir es selber an.

Bote.

Wofern ich dieß vor Allem treu verkünden soll,
So wisse: König Polybos ruht im Schattenreich!

Oedipus.

Besiegt von Krankheit oder durch Verrath gefällt?

Bote.

Ein schwaches Lüftchen schläfert greise Leiber ein.

Oedipus.

Es scheint, von Krankheit starb der Arme hingerafft.

Bote.

Und abgerufen durch der Jahre langen Lauf.

Oedipus.

Weh, weh, wer soll noch, Gattin, jenen Seherherd
Von Python achten oder luftdurchkreischende
Wahrsagervögel, seit sie mich bedeuteten,
Ich müsse den eignen Vater morden? Dieser schläft
Jetzt todt im Erdreich; ich indessen stehe hier
Und rührte keine Waffe, falls ihn nicht etwa
Sehnsucht um mich verzehrte; denn nur dann allein
Erlag der Vater durch den Sohn. Nun stieg jedoch
In's Reich des Hades Polybos und begrub mit sich
Die Göttersprüche, deren Klang nur eitel war!

Jokaste.

Und sagt' ich das nicht immer längst dir schon voraus?

Oedipus.

Ich hört' es wohl, allein die Furcht bethörte mich.

Jokaste.

So laß sie nimmer wieder dich bewältigen!

Oedipus.

Muß nicht der Mutter Ehebund mich schrecken noch?

Jokaste.

Was sollen Menschen fürchten, die das Zwanggeschick
Beherrscht und deren Auge tiefste Nacht umhüllt?
Am besten leichthin leben, wie ein Jeder kann!
Den Bund mit deiner Mutter fürchte drum du nicht;
Denn auch in Träumen hielten viele Menschen schon
Hochzeit mit ihrer Mutter. Wer indessen dieß
Als nichtig achtet lebt am kummerlosesten!

Oedipus.

Vortrefflich fänd' ich Alles was du sagst, wofern
Nicht lebte mehr die Mutter; weil sie nun noch lebt,
So zwingt zur Flucht mich Alles; sprichst du trefflich auch.

Jokaste.

Ein helles Trostesauge glänzt des Vaters Grab!

Oedipus.

Ein helles; doch die Lebende schreckt mich fort und fort.

Bote.

Vor welchem Weib wohl seid ihr furchterfüllt?

Oedipus.

Vor Merope, Polybos' Gattin, meiner Mutter, Greis!

Bote.

Was ist's wodurch euch dieses Weib in Schrecken setzt?

Oedipus.

Durch einen gottgesandten grausen Spruch, o Freund!

Bote.

Ist dieser Spruch Geheimniß für ein fremdes Ohr?

Oedipus.

Mit nichten; wisse, Phoibos that mir kund voreinst,
Ich müss' als Gatt' umarmen meine Zeugerin
Und meine Hand beflecken mit des Vaters Blut!
Drum zog ich längst schon aus Korinth und wanderte
In weite Ferne; zwar gefolgt vom Glück, allein
Der Aeltern Antlitz schauen ist am süßesten.

Bote.

Aus dieser Furcht nur bliebst du von Korinth verbannt?

Oedipus.

Und weil ich nicht den Vater morden wollt', o Greis!

Bote.

In guter Absicht kam ich, und was sollt' ich nicht
Von dieser Sorge, König, dein Gemüth befrei'n?

Oedipus.

Fürwahr, dafür empfiengst du vollsten Dank von mir!

Bote.

Fürwahr, der Hauptgrund daß ich kam war just der Wunsch
Daß Lohn zu Theil mir würde, wenn du heimgelangt.

Oedipus.

Da hoffst umsonst du; denn den Aeltern bleib' ich fern!

Bote.

O Kind, du weißt wahrhaftig nimmer was du thust!

Oedipus.

Wie das, o Alter? Bei den Göttern, sag' es mir.

Bote.

Wofern die Heimat ihrethalb besorgt du fliehst.

Oedipus.

Ich muß ja zittern daß sich Phoibos' Wort erfüllt!

Bote.

Daß Greuel durch die Aeltern dich vielleicht befleckt?

Oedipus.

Dieß eben, Alter, dieses fürcht' ich immerdar.

Bote.

Ei, weißt du daß dich Alles ängstigt ohne Grund?

Oedipus.

Wie so, wofern ich wirklich dieser Aeltern Kind?

Bote.

Kein Band des Blutes knüpfte dich an Polybos!

Oedipus.

Was sagst du? Polybos also hat mich nicht erzeugt?

Bote.

So wenig als ich selber und nicht mehr als ich.

Oedipus.

Nicht mehr als du, Freund, der du nicht mein Vater bist?

Bote.

Dich zeugte weder Polybos, weder ich, o Herr!

Oedipus.

Weßhalb indessen hieß er stets mich seinen Sohn?

Bote.

Weil einst er dich aus meiner Hand geschenkt empfieng.

Oedipus.

Und mich Geschenkten hielt er dann so lieb und werth?

Bote.

Dazu bewog ihn frühere Kinderlosigkeit.

Oedipus.

Und du, der Geber, kauftest oder fandest mich?

Bote.

Am Berg Kithäron traf ich dich in öder Schlucht.

Oedipus.

Und du betratst weswegen diese Gegenden?

Bote.

Den Heerden jener Berge stand ich lenkend vor.

Oedipus.

Du warst ein Feldhirt der um Lohn die Heerden trieb?

Bote.

Und, wisse, dein Erretter, Kind, zu jener Zeit!

Oedipus.

In welchen Jammernöthen fand mich deine Hand?

Bote.

Die Narben deiner Füße legen Zeugniß ab.

Oedipus.

Weh mir! warum erwähnst du diesen alten Schmerz?

Bote.

Ich löste dein durchstochnes wundes Füßepaar.

Oedipus.

Ein grauses Angedenken ließ die Wiege mir.

Bote.

Aus diesem Unglück stammt zugleich dein Name her.

Oedipus.

Von Vater oder Mutter? Bei den Göttern! sprich!

Bote.

Weiß nicht; der Geber aber kennt genauer dieß.

Oedipus.

Der Geber? Also hast du mich nicht selbst entdeckt?

Bote.

Nicht selbst; es übergab dich mir ein andrer Hirt.

Oedipus.

Welch' einer? Kannst du deutlich mir bezeichnen ihn?

Bote.

Ein Diener hieß er, denk' ich doch, des Laïos.

Oedipus.

Des alten Königs welcher einst dieß Land beherrscht?

Bote.

Ganz recht. Ein Diener dieses Fürsten war der Hirt.

Oedipus.

Und lebt der Mann noch, daß ich ihn wohl sehen kann?

Bote.

Das solltet ihr am besten wissen hier zu Land!

Oedipus gegen den Chor gewendet.

Steht unter euch ein Bürger hier in diesem Kreis
Der jenen Heerdenhüter kennt von dem er spricht,
Sei's daß er auf den Feldern oder hier ihn sah?
So redet! Klarheit will ich jetzt verschaffen mir.

Chor.

Vermuthlich ist's kein Anderer als der auf dem Feld,
Den früher schon zu sehen du begehrt; indeß
Sagt wohl am besten, glaub' ich, dieß Jokaste dort.

Oedipus.

O Gattin, wähnst du, Jener den vor Kurzem wir
Bestellten sei der Diener den der Bote meint?

Jokaste in großer Verwirrung:

Wem galt die Rede? Nimmer achte drauf! An dieß
Geschwätz, o Theurer, denke nicht im Traum hinfort!

Oedipus.

Nach solchen Zeichen, wahrlich, rast' ich nimmermehr,
Nein, forsche weiter, bis ich mein Geschlecht enthüllt!

Jokaste.

Fürwahr, bei Göttern, liebst das eigne Leben du,
Laß deinen Vorsatz; meine Qual genüge dir!

Oedipus.

Getrost! Denn säh' ich auch von Urgroßmutter her
Als Knecht mich uralt, wirst du nicht beschimpft dich seh'n!

Jokaste.

Ich flehe dennoch, folge mir und thu' es nicht!

Oedipus.

Ich folge nimmer, wahrlich, nein, erforsch' es klar!

Jokaste.

Doch wohlbedachtsam geb' ich dir den besten Rath!

Oedipus.

Mich aber foltert dieser beste Rath schon längst!

Jokaste.

Unseliger, daß du nimmermehr erkenntest dich!

Oedipus sich von ihr abwendend:

Holt ungesäumt ein Diener mir den Hirten her?
Sie laßt, die Fürstin, pochen auf ihr Ahnenblut!

Jokaste.

O wehe, weh', Leidseliger! Dieß nur hab' ich noch
Dir zuzurufen, Andres nimmer künftighin!

Jokaste in tiefster Erregung ab.

Eilfte Scene.

Der Chor. Bote. Oedipus.

Chor.

Was schied, o Herrscher, dergestalt die Königin,
Von wildem Angststurm aufgescheucht? Ich zage sehr,
Aus diesem finstern Schweigen brech' ein schweres Leid!

Oedipus.

Was immer wolle breche los; ich spähe, traun,
Nach meiner Abkunft Wurzel, sei sie niedrig auch!
Die Gattin blickt vermuthlich, stolz wie Frauen sind,
Auf meines Ursprungs Dunkelheit mit Scham herab.
Von Ruhm indessen leuchtet stets mein Haupt umglänzt:
Ich bin der gnadenreichen Glückesgöttin Sohn!
Von dieser Mutter stamm' ich, und es schufen mich
Die Monden, meine Väter, klein und groß zugleich.

Ein solcher Sprößling bleib' ich, und indem ich mein
Geschlecht erforsche fall' ich nie der Schmach anheim!

Oedipus tritt in den Hintergrund, von Zeit zu Zeit in die Ferne blickend. Aehnlich beschäftigt sich der Bote.

Vollstimmiger Chorgesang.

Strophe.

Sprudelt im Geist Seherkraft mir, welche schaut Zukünftiges,
Schmück' ich, o hoher Kithäron,
Dich, fürwahr, beim ätherumblauten Olymp,
Vor des Vollmonds nächstem Erscheinen mit Preis als Oedipus'
Theuern Ahnherrn, Amm' und Mutter!
Hehrer Festaufzug und Chortanz preise dich, meiner Gebieter milder Huldverleiher!
Heilspendender Phoibos, schenke meinem Wort Beifall!

Gegenstrophe.

Welcher, o Kind, welcher Götternymphe wohl entstammtest du,
Die dem geliebten Gebirghort
Pan gesellt war? Bist du des Loxias Sohn?
Gern dahinstreift über die ländlichen Fruchtau'n dieser Gott.
Hat Kyllene's König, Hermes,
Oder Bakchos, welcher thront auf steilem Parnaß, dich gewonnen durch der Musen Eine,
Mit deren geweihtem Chor er süßes Spiel feiert?

Oedipus tritt wieder vor. Der Diener des Laios wird sichtbar.

Oedipus zum Chor sprechend:

Wofern ich selbst darf schließen, der ich ihm noch nie
Begegnet, Freunde, glaub' ich, dort erscheint der Hirt
Den längst wir schon erwarten! Denn er stimmt genau
Im hohen Alter überein mit diesem Greis,

V. 1099 ff. Die Nymphen sind Töchter des Zeus und anderer Götter, unsterblich wie diese, bewohnen Grotten, Quellen, Berge, Fluren u. s. w. Ihre Gesellschaft lieben Apollon, Hermes, Pan und Bakchos. Hermes, der Vater des Pan, der Sohn des Zeus und der Atlantide Maja, auf dem Arkadischen Berge Kyllene geboren, verehrt und herrschend.

Und seine Führer hab' ich überdieß erkannt
Als meine Diener; besser wissen kannst es du,
Da du vielleicht schon früher diesen Mann erblickt.

Chor.

Er ist's, ich weiß es sicher. Denn dem Laïos,
Wie kaum ein Andrer, war er treu für seinen Stand.

Der Diener des Laïos ist auf die Bühne getreten. Der Bote von Korinth nähert sich wieder dem Vordergrund.

Zwölfte Scene.

Der Chor. Der Bote von Korinth. Oedipus. Der Diener des Laïos.

Oedipus zu dem Boten:

Zuvörderst, Fremdling aus Korinth, befrag' ich dich,
Ist das der Rechte?

Bote.

Ja, der Rechte steht vor dir.

Oedipus zu dem alten Hirten:

Merk' auf, du dort, o Alter, schaue her und sprich
Auf meine Fragen! Dientest du dem Laïos einst?

Diener.

Traun, als ein aufgezogner, nicht gekaufter Knecht.

Oedipus.

Und welch' Geschäft versahst du, welchen Pflichtberuf?

Diener.

Ich zog des Lebens meiste Zeit den Heerden nach.

Oedipus.

Und welche Triften suchtest du vor allen auf?

Diener.

Den Berg Kithäron und des Bergs Anliegenschaft.

Oedipus auf den Korinthier zeigend:

So kennst du hier den Fremden wohl aus jener Zeit?

Diener sich verstellend:

Durch welchen Hergang? Welchen Fremden meinst du auch?

Oedipus.

Den alten Mann hier; bist du nie begegnet ihm?

Diener.

Nicht daß ich schnell und deutlich mich besänne, Herr!

Bote.

Kein Wunder auch, Gebieter! Doch ich will sofort
Auffrischen sein Gedächtniß. Denn ich weiß, er wird
Noch wissen daß wir auf Kithärons Triften einst,
Er selbst mit zweien Heerden, ich mit Einer nur,
Drei volle Sechsmondfristen lang, von Lenz bis Herbst,
Zusammenstießen wechselseits. Erschien sodann
Der Winter, trieb ich selbst in meine Hürden heim,
Und dieser nach des Laïos Gehöft zurück.
Ist solches Wahrheit oder red' ich lügenhaft?

Diener.

Du sprichst die Wahrheit; freilich ist es lange her.

Bote.

Sag' weiter: weißt du daß du dazumal ein Kind
Mir gabst, es aufzunähren als mein eigen Blut?

Diener.

Aus welchem Anlaß fragst du mich nach diesem Punkt?

Bote.

Dort steht, o Lieber, Jener der der Kleine war.

Diener.

Mit dir zum Henker! Augenblicklich schweige still!

Oedipus.

Ha! Züchtige diesen nicht, o Greis; denn Züchtigung
Thut eher deinen Reden als den seinen Noth!

Diener.

Worin, o bester aller Herrn, vergeh' ich mich?

Oedipus.

Daß du das Kind nach welchem dieser forscht verhehlst.

Diener.

Nicht weiß er was er redet, traun, er faselt nur.

Oedipus.

Wofern du nicht in Güte sprichst, so sprich gestraft!

Diener.

Fürwahr, bei Göttern, schone mich, den alten Mann!

Oedipus zu den Dienern:

Auf, dreht die Hände schleunig auf den Rücken ihm!

Diener.

Weßhalb? Ich Aermster! Was begehrst zu wissen du?

Oedipns.

Ob jenes Kind du diesem gabst, nach dem er forscht?

Diener.

Ja! Daß der Tod getroffen mich an diesem Tag!

Oedipus.

Der wird dich treffen, wenn du nicht das Wahre sagst!

Diener.

Noch viel gewisser, falls ich sprech', ist mir der Tod!

Oedipus.

Ausflüchte sucht der Alte, seh' ich offenbar.

Diener.

Mit nichten. Längst erklärt' ich schon, ich gab es ihm.

Oedipus.

Woher bekamst du's? War's ein fremdes oder dein's?

Diener.

Nicht meiues war es, ich empfieng's aus andrer Hand.

Oedipus.

Von welchem dieser Bürger und aus wessen Haus?

Diener.

Fürwahr, bei Göttern, weiter forsche nicht, o Herr!

Oedipus.

Du bist des Todes, frag' ich dich zum zweiten Mal!

Diener.

Es stammte, wiss' es, aus dem Haus des Laïos.

Oedipus.

Erzeugt von Sklaven oder dessen eigner Sproß?

Diener.

Weh mir! Ich zittre kundzuthun das Schreckliche!

Oedipus.

Und ich zu hören, aber hören muß ich es!

Diener.

Ein Sohn von Laïos hieß das Kind; doch schildert dir
Am klarsten deine Gattin drin den Sachverhalt.

Oedipus.

Sie gab das Kind dir also?

Diener.

Ja, sie selbst, o Fürst!

Oedipus.

In welcher Absicht?

Diener.

Daß ich sollt' umbringen es!

Oedipus.

Ihr Kind, die Arme?

Diener.

Ja, besorgt durch schlimmen Spruch.

Oedipus.

Der hieß?

Diener.

Die Aeltern mord' es einst, sprach Phoibos aus.

Oedipus.

Was schenktest du hingegen diesem Alten es?

Diener.

Mitleid bewog mich, Herrscher, und der Wahn, er trüg's

In fremdes Land fort, dem er selbst entstammt; doch ach!
Er zog's zum höchsten Jammer auf! Denn bist du der,
Wie dieser aussagt, wisse, traf dich schrecklich Loos!

Er verläßt die Bühne.

Oedipus.

O Schauder, Schauder! Alles, traun, wird nun erfüllt!
O Licht, zum letzten Male schau' ich dich, ein Mann,
Erzeugt in ruchlos schnödem Bund, in schnöden Bund
Verflochten ruchlos, und befleckt mit Greuelmord!

Oedipus eilt in den Palast. Der Bote aus Korinth verläßt die Bühne.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

O Menschengeschlechter, ihr,
Die ihr lebt, wie eracht' ich euch
Gleich todtwandelnden Schatten!
Denn welchen der Menschen gibt's
Der wahrhafteres Glück erreicht
Als daß blos er sich glücklich wähnt,
Bis der Wahn ihn zerschmettert.
Dein Fluch, Oedipus, warnt mich, dein,
Dein klagwürdiger Jammerfluch,
Daß ich sterbliches Loos hinfort
Als seliges preise!

Erste Gegenstrophe.

Auf glänzendes Ziel hinaus
Flog dein Pfeil und errang des Glücks
Segensprudelnde Fülle:
Du strecktest die Räthselmaid,
Traun, die krallenbewehrte Sphinx
Siegreich nieder und wardst des Lands
Burg in Tod und Verderben!

Dankbar grüßt' ich und nannt' ich dich
Thebens König, und höchster Ruhm
Strahlte dir, der Kadmeierstadt
Machtvollem Gebieter!

Zweite Strophe.

Wer aber trägt größ'res Mißgeschick anjetzt?
Wer sank unter des Lebens Wechselschlag
In gleicher wilder Stürme Noth?
O sprich, stolzer König Oedipus,
Den der grause Port
Nicht zurückgeschreckt,
Einzulaufen als
Der Erzeugt' und Zeugende,
Sage, warum, warum, o Leidseliger, durfte schweigend dich
Hegen so lang deines Vaters Brautflur?

Zweite Gegenstrophe.

Die Zeit mit allseh'ndem Blick entlarvte dich,
Und brach längst dem verruchten Bund den Stab,
Dem schnöden Muttergattenbund.
O schmerzreicher Sohn des Laïos,
Hätt' ich, hätt' ich doch
Nimmer dich geschaut!
Meine Klage rauscht
Von der Lippe stürmisch, gleich
Bakchischem Laut. Fürwahr, du gabst Leben und Odem wieder mir,
Schlummer und Rast wieder meinem Auge!

Aus dem königlichen Palaste eilt ein Hausbote heftig bewegt.

Dreizehnte Scene.

Der Chor. Ein Hausbote.

Hausbote.

O dieses Reiches höchste Würdenträger ihr,
Was müßt ihr hören, schauen und aus tiefster Brust
Aufseufzend klagen, falls ihr noch für dieses Haus
Der Labdakiden angestammte Liebe hegt!
Denn nicht der Istros, glaub' ich, noch der Phasis wird
Abwaschen alle Greuel welche dieses Dach
Verbirgt, und jene Flecken die es bald enthüllt
Freiwilliger neuer Frevel! Doch am tiefsten schmerzt
Jedwedes Unheil das wir selbst verschuldeten.

Chor.

Uns setzt genug in Trauer schon die frühere
Schmerzreiche Kunde: sprich, was fügst du noch hinzu?

Bote.

Der Worte schnellstes für die Zung' und für das Ohr:
Jokaste starb, des Landes hohe Königin!

Chor.

Die Jammervolle! Welcher Tod entraffte sie?

Bote.

Selbstmörderischer. Zwar der That schmerzreichsten Theil,
Ihn fühlst du nimmer; denn der Anblick mangelt dir!
Indeß soviel mir im Gedächtniß haftet noch,
Vernimm vom Schicksal jener Unglückseligen.
Als sie hereintrat, hochentbrannt von wilder Angst,
So flog sie durch die Halle stracks zum fürstlichen
Brautlager, beide Hände wuthergrimmt im Haar.
Bei ihrem Eintritt schlug sie jach die Thüren zu,

V. 1227. Istros, Ister, die Donau. Der Phasis, ein Fluß in Armenien, wurde dem Istros an Größe gleich geachtet.

Und rief sodann dem längstgestorbnen Laïos,
Gedenk der alten Ehe, die herbeigeführt
Den Mord des Vaters, Muttergattenbundesschmach
Und greuelhafte Kindersaat! Und jammerte
Ob jenes Ehbetts Doppelfluch, auf welchem ihr
Vom Mann ein Mann, von Kindern Kinder aufgesproßt!
Allein von ihrem letzten Kampf erfuhr ich nichts.
Denn schreiend sprang nun Oedipus herein, wodurch
Ihr Jammerschicksal unserm Blick entzogen ward:
Auf diesen nur, der rasend tobte, schauten wir.
Er rannt' umher, verlangt' ein Schwert von uns, und frug,
Wo seine Gattin, nein, die Gattin nimmermehr,
Wo sein' und seiner Kinder Doppelmutter sei!
Im wilden Wahnsinn offenbart es ihm ein Gott:
Der Männer die wir nahe standen Keiner war's.
Denn schrecklich brüllend fuhr er auf die Doppelthür,
Als wär' es ihm verrathen, und das hohle Schloß
Aus seinen Angeln brechend stürzt' er in's Gemach.
Da sahen wir die Fürstin, wie sie schwebend hieng,
An hohe Seile festgeknüpft! Doch kaum gewahrt
Der König sie, so stöhnt der Arme gräßlich auf
Und löst das strafgespannte Tau. Sobald das Weib
Dalag am Erdreich, schrecklich war was da geschah!
Die goldgetriebenen Spangen, die der Königin
Gewänder schmückten, rieß er von der Todten ab
Und schlug der Augensterne Kreis sich wund damit,
Indem er ausrief: „Nimmer sollten schauen sie
Sein Leid und seine Frevel, nein, zukünftighin
Verfinstert schauen die zu schauen Greuel war,
Und die er wollt' erkennen nicht erkennen mehr!"
Mit solchem Schmachfluch stieß er oft und wiederholt
Durch seine Wimpern. Und die Wang' umfeuchteten
Die purpurrothen Aepfel, denn sie ließen nicht

Blos leichte Tropfen stieben, nein, es wetterte
Ein dunkler Blutstrom nieder gleichwie Hagelguß.
Auf Zwei zumal brach also jammervolles Leid,
Für Gatten und Gemahlin jammervoll zugleich!
Wohl war das Glück das früheren Sonnen lächelte
Ein Glück in Wahrheit, aber heut an diesem Tag
Ist Jammer, Unheil, Schande, Tod und alles Leid
Was immer Namen nennen über uns gestürzt.

Chor.

Wie trägt der Unglückselige nun des Leidens Sturm?

Bote.

Er ruft die Schlösser aufzuthun, daß alles Volk
Den Frevler schaue der den Vater mordete,
Die Mutter — ich verschweige seine Lästerung —,
Und will in Schande flüchten nun aus Haus und Reich,
Getreu dem Bannfluch dessen Fluch ihn selber traf.
Doch thut ein Beistand, wahrlich, und ein Führerarm
Ihm noth; denn unerträglich ist sein Jammerloos!
Gleich siehst du selbst es. Denn des Königshauses Thor
Geht auf; ein Schauspiel beut sich deinen Augen flugs,
Ein Schreckensanblick, welcher auch den Feind erstarrt!

Oedipus tritt heraus, geführt von Dienern. Der Hausbote zieht sich zurück.

Vierzehnte Scene.

Der **Chor**. **Oedipus** mit Begleitung.

Chor.

O entsetzliches Leid für sterbliches Herz,
O Entsetzlichstes was mein Auge zuvor
Je grausend erblickt! Welch' rasende Wuth
Fiel, Aermster, dich an? Welch finsterer Gott
Sprang heftiger als der ergrimmteste Sturm

Auf dein gottfinsteres Schicksal?
Leidvollster, ich kann dein Schreckbild nicht
Anschauen, und will doch fragen so viel,
Doch forschen so viel und erkunden so viel:
So machst du die Seele mir schaudern!

Oedipus.

Ach Schmach, ach Schmach, ich Aermster! Wohin
Eilt, ach, mein Fuß in der Irre? Wo schlägt
Von der Lippe der Ton, der beschwingte, mir auf?
Wohin stürmtest du, mein Fluchgeist?

Chor.

In Greuel, allzuschreckenvoll für Aug' und Ohr!

Wechselgesang.

Erste Strophe.

Oedipus.

O Wolkennacht
Welche mich graus umfängt, ewiger Finsterniß
Schauer und Schrecken rings brütend und Jammersturm!
Weh' mir!
Und aber weh' mir! Denn es fährt das alte Leid,
Wie dieser Stacheln Spitze, mir durch Mark und Bein.

Chor.

Kein Wunder, traun, daß solche Jammerfluten dich
In Doppeltrübsal stürzen und in Doppelschmerz!

Erste Gegenstrophe.

Oedipus.

O Freund, du wachst
Redlich um mich und schirmst meine Verlassenheit:
Muthig und treugesinnt pflegst du mich Blinden hier!
Ach, ach!
Ich weiß, du bist zugegen; denn umnachtet zwar,
Erkenn' ich doch vollkommen deiner Stimme Klang.

Chor.

O Lichtberaubter, was verlockte deine Faust
Zu solcher Graunthat? Welcher Gott bethörte dich?

Zweite Strophe.

Oedipus.

Phoibos, o Freunde, war's, Phoibos erfüllte dieß
Klägliche, jammervoll klägliche Leid an mir!
Nicht fremde Mordfaust aber, nein, ich selber schlug blind mich.
Frommt' es zu sehen mir,
Dem sehend, traun, kein Freudenanblick lächelte?

Chor.

Du schilderst treffend dein Geschick.

Oedipus.

Was soll noch mein Auge, mein
Herz entzücken, meinem Ohr
Noch lieblich tönen, Freunde, künftighin?
Führt in die Weite fort, ohne zu säumen, mich,
Theuerste, führt den scheuseligsten Wicht hinweg,
Welcher mit schlimmstem Fluch bittersten Götterhaß
Unter den Menschen büßt!

Chor.

Leidreicher, der du Grauses trägst und fühlst zugleich,
Wie wünscht' ich daß ich nimmer dich von fern gekannt!

Zweite Gegenstrophe.

Oedipus.

Treffe den Helfer Fluch welcher im Wald mir einst
Löste die rauhen Fußschlingen und liebevoll
Vom Tod mich rettend pflegte, wahrlich, mir zum Dank nimmer!
Starb ich im öden Hain,
So spart' ich mir und Freunden solch' entsetzlich Weh!

Chor.

Ich stimme deinen Wünschen bei.

Oedipus.

Von Vatermord blieb ich dann
Unbefleckt, und wurde nicht
Der Mutter vielgeschmähter Bräutigam!
Flüche der Götter nun trag' ich, ein Frevlersohn,
Greuel der Ehe, blutschändende Schuld, und ragt
Ueber das Leid ein Leid siegend empor, so fiel
Oedipus ihm anheim!

Chor.

Nicht wag' ich auszusprechen daß du recht gethan.
Denn besser war es todt zu sein als blind zu sein!

Ende des Gesanges.

Oedipus.

Wiefern ich nicht am besten so mein Loos bestellt,
Laß unerörtert, unbetrachtet fernerhin.
Mit welchen Augen sollt' ich wohl im Schattenreich
Den Vater einst anblicken, wenn ich niederstieg,
Und wie die arme Mutter? Denn an Beiden, ach,
Verübt' ich schlimmeren Frevel als der Strang verbüßt!
Der Kinder Anblick mußte mir indeß erwünscht,
Ihr Wachsen und Gedeihen süße Schau mir sein?
Mit nichten, wahrlich, meinen Augen nimmermehr!
Doch Stadt vielleicht, Burgzinnen und der Himmlischen
Geweihte Bilder? Ach, ich Unglückseliger,
Ich, Thebens erster Bürger einst, des Landes Stolz,
Entrieß mir selbst dieß Alles, der ich selbst befahl
Daß mich der Bannspruch treffe, mich, den Götterhand
Als Frevler kundthat und als Sohn des Laïos!
Bedeckt mit solcher offenen Schmach, wie konnt' ich je

V. 1371. Der Zustand in der Unterwelt wurde als Fortsetzung der letzten Form des Daseins auf der Oberwelt gedacht. Daher Oedipus, nachdem er die Augen geblendet, von der Qual die Aeltern zu schauen sich befreit glaubt.

Mit graden Augen schauen hier auf Thebens Volk?
Traun, nimmermehr! Ja, ließ sich auch der flutende
Hörquell im Ohr verstopfen, nimmer stand ich an,
Nein, flugs verschloß ich meinen jammervollen Leib,
Daß blind zumal und völlig taub ich ward! Die Qual
Von Qualempfindung scheiden ist ein süßes Werk.
Warum, Kithäron, nahmst du mich auf? Was gabst du mir
Nicht schnellsten Tod, damit ich nun und nimmermehr
Der Welt enthüllen konnte wessen Sohn ich war?
O Polybos und Korinthos und vermeintliche
Stammwiege meiner Väter, also habt ihr mich
Gleich einer Blume, krank im Keim, herangenährt!
Nun steh' ich hier als Frevler und als Frevlersproß.
O schnöder Kreuzpfad, dunkeltiefes Waldgefild,
Baumschlucht und Engpaß jener Kreuzwegstelle dort,
Die mein von meinen Händen fließend Vaterblut
Voreinst ihr tranket, denkt ihr noch, welch' grause That
Ich dort um euch verübte? Wißt ihr, was sodann
Ich hier verbrach in Theben? Ehen, Ehen, ihr,
Ihr zeugtet mich, und knüpftet, als ihr mich gezeugt,
Den Zweig an seine Wurzel, und erschuft an's Licht
Erzeuger, Brüder, Kinder, Fluchverschwägerung,
Vermählte Mutterbräute, ja, die schändlichsten
Und schlimmsten Greuel so die Welt erblicken kann.
Doch ziemt es nicht zu schildern was zu thun entehrt;
Auf, führt mich, bei den Göttern, ungesäumt hinweg,
Verbergt mich, oder tödtet oder schleudert mich
In tiefsten Meerbetts ew'ge Nacht und Finsterniß!
Gehorcht, ergreift mich Armen mit Entschlossenheit,
Und fürchtet kein Verpesten! Meine Leidenslast
Ist allzuschwer für jeden andern Sterblichen.

Kreon kommt, gefolgt von Dienern.

Chor.

Erwünscht für deine Bitte naht sich Kreon dort,
Zu Rath und That der Rechte, denn er blieb allein
Als Hort des Landes übrig uns an deiner Statt.

Oedipus.

Weh mir! Wie red' ich diesen an? Wie soll er mir
Mit Grund Vertrauen schenken noch? Ich hab' ihn ja,
Fürwahr, in Allem unverdient gekränkt zuvor.

Fünfzehnte Scene.

Der Chor. Oedipus. Kreon.

Kreon zu Oedipus:

Nicht deiner spottend komm' ich, bester Oedipus,
Noch früherer Kränkung eingedenk mit bösem Wort.

Zu den Dienern des Oedipus:

Auf, scheut ihr auch der Sterblichen Augen nimmermehr,
So fürchtet doch den allbelebenden Flammenblick
Des hohen Sonnengottes, um so frank und frei
Solch' grausen Fluch zu zeigen, den der Erde Reich,
Der Thau des Himmels und das Licht erschrocken flieht!
Auf, leitet ohne Säumen ihn in's Haus hinein:
Verwandten liegt es einzig ob Verwandtenleid
Zu schauen und zu hören, als ein fromm Geschäft.

Oedipus wehrt die Diener ab.

Oedipus zu Kreon:

Erfülle, da du meine Sorge scheuchtest nun,
Und du so liebreich nahtest mir Haßwürdigstem,
Bei Göttern, eine Bitte; dir, nicht mir, zum Heil!

Kreon.

Und was begehrst du, daß du mich so brünstig flehst?

Oedipus.

Wirf ungesäumt aus Theben mich in Wüstenei,
Wo keines Menschen Stimme je mein Ohr begrüßt!

Kreon.

Ich thät' es, sei versichert, wenn ich nicht zuvor
Apollon fragen wollte, was sein Rath befiehlt.

Oedipus.

Vollkommen deutlich sprach ja längst der Gott sich aus:
Mich schnöden Vatermörder raffe Verderben hin!

Kreon.

So hieß es freilich, doch wie nun die Sache sich
Gewandt, vernehmen klüger wir des Gottes Rath.

Oedipus.

So fragt ihr nochmals über mich Armseligen?

Kreon.

Und voll Vertrauen folgst du jetzt gewiß dem Gott.

Oedipus.

Mit heißer Bitte fleh' ich dich und mahne dich:
Die Todt' im Haus bestatte, wie dir selbst gefällt;
Gewiß, du thust es schicklich für die Deinigen;
Ich aber werde nimmer meine Lebenszeit
In Thebens Mauern enden, fest beschloß ich es,
Nein, meine Wohnstatt sei hinfort der trauliche
Heimatliche Berg Kithäron, den die Aeltern mir,
Dem Lebenden, angewiesen zum verdienten Grab,
Das jetzt mich auch soll decken, wie sie einst bestimmt!
Doch weder Krankheit wird mich je, das weiß ich klar,
Noch anderer Zufall tödten, nein, das schlimmste Loos
Erleid' ich: nimmer blieb ich sonst vom Tod verschont!
Doch mein Verhängniß schließe, wie es schließen will;
Die Kinder aber — um die Söhne trage nicht,
O Kreon, Sorge; Männer sind's, so daß sie nicht

Das Leben jemals, wo sie sind, mit Mangel drückt;
Allein das arme Töchterpaar, das klägliche,
Vor welchem stets des Vaters wohlbesetzter Tisch
Mit reicher Speisen Fülle stand, und welches nie
Von einer andern Schüssel als der meinen aß,
Das schirme huldreich; ja, am liebsten laß mich flugs
Umarmen sie und weinen um ihr Jammerloos.
Gehorch', Fürst!

Kreon eilt in den Palast und holt die Töchter des Oedipus.

Gehorch', o Wackrer, Bester! Halt' im Arm ich sie,
Vergess' ich daß der Blinde sie verloren hat. —
O Götter!

Die **Töchter** sind jammernd aus dem Palast getreten, geführt von Dienerinnen, auch **Kreon** ist zurückgekehrt.

Was sag' ich? Hör' ich wirklich schon die schluchzenden
Geliebten Töchter? Sandte Kreon wirklich mir
Mitleidig meine liebsten, besten Kinder zu?
Errieth ich's?

Kreon.

Erriethst es, ich gewährte diese Freude dir:
Ich kannte längst das Sehnen das dein Herz erfüllt.

Oedipus.

So sei gesegnet, und ein Gott beschirme dich
Für diese Wohlthat besser als er mich beschirmt!

Nach den Töchtern tastend:

Wo seid ihr, theure Kinder? Kommt und lasset euch
Umfahn von diesen meinen Bruderhänden hier,
Die eurem Lebenszeuger, wie ihr Armen schaut,
Der Augen vormals hellen Glanz so schändeten:
Ja, kommt zum Vater, welcher blind und augenlos
In jenem Schooß euch zeugte der ihn selber trug!
Ach, nur beweinen kann ich euch, nicht schauen mehr,

Und weinen muß ich, überdenk' ich kummervoll
Die lange bittre Reise durch die Menschenflut
Die euch zurückzulegen nun noch übrig bleibt.
Denn welchen Bürgerkreisen naht ihr gerngeseh'n,
Und welchen Festreih'n, ohne daß ihr ausgeweint
Nach Haus zurückkehrt, statt entzückt vom Schaugepräng'?
Und wenn ihr dann zur Ehe seid herangereift,
Wer wird sich finden, Töchter, wer die grause Schmach
Auf sich zu nehmen wagen die verderbenvoll
An meinen Aeltern haftet und den eurigen?
Denn welche Schande mangelt? „Euer Vater hat
Getödtet seinen Vater, mit der Mutter sich
Vermählt, von der er selbst entsproß, und endlich euch
Von der empfangen der er selber abgestammt!"
So wird die Welt euch schmähen. Kommt ein Freier dann?
Gewißlich niemals, Kinder, nein, ihr welkt dahin
Und sterbt in Ehelosigkeit unzweifelhaft.
O Sohn des Menoikeus, der allein den Aermsten du
Als Vater zurückbleibst, wir ja, die wir sie gezeugt,
Sind beide hingestorben, — denk' an deinen Stamm,
Laß nicht sie irren bettelhaft und gattenlos,
Und wende meinen Jammer ab von ihrem Haupt!
Schenk' ihnen Mitleid, wenn du sie so jung erblickst
Von Allem hülflos, außer was auf dir beruht.
Mit treuem Handschlag, wackrer Freund, gelob' es mir!
Euch Kindern gäb' ich, hättet ihr Verstand bereits,
Noch viele Lehren; nun empfangt den bloßen Wunsch:
Ein lichter Himmel und beglückt'rer Tage Loos
Mag lächeln euch als eurem armen Vater hier!

Kreon, ihm die Hand gebend:

Sei's genug der Thränenfluten! Eile schnell in's Haus hinein!

Oedipus.

Unerfreulich, doch gehorch' ich.

Kreon.

Alles, traun, hat seine Zeit.

Oedipus.

Weißt du was ich scheidend flehe?

Kreon.

Sprich es aus und sag' es an.

Oedipus.

Banne flugs mich aus der Heimat.

Kreon.

Richte diesen Wunsch zum Gott!

Oedipus.

Zürnen mir nicht alle Götter?

Kreon.

Schnell erlangst du dieß sodann.

Oedipus.

Glaubst du wirklich?

Kreon.

Was ich denke sag' ich offen allezeit.

Oedipus.

Führe denn mich rasch von hinnen.

Kreon.

Komm, und laß die Kinder hier.

Oedipus.

Raube nimmer mir die Theuern!

Kreon.

Ringe nicht nach Jeglichem;
Was du dir errangst, es schlug dir nicht zum Heil und Segen aus.

Sie kehren, sammt den nachfolgenden Kindern, in den königlichen Palast zurück.

Chor.

Schaut, o Thebens edle Bürger, schauet jenen Oedipus.

Der die grause Sphinx besiegte, der das Königszepter trug,
Auf des Volkes Glück und Wohlfahrt stets bedacht mit hohem Sinn,
Schaut ihn hingestürzt in wilden Mißgeschickes Jammerflut!
Preise drum, o Staubgeborner, Keinen selig fürderhin
Eh' er nicht das Ziel des Lebens, frei von Ungewitterschlag,
Ueberschriet, und seiner Tage letztes Licht am Himmel sank.

II.

Oedipus auf Kolonos.

Einleitung.

Wenn das vorige Stück die Verschuldung und den Sturz des Oedipus dargelegt hatte, so enthält das gegenwärtige seine Entsühnung und Verklärung am Ende seines Lebens. Er war nämlich nach seinem Sturze und seiner Selbstblendung lange Jahre unangefochten in Thebe geblieben, während welcher Kreon und dann die Söhne des Oedipus, von welchen bei Sophokles Polyneikes der Aeltere ist, auf dem Throne gesessen hatten. Plötzlich aber war Oedipus aus der Stadt verstoßen worden, wie es scheint weil man von seiner Anwesenheit neues Unglück fürchtete oder ableitete, und der hülflose blinde Greis irrte nun in der Fremde herum, von Allen verlassen außer von seinen Töchtern. Unter diesen sorgte Ismene von Thebe aus für das Wohl des Vaters, Antigone aber war dessen Gefährtin und Führerin im Elend.

Inzwischen war in Thebe unter den pflichtvergessenen und mit Vaterfluch belasteten Söhnen des Oedipus eine Entzweiung wegen der Herrschaft eingetreten. Zwar verglichen sie sich dahin daß sie abwechselnd ein Jahr das Zepter tragen wollten; aber als dasselbe an den Jüngeren (bei Sophokles Eteokles) übergegangen und das Jahr verstrichen war verließ dieser den Thron nicht wieder, sondern verjagte seinen Bruder Polyneikes. Dieser flüchtete nach Argos, ward der Schwiegersohn des dortigen Königs Adrastos, und rüstete sich zum

Kriege gegen den Thronräuber. Da nun aber unterdessen ein neues Orakel an den Besitz der Person und des Grabes von Oedipus bleibendes Heil geknüpft hat, so suchen beide Parteien Thebe's ihn auf, um ihn für sich zu gewinnen.

Sie treffen ihn im Hain der Eumeniden bei Athen, wo damals König Theseus herrschte; die Rachegöttinnen (Erinyen) hatten darin ihren Wohnsitz aufgeschlagen, und die Bürger von Athen ihnen den Namen der *Eumeniden* (der wohlwollenden Göttinnen) gegeben, um sie damit zu ehren und nicht ihren Zorn zu erwecken. Nicht weit von diesem Haine lag der Flecken *Kolónos*, der Geburtsort des Sophokles: in der Schlucht selbst befanden sich mehrere Heiligthümer, vornehmlich eines des Poseidon und eines des Prometheus.

Von diesem Orte war dem Oedipus geweissagt daß er hier das Ende seiner Leiden finden werde. Hier sehen wir ihn zu Anfange des Stückes, an der Hand von Antigone, angekommen. Er erfährt wo er sei, ersieht daraus die Nähe seiner Erlösung, gibt sich als Oedipus zu erkennen, und findet bei Theseus die freundlichste Aufnahme, sowie Schutz gegen die Gewaltschritte des Kreon. Auch Polyneikes wendet sich vergebens an den mißhandelten Vater. Oedipus bleibt Attika getreu und findet hier einen wunderbaren Tod und eine geheimnißvolle Grabstätte.

Das Stück steht in stofflichem Zusammenhange mit dem *König Oedipus* und der *Antigone*, ist aber lange nach beiden verfaßt, und vielleicht hat die Ueberlieferung Recht welche dasselbe erst nach dem Tode des Dichters von seinem gleichnamigen Enkel aufgeführt werden läßt. An eine trilogische Zusammengehörigkeit mit den genannten beiden Tragödien ist jedenfalls entfernt nicht zu denken.

Personen.

Oedipus, König von Thebe, blind und verbannt.

Antigone, } seine Töchter.
Ismene,

Polyneikes, sein älterer Sohn.

Kreon, der Schwäher des Oedipus.

Theseus, König von Athen.

Ein Bewohner von Kolonos.

Ein Bote.

Chor, bestehend aus Greisen die Kolonos bewohnen.

Scene: Der Hain Kolonos, welcher zugleich der Wohnsitz der Eumeniden ist; in der Ferne sieht man die Zinnen von Athen.

Erste Scene.

Oedipus, geführt von Antigone, nähert sich dem heiligen Hain Kolonos. Ermüdet machen sie Halt.

Oedipus. Antigone. Nachher ein Bewohner von Kolonos.

Oedipus.

Antigone, Kind des blinden Greises, welch' Gefild
Erreichten nun wir, oder welcher Männer Stadt?
Wer nimmt den Flüchtling Oedipus, den irrenden,
An diesem Tag mit dürftigen Gastgeschenken auf,
Ihn der Geringes bittet, vom Geringen kaum
Die Hälfte hinnimmt, ohne daß er mehr ersehnt?
Denn zur Entsagung führte mich der Leiden Zahl,
Der Lauf des langen Lebens, und der Seele Stolz.
So setz', o Tochter, nieder mich und laß mich ruh'n,
Wenn einen Sitz du findest, sei's am offnen Weg,
Oder sei's an Götterhainen: laß erforschen uns,
Wohin wir irrten. Denn wir nahn als Fremdlinge,
Die ganz sich richten müssen nach der Bürger Wort.

Antigone.

Mein armer Vater Oedipus, dort tauchen auf
Die Burgen einer — schließ' ich recht — noch fernen Stadt;
Hier aber, seh' ich deutlich, steht ein Hain, von Oel,
Lorbeer und Weinstock überwallt, und schmelzend tönt
Zahlreicher Nachtigallen Lied aus seiner Schlucht:
Hier lagere dich auf diesen, ach, nur rauhen Stein.
Durchwandert hast du weiten Weg für einen Greis.

Oedipus.

Nun laß mich nieder und bewach' den blinden Mann.

Antigone.

Unaufgefordert folg' ich langgewohnter Pflicht.

Oedipus.

Vermagst du jetzt mir wo wir weilen kundzuthun?

Antigone.

Fremd ist der Platz mir, blos Athen erkenn' ich dort.

Oedipus.

Soviel erzählt' uns Jeder der begegnet uns.

Antigone.

Sprich, soll ich also näher nachzuforschen gehn?

Oedipus.

Ja, Kind, wenn anders dieser Ort nicht unbewohnt.

Antigone.

Er ist bewohnt. Doch, glaub' ich, keiner weitern Müh
Bedarf's. Denn dort, uns nahe, schau' ich einen Mann.

Ein Bürger von Kolonos zeigt sich im Hintergrund.

Oedipus.

Der seine Schritte gegen uns herschreitend lenkt?

Antigone.

Der schon herangekommen; sprich nun aus was dir
Zu sagen nützlich dünket, denn hier steht der Mann.

Der Fremde ist dem Oedipus gegenübergetreten.

Oedipus.

Da diese, deren Augen auch die meinen sind,
Mir sagt, o Fremdling, daß du zur gelegnen Zeit
Erscheinst, um uns zu künden was uns nicht bewußt, —

Der Bürger.

Bevor du weiter forschest heb' von diesem Sitz
Dich fort! Geweiht ist dieser Ort worauf du ruhst.

Oedipus.

Und welch' ein Ort ist's? Welchem Gott gehört er an?

Der Bürger.

Er ist unnahbar Sterblichen. Der grause Chor,
Des Skotos und der Gäa Töchter, wohnt darin.

Oedipus.

Mit welchem hehren Namen könnt' ich rufen sie?

Der Bürger.

Die allesschauenden Eumeniden nennt sie hier
Das Volk Athene's; anderwärts herrscht andrer Brauch.

Oedipus.

Mag gnadenreich den Flehnden ihre Huld empfahn!
Nie also mehr verlass' ich dieses Haines Sitz.

Der Bürger erstaunt:

Was muß ich hören?

Oedipus.

Das was mein Geschick beschloß.

Der Bürger.

Da wag' ich nimmer, eh' ich nicht die Stadt zugleich
Um Rath befrug, dich fortzuscheuchen mit Gewalt.

Oedipus.

So weigre, bei den Göttern, mir nicht schnöd, o Freund,
Dem ärmsten Flüchtling, was ich flehe kundzuthun!

Der Bürger.

Sag' an; von mir nicht fürchte schnöde Weigerung.

Oedipus.

Was für ein Ort ist's also wo wir Fuß gefaßt?

Der Bürger.

Was mir bekannt ist, alles Das vernimm sofort.
Der ganze Platz hier ist geweiht, denn ihn beherrscht
Der Gott Poseidon und der feuerspendende
Titan Prometheus; und der Ort auf den du trittst,
Die eherne Schwelle dieses Lands benennt man ihn,

V. 57. Eherne Schwelle dieses Landes, ein Pfad, welcher

Die Wehr Athens; die Fluren nachbarlich umher
Berühmen sich des rossestolzen Kolónos hier
Als ihres Urahns, und empfiengen allesammt
Von ihm den Namen, zubenannt Kolonos' Au'n.
Das ist, o Fremdling, dieses Orts Beschaffenheit,
Den Sage nicht blos weihte, sondern mehr der Brauch.

Oedipus.

Gibt's also wohl Bewohner hier in dieser Flur?

Der Bürger.

So ist's, vom Gott Kolonos sind sie auch benannt.

Oedipus.

Beherrscht ein Fürst sie, oder ruht beim Volk die Macht?

Der Bürger.

Der König der die Stadt beherrscht ist Herrscher hier.

Oedipus.

Wie heißt er aber dessen Wort und Macht gebeut?

Der Bürger.

Er nennt sich Theseus, jenes Aegeus edler Sproß.

Oedipus.

Fänd' unter euch ein Bote sich an ihn vielleicht?

Der Bürger.

Um was zu melden oder selbst zu rufen ihn?

Oedipus.

Um großen Lohn zu ernten für geringen Dienst.

Der Bürger.

Und welchen Lohn gewähren mag ein blinder Mann?

Oedipus.

Was auch ich spreche sprech' ich als ein Sehender.

Der Bürger.

Nun weißt du, Fremdling, was zu thun? Fürwahr, du scheinst

durch eine Treppe aus Erz in die Unterwelt hinab führt, s. V. 1590 f. König Theseus von Athen und Peirithoos stiegen hier in den Hades hinab.

V. 59. Kolonos wird V. 65 ein Gott genannt; eine Bildsäule von ihm wurde ohne Zweifel auf der Bühne gesehen.

Ein edler Mann mir, außer vom Geschick verfolgt!
Bleib' hier, wo auch zuerst ich dich erblickt, so lang
Bis ich der hiesigen, nicht der Stadt Einwohnerschaft
Kundthat den Vorfall. Ihre Stimm' entscheidet dann,
Ob hier du bleiben dürfest oder müssest ziehn.

Er entfernt sich.

Oedipus.

O Tochter, hat verlassen uns der fremde Mann?

Antigone.

Er ist hinweg, o Vater; also rede frei
Und unbekümmert, denn ich bin allein um dich.

Oedipus.

O hehre Graungottheiten, weil ich denn zuerst
Auf dieses eures Haines Sitz mich lagerte,
Schaut weder mich noch Phoibos finstern Blickes an,
Der mir, verkündend jener Leiden Heer, verhieß
Ich würd' Erlösung finden nach geraumer Zeit,
Die letzte Flur erreichend, wo ich euern Hain
Als müder Gast beträte, hehre Göttinnen:
Dort würd' ich enden meines Lebens Jammerlauf,
Zum Heil dem Volk das schützend mich empfieng, und dem
Das mich hinwegwies und vertrieb zum grausen Fluch:
Als Zeichen dessen würde, sprach er, kommen mir
Ein Erdenstoß, ein Donner oder Blitz des Zeus.
Klar seh' ich nun, und nimmer kann es anders sein,
Ein treuer Vogel führte mich, von euch gesandt,
In dieses Haines Schatten. Nimmer fand ich sonst
Auf heut'gem Irrpfad euch zuerst, der Nüchterne
Die Weinverächter, oder sank auf diesen Sitz,
Den hehren, beilverschonten. Gönnt denn also mir,

V. 97. **Vogel**, Wahrsagevogel mit göttlicher Wissenschaft, s. König Oed. V. 52.

V. 99 f. Den Erinyen wurde kein Wein gespendet, sondern blos Honig, Wasser und allenfalls Oel, s. V. 466 f.

Gemäß Apollons hohem Spruch, o Himmlische,
Des Lebens Spiel auflösend, einen schnellen Tod,
Wofern ich nicht unwürdig scheine dieser Gunst,
Der Menschen Jammervollster, Unglückseligster!
Wohlan, des alten Skotos süße Töchterschaar,
Wohlan, in Pallas' stolzen Schutz befohlenes
Athen, vor allen anderu hochgepries'ne Stadt,
Beklagt das arme Schattenbild des Oedipus
Mitleidig; denn zu diesem ist er jetzt verbleicht.

Der Chor betritt die Bühne.

Antigone.

Schweig' still. Es naht sich eine Schaar von Männern dort,
Die schon betagt sind, um zu spähn nach deinem Sitz.

Oedipus sich erhebend:

Ich schweige still, du aber lenke meinen Fuß
Seitwärts, im Hain mich bergend, bis ich das erforscht
Was diese Männer sprechen. Denn erforschen heißt
Mit weiser Vorsicht jedem Werk entgegengehn.

Oedipus entfernt sich mit Antigone tiefer in die Waldung, so daß ihn der herankommende, suchende Chor nicht erblickt.

Zweite Scene.

Chor. Oedipus. Antigone.

Chor.

(Erste Strophe.)

Erster.

Schau zu!
Er entfloh! Seht ihr ihn?
Nirgends erblick' ich den kecken Mann, den tollkühn
Hereinstürmenden, nirgends mehr!

V. 106. Des Skotos, des Dunkels der Nacht.

Zweiter.

Lugt, späht sorgfältig nach,
Stellt rings Nachforschung an!

Dritter.

Umherschweift,
Umherschweift er, ein Greis, und irrt
Fremd hier; nimmer betrat er sonst
Diesen heiligen Hain, worin
Wohnt der Unbezwinglichen Chor,
Die wir zu nennen scheun,
Eilend an ihm vorüber lautlos,
Den Blick schließend und ohne Wort
Andachtsvollen Gemüths den Mund
Regend, während anjetzt hereinbrach
Ein Verwegener, spricht man;
Ihn such' ich umsonst, des Gefildes Bezirk
Durchspähend, und kann
Den Verborgenen nimmer entdecken!

Oedipus tritt hervor, von **Antigone** geleitet.

Oedipus.

System von Anapästen.

Hier schaut ihn vor euch! Mein Mund blos schaut,
Wie das Sprüchwort sagt.

Chor.

Vierter.

O Graun, o Graun!
Sein Anblick schreckt, und es schreckt sein Wort.

Oedipus.

Seht nimmer mich an als frech und befleckt!

Chor.

Fünfter.

Zeus, schirmender, wer ist, sage, der Greis?

Oedipus.

O der hiesigen Flur Obhüter, ein Mann
Deß Jammergeschick kein Sterblicher preist:
Nie naht' ich ja sonst, auf Fremde gestützt,
Noch heischt' ich, das Schiff
Hier ankernd, ein Mächtiger, Kleines.

Chor.

(Erste Gegenstrophe.)

Sechster.

Sprich, war
Von Geburt dein Gesicht,
Armer, umnachtet bereits, indem du blind schon,
So scheint's, seufzest geraume Zeit?

Siebenter.

Doch nie, kann hindern ich's,
Fall' auf dich solcher Fluch!

Achter.

Du steigst dort
Zu weit: tritt in des stummen Thals
Blumenreiche Gefilde nicht,
Wo des schäumenden Wasserkrugs
Flut mit lieblichem Honigtrank
Rauschend zusammenströmt:
Achte den Rath, o ärmster Fremdling!
Tritt fort, weiche hinweg! Es trennt
Uns, so sprechend, ein weiter Weg:
Hörst du, Jammerbedrängter? Falls du
Zu erwidern Lust trägst
Uns hier, komm aus unerlaubtem Bezirk
In erlaubten, und sprich
Erst dann: jetzt hemme die Zunge!

Oedipus.

(System von Anapästen.)

Kind, welcher Entschluß dünkt rathsam dir?

Antigone.

Mein Vater, was recht und den Bürgern genehm,
Scheint's, müssen wir thun nachgiebig und gern!

Oedipus.

So stütze mich denn!

Antigone.

Schon fass' ich dich an.

Oedipus.

Nun, Fremdlinge, schirmt vor Gefahr mein Haupt;
Euch trauend verlass' ich die Stätte!

Chor.

(Zweite Strophe.)
Neunter.

Niemals soll wer mit Gewalt dich, o Greis,
Von dem Sitz dort zwingen zu weichen!

Oedipus.

Noch weiter?

Chor.

Zehnter.

Noch weiter aufwärts.

Oedipus.

Noch mehr?

Chor.

Eilfter.

O geleite Jungfrau,
Ihn fürder; du kannst ja sehn!

Antigone.

Folge, Vater, o folg' der Leitung,
Du tappender, blinder Mann!

Oedipus.

[Welch schmerzvoll Loos!

Antigone.

Setze weiter den müden Fuß,
Wie der Bürger Gebot dich heißt.

Oedipus.

Ungern geb' ich dem Wunsch nach.]

Chor.

Zwölfter.

Fleuch, ein Fremder im fremden Land,
Unglückseliger, was die Stadt
Als mißfällig erkennt, und was
Dieser gefällt, das ehre!

Oedipus.

(System von Anapästen.)

Auf, führe mich, Kind,
Und, verehrend die Macht der Unsterblichen, laß
Uns sprechen, und laß uns hören, und nicht
Mit des Schicksals Fügungen kämpfen!

Chor.

(Zweite Gegenstrophe.)

Dreizehnter.

Hier, Fremdling, steh! Nicht hebe den Fuß
Zu dem felsigen Hügel hinauf mehr.

Oedipus.

Hier, sagst du?

Chor.

Vierzehnter.

So ist's.

Oedipus.

Ich soll mich
Hier setzen?

Chor.

Fünfzehnter.

In schräger Stellung
Beug' über den Stein dich hin.

Oedipus will sich niederlassen.

Antigone.

Ihm zu Hülfe kommend:

Laß die Tochter es thun; gemächlich
Ausschreite mit sanftem Schritt.

Oedipus.

Welch schmerzvoll Loos!

Antigone.

Stütz' auf meinen besorgten Arm
Deinen wankenden greisen Leib.

Oedipus.

Ach, welch' trauriges Schicksal!

Chor.

Sechszehnter.

Sprich, Unseliger, da du nun
Folgtest, wer du der Menschen bist?
Was bedrängt dich so hart? Wie soll
Nennen ich deine Heimat?

Oedipus.

(Dritte Strophe.)

Bin verbannt,
O Fremdlinge! Nimmermehr —

Chor.

Erster.

Was verbeutst du mir, o Greis?

Oedipus.

Daß mich Keiner befragt, noch dringend in mich
Weiteres forscht mit Neugier!

Chor.

(Zwischenglieder.)

(Der erste Vers entspricht dem zweiten und der dritte dem vierten.)

Zweiter.

Was ist's?

Oedipus.

Blutgreuel!

Chor.

Dritter.

Verkünd' uns!

Oedipus.

Was wohl antwort' ich, o Kind, ach!

Chor.

Vierter.

Sag', ans welchem Geschlecht,
Fremdling, bist du gezeugt?

Oedipus.

(Vierte Strophe.)

Wehe, was thu' ich anitzt, theuerstes Kind?

Antigone.

Sprich, weil du das Schlimmste berührt schon.

Oedipus.

(Vierte Gegenstrophe.)

Sei's; ich bekenn' es: ich kann bergen es nicht.

Chor.

Fünfter.

Lang zaudert ihr!

Sechster.

Eilig enthüll' es!

Oedipus.

(Fünfte Strophe.)

Kennt ihr des Laïos — —

Chor.

Siebenter.

Weh!

Oedipus.

Laïos Sohn,
Und des Labdakos Enkel, —

V. 217. Das Schlimmste, s. V. 212.

Chor.

Achter.

O Zeus, weh!

Oedipus.

(Fünfte Gegenstrophe.)

Oedipus, Allen beweint?

Chor.

Neunter.

Bist du es selbst?

Oedipus.

Nicht schreck' euch dieses Geständniß!

(Sechste Strophe.)

Zehnter.

Weh uns!

Eilfter.

Weh! Weh!

Zwölfter.

Unseliger!

Dreizehnter.

Weh!

Oedipus zu Antigone.

Kind, welches Verhängniß umschwebt uns?

Chor.

(Sechste Gegenstrophe.)

Vierzehnter.

Zieht fürder des Wegs und verlaßt dieß Land!

Oedipus.

So haltet ihr euer Gelöbniß?

Chor.

(System von Daktylen.)

Fünfzehnter.

Keinen ereilt des Verhängnisses rächende
Faust, der selber sich rächt; den betrügenden
Wiederbetrogenen lohnt mit empfindlichem,
Nicht mit erfreulichem Lohn der Vergeltende.
Hebe dich also von dannen, mit eiligen

Schritten entfernend von unsern Gefilden dich,
Daß du die Stadt nicht
Noch mehr befleckst und schändest!

Antigone.

(Dritte Gegenstrophe.)

Weil ihr euch,
O Fremdlinge, nicht erbarmt
Meines Vaters, meines, ach,
Blinden Vaters, wiewohl ihr hörtet das Spiel
Seines erzürnten Schicksals:

(System von Daktylen, worin V. 242 dem V. 249 entspricht.)

Ach, so erbarmt euch mein, der Unseligen,
Fremdlinge, laut fleh' ich euch!
Einzig besorgt um den Vater, den theuersten,
Fleh' ich, zu schonen des Armen, mit inniger,
Inniger Bitte, mich wendend an Sehende
Sehenden Auges, als eine von sterblichem
Blut, gleich euch! Als Götter erscheinet ihr
Uns, den Verlassenen! Tröstet sie, richtet sie,
Endlich erweicht, gnädig auf!
Kind, Weib, Güter und Götter, das Theuerste
Was ihr besitzet, beschwör' ich, die Flehende!
Keinen der Sterblichen schaut ihr und findet ihr,
Welcher der Gottheit
Gewalt'gem Arm entfliehn kann.

Chor.

Glaub' uns, o Kind des Oedipus, dein Loos sowohl
Als dieses Mannes Mißgeschick erschüttert uns;
Allein die Macht der Götter fürchtend können wir
Nicht mehr erwidern als du schon vernommen hast.

Oedipus.

Was nützt der Glanz des Ruhmes oder stolzen Rufs,

Sobald er sich als lügenhaften Schimmer zeigt?
Sobald Athen ihr als die gottesfürchtigste
Der Städte schildert, die allein die Kraft besitzt
Des fluchverfolgten Gastes Schutz und Schirm zu sein,
Mir aber dieß sich nicht bewährt, indem ihr mich
Zuerst von diesem Sitze treibt, und dann verbannt,
Den bloßen Namen fürchtend? Nimmermehr ja doch
Mich selbst und meine Thaten; denn was ich gethan
War mehr von mir erduldet als von mir vollbracht,
Wofern ich nicht von meinen Aeltern schweigen muß,
Die diese Furcht euch wecken. Ich erkenne wohl
Daß dem so sei. Wie aber zeig' ich mich verrucht,
Da blos ich Unbill rächte; daß ich, wenn ich selbst
Mit Willen so gehandelt, kein Verruchter war,
Indeß ich ohne Wissen kam wohin ich kam,
Und als ein Opfer wissentlicher Frevler fiel?
Drum, bei den Göttern fleh' ich euch, o Fremdlinge,
Wie ihr mich scheuchtet aus dem Hain, so schützt mich auch!
Und wenn ihr ehrt die Götter, ehrt und haltet sie
Mit wandelloser Treue hoch; und denkt daran
Daß sie sowohl auf fromme Menschen niederschaun
Als auf Verworf'ne niederschaun, durch Flucht jedoch
Kein Uebelthäter der da lebt sich retten kann.
Sie also fürchtend, stürze nicht Athen in Schmach,
Die hochgesegnete stolze Stadt, durch Uebelthat.
Sei Retter mir und Schützer, wie du mir versprachst,
Als dir der Flehnde nahte; richte deinen Blick
Auf mein entsetzenvolles Haupt, und schänd' es nicht.
Im Schutz der Götter nah' ich fromm, und dieser Stadt
Bewohnern Segen bringend; Alles will ich euch
Verkünden und erklären, wenn der Fürst erscheint,
Der über euch das Scepter führen mag; indeß,
Bis dieß geschehn ist, handelt nimmer ungerecht!

Chor.

O Alter, deine Reden und Vorstellungen
Ergreifen allgewaltig uns; denn wohlberedt
Ergoß sich deine Zunge; zur Entscheidung nun
Sei dieß den Obherrn unsers Lands anheimgestellt.

Oedipus.

Wo weilt der Herrscher dieses Volks, o Fremdlinge?

Chor.

Er wohnt in seiner Väter Stadt; der Späher der
Auch uns zu dir her sandte gieng zu holen ihn.

Oedipus.

Und glaubt ihr auch, der Blinde werde dergestalt
Ihn rühren oder kümmern daß er selber kommt?

Chor.

Gewiß, sobald dein Name nur sein Ohr berührt.

Oedipus.

Wer aber gibt ihm Kunde wie derselbe heißt?

Chor.

Weit dehnt der Pfad sich; manch Gerücht der Wanderer
Durchkreuzt den Heerweg, und der Fürst, davon erreicht,
Naht zuverlässig. Weit und breit erscholl der Ruf,
O Greis, von deinem Namen, daß er, wenn er auch
Träg schlummert, ihn vernehmend, rasch sich herbegibt.

Oedipus.

Er komme seiner eignen Stadt und mir zum Heil!
Denn welcher Edle wünschte nicht sein eignes Glück?

Antigone bemerkt daß sich Ismene im Hintergrund zeigt.

Antigone.

O Zeus, was sag' ich? Vater, wie erklär' ich das?

Oedipus.

Was gibt's, Antigone, theures Kind?

Antigone.

Ich schau' ein Weib

Das uns sich nähert und ein Roß ätnäischen
Ursprunges reitet; vor der Sonne schützt das Haupt,
Ihr Angesicht bedeckend, ein Thessalerhut.
Was sag' ich?
Ist sie's denn wirklich? Oder nicht? Vermuth' ich falsch?
Ich schwank' und zweifle, rufe Ja und rufe Nein.
Ich Arme!
Sie ist's in Wahrheit. Heiter lacht ihr Auge mir
Von ferne schon entgegen; klar verkündet es
Daß augenscheinlich dieses ist Ismene nur.

Oedipus.

Was sagst du, Tochter?

Antigone.

Vater, meine Schwester kommt;
An ihrer Stimme wirst du flugs erkennen sie.

Ismene kommt, von einem Diener begleitet, und steigt vom Roß.

Dritte Scene.

Ismene. Die Vorigen.

Ismene.

O Vater, Schwester, welcher süße Doppellaut
So theurer Namen: kaum gefunden hab' ich euch,
Und nun vermag ich trauernd kaum euch anzuschaun!

Oedipus.

Bist du's, o Tochter?

Ismene.

Vater, armer Vater du!

Oedipus.

O kamst du, Tochter?

V. 312. Ein ätnäisches, sicilisches Roß, wegen Schnelligkeit und edler Art gerühmt.

Ismene.

Unter vieler Last und Müh.

Oedipus.

Umarm', o Kind, mich!

Ismene.

Beid' umschließ' ich euch zugleich.

Oedipus.

Sproß meines Blutes!

Ismene.

Weh dem Leben voll von Qual!

Oedipus.

Weh' mir und dieser!

Ismene.

Weh zum dritten auch mir selbst!

Oedipus.

Was trieb dich her, Kind?

Ismene.

Sorge, Vater, deinethalb.

Oedipus.

Des Herzens Sehnsucht?

Ismene.

Auch um selbst als Botin dir,
Gefolgt von diesem Einen treuen Knecht, zu nahn.

Oedipus.

Was hielt die rüstigen Brüder ab von Kindespflicht?

Ismene.

Vergiß, vergiß sie! Schrecklich steht's um ihr Geschick.

Oedipus.

O daß sie ausgeartet sind so ganz und gar,
In Sitt' und Lebensweise, nach Aegyptens Brauch!
Dort bleibt der Mann stets unter seinem Dach daheim
In Ruh am Webstuhl sitzen, und der Weiber Hand
Schafft draußen was zum Lebensunterhalt gebricht.

So ihr, o Kinder: jene hüten, Mädchen gleich,
Das Haus, und säumen das zu thun was Pflicht gebot:
Ihr aber nehmt, statt ihrer, mein unselig Loos
Auf euch, o Töchter! Diese theilt, entronnen kaum
Der ersten Wartung und erblüht zu voller Kraft,
Auf meiner Irrfahrt alles Leid und Mißgeschick,
Und wacht des Greises; oft entlegne Wildnisse
Durchschweifend, ohne Nahrung und mit nacktem Fuß,
Oft Regengüssen und der Sonne heißem Brand
Entgegenringend, sehnt sie doch sich nicht zurück
Nach Haus, wenn nur der Vater Trost und Pflege hat.
Du aber, Tochter, stahlst dich sonst aus Kadmos' Stadt,
Und brachtest stets dem Vater jeden Götterspruch
Der über dieses Haupt erscholl; du schütztest mich
Mit treuer Obhut, seit ich irr' in fremdem Land;
Und welche Botschaft trägst du jetzt dem Vater her,
Ismene? Weßhalb eiltest du hinweg von Haus?
Denn leer ja kommst du nimmer, dieses weiß ich klar,
Und ohne daß du Schrecken mir verkündigest.

Ismene.

Ich will mit Schweigen übergehn, wie schweres Leid
Ich litt, o Vater, als ich deinen Aufenthalt
Zu suchen auszog. Denn ich mag der Schmerzen Last,
Erst duldend, dann erzählend, nicht verdoppeln mir.
Doch dir zu schildern komm' ich her, welch Mißgeschick
Jetzt über deiner armen Söhne Häuptern schwebt.
Vor Greu'l die Stadt zu schützen, war ihr heißer Wunsch
Anfänglich daß des Thrones Erbe Kreon sei,
Indem sie scheuten jenen Fluch der lange schon
Auf deinem unglückseligen Haus verderblich ruht:
Allein der Götter Einer und Verblendung rieß
Die Tiefbejammernswerthen jetzt in wilden Streit
Und Hader fort um Scepter und um Herrschermacht.

Und zwar verlor Polyneikes durch den zarteren
Und jüngeren Bruder als der Erstgeborene
Den Thron, und ward verstoßen aus der Vaterstadt.
Zum hohlen Argos aber floh der Irrende,
Wie laut der Ruf bei uns erschallt, und tritt daselbst
In neue Sippschaft, und gesellt Heerhaufen sich,
Damit, so scheint es, Argos flugs des Kadmos Land
Siegreich bewältigt oder an die Sterne hebt.
Das ist, o Vater, keiner leeren Worte Schall,
Nein, grause Wahrheit; wo der Götter Huld indeß
Dein Leiden enden werde, seh' ich nimmer ab.

Oedipus.

Du hofftest schon und glaubtest daß die Götter je
So weit sich mein erbarmen daß sie retten mich?

Ismene.

Ich hofft' es, Vater, ob des jüngsten Seherspruchs.

Oedipus.

Wie lautet dieser? Was verhieß der Gott, o Kind?

Ismene.

Zu ihrem Heil noch würden Kadmos' Bürger einst
Nach dir sich sehnen, seist du lebend oder todt.

Oedipus.

Wem könnte nützen solch ein Unglückseliger?

Ismene.

Auf dir beruhe, heißt es, ihres Volkes Sieg.

Oedipus.

In meinem Tod erst also gelt' ich als ein Mann.

Ismene.

Die Götter die dich stürzten richten jetzt dich auf.

Oedipus.

Den Greis zu heben lohnt sich nicht, der jung versank.

V. 377. Hohl, als von Gebirgen eingeschlossen.

Ismene.

Doch Kreon, wisse, macht sich auf aus diesem Grund,
In einer kleinen Spanne Zeit, und kommt herbei.

Oedipus.

Um was, o Tochter, hier zu thun? Erklär' es mir.

Ismene

Man will den Grenzen nähern dich des Kadmoslands,
Um dich zu haben, ohne daß in's Land du trittst.

Oedipus.

Was aber soll es frommen, ruh' ich außerhalb?

Ismene.

Dein Grab, beraubt der Ehren, bringt den Bürgern Fluch.

Oedipus.

Dieß einzusehn bedurft' es keines Götterspruchs.

Ismene.

Aus diesem Grund denn also sollst du künftig ruhn
An ihrer Mark, nicht folgen deiner eignen Wahl.

Oedipus.

Soll auch der Boden Thebens einst umschatten mich?

Ismene.

Nicht duldet das, o Vater, deines Stammes Blut.

Oedipus.

Dann will ich daß sie nimmermehr besitzen mich!

Ismene.

Dieß Wort, es stürzt einst Kadmos' Volk in tiefes Leid.

Oedipus.

Durch welchen Schicksalswechsel, Kind, erfüllt sich das?

Ismene.

Durch deinen Ingrimm, wenn sie stehn auf deinem Grab.

Oedipus.

Von wem vernahmst du was du mir erzählst, o Kind?

V. 407. Deines Stammes Blut, das Oedipus als Vatermörder vergossen hatte; als solcher mußte er immerwährend verbannt bleiben.

Ismene.

Von Opferboten, abgesandt an Delphi's Herd.

Oedipus.

Und Phoibos hat dieß wirklich ausgesagt von mir?

Ismene.

So sprechen Alle die gen Theben heimgekehrt.

Oedipus.

Ward Einem meiner Söhne je dieß kund gethan?

Ismene.

Sie wußten alle beide klar ein Jegliches.

Oedipus.

So stand den Buben, ob sie gleich den Spruch gehört,
Die Lust zu herrschen höher als die Sorg' um mich?

Ismene.

Mich schmerzen diese Worte tief; doch sag' ich Ja.

Oedipus.

So mögen nie die Götter ihre vom Geschick
Verhängte Zwietracht löschen, nein, in meine Hand
Des Kampfes Ausgang legen, der sie jetzt entzweit,
Und mit gezückten Speeren sich entgegenstellt;
Es falle jener welcher jetzt den Thron beherrscht,
Und nimmer kehre dieser der das Land verließ
In's Land zurück; dieweil sie mich, den Vater, der
So schimpflich aus der heimischen Flur verstoßen ward,
Nicht hielten, noch beschirmten; nein, sie ließeu mich
Verbannen aus den Thoren ohne Widerstand.
Wohl könnt' es heißen daß die Stadt ja dazumal
Mir nur gewährt hat was ich selbst freiwillig bat.
Mit nichten: just an jenem Tag als mein Gemüth
Noch brausend kochte, ja, der Tod und Steinigung
Das Liebste mir gewesen, traun, da zeigte sich
Kein Helfer, Keiner hörte mein Verlangen an;
Erst als sich längst schon aller Kummer mild gesenkt,

Und als ich einsah daß der Zorn mich übereilt
Und meine Strafe härter sei denn mein Vergehn,
Erst da geschah's, da ward ich, nach so langer Zeit,
Vom Volk hinausgestoßen; sie, die Schutz verleihn
Dem Vater, ihrem Vater, konnten, wollten's nicht
Und thaten's nicht, nein, sparend ein armselig Wort,
Als flüchtigen Bettler ließen sie verbannen mich!
Von diesen Mädchen aber wird, soweit es ihr
Geschlecht vergönnt, mir Alles: Lebensunterhalt,
Geleit in Irrsal und der Vaterfreude Lust;
Indeß die Söhne Sceptcrglanz und Throngewalt
Statt ihres Vaters wählten und den Herrscherprunk.
Doch meinen Beistand weih' ich ihnen nimmermehr,
Und ihre Herrschaft über Kadmos' Volk erzeugt
Nur Fluch für sie, dieß weiß ich aus dem Mund sowohl
Der Tochter als den Sprüchen jener frühern Zeit,
Die mir Apollon selber schon erfüllen ließ.
Drum mögen Kreon senden sie, nach mir zu spähn,
Und jeden mächtigen Bürger sonst aus Kadmos' Stadt!
Wenn eure Huld, o Männer, sammt den Göttinnen,
Den hehren, welche thronen hier in euerm Land,
Mir Schirm verleiht, so blühet eurer Stadt daraus
Ein großes Heil, und meine Feinde sind gestürzt.

Chor.

Du selbst sowohl als deine Töchter, Oedipus,
Erscheinen uns klagwürdig; und indem zugleich
Dein Mund versichert daß du Heil dem Lande bringst,
So will ich treu dir rathen was dir nützlich ist.

Oedipus.

Helft euerm Gast, o Theure, gern gehorcht er euch.

Chor.

Versöhne flugs durch Opfer diese Himmlischen,
In deren Hain du tratest, als du hier erschienst.

Oedipus.

Auf welche Weise? Thut es kund, o Fremdlinge!

Chor.

Zuvörderst hol' aus stets lebendiger Quelle dir,
Mit reinen Händen schöpfend, heil'gen Weihetrank.

Oedipus.

Und wenn ich diese lautre Flut vom Brunnen nahm?

Chor.

Mischkrüge triffst du, kunsterfahrner Hände Werk:
Bekränze deren Deckel und zwiefachen Griff.

Oedipus.

Mit Zweigen oder Fäden? Oder anders wie?

Chor.

Mit eines jungen Lammes junggeschornem Vließ.

Oedipus.

Gut; aber wie vollend' ich dann das Uebrige?

Chor.

Trankopfer opfre, nach dem Morgenroth gewandt.

Oedipus.

Aus jenen Krügen die du nanntest gießend sie?

Chor.

Dreifachen Quellguß; ganz jedoch den letzten Krug.

Oedipus.

Womit gefüllt den letzten? Sag' auch dieses an.

Chor.

Mit Wasser und mit Honig, aber keinem Wein.

Oedipus.

Und sog es ein der Erde dunkler Schattengrund —?

Chor.

Dann stecke drauf Oelzweige, dreimal neun an Zahl,
Zu beiden Seiten, während dieß Gebet du sprichst.

Oedipus.

Das möcht' ich hören, denn es ist das Wichtigste.

Chor.

Wie sie die Gnädigen heißen wir, so möchten sie
Auch gnadenreich aufnehmen und beschirmen dich:
Das fleh' du selbst, oder wer es will an deiner Statt,
Mit leisem Ton und ohne lauter Stimme Schall.
Dann eile, rückwärts wandelnd, fort. Und wenn du dieß
Vollbrachtest werd' ich muthig dir zur Seite stehn;
Wo nicht, o Fremdling, bang' ich sehr um dein Geschick.

Oedipus.

O Töchter, hört ihr dieser fremden Bürger Wort?

Antigone.

Wir hörten Alles; ordne denn was uns zu thun.

Oedipus.

Mir fällt der Weg unmöglich! Meinen Willen lähmt
Schwachheit und Blindheit allzumal, ein doppelt Leid.
Doch euer Eine gehe, daß sie dieß vollbringt.
Denn Eine Seele, glaub' ich, wird statt Tausender
Für dieses Opfer gnügen, wenn sie Liebe fühlt.
Doch eilet und vollbringt es schnell; indessen laßt
Mich nicht allein; denn nimmer könnt' ich dergestalt
Verlassen wandeln, unbeschützt von Führerhand.

Ismene.

Ich eil' es auszurichten; wo den Ort jedoch
Mein Auge finden könne, bitt' ich kundzuthun.

Chor.

In jener Schlucht des Haines, Jungfrau; sollt' es dir
Woran gebrechen, wohnt ein Mann zur Hülfe dort.

Ismene.

So will ich hingehn; du jedoch, Antigone,
Bewache hier den Vater! Um die Aeltern muß
Selbst harte Mühsal keine Mühsal scheinen uns.

Ismene begibt sich in den Hain.

Vierte Scene.

Oedipus. Antigone. Chor.

Chor.

Erste Strophe.

Erster:

Grausam ist es fürwahr, wenn wir das lang
Schlummernde Leid wecken, o Fremdling;
Doch trag' ich im Busen Neugier.

Oedipus.

Was meinst du?

Chor.

Zweiter:

Du sollst mir kundthun
Des Geschicks Verkettung,
Das Jammer und Ach verhängt dir.

Oedipus.

Laß dieß, bei dem Recht des Gastfreunds,
Ruhn! Gräßliches Loos erfuhr ich!

Chor.

Dritter:

Von jenem Gerücht welches so weit schallt,
Freund, wünsch' ich richtigen Grunds Ergründung.

Oedipus.

Ach!

Chor.

Vierter:

Folg' uns Flehenden freundlich!

Oedipus.

Weh!

Chor.

Fünfter:

Schenke Gehör!
Denn Gleiches versprech' ich dir, Fremdling!

Erste Gegenstrophe.

Oedipus.

Unheil trug ich, vernehmt, trug ich, es mag
Zeugen ein Gott, ohne Verschuldung,
Ein Spiel des ergrimmten Schicksals!

Chor.

Sechster:

Wie aber?

Oedipus.

Es flocht die Stadt mich
In verruchten Ehbunds
Unseliges Fluchgeheimniß.

Chor.

Siebenter:

Sprich, theiltest du, wie der Ruf sagt,
Schuldvoller, das Bett der Mutter?

Oedipus.

Ach, tödtlich erschreckt Solches das Ohr mir,
Fremdling! Ja, diese, die beiden hier, sind —

Chor.

Achter:

Wie?

Oedipus.

Zween unselige Töchter!

Chor.

Neunter:

Zeus!

Oedipus.

Sprossen des Weibs
Das selbst mich gebärend trug vormals!

Zweite Strophe.

Chor.

Zehnter:

So wären deine Töchter sie?

Oedipus.

Zugleich des Vaters Schwestern auch.

Chor.

O Graun!

Oedipus.

O graunvolle Flut
Von tausendfält'gem Mißgeschick!

Chor.

Eilfter:

Du littst —

Oedipus.

Ich litt Unsägliches!

Chor.

Zwölfter:

Verbrachest —

Oedipus.

Nichts verbrach ich!

Chor.

Wie?

Oedipus.

Ich nahm den Preis
Welchen ich nimmer verdient, ich Unseliger,
Von Theben, dem ich brachte Heil und Rettung!

Zweite Gegenstrophe.

Chor.

Dreizehnter:

Traun, Armer! Hast gemordet du —

Oedipus.

Was willst du? Was befragst du mich?

Chor.

Den Vater?

V. 539 f. Oedipus hatte für die Besiegung der Sphinx einen besseren Preis verdient als ihm durch die Vermählung mit seiner Mutter ward.

Oedipus.

Ha! Zweiten Schlag
Zum ersten mir versetztest du!

Chor.

Vierzehnter:

Du bist der Mörder?

Oedipus.

Bin's! Allein —

Chor.

Fünfzehnter:

Was meinst du?

Oedipus.

Kein verruchter!

Chor.

Wie?

Oedipus.

Vernimm den Grund.
Freilich begieng ich und that ich das Gräßliche,
Doch unbewußt und nach Gesetz von Schuld frei!

Theseus betritt die Bühne.

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Theseus.

Chor.

Da seh' ich Theseus eben, den du herbestellt,
Den Sohn des Aegeus, unsern König, angelangt.

Theseus.

An deiner Augen blutiger Verstümmelung,
Die früher schon von Vielen mir geschildert ward,
Erkenn' ich, Sohn des Laïos, dich; noch mehr indeß
Bestärkt mich Jenes was ich unterwegs vernahm.

Denn wer du bist zeigt deutlich deine Tracht sowohl
Als dein entsetzenvolles Haupt, und tiefgerührt
Von deinem Schicksal, Oedipus, befrag' ich dich,
Um was du mich, o Armer, und die Bürger hier
Zu bitten kommst, sammt deiner armen Führerin.
Erklär' es; denn du müßtest einen schlimmen Wunsch
Aussprechen, wenn ich meine Hülfe weigerte!
Gleich dir ja wuchs ich selber auf in fremdem Land,
Und kämpft', ein Fremdling, überall wie Keiner mehr
Mit Schrecken und Gefahren über meinem Haupt;
Drum kann ein Fremdling dessen Noth der deinen gleicht
Auf meinen Beistand sicher zählen; denn ich weiß
Daß ich ein Mensch bin, und des nächsten Tages Licht
Sich mir und dir in gleicher Finsterniß verhüllt.

Oedipus.

So edel, Theseus, spricht sich aus in kurzem Wort
Dein Wesen daß nur wenig mir zu sagen bleibt.
Denn wer ich bin, und welches Vaters Sohn, und wie
Mein heimisch Land sich nenne, hast du schon erwähnt;
Nichts also wüßt' ich weiter als dir kund zu thun
Was mein Begehr ist, und ich fand der Rede Ziel.

Theseus.

Dieß eben laß mich hören und entdecke mir.

Oedipus.

Ich komme, meinen armen Leib dir zum Geschenk
Zu bringen, eine Gabe die das Auge schreckt,
An Nutzen aber überwiegt die Häßlichkeit.

Theseus.

Worin besteht der Nutzen den du mir versprichst?

Oedipus.

Das lehrt die Zeit dich, sollt' es nicht die Gegenwart.

Theseus.

Wann also wird sich zeigen was du mir verleihst?

Oedipus.

Sobald ich todt bin und du mich bestatten willst.

Theseus.

Des Lebens Letztes flehst du; was die Gegenwart
Verlangt entgeht dir oder wird von dir verschmäht.

Oedipus.

Erlang' ich Jenes wird zugleich mir Das zu Theil.

Theseus.

Gering, fürwahr, ist dieses was du dir erflehst.

Oedipus.

Bedenk es wohl; ein schwerer, traun, ist dieser Kampf!

Theseus.

Gilt dieses deinen Söhnen oder warnst du mich?

Oedipus.

Sie wünschten heimzuschleppen mich durch frechen Zwang.

Theseus.

Du bleibst, wofern sie wollen, doch wohl nicht verbannt?

Oedipus.

Sie stießen gegen meinen Willen auch mich fort.

Theseus.

O Thor, im Unglück frommt der Trotz dem Menschen nicht.

Oedipus.

Laß erst mich reden, eh du weiter mich vermahnst.

Theseus.

Sag' an! Ich darf nicht ungehört verdammen dich.

Oedipus.

Ich litt, o Theseus, Grauses und Entsetzliches!

Theseus.

Vermeinst du deines Hauses altes Mißgeschick?

Oedipus.

Nein; überall in Hellas ist ja dieß bekannt.

Theseus.

Was traf dich sonst mit übermenschlich hartem Schlag?

Oedipus.

Das Schlimmste, hör' es! Aus dem Vaterland verstieß
Die Hand der eignen Söhne mich, und Wiederkehr
Bleibt ewig mir, dem Vatermörder, untersagt.

Theseus.

Was rufen also Jene dich nach Haus zurück,
So daß du wohnen müssest auf dem Grenzgebiet?

Oedipus.

Der Mund der Götter zwingt sie, deren Spruch sie schreckt.

Theseus.

Mit welchem Unheil das er ihnen prophezeit?

Oedipus.

Daß dieses Land einst Theben schlage sei verhängt.

Theseus.

Wie könnte Feindschaft zwischen hier und dort entstehn?

Oedipus.

O Sohn des Aegeus, nur die Götter altern nicht,
Und sie allein nicht kennen Untergang und Tod;
Sonst stürzt der Zeitstrom Alles hin mit Allgewalt.
Die Kraft des Erdreichs welkt, es welkt des Leibes Kraft;
Die Treue stirbt, Untreue wuchert frisch empor.
In Freundesherzen weder weht mit gleichem Strom
Der milde Hauch der Liebe, noch in Volk und Volk.
Denn diesen wandelt heute, jenen morgen sich
Die Gunst in Feindschaft und in Huld hinwiederum.
Scheint auch des Friedens Sonne jetzt mit Thebens Volk
In schönster Pracht dir, wachsen Tag' und Nächte doch
Endlosen Stromes strömend aus dem Schooß der Zeit,
Worin der Eintracht jetzo festgeschlungnes Band
Mit leichtem Vorwand Thebens Speer zerhauen wird:
In kühler Erde schlummernd trinkt mein todter Leib
Hier einst der Feinde heißes Blut, wenn Zeus annoch
Zeus ist, und Phoibos, sein Erzeugter, Trug verschmäht.

Doch weil ich Unerlaubtes nicht aufdecken darf,
So bleib' ich stehn beim Ersten, daß ich dich an dein
Versprechen mahne; nimmer sollst du sagen daß
Vergeblich aufgenommen du den Oedipus,
Wenn anders nicht der Götter Stimme mich belügt.

Chor.

Schon längst, o Fürst, gelobte dieß und Aehnliches
In seiner Rede dieser Mann dem Land zu thun.

Theseus.

Wer möchte wohl verstoßen diese Freundlichkeit
Solch eines Mannes, der zuerst aus alter Zeit
Durch heilig Gastrecht unserm Herd verbunden ist?
Um Schutz zu bitten ferner hier die Himmlischen,
Erschien und zahlt er großen Lohn dem Land und mir.
Dieß heilig achtend will ich nimmer seine Huld
Abweisen, nein, ertheilen ihm das Bürgerrecht.
Gefällt's dem Fremdling hier zu bleiben, setz' ich euch
Zu seinen Wächtern; sollt' es ihm mit mir zu gehn
Gefallen, stell' ich dieses, Oedipus, anheim,
Zu freier Wahl dir. Alles was du willst geschieht.

Oedipus.

O Zeus, verleihe solchen edeln Männern Heil!

Theseus.

Was also wählst du? Daß du kommst nach meinem Haus?

Oedipus.

Wofern ich dürfte. Doch ich sehe hier den Ort, —

Theseus.

Wo was du thun willst? Nicht entgegensetz' ich mich.

Oedipus.

Wo mir der Sieg wird über die so mich verbannt.

Theseus.

Dann krönte deinen Aufenthalt der reichste Lohn.

Oedipus.

Wenn anders dein gegebnes Wort sich treu bewährt.

Theseus.

Vertraue dieser Zunge: nie verrath' ich dich!

Oedipus.

Mit keinem Eidschwur bind' ich dich als edeln Mann.

Theseus.

Auch stünd' ein Schwur nicht fester als mein bloßes Wort.

Oedipus.

Wie wirst du handeln?

Theseus.

Was besorgt dein Herz zumeist?

Oedipus.

Sie werden kommen, —

Theseus.

Auf den Chor deutend:

Diese Männer schützen dich.

Oedipus.

Sieh', mich verlassend, —

Theseus.

Alles überlegt' ich schon.

Oedipus.

Ich zittre furchtsam.

Theseus.

Meine Seele zittert nicht.

Oedipus.

Weißt nicht die Drohung, —

Theseus.

Aber weiß daß Keiner dich
Von hier gewaltsam gegen meinen Willen führt.
So manche Drohung drohte schon im Zornesrausch
So manche leere Worte; wenn der Geist jedoch
Sein wieder Herr wird sind verrauscht die Drohungen.

So hoch und keck sie prahlten wegzuführen dich,
Wird doch das Meer, ich weiß es, das zu uns sie führt,
Zu weit und grundlos scheinen ihrem Uebermuth!
Wofern dich Phoibos sandte, zage nimmermehr,
Auch wenn ich selber meinen Schutz dir nicht gelobt;
Und bin ich selbst nicht gegenwärtig, wird, ich weiß,
Mein Name doch dich schirmen vor der Feinde Wuth!

Theseus geht ab.

Vollstimmiger Chorgesang.

(Erste Strophe.)

Fremdling, staune die schönste Flur
Unter Attika's Himmel an: Kolónos'
Glanzvoll helles Gefild, woselbst
Nachtigallen im Silberton,
Zahlreich nistend in grünen Hags
Waldnacht, seufzen und klagen!
Epheu, dunkler, umrauscht sie hier,
Und des Thyrsos geweihtes Laub,
Schwellend an Frucht in den schattigen Kühlungen,
Genährt von sanftem Lufthauch
Sturmfrei! Stets ein Entzückter schwärmt
Hier, umringt von den Nymphen die gesäugt ihn,
Festtanz feiernd im Chor, Lyäos.

(Erste Gegenstrophe.)

Prachtvoll unter des Himmels Thau
Siehst du, jeglichen Morgen neu, Narkissus

V. 675. **Des Thyrsos**, des Bakchosstabes, der mit Lorbeer und Weinlaub umwunden war.
V. 680. **Lyäos**, Bakchos oder Dionysos.
V. 682. Die **Narzisse** heißt der Kranz der Deo (Demeter) und Persephone, weil diese Göttinnen vorzugsweise damit bekränzt wurden.

Blühn an prangenden Trauben reich,
Deo's Kranz und Persephone's:
Siehst goldglänzenden Krokos blühn!
Rastlos quellende Bronnen
Schickt Kephissos in irrem Strom;
Schnellgeboren und wachsend durch
Lauteren Regen ergeußt er die rieselnden
Gewässer Tag für Tag stets
Auf dieß blühende Fruchtgefild:
Selbst die Musen in frohen Reigen nahen,
Selbst auch Kypris in goldnem Wagen!

(Zweite Strophe.)

Stolz ausbreitet sich hier über das Land, schwellend und üppig,
Wild fortwuchernd, ein hochheiliger Baum,
Welcher des Feinds Lanze zurückscheucht,
Und dessen Zweig kränzt des Knaben Wiege:
Nicht rühmt sich Asien sein, noch auch
Des alten Pelops gewaltig Eiland:
Hier blos sah ich den blaustämmigen Oelbaum!
Ausrotten mag keines Herrschers Hand ihn,
Kein junglockiger, kein ältlicher Fürst:
Ewig bewachenden Angesichts
Schützt Zeus Morios ihn mit dir,
O blauäugige Pallas!

V. 687. Kephissos, ein schmaler, in mehrere Arme sich theilender Fluß.

V. 694 ff. Es gab heilige Oelbäume welche morische hießen; nach ihnen wurde Zeus, der sie beschützte, Morios benannt (V. 705). Ihrer schonte sogar der Feind, z. B. Archidamos, König der Sparter, ein ältlicher Heerfürst, im peloponnesischen Kriege, während Xerxes, ein jugendlicher Fürst, bei seinem Einfall in Griechenland den alten heiligen Oelbaum auf der athenischen Burg zwar verbrannte, aber so wenig vernichten konnte daß derselbe, nach Herodot, schon am folgenden Tage wieder einen Zweig von der Länge einer Elle getrieben hatte. Asien steht hier für den Osten, und das Eiland des Pelops (Morea) für den Westen überhaupt.

(Zweite Gegenstrophe.)

Hoch nun muß ich der heimatlichen Stadt schönstes Besitzthum,
Dreizackmächtigen Gotts reiches Geschenk,
Preisen, des Lands edelste Schätze:
Streitrosse, Zugfüllen, seine Meerkunst!
O Sohn des Kronos, alles dieß
Verliehst du huldreich, o Fürst Poseidon!
Heilsam lenkenden Zaum warfst du zuerst hier
Auf diesen Bergpfaden edlem Roß um.
Leicht auch hüpft in der fahrtkundigen Hand,
Peitschend die Wogen, das Ruderscheit,
Stolz nacheilend den tanzenden
Fünfzig Töchtern des Nereus!

Kreon naht sich der Bühne.

Sechste Scene

Oedipus. Antigone. Chor. Kreon.

Antigone.

Den nahenden Kreon erblickend:

O reich mit jedes Ruhmes Preis geschmücktes Land,
Auf, mache jetzo diese stolzen Worte wahr!

Oedipus.

Was gibt's, o Tochter, Neues?

Antigone.

Kreon nähert sich
Mit starker Leibwacht, Vater, dort auf uns heran.

V. 707 ff. Der Gott des Meeres, Poseidon, verlieh Attika das Pferd und Macht zur See. Die Töchter des Nereus, deren Zahl bald auf fünfzig bald auf hundert angegeben wird, Kinder der Okeanide Doris, geleiten die Schiffe.

Oedipus.

O Greise, theure Männer, helft, und laßt das Ziel
Der frohen Rettung leuchten mir an diesem Tag!

Chor.

Getrost, du siehst es! Beuget auch das Alter uns,
Hat nimmer doch gealtert dieses Landes Kraft.

Kreon ist indessen ganz herangekommen.

Kreon.

O Männer, edle Bürger dieses Landes hier,
In euern Augen schau' ich noch die frische Furcht
Die euch befallen über mein Erscheinen hier;
Doch seht mich ohne Bangen an und ohne Zorn!
Ich komme nicht mit schlimmer That Vorsatz, dieweil
Ein Greis ich bin, und eines Volkes Land betrat
Das keinem weicht in Hellas, wie ich weiß, an Macht.
Ich ward gesandt, um diesen armen, schwachen Greis
Mit sanftem Wort zu holen nach des Kadmos Stadt,
Nicht abgesandt durch Einen, nein, des ganzen Volks
Auftrag erfüllend, weil ich mehr denn Alle sonst
Als Blutsverwandter sein Geschick betrauern muß.
O thränenwerther Oedipus, vernimm mich denn,
Und kehre heim! Dich ruft des Kadmos ganzes Volk
Gerechten Grunds; ich aber um so schmerzlicher,
Je mehr ich mich, wofern ich nicht der schändlichste
Der Menschen, härm' um dieses dein Geschick, o Greis,
Zu schauen dich Unseligen, wie du fremd von Land
Zu Land umherirrst, blos von einer Dienerin,
Ein Darbender, geleitet: ach, ich glaubte nie
Daß diese Jungfrau sinken werd' in solche Schmach
Als sie, die Unglückselige, jetzt gesunken ist,
Indem sie rastlos wartet dein und deines Haupts
Als Bettlerin, so jung an Alter, nicht beglückt
Durch Ehe, nein, dem nächsten Räuber bloßgestellt.

Ist was ich sprach, ich Armer, nicht ein arger Schimpf,
Der dich und mich und unser ganzes Haus befleckt?
Das Offne bergen kann ich nicht, drum folge mir
Bei den heimischen Göttern, Oedipus, und birg es du,
Indem du dich entschließest nach dem Vaterland
Zurückzukehren, Segen wünschend dieser Stadt.
Denn sie verdient's. Der höhre Preis indeß gebürt
Der Stadt der Väter, welche deine Wiege war.

Oedipus.

O kühner Ränkespinner, welcher Alles wagt,
Und über Alles werfen kann des Rechtes Schein,
Was willst du wieder fangen mich, und stellst ein Netz,
Wo, fiengst du mich, der Leiden schlimmste harrten mein?
Denn früher, als ich krankt' an meines Hauses Noth,
Und mir Verbannung aus dem Land erfreulich schien,
Traf meine Bitt' ein unerbittlich hartes Ohr.
Erst als der Seele heißer Zorn gesättiget
Und mir zu Haus zu leben süße Freude schien,
Da warf und stieß mich deine Hand hinaus; da galt
Dir jenes Band des Blutes als ein leeres Wort.
Nun kommst du wieder, da du siehst wie diese Stadt
Sammt allem Volk mich liebevoll beschirmt, und willst
Fortschleppen mich, indem du streichelst wo du schlägst.
Kann aufgedrungne Liebe je das Herz erfreun?
Sobald ein Mensch auf deine heiße Bitte dir
Jedwede Wohlthat, jede Hülfe rauh versagt,
Doch später darreicht, wenn du schon in Fülle hast,
So daß des Gebers Gabe nicht mehr Dank erweckt:
Sprich, wirst du nicht verlachen solche leere Gunst?
Dergleichen Gaben bietet mir auch deine Hand,
Den Worten nach vortrefflich, schlecht in Wirklichkeit.
Auch diese sollen hören, wie ruchlos du bist!
Du kommst mich holen, nicht damit du heim mich holst,

Nein, auf das Grenzland bannest, und des Kadmos Stadt
Von dieses Landes Zorngericht befreiend schirmst.
Das kannst du nicht, nein, aber kannst im heim'schen Land,
Ein ewig Schreckbild, schauen meinen Rachegeist;
Und meine Söhne können blos von meinem Reich
Soviel erlangen als zum Grab für sie genügt.
Sprich, weiß ich besser Thebens Loos als du vielleicht?
So viel genauer als es Weisere mir enthüllt,
Apoll und Zeus selbst, welcher dessen Vater ist.
Du aber kamst mit abgesandtem Lügenmund
Und spitzer Lügenzunge; doch du dürftest leicht
Mehr Schaden ernten als Gewinn, aus deinem Wort.
Zeuch hin; ich weiß, ich rede nur umsonst zu dir;
Mich aber laß hier leben. Denn erträglich ist,
Aus freier Wahl entsprossen, selbst ein hartes Loos.

Kreon.

Will deine Rede sagen daß ich meinerseits
Mehr als du selbst verliere, wenn du nicht gehorchst?

Oedipus.

Ich säh' es nur am liebsten, wenn du weder mich
Berücken kannst, noch diese die mich hier umstehn.

Kreon.

Unseliger, willst du kindisch selbst im Alter noch
Verharren, Schande häufend auf dein graues Haupt?

Oedipus.

Du bist beredtsam; Keinen aber fand ich noch
Rechtschaffen welcher glänzend über Alles spricht.

Kreon.

Ich trenne weise reden und geschwätzig sein.

Oedipus.

Ich höre freilich daß du kurz und weise sprichst.

Kreon.

Das läugnet Niemand, außer wer wie du gesinnt.

Oedipus.

Entweich', ich sprech' im Namen dieser auch, und sei
Kein Hüter mir und Dränger, wo ich wohnen soll!

Kreon.

Ich rufe sie zu Zeugen, nimmer dich! Den Schimpf
Womit du mir begegnest, räch' ich, wenn ich je, —

Oedipus.

Wer thut in dieser Männer Schutz mir je Gewalt?

Kreon.

Traun, ohne dieß auch fühlst du bald Trübsal genug!

Oedipus.

Auf welche That ist diese Drohung abgesehn?

Kreon.

Die eine deiner Töchter sandt' ich ebenjetzt
Gefangen fort, die andre führ' ich flugs hinweg.

Oedipus.

Weh mir!

Kreon.

Noch mehr Grund hast du bald zum Weheruf!

Oedipus.

Mein Kind in deinen Händen?

Kreon.

Dieses gleich dazu!

Oedipus.

Zum Chor:

O Freunde, was gedenkt ihr? Sinnt ihr auf Verrath?
Und treibt ihr nicht den Verruchten aus dem Land hinweg?

Chor.

Zu Kreon:

Zeuch fort, o Fremdling, eilig! Schändlich ist sowohl
Was du bereits vollbrachtest als was jetzt du thust.

Kreon.

Zu seinen Begleitern:

Ihr Diener, auf, führt jetzo dieses Mädchen fort,
Und braucht Gewalt, wofern sie nicht freiwillig folgt.

Antigone.

Wo flieh' ich Unglückselige hin? Wer bietet mir
Von Göttern oder Menschen Schutz?

Chor.

Erster.

Was thust du, Freund?

Kreon.

Indem er die Antigone ergreift:

Nicht diesen Mann hier fass' ich, blos die Meinige.

Oedipus.

O Landeshäupter!

Chor.

Zweiter:

Zu Kreon:

Ungerechtes thust du, Freund!

Kreon.

Gerechtes!

Chor.

Dritter:

Wie Gerechtes?

Kreon.

Die Meinen führ' ich fort!

Oedipus.

(Strophe.)

O Stadt, vernimm!

Chor.

Vierter:

Was thust, Fremder, du? Gibst du sie frei? Sofort
Fühlst du des Arms Gewalt!

Kreon.

Zu den Eindringenden:

Zurück!

Chor.

Fünfter:

Nimmermehr, wenn du so Freches wagst!

Kreon.

Wer mir Gewalt thut kränkt in mir des Kadmos Stadt!

Oedipus.

Erklärt' ich dieß nicht selber?

Chor.

Sechster:

Laß den Augenblick
Dieß Mädchen frei!

Kreon.

Gebiete, wenn die Macht du hast!

Chor.

Siebenter:

Gib schnell sie los!

Kreon.

Geh', sag' ich, deines Weges du!

Chor.

Achter:

Heimische Bürger, eilt heran, eilt herbei,
Freche Gewalt bedroht die Stadt, unsre Stadt!

Antigone.

Immer noch festgehalten:

Sie schleppen fort mich Arme! Freunde, helft, o helft!

Oedipus.

Wo bist du, Tochter?

Antigone.

Vergeblich sich sträubend:

Fortgerissen werd' ich hier!

Oedipus.

Die Hände nach ihr ausstreckend:

Kind, reiche mir die Hände!

Antigone.

Nicht vermag ich es!

Kreon.

Zu seinen Dienern.

Was steht und säumt ihr?

Die Begleiter des Kreon bringen Antigone fort, und verlassen die Scene.

Oedipus.

Weh, ich Unglückseliger!

Kreon.

Zu Oedipus sich wendend.

So wird dich denn nicht länger dieser Doppelstab
Geleitend schützen; aber da du deinem Land
Und deinen Freunden trotzen willst, von welchen mir,
Obschon ich herrsche, dieß zu thun befohlen ward,
So trotze! Später, weiß ich, siehst du selbst es ein
Daß weder jetzt du klüglich deines eignen Wohls
Gedenkst, noch sonst gedachtest, taub für Freundesrath,
Ein Spiel des Jähzorns, dessen Wuth dich stets zermalmt!

Er will gehen.

Chor.

Ihn zurückhaltend.

Bleib' hier, o Fremdling!

Kreon.

Rühre, sag' ich, nicht mich an!

Chor.

Nicht lass' ich fort dich, da du diese mir geraubt.

Kreon.

Bald wirst du noch ein höhres Lösegeld der Stadt
Bereiten. Denn ich nehme nicht blos sie allein!

Chor.

Was willst du sonst noch?

Kreon.

Diesen auch entreiß' ich euch!

Chor.

Du sprichst verwegen!

Kreon.

Augenblicklich soll's geschehn,
Wofern mich nicht verhindert dieses Landes Herr.

Oedipus.

O Schamvergeßner, legst du gar an mich die Hand?

Kreon.

Schweig', sag' ich!

Oedipus.

Daß doch dieses Landes Göttinnen
Mich nicht verstummen lassen, bis ich dir geflucht,
Schandvollster, der mir armem, augenlosem Mann
Mein letztes Auge mit Gewalt entreißend flieht!
Verleihe demnach Helios, der Alles schaut,
Dir selbst und deinem ganzen Stamm, ein Lebensloos
Dahinzualtern welches ganz dem meinen gleicht!

Kreon.

O schaut ihr Solches, edle Bürger dieses Lands?

Oedipus.

Sie schauen, traun, uns Beide hier, und wissen daß
Für deine frechen Thaten nur das Wort mich rächt.

Kreon.

Nicht zähm' ich länger meinen Zorn, nein, schlepp' ihn flugs,
Obschon allein ich und bejahrt auch bin, hinweg.

Er ergreift den Oedipus.

Oedipus.

(Gegenstrophe.)

Ich Armer, ach!

Chor.

Wie hochmüthig herkamst du, wofern du hier
Dieß zu vollenden wähnst!

Kreon.

Ich wähn's!

Chor.

Sind wir nicht Bürger in diesem Land?

Kreon.

Das Recht verleiht auch Schwachen über Starke Sieg.

Oedipus.

Vernehmt ihr seine Worte?

Chor.

Nicht erfüllt er sie,
Wenn Zeus noch lebt!

Kreon.

Zeus wüßte dieß, nicht aber ihr!

Chor.

Ist dieses Hohn nicht?

Kreon.

Freilich, doch zu tragen euch!

Chor.

Mit lauter Stimme:

Sämmtliche Bürger, auf! Des Volks Häupter, auf!
Eilet heran im Flug! Heran! Hemmt Gewalt!

Theseus mit Gefolge stürmt auf die Scene.

Siebente Scene.

Theseus. Oedipus. Chor. Kreon.

Theseus.

Welch Geschrei? Was ist geschehn hier? Sagt, wodurch erschreckt ihr mein
Farrenopfer unterbrachet, aufgestellt dem Meeresgott,

Welcher hier Kolonos hütet? Redet, daß ich Alles weiß,
Was zu euch mich schneller hertrieb als es meinem Fuß gefiel.

Oedipus.

O Theurer, denn an deiner Stimm' erkenn' ich dich,
Von diesem Mann hier eben litt ich Schreckliches!

Theseus.

Was widerfuhr dir? Ueber wen beklagst du dich?

Oedipus.

Er, den du siehst dort, Kreon, nahm mit Räuberhand
Das einzig treue Zwiegespann der Töchter mir.

Theseus.

Was sagst du?

Oedipus.

Was ich Armer litt, du hast's gehört.

Theseus.

Zu seinem Gefolge:

Zurück zum Altar eile denn im schnellsten Lauf
Ein Diener, aufzubieten alles Volk, sowohl
Zu Roß als Fuß: es fliege stracks vom Opferfest
Verhängten Zügels nach der Stelle wo der Pfad,
Zwiefach getheilt, zusammenmündet, daß sie nicht
Allda vorbeiziehn, und ich mich dem theuern Gast
Nicht zum Gespött darstelle, durch Gewalt besiegt!
Vollstreckt in Eile mein Gebot!

An Kreon sich wendend:

Doch dieser hier,
Wenn meinem Zorn ich folgte, den er wohl verdient,
So sollt' er bluten müssen unter meiner Faust!
Nun aber mag nach jenen Regeln die er selbst
Aufstellend eintrat fallen ihm der Richterspruch.
Nicht eher ziehst aus diesem Land du, bis du mir
Leibhaftig Jene wiederbringst zur Stelle hier;
Denn weder meiner würdig hast gehandelt du,

Noch würdig deines Volkes, noch des eignen Stamms;
Denn eine Stadt betratst du die das Recht verehrt
Und Alles nach Gesetzen ordnet; doch du brachst
Ruchlos herein, mißachtend was ihr heilig gilt,
Ein schnöder Frevler und ein kecker Raubgesell.
Du mußtest glauben daß die Stadt an Männern leer,
Oder voll von Sklaven, und ich selbst ein Schatten sei!
Gleichwohl erzog dich Thebe nicht zum schlechten Mann.
Denn Ungerechte dulden jene Mauern nicht.
Auch würd' es nicht dich loben, wenn es hörte daß
Du mich beraubtest und die Götter, mit Gewalt
Aus ihrer Zuflucht reißend arme Flehende!
Traun, nimmer würd' ich, wenn ich käm' in dein Gebiet,
Den Herrscher dieses Volkes, wer es immer sei,
Mißachtend, rauben oder plündern, hätt' ich auch
Das größte Recht auf Erden; nein, ich wüßte wohl
Was heilige Pflicht des Fremden gegen Bürger heischt.
Du aber schändest unverdient das eigne Volk
Mit eigner Hand, und wachsend stellt der Jahre Macht
Nicht nur als Greis dich, sondern auch als Thoren dar.
Ich sprach es aus, und wiederhol' es abermals:
Man bringe jene Mädchen flugs zur Stelle hier,
Wenn nicht du willst, gezwungen, gegen deine Wahl,
Insasse dieses Landes sein; das sag' ich dir
Freimüthig von der Zunge wie aus Herzensgrund!

Chor.

Erkennst du, Fremdling, deinen Sturz? Du selbst erscheinst
Von Stamm gerecht, doch deine Thaten frevelhaft.

Kreon.

O Sohn des Aegeus, weder hielt ich eure Stadt
Für männerleer, noch schlechtberathen, wie du sprichst,
Daß dieß zu thun ich wagte; nein, ich glaubte daß
So starker Eifer nimmer euch entzündete

Für meine Blutsverwandten daß ihr, mir zum Trotz,
Sie nähren wolltet. Nimmer dacht' ich daß die Stadt
Aufnehmen würde jenen der durch Vatermord
Und Blut befleckt ist, jenen den verruchtes Band
An seine Mutter knüpfte, wie erfunden ward.
Ich wußte daß des Areshügels hoher Rath
In diesem Land hier waltet, dessen Richterspruch
Dergleichen irre Frevler aus den Grenzen bannt;
Auf dieß vertrauend führt' ich mit Gewalt sie fort.
Doch nimmer that ich Solches, wenn er nicht sowohl
Mich selbst verfluchte, bittern Fluchs, als mein Geschlecht;
Dadurch gereizt entschloß ich mich zum Racheschritt.
Denn nicht das Alter, sondern nur der Tod verschlingt
Den Zorn; die Todten fühlen keinen Stachel mehr.
Nun handle ganz nach Wohlgefallen; sind gerecht
Auch meine Worte, ständ' ich doch als Einzelner
Ohnmächtig da; doch wie du handelst, werd' ich dir,
Obwohl bejahrt, vergelten wie mein Arm vermag.

Oedipus.

Schamloser, wen verhöhnst du? Glaubst du daß du mich,
Den Greis, mit diesen Worten, oder dich selbst entehrst?
Indem du Mord, Ehbündniß und das Mißgeschick
So frech mir vorwarfst, das ich unverschuldet trug,
Ich Armer! Denn den Göttern war es so genehm,
Die alten Haß wohl nährten gegen mein Geschlecht.
An mir ja selber fände deine Zunge wohl
Zu tadeln kein Verbrechen, das zu büßen ich
An mir und an den Meinen zum Verbrecher ward.
Denn sage, wenn dem Vater einst durch Göttersprüch
Die Weisung kam, er sterbe durch des Sohnes Hand,
Wie kannst du billig diese Schuld aufbürden mir,

V. 947 f. Ueber den Areshügel und sein Gericht s. die Eumeniden des Aeschylos.

Deß Lebenskeim noch ungezeugt vom Vater war,
Und unerweckt im Mutterschooß noch schlummerte?
Doch wenn ich später, als das Licht ich Armer sah,
Wie ich's denn sah, den Vater im Gefecht erschlug,
Unkundig dessen was ich that und wem es galt,
Wie darfst du schelten meinen willenlosen Arm?
Die Mutter ferner schonst du nicht, Unseliger;
Ihr eigner Bruder, willst du hören ihre Schmach:
Ich werde sprechen, denn ich darf nicht schweigen mehr,
Da sich so weit vergessen dein verruchter Mund.
Ja, sie gebar, gebar mich Unglückseligen,
Harmlosen harmlos selber; und die mich gebar,
Sie zeugte, sich zur Schande, Kinder mir, dem Sohn!
Eins aber weiß ich sicher, daß du mich und sie
Mit Willen lästerst dergestalt; ich freit' indeß
Sie willenlos, und spreche widerwillig dieß.
Kurz, jener Ehbund, nimmer zeigt er mich verrucht,
Noch auch der Mord des Vaters, dessen stets du mich
Mit schnöden Vorwurfs bitterm Hohn bezichtigest.
Auf eine Frage wünsch' ich nur von dir Bescheid.
Wenn Einer dich, den Wackern, auf der Stelle hier
Mordsüchtig anfällt, wirst du wohl erst fragen, ob
Dein Vater sei der Mörder, oder ungesäumt
Zur Wehr dich setzen? Traun, ich glaube daß du flugs,
Und unbekümmert um das Recht, zur Wehr dich stellst,
Wenn anders du das Leben liebst! So traf es mich;
In gleiches Unheil stürzt' ich durch der Himmlischen
Geschick; und selbst mein Vater, lebt' er wieder auf,
Nicht fänd' es, denk' ich, Widerspruch aus seinem Mund.
Nur du, ein Ungerechter, welcher Jegliches,
Erlaubt' und Unerlaubtes, keck zur Sprache bringt,
Wirfst dieß, in Deren Gegenwart, mir schimpflich vor.
Auch rühmst du Theseus' Namen keck mit Schmeichlermund,

Und rühmst Athen als edler Bürger stolzen Sitz:
Doch Eins entgieng dir, trotz des Lobes reichem Strom,
Daß wenn ein Volk die Götter ehrfurchtsvoll verehrt,
Athen an Ehrfurcht alle Völker überstrahlt;
Aus diesem Land denn raubst du heimlich mich, den Greis,
Der fromme Zuflucht suchte hier, ja, thatst Gewalt
Ihm selber an, und führtest seine Töchter fort.
Drum fleh' ich jetzo dieses Haines Göttinnen
Mit tiefster Inbrunst und mit lauten Bitten an,
Als Schutz und Beistand mir zu nahn, damit du siehst
Welch' tapfre Männer dieses Landes Hüter sind!

Chor.

Dein Gast, o Herr, ist edel; sein Geschick indeß
Voll tiefsten Elends, und des Arms der Hülfe werth.

Theseus.

Genug der Worte! Während wir geschlagen stehn
Ziehn jene raschen Schrittes mit der Beute fort.

Kreon.

Was willst du daß ich schwacher Greis beginnen soll?

Theseus.

Verbargst du hier in diesen Schluchten irgendwo
Die Mädchen, steig' als Führer auf dem Weg voran,
Und zeig' den Ort mir selber, ich begleite dich;
Doch flohn die Räuber weiter, lohnt's der Mühe nicht.
Sie sind verfolgt von Andern, denen nimmer sie
Entrinnen, und den Göttern rühmen daß die Flucht
Aus diesem Land gelungen! Eile denn voraus;
Doch wisse daß du durch den Fang gefangen bist,
Und dich, den Jäger selber, traf des Glücks Geschoß.
Denn ungerecht erschlichnes Gut zerrinnt sofort.
Kein Diener soll dir's schützen; denn ich zweifle nicht,
Da deine Keckheit überschriet das Maaß so weit,
Daß dir Begleiter folgen und Bewaffnete.

Auf fremde Hülfe baute dein verwegner Sinn.
Drum muß ich wachsam handeln, und verhüten daß
Die Stadt sich schwächer zeige denn ein Einzelner.
Ist dieses klar dir, oder spottest du darob,
Wie früher, als du wagtest jene Frevelthat?

Kreon.

Ich table nimmer was du sprichst an diesem Ort.
Doch komm' ich heim, so weiß ich was zu thun geziemt.

Theseus.

Droh' immer, aber gehe! Du, o Oedipus,
Verweile hier in Frieden, fest vertrauend daß
Der Tod mich wegrafft eher als ich ruhe bis
Ich deine Kinder glücklich dir zurückgebracht.

Oedipus.

Ich segne, Theseus, deinen Edelmuth sowohl
Als deine Treue, welche mich so reich beschirmt!

Theseus mit seinem Gefolg und mit Kreon ab.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

Uns lockt in die Schlacht hinaus
Bald klirrendes Kampfgetös,
Aufhaltend die Feinde, die
Nach Phoibos' Strandherd oder nach
Eleusis' Gestad fliehn:

V. 1047 ff. **Phoibos' Strandherd.** Ein Apollotempel, Pythion genannt, war an einem Grenzort zwischen Attika und Böotien, an der Straße nach Platää und Thebe. In **Eleusis** wurden die beiden Göttinnen Demeter und Persephone verehrt und die von ihnen gestifteten berühmten Mysterien nächtlich bei **Fackelschein** gefeiert. Den Vorstand bei den Weihen hatte ein Oberpriester aus dem Geschlecht der **Eumolpiden**, der Nachkommen eines Eumolpos. Die Eingeweihten wurden von den Eumolpiden zu unverbrüchlichem Schweigen verpflichtet, dessen Symbol ein **goldener Schlüssel** war, dergleichen einer der Priesterin von der Schulter hieng.

Wo Fackeltanz feiert das uralt hehre Fest,
Das Dunkel einhüllt immerdar;
Denn der Eumolpiden Hand weiht
Jeden Mund durch goldnes Schloß.
Dorthin stürmte der Freunde Zug,
Schlachtenentbrannt, nach jenem Paar
Holdseliger Jungfrau'n,
Zahlreich, daß der Kampf bald brausend tobt
Ueber die Flur hin!

Erste Gegenstrophe.

Doch flohn sie gen West vielleicht
Durch Oea hinaus zum Fels
Den ewiger Schnee bekränzt,
Mag Wagen, mag Streitroß die Schaar
Fortführen im Sturmlauf.
Flugs wird das Volk dieses Gefilds siegreich sie fahn,
Siegreich der Theseussöhne Flor!
Denn zur Schlacht zog wer die Pallas
Liebt, die kampfroßfrohe: wer
Ihn, den donnernden Wogengott,
Feiert, umringt flugschnell den Feind!
Hellstrahlenden Blitz wirft
Weithin Zügel, weithin glänzt im Feld
Flatterndes Stirnband.

Zweite Strophe.

Glüht schon der Kampf? Säumt unser Heer?
Trügt mein hoffend Herz
Kein falscher Wahn: kehrt bald,
Die Grauses trug, ja, durch den Blutsfreund
Grauses litt, Antigone.

V. 1060. Oea bezeichnet eine Flur welche ein schneebedeckter Felsen begrenzte: es werden also zwei Wege welche die Flüchtenden einschlagen konnten vorausgesetzt (s. V. 900).

In Glanz, in Glanz zeigt sich Kronion
Heut! Es strahlt ruhmvoller Sieg uns!
Könnt' ich doch, gleich rascher, sturmwindschneller Taube,
Schwingen in lichtes Gewölk
Mein Flügelpaar, und anschaun
Des Kampfs erdwärts entbrannte Flamme!

Zweite Gegenstrophe.

Zeus, höchster Gott, Allenker, deß
Antlitz Alles schaut,
Hör' unser Flehn, gib daß
Siegreichen Feldzugs kehre Theseus,
Glückgekrönt sammt edlem Fang;
Und du zugleich, Pallas Athene!
Nahe huldvoll uns, Apollon,
Bogenfürst; huldvoll erschein' auch sie, die Schwester,
Leichtem gesprenkeltem Hirsch
Nachfliegend stets: erscheint uns,
Ein hülfreich Paar, des Landes Schutzwehr!

Theseus wird im Hintergrund sichtbar; ihm folgen Antigone und Ismene.

Chorführer.

O blinder Flüchtling, deinen Hüter sollst du nicht
Trugseher schelten! Wohlbehalten schau' ich dort
Zurückgeleitet deine Töchter nähern sich.

Oedipus.

Wo, wo? Was sprichst, was sagst du?

Antigone eilt auf den Vater zu.

V. 1092. die Schwester, Artemis.

Achte Scene.

Antigone. Ismene. Theseus. Oedipus. Chor.

Antigone.

Vater, Vater, daß
Ein Gott den Anblick gönnte dir des edelsten
Der Menschen, der uns deinem Arm zurückgeführt!

Oedipus.

O Kind, ich hab' euch wieder?

Antigone.

Ja, des Fürsten Hand
Und seine wackern Diener hier befreiten uns.

Oedipus.

Kommt, Töchter, laßt den Vater euch umarmen, der
Bereits an eurer Wiederkehr verzweifelte.

Antigone.

Indem sie näher tritt, die Hand der Ismene ergreifend:

Du flehst Erwünschtes; gern gewährt die Liebe dieß.

Oedipus.

Indem er die Hände ausstreckt:

Wo seid, wo seid Ihr?

Antigone.

Beide stehn wir hart vor dir.

Oedipus.

Seine Töchter umarmend:

O theure Blüten!

Antigone.

Kinder liebt ein Vater stets.

Oedipus.

Des Greises Stützen!

Antigone.

Gleichwie du beklagenswerth.

Oedipus.

Das Liebste hab' ich, und behalt' ich euch um mich,
Erscheint der Tod mir Armem minder qualenvoll.
Schmiegt, Kinder, euch zu beiden Seiten fest an mich,
Wie Reben mich umrankend, daß ich länger nicht
Unglücklich und verlassen fühle meinen Schritt.
Zugleich erzählt mir was geschah, so kurz ihr könnt,
Da solcher Jugend keine lange Rede ziemt.

Antigone.

Dort, Vater, steht der Retter; höre diesen an,
Und mir und dir wird dieß Geschäft ein kurzes sein.

Oedipus.

An Theseus nun sich wendend:

Verzeih', o Fremdling, wenn der Kinder unverhofft
Erscheinen meiner Rede Strom so weit geführt!
Doch nicht vergaß ich daß ich einzig dir allein
Verdanke diese Wonne, diese Vaterlust.
Du einzig warst ihr Retter, und kein Andrer sonst.
Drum mag ein Gott dir lohnen, wie mein Herz begehrt,
Dir selbst und diesen Bürgern; denn bei euch allein
Auf dieser weiten Erde fand ich Frömmigkeit,
Gerechte Milde, Redlichkeit und Männerwort.
Aus vollem Herzen rühm' ich's, der ich dieß erfuhr.
Denn was ich habe hab' ich nur durch dich allein.
Drum reiche deine Rechte mir zum Händedruck,
Und laß mich küssen, wenn ich darf, dein edles Haupt.
Doch ach, was sag' ich? Wie verlang' ich Sündiger
Daß du berührst mich Armen, den mit tiefster Schmach
Jedwede Schuld belastet? Nie verlang' ich das,
Und werd' es nie gestatten! Nur ein Mensch, geprüft
Von Mißgeschick, kann tragen helfen solches Leid.
Nimm meinen Gruß von dorten, und wie heut du mich
Getreu geschirmt hast, schirme mich auch künftighin!

Theseus.

Mich nimmt es weder Wunder wenn der Rede Strom,
In deiner Vaterfreude, dich zu weit geführt,
Noch wenn du mein vergessen über ihrem Wort.
Denn alles Dieß verdrießt mich nicht im Mindesten.
Des Ruhmes Kränze tracht' ich nicht um meine Stirn
Durch Worte mehr zu winden als durch Thatenglanz.
Denn siehe! Was ich immer dir gelobt', o Greis,
Erfüllt' ich treulich. Deine Kinder bring' ich dir
Gerettet, frei von aller Fährlichkeit, zurück.
Was soll ich unnütz prahlen mit der Schilderung
Des Kampfes, die aus ihrem Mund du leicht erfährst?
Auf eine Meldung aber die mich auf dem Weg
Hierher getroffen eben richte deinen Sinn:
Zwar kurz an Inhalt ist sie, doch des Staunens werth.
Kein Ding indeß mißachten darf ein Sterblicher.

Oedipus.

Was ist es, Aegeus' theurer Sohn? Verkünd' es mir,
Denn nichts von Allem weiß ich was dein Ohr vernahm.

Theseus.

Es heißt, ein Fremdling, kein Bewohner deiner Stadt,
Doch blutsverwandt dir, habe vor des Meeresgotts
Altar sich hingeworfen, wo ich opferte,
Gekommen als ich aus dem Hain hinweggestürmt.

Oedipus.

Weß Landes? Was begehrend fiel er nieder dort?

Theseus.

Nur Eines weiß ich. Dich, so hört' ich, geht er an,
Ein kurzes, müheloses Wort zu gönnen ihm.

Oedipus.

Worüber? Viel bedeutet dieses Sitzes Wahl.

Theseus.

Er komme, heißt es, dich zu sprechen hier, und wünscht
Daß freie Rückkehr seinem Weg gesichert sei.

Oedipus.

Wer ist es aber der sich dort daniederließ?

Theseus.

Besinne dich, ob Keiner irgend, euch verwandt,
In Argos lebt, der diese Gunst von dir erfleht.

Oedipus.

Halt ein, o Theurer, schweige still!

Theseus.

Was ficht dich an?

Oedipus.

Nicht dring' in mich!

Theseus.

Um welcher Sache willen? Sprich!

Oedipus.

An diesem Merkmal kenn' ich nun den Flehenden.

Theseus.

Wer ist es, rede, den ich so verdammen soll?

Oedipus.

Mein schnöder Sohn, Fürst, dessen Worte meinem Ohr
Am tiefsten schmerzen würden auf der weiten Welt.

Theseus.

Wie? Kannst du nicht anhören und Mißfälliges
Abschlagen? Kann dich kränken bloßes Hören schon?

Oedipus.

Feindselig tönt dem Vater dieser Stimme Klang;
Drum lege meinem Willen keine Fessel an.

Theseus.

Doch legt die heilige Stelle Zwang dir auf, so sieh
Ob du den Gott mit Frevelmuth erzürnen darfst!

Antigone.

O Vater, jung zwar bin ich, aber höre mich!
Gewähre liebreich Jenem was das eigne Herz
Ihn fordern heißt und was er sich vom Gott erfleht;
Und uns gestatte freundlich daß der Bruder kommt.
Denn nimmer kann dich mit Gewalt von deinem Sinn
Abwenden was verwerflich deinen Ohren klingt.
Was schadet bloßes Hören dir? Die Rede stellt
In volle Klarheit jeglich Werk das trefflich ist.
Du zeugtest ihn; drum darfst du nimmer, sollt' er auch
Die größte Bosheit, Vater, und ruchloseste
Zufügen dir, vergelten ihm mit böser That.
Nein, laß ihn kommen! Andre Väter haben auch
Ruchlose Kinder und ein leicht aufbrausend Herz;
Allein die Warnungsstimme die ein Freund erhebt,
Mit Zauberformeln zaubert sie den Zorn hinweg!
Vergiß denn jetzt, und denke jener Leiden die
Um Vater und um Mutter du erduldetest:
Gedenkst du dieser, zweifl' ich nicht, du siehst es ein,
Welch' schlimmen Ausgang schlimmen Zorns Gewitter nimmt.
Du trägst ein Zeichen, Armer, das dich mächtig mahnt,
Dein nachtumhülltes Auge, dein verfinstertes!
Drum gib Gehör uns! Keinem der Gerechtes heischt
Paßt lange Bitte, noch geziemt's Wohlthaten selbst
Zu nehmen, und gewonnen schlecht zu lohnen sie.

Oedipus.

O Kind, ihr bringt durch eures Worts siegreiche Kraft
Mir schwere Gunst ab; sei es denn wie's euch genehm.
Nur bitt' ich, wenn er wirklich kommen soll, o Fürst,
Sieh' daß mich Niemand mit Gewalt antasten mag!

Theseus.

Laß solches Einmal hören mich, nicht doppelt, Greis!

Ich hasse Prahlsucht; aber trau' auf meinen Schutz,
Wofern mich anders selber schützt der Götter Huld!

Theseus und sein Gefolg geht ab.

Vollstimmiger Chorgesang.

Strophe.

Wer ein reiches und volles Loos
Seiner Tage begehrt, und sich
Nicht bescheidet mit rechtem Maaß,
Ist ein Blinder! Ich will es ihm
Deuten in meinem Gesang mit Klarheit.
Denn manch finsteres Wetter thürmt
Um das altergebleichte Haupt
Unheilschwanger sich auf! Es schöpft
Niemals lautere Freude wer
Zu heiß das Leben liebt; er kennt
Nicht den letzten Tröster; während
Moira steigt aus Hades' Nächten
Ohne Brautlied, Tanz und Leier,
Naht der Tod uns,
Heilend alle Trübsal!

Gegenstrophe.

Nicht geboren zu sein, o Mensch,
Ist das höchste, das größte Wort;
Doch wofern du das Licht erblickst,
Acht' als Bestes dahinzugehn
Wieder, von wannen du kamst, im Flugschritt!
Denn betratst du der Jugend Feld,
Das Thorheiten umgaukeln, haust
Dort nicht jegliches Ungemach,
Stürmt nicht jeglicher Jammer drin?
Mord, Hader, Blutvergießen, Kampf,

Haß und Neid; und endlich wartet
Schmachbeladen, mürrisch, einsam,
Krank und schwach das Alter unser,
Das der Uebel
Uebel all' umlagern!

Schlußgesang.

Es beugt nicht uns allein, es beugt zugleich
Hier den armen Oedipus:
Wie des Meeres ringsgepeitschte Brandung
Schlägt an des Nords wetterumtobten Seestrand,
Schlägt auch diesen des Unheils
Graunvoll wühlende Brandung,
Stets rollend heran im empörten Flutschwall;
Mag sich die Sonne hinab
Neigen, mag sie herauf
Wandeln, mag sie des Mittags
Leuchten, mag brausen der Mitternacht Nordsturm!

Polyneikes betritt die Bühne.

Neunte Scene.

Polyneikes. Oedipus. Antigone. Ismene. Chor.

Antigone.

Da kommt der Fremdling, wie mich dünkt, des Wegs daher,
Und aus dem Aug' ihm träufelt, wie ich keinen Mann
Noch weinen sah, o Vater, heller Thränen Strom.

Oedipus.

Wer ist es?

Antigone.

Jener den wir längst erwarteten,
Polyneikes, theurer Vater, ist zur Stelle hier.

Polyneikes ist inzwischen ganz herangekommen.

Polyneikes.

Was thu' ich, Armer? Soll ich erst mein eigen Leib
Beweinen, Schwestern, oder dort das Mißgeschick
Des greisen Vaters? Den mit euch in fremdem Land
Ich finde hier, aus seiner Väter Stadt verjagt,
Von solchem Kleid umhangen, das mit häßlichem
Und greisem Moder überdeckt den ganzen Leib,
Ansetzend Peststoff: und das ungestrichne Haar
Umfliegt das augenlose Haupt, der Winde Spiel;
Entsprechend diesem Aeußern, wie sich folgern läßt,
Mag auch die Kost sein welche nährt des Armen Leib.
Nur allzuspät erfahr' ich dieß und fluche mir;
Ja, schilt mich ruchlos, nenne mich den schimpflichsten
Versorger den du hattest auf der weiten Welt,
O Vater, selber komm' ich anzuklagen mich!
Doch wie die Gnade waltend theilt den Thron des Zeus,
Um jeglich Werk zu schlichten, laß sie auch um dich,
O Vater, walten! Denn ich kann wohl meine Schuld
Noch sühnen, hoff' ich, steigern aber nimmermehr.
Was schweigst du?

Oedipus bleibt regungslos und in sich gekehrt stehen.

O rede, theurer Vater! Kehre nicht dich ab!
Vergönnst du keine Sylbe mir? Nein, schickst mich stumm
Und schimpflich fort, und sprichst mich selbst nicht zornig an?

Oedipus verharrt in seinem Schweigen.

O Töchter dieses Mannes, meine Schwestern, auf,
Versucht es ihr, statt meiner: löst des Vaters Mund,
Der hart und grausam gegen mich verschlossen ist,
Damit er nicht mich schimpflich, ohne Gegenwort
Entlasse, mich, der nahte von des Gotts Altar!

Antigone.

Sprich selbst, o Jammerwerther, was dich hergeführt!
Oft gibt die läng're Rede durch erfreuliches,

Durch trauervolles oder schmerzlich bittres Wort
Sprachlosen Sprache wieder und der Stimme Ton.

Polyneikes.

So red' ich, denn vortrefflich find' ich deinen Rath,
Anhebend mit der Bitte daß Poseidon selbst
Mein Helfer sei, von dessen Altarschwelle mich
Die Huld des Landesherrschers herbeschieden hat,
Fahrlose Rückkehr gönnend mir und frei Gespräch.
Und dieß Versprechen bitt' ich euch, o Fremdlinge,
Euch Schwestern, und den Vater hier, zu halten mir!
Nun aber, Vater, künd' ich dir weßhalb ich kam.
Ich irr', ein Flüchtling, aus dem heimischen Land verbannt,
Dieweil ich, trauend auf das Recht der Erstgeburt,
Des Szepters Erbe, sitzen wollt' auf deinem Thron.
Deßhalb vertrieb Eteokles, er, der Jüngere,
Mich aus dem Land, indem er nicht durch's Wort mich schlug,
Noch seinen Arm erprobte, noch sein Schwert an mir,
Nein, durch die Gunst der Bürger, die sein Mund gewann.
Indeß behaupt' ich daß die Schuld an diesem Leid
Dein uns verhängter Rachefluch hauptsächlich trägt;
Das Gleiche hört' ich später aus der Seher Mund.
Zum dorischen Argos aber wandt' ich meine Flucht
Und ward Adrastos' Schwiegersohn; durch hohen Eid
Verband ich alle Fürsten mir so speerberühmt
In Apia herrschen und an Glanz gepriesen sind,
Vor Thebes Mauern siebenlanzigen Heereszugs
Hinauszurücken, sei's zu sterben ritterlich,
Sei's aus dem Land zu stoßen sie, die mich verjagt!
Genug. Was aber komm' ich und was wünsch' ich hier?
Mit heißen Bitten, theurer Vater, nah' ich mich,
Und flehe dich in meinem Namen inniglich,

V. 1304. Apia, alter Name des Peloponnesos, von Apis, einem Könige von Argos.

Wie auch in meiner Speergenossen Namen an,
Die jetzt des Kadmos weite Stadt umlagern rings
Mit sieben Lanzen und mit siebenfachem Heer:
Dort schwingt den Wurfspeer Amphiaraos, der erste Held
Im Lanzenwurf, der Vogelschauer weisester;
Der Sohn des Oeneus ferner aus Aetolia,
Tydeus; Eteokles drittens, der aus Argos stammt;
Als vierter folgt mir Talaos' Sohn, Hippomedon;
Kapaneus, der fünfte, rühmt sich laut, er wolle flugs
In Schutt und Asche legen Kadmos' hohe Stadt;
Als sechster stürmt der Atalante treuer Sohn,
Parthenopäos, welcher aus Arkadia sproß,
Benannt von seiner Mutter, die so lange Zeit
Als kühne Jungfrau widerstand der Freierschaar.
Doch ich, der deine, falls der deine nicht, ein Sohn
Des grimmen Schicksals, und genannt der deine doch,
Ich führe dieses tapfre Heer vor Kadmos' Stadt.
Wir Alle, Vater, bitten denn und flehen dich,
Bei deinem Leben und bei deinen Töchtern hier,
Vom schweren Zorn zu lassen gegen dieses Haupt,
Im Sturm der Rache, die den Bruder treffen soll,
Den Räuber meines Vaterlands und meines Throns!
Denn lügen nicht die Sehersprüche, soll der Sieg
Die krönen, heißt es, welchen deine Gunst du schenkst.
Drum fleh' ich, wende deinen Zorn, und folge mir,
Bei Thebes Quellen und den Göttern unsers Stamms:
Ich bin ein Bettler, irre fremd, wie fremd du selbst,
Und Beide müssen kriechen wir vor Andrer Thür,
Weil uns die gleiche Frevlerhand getroffen hat.
Er aber, ach, ich Armer, schwelgt indeß daheim
Im Prunk der Herrschaft, lachend mein und dein zugleich.

V. 1313 ff. Ueber die Namen der sieben Heerführer vergl. die Sieben vor Thebe des Aeschylos (V. 360 ff.).

Doch leicht zu Boden schlag' ich ihn mit schnellem Wurf,
Wofern du meinen Wünschen dich verbünden willst.
Ihn aus den Mauern stoßend führ' ich dich zurück
In's Haus der Ahnherrn, führ' ich mich auch selbst zurück.
Wird deine Huld mir, darf ich laut mich rühmen deß;
Wo nicht, so stürz' ich selbst in rettungslosen Schlund.

Chor.

O Greis, um dessentwillen der ihn kommen hieß,
Gib freundlich Antwort deinem Sohn und laß ihn ziehn.

Oedipus.

Traun, hätte nicht, o Männer, dieses Landes Fürst,
Der edle Theseus selber herbeschieden ihn,
Verlangend daß ich sprechen soll zu seinem Ohr,
Wohl nimmer hätt' er meiner Stimme Klang gehört:
Nun aber scheid' er, dieser Gunst gewürdiget;
Doch nimmer soll was über meine Lippe kommt
In seine Tage strahlen heitres Licht! Du hast,
O Frevler, als du selber trugst den Herrscherstab,
Den jetzo trägt dein Bruder, aus der Väter Reich
Mich, deinen eignen Vater hier, verbannt, verjagt,
Zu dieser Tracht gezwungen, über welche jetzt
Dein Auge Thränen netzen, weil der gleiche Strom
Des Mißgeschicks, der mich ergriffen, dich umrauscht!
Nichts frommt das Weinen, tragen muß ich meine Noth,
Was auch ich leide, deiner Mörderhand gedenk.
Denn du ja warfst in dieses Jammers Fluten mich,
Du sprachst das Bannwort; deinetwillen irr' ich jetzt,
Und such' an fremden Thüren mir des Tags Bedarf.
Und zeugt' ich diese Töchter nicht, den Vater einst
Zu pflegen, traun, nicht lebt' ich mehr, soviel an dir;
Sie sind es die mich schützen, die mich nähren, die
Wie Männer, nicht wie Frauen, mich im Leid umstehn;
Ihr aber stammt aus anderm, nicht aus meinem Blut.

Drum wird der Gottheit Auge bald dich zorniger
Anschauen, wenn sich wirklich jener Schaaren Reih'n
Vor Thebe lagern. Nimmer kannst du diese Stadt
Zerschmettern; nein, du selber fällst mit Blut bedeckt,
Mit Blut bedeckt dein Bruder, eh' dir das gelingt!
Schon früher stieß ich solchen Fluch auf euch herab,
Und ruf' ihn jetzt als Streitgenossen abermals,
Auf daß ihr kindlich ehren lernt der Aeltern Haupt,
Und nicht dem blinden Vater frech mit solchem Hohn
Begegnet! Nimmer thaten so die Töchter mir.
Drum schwebt der Fluch hernieder auf Poseidons Herd,
An dem du Beistand suchtest, und auf deinen Thron,
Wofern die graue Dike noch im Rath des Zeus
Mit alter Hoheit ew'ges Recht beschirmend sitzt.
Verwünscht, verstoßen, fahre hin, Ruchlosester,
Gefolgt vom Rachfluch, den ich dir mit lautem Mund
Nachdonnere: weder sollst du deines Stammes Land
Mit Speergewalt erobern, noch heimkehren je
Zum hohlen Argos, nein, du sollst, durch Bruderfaust
Gemordet, morden jenen der dich fortgebannt!
So fluch' ich, und es höre meiner Rache Laut
Des Hades grauses Dunkel, das den Vater deckt,
Von hinnen dich zu raffen; höre mich zugleich,
O heilige Schaar des Haines; hör' auch Ares mich,
Der eurer Herzen blutigen Haß entzündet hat!
Mit dieser Antwort zeuch hinweg, und künd' im Gehn
Rings allem Volk des Kadmos und dem treuen Heer
Der eignen Blutsgenossenschaft, daß Oedipus
Mit solchen Gaben seine Söhne segnete!

Chor.

Nicht kann ich dir Glück wünschen daß du diesen Weg
Gekommen bist, Polyneikes! Eile stracks zurück.

Polyneikes.

Weh mir des unheilvollen und nutzlosen Gangs!
Weh euch, Gefährten! Welchem Ziel nachsteuerten
Aufbrechend wir von Argos, ich Unseliger!
Solch einem Ziel als keinem Kampfgenossen ich
Entdecken darf! Umkehren kann ich nicht: ich muß
Mich stumm zerschellen lassen dieser Woge Braus!
O schwesterliche Töchter dieses Manns, ihr habt,
Ihr habt des Vaters grausen Fluch gehört, wohlan,
Bei den Göttern, nicht verlaßt mich denn auch eurerseits,
Wofern der Fluch des Vaters sich erfüllt, und euch
Rückkehr nach Haus beschieden ist: verwerft mich nicht,
Nein, schenkt ein Grab mir, und bekränzt es liebevoll!
Dann folgt dem Lob der Tugend, welches eure Müh'n
Für diesen Greis schon ärnten, durch den Liebesdienst
Am Bruder ein nicht minder stolzes neues Lob.

Antigone.

Polyneikes, eine Bitte doch erfülle mir!

Polyneikes.

O Theure, was begehrst du? Sprich, Antigone!

Antigone.

Zurück gen Argos führe hurtig deine Schaar,
Und richte nicht dich selber sammt der Stadt zu Grund.

Polyneikes.

Unmöglich! Wie vermöcht' ich dieses ganze Heer
Zurückzuleiten plötzlich, feig mit Einem Mal?

Antigone.

Weßhalb, o Kind, erzürnt sich deine Seele neu?
Was bringt des Vaterlandes Sturz für Nutzen dir?

V. 1405. O schwesterliche Töchter, wegen der Ehe des Oedipus mit seiner Mutter.

Polyneikes.

Entehrend ist's zu fliehen, und entehrend ist's
Vom jüngern Bruder also mich verlacht zu sehn!

Antigone.

So soll sich, schaust du, wandellos des Vaters Spruch
Erfüllen, der euch Tod verheißt durch Bruderhand?

Polyneikes.

Er will es; ich hingegen weiche keinen Schritt!

Antigone.

Ich Arme! Wer indessen wagt zu folgen dir,
Sobald er hört des Vaters fluchverhängend Wort?

Polyneikes.

Mein Mund verschweigt das Schlimme; denn ein tüchtiger
Heerführer thut das Gute, nicht das Trübe kund.

Antigone.

So hast du denn, Unseliger, fest beschlossen dieß?

Polyneikes.

Du änderst nichts; nein, wandeln will ich diesen Weg,
Der durch den Fluch des Vaters und sein Racheheer
In Untergang mich und Verderben reißen wird!
Euch segne Zeus auf euern Wegen, wenn ihr mir,
Dem Todten, liebreich diese Gunst erweisen wollt;
Denn nichts erweisen könnt ihr mehr dem Lebenden.
Nun aber laßt mich, Theure! Nehmt den Scheidegruß
Aus meinem Mund, den letzten!

Antigone.

Ich Unselige!

Polyneikes.

Nicht klag' um mich!

Antigone.

Wer sollte nicht beweinen dich,
O Bruder, der in Hades' offnen Schlund du stürmst?

Polyneikes.

Wofern ich muß, so sterb' ich!

Antigone.

Nein; gib mir Gehör!

Polyneikes.

Nicht fordre was nicht möglich!

Antigone.

Ich Unseligste,
Dann bist du mir verloren!

Polyneikes.

Dieß bestimmt der Gott,
Ob so es fällt, ob anders. Nimmer mag ein Leid,
Die Götter bitt' ich, stürzen sich auf euer Haupt!
In Aller Augen seid ihr werth des höchsten Glücks!

Polyneikes eilig ab.

Zehnte Scene.

Oedipus. Antigone. Ismene. Chor.

Chor.

Erste Strophe.

Neuer Schmerz, neue Betrübniß traf
Neu von dem blinden Gast heftig erschütternd uns,
Doch ein Gott vielleicht setzt ein Ziel!
Denn was der Ewigen hoher Rath beschloß, es wird
Vollendet stets.
Die Zeit, die Zeit führt es aus: brachte der heutige Tag
Quälende Pein, so strahlt morgen des Glückes Huld!

Man hört plötzlich einen nahen Gewitterschlag.

Donnergekrach schallt; hilf, Zeus!

Oedipus.

Den Donner vernehmend:

O Kinder, Kinder, habt ihr Niemand hier um euch
Der mir den edeln Fürsten dieses Landes holt?

Antigone.

Aus welchem Grund, o Vater, willst du daß er kommt?

Oedipus.

Des Zeus beschwingter Donner wird mich unverweilt
Zum Gott der Schatten führen. Sendet schleunigst fort!

Der Gewitterschlag wiederholt sich.

Chor.

Erste Gegenstrophe.

Abermals krachte der Donner laut,
Tosenden Schlags, erregt durch das Geschoß des Zeus:
Unsers Hauptes Haar sträubt der Schreck!

Das Gewitter dauert fort.

Ich beb' im Innern! Denn es flammt ein neuer Blitz
Am Himmel hin.
Wie wird es, traun, enden noch? Schlimmes befürcht' ich; es bricht
Nimmer umsonst herein dieser Gewittersturm.

Es blitzt wieder.

Heiliges Luftreich! Zeus, hilf!

Oedipus.

O Töchter, unausweichlich naht sich meinem Haupt
Des Lebens Endziel, das die Götter mir verhängt!

Antigone.

Woraus erkennst du dieses? Wie vermuthest du's?

Oedipus.

Ich weiß es sicher. Schleunigst eil' ein Bote fort,
Und rufe Theseus, dieses Landes Fürsten mir!

Das Gewitter wird stärker.

Chor.

Zweite Strophe.

O Heil!

O Heil! Abermals dröhnend erfüllt umher
Heftig Getös die Luft!
Schau' mich erbarmend an, zürnender Wettergott,
Wenn du der Mutter Erde willst halten ein Schreckgericht!
O weilt' ich unter Frommen nur,
Und möcht' ich keinen schlimmen Dank
Finden, indem ich hier dulde des Frevlers Fuß!
Mächtiger Zeus, hör' uns!

In Pausen dauern die Donner fort.

Oedipus.

Naht schon der König? Wird er mich am Leben noch
Antreffen, Kinder, und in voller Geisteskraft?

Antigone.

Sprich, welch' Geheimniß willst du seinem Geist vertrau'n?

Oedipus.

Des Danks Erfüllung will ich ihm für seine Huld
Darbringen, den ich ihm gelobt, der Bittende.

Chor.

Zweite Gegenstrophe.

Vernimm!
Vernimm, Sohn, und komm, wenn du zu Haus verweilst,
Oder im dunkeln Hain
Auf dem Altar dem Gott welcher das Meer beherrscht
Heiliges Rinderopfer weihst, nahe dich uns, o Fürst!
Denn dir, den Freunden und der Stadt
Beschließt zu reichen unser Gast
Für den gebotnen Schutz würdigen Dankes Preis.
Eile heran, Theseus!

Theseus betritt hastig mit Gefolg die Bühne. Das Gewitter dauert in Pausen fort.

Eilfte Scene.

Theseus. Die Vorigen.

Theseus.

Was schallt von Neuem, offenbar von euch erregt
Und diesem Fremdling, solch vereinter lauter Ruf?
Sprecht, hat ein Blitz gezündet, oder flutete
Ein Hagelwetter nieder? Denn das Schlimmste steht
Zu fürchten, wenn des Donners Gott so heftig tobt.

Oedipus.

Ersehnt, o Theseus, nahst du mir, und reiches Glück
Beschloß der Götter Einer dir für diesen Weg.

Theseus.

Welch neuer Vorfall trug sich zu, des Laïos Sohn?

Oedipus.

Mein Leben neigt sich. Eh' ich sterbe, wollt' ich drum
Was ich gelobte lösen dir und dieser Stadt.

Theseus.

Aus welchem Merkmal kennst du daß dein Tod erscheint?

Oedipus.

Die Götter selbst sind Boten und Herolde mir,
Und alle Zeichen künden ihren Willen an.

Theseus.

Wie meinst du daß sie diesen offenbaren, Greis?

Oedipus.

Durch ihrer grausen Donner Herr, wie durch das Heer
Der Blitze, schießend aus des Zeus allmächt'ger Hand.

Theseus.

Du überzeugst mich; Vieles schon weissagtest du
Was ohne Lug war; künde denn was du begehrst.

Oedipus.

O Sohn des Aegeus, reiches Glück verheiß' ich dir,
Das nimmer altert, wenn du folgst, für diese Stadt.

Selbst will ich flugs, von keines Führers Hand berührt,
Nach jenem Ort dich führen wo ich sterben muß.
Du aber zeige Keinem je der Lebenden
Des Grabes Stelle weder, noch die Gegend an,
Auf daß es ewig schirme dich, und mächtiger
Als Schild' und Söldnerheere, vor dem äußern Feind!
Du nur, sobald du hingelangt, erfährst allein
Was jetzt zu sagen Frevel ist und unerlaubt;
Denn dieser Bürger Keinem darf ich das vertraun,
Noch meinen eignen Kindern, und doch lieb' ich sie.
Du stets allein bewahr' es, und erscheint der Tod
Dich abzurufen, sag' es blos dem Aeltesten,
Und dieser thu' es allezeit dem Nächsten kund.
So wirst du schützen deine Stadt mit festem Wall
Vor Thebes Saatvolk. Tausend Reiche fallen leicht,
Trotz weiser Lenkung, schnödem Uebermuth anheim.
Zwar spät vielleicht, doch Jeden straft der Götter Pfeil
Der, ihr Gebot mißachtend, Raserei beginnt;
Dieß laß, o Theseus, nicht geschehn in deinem Reich.
Doch alle diese Lehren sind dir längst bewußt.
Der Gott befiehlt mir Eile, laßt uns also nun
Aufbrechen, ohne Zögern, nach dem Ort der Gruft.

Oedipus erhebt sich und schreitet nach dem Hintergrund.

Hier, Töchter, folgt mir! Euerm Vater wart ihr sonst
Ein Führer, jetzt erschein' ich als der eurige.
Kommt, aber rührt mich nimmer an, nein, laßt mich selbst
Den heil'gen Hügel finden der mich decken soll
Mit dieses Landes Erde, nach der Götter Schluß.
Hier folgt, dahier, dort, Kinder! Dorthin leitet mich
Der Schattenführer Hermes und Persephone.
O Licht der Sonne, längst erloschen bist du mir:
Zum letzten Mal berührst du dieses blinde Haupt!
In's Reich des Hades wall' ich, meiner Tage Lauf

Beschließend. Sei denn, Bester aller Sterblichen,
Durch stetes Glück gesegnet, du wie dieses Land,
Sammt allen deinen Dienern; und vom Glück umlacht
Gedenket mein, des Todten, stets von Jammer frei!

Oedipus geht mit seinen Töchtern, Theseus, und des Letztern Gefolge sichern Schrittes ab. Der Chor bleibt allein zurück.

Vollstimmiger Chorgesang.

Strophe.

Darf ich Gebete dir, Göttin der Finsterniß,
Senden und dir, o dunkler
König der Schattenwelt,
Aidoneus, Aidoneus:
Laßt schmerzlos, ohne Qual
Oedipus, unsern Gast,
In das allbergende Todtenreich
Eingehn, sanft öffnend ihm
Das stygische, gästegefüllte Haus!
Schon riß dich fort ohne Schuld
Wellenreich des Jammers Flut:
Gerecht erhöht also jetzt ein Gott dich!

Gegenstrophe.

Töchter der Nacht, und du, riesiges Ungethüm,
Das an des Hades Pforten,
Ewiger Sage nach,
Stets wacht, stets rachsüchtig
Bellt, weithin ausgestreckt
Lagert in dunkler Kluft,

V. 1560. Aidoneus, Hades.

V. 1568 ff. Ungethüm, Kerberos, der Hund der Unterwelt, ein Sohn der Echidna (s. die Trachin. V. 1099), hatte fünfzig Köpfe, nach Andern drei Hundsköpfe, viele Schlangenköpfe zu Haaren und eine Schlange zum Schweif.

Und das Thor hütet! Ich flehe dich,
Laß dieß Scheusal, o Tod,
Des Tartaros Kind und der Gäa Sohn,
Ausweichen mild unserm Gast,
Wenn er steigt in's Seelenreich!
Vernimm's, o Tod, ew'gen Schlafes Spender!

Ein Diener vom Gefolg des Theseus kehrt als Bote zurück.

Zwölfte Scene.

Der Bote. Chor.

Bote.

O Bürger, faß' ich Alles auf das Kürzeste,
So wißt: der Tod hat Oedipus dahingerafft!
Doch soll den Hergang künden ich, und alles was
Im Hain sich zutrug, gnügen wenig Worte nicht.

Chor.

Ist todt der Unglückselige?

Bote.

Klar verkünd' ich euch:
Beschlossen hat er ewig seines Lebens Lauf!

Chor.

Wie? Riefen ihn die Götter, und entschlief er sanft?

Bote.

Vernehmt, o Bürger, und erstaunt ob meinem Wort.
Bei seinem Aufbruch standet ihr wohl selbst, und wißt
Wie er, von keines Freundes Hand geleitet, nein,
Uns Alle selber leitend, diesen Ort verließ.
So schriet er bis zur Schwelle die zum Erdenschooß
Auf ehernen Stufen niederführt, wo vielerlei

V. 1576. Gäa, die Erde.

Kreuzwege sind; auf deren einem stand er still,
Am Rand des hohlen Kraters, wo der Treue Bund,
Den ewigen, Theseus schloßen und Peirithoos:
Da stand er denn, und zwischen jenes Grab von Stein,
Den hohlen Birnbaum und das thorikische Felsenstück
Sich niederlassend, löst' er sein bestäubt Gewand.
Drauf rief er seinen Töchtern, hieß sie Weihebad
Aus einem Brunnen holen ihm und Opfertrank.
Sie eilten flugs zum Hügel den man dort erblickt,
Worauf ein Herd der Blütengöttin Deo steht,
Vollzogen was der Vater ihnen anbefahl,
In wenig Augenblicken, und beschickten ihn,
Nach heiligem Brauch, mit Bädern und mit Todtenkleid.
Als allen seinen Wünschen nun entsprochen war
Und wohlgefällig seine Züge lächelten,
Scholl unterirdischer Donner, daß die Mädchen scheu
Zusammenschracken und in ihres Vaters Schooß
Das Haupt verbergend schluchzten, ihre Brüste wild
Zerfleischten und in lauten Klagen jammerten.
Sobald des Vaters schmerzlich überraschtes Ohr
Ihr Weh vernahm, umschloß er seine Töchter sanft,
Und sprach: „O Kinder, heut verläßt der Vater euch!
Ein Todter bin ich, und iht braucht mich länger nicht
So mühevoll zu pflegen; eine harte Last
War dieß, ich weiß es, Töchter! Doch ein einzig Wort
Wiegt jedes Leid auf, das ihr meinetwillen trugt:
Das Wort der Liebe! Keiner konnt' auf Erden euch
Mehr lieben als der Vater, ohne den ihr jetzt
Für alle Zukunft als verwaist hinleben sollt."
So schluchzten Alle, hingestreckt in inniger
Umarmung, laut und weinten. Endlich ward indeß

V. 1601. Deo, Demeter.

Der Ton der Klage leiser und verstummte ganz;
Es herrschte Stille; plötzlich tönt' aus fremdem Mund
Sein Name hell, daß Alle bange Furcht ergrief
Und hoch das Haar sich plötzlich sträubte Jeglichem.
Denn viel und vielfach riefen Götterstimmen ihn:
„O komm', o komm' doch, Oedipus, was sitzest du
Dort müssig? Längst schon harren wir und warten dein!"
Als Oedipus des Götterrufes inne ward
Gebot er, Theseus solle nahn, des Landes Fürst.
Wie dieser hintrat, sprach er: „Edles, theures Haupt,
Gib meinen Kindern deine Recht' als ewig Pfand,
Und ihr, o Töchter, bietet ihm die eure dar;
Und fest versprich mir, Herrscher, daß du nimmer sie
Treulos verlassen, sondern stets mit Freundeshand
Wohlmeinend, wie es ihnen frommt, sie schützen willst."
Der Fürst versprach dieß, seinem Edelmuth gemäß,
Und fern von eiteln Klagen, ihm durch theuern Eid.
Als dieß vollbracht war legte flugs der blinde Greis
Den schwachen Arm um seine Töchter, und begann:
„O Töchter, tragt mit Edelmuth die Bitterkeit
Von diesem Ort zu scheiden; nicht begehrt zu schaun
Was unerlaubt ist, und zu lauschen unserm Wort.
Nein, zieht sofort von hinnen; blos der König darf
Der fromme Zeuge dessen sein was hier geschieht."
So sprach er, und an unser Aller Ohr erscholl
Sein Wort; wir eilten sammt den Töchtern seufzend weg
Und unter Thränenströmen. Eine Streck' entfernt
Erspähten wir, nach kurzer Frist zurückgewandt,
Mit unsern Blicken nirgends mehr den fremden Greis,
Nein, blos den Herrscher, mit zum Haupt erhobner Hand
Die Augen sich bedeckend, wie vor einem Bild
Des Grausens und Entsetzens das erschienen ihm.
Nicht lang' indessen währt' es, als wir sahen daß

Der Herrscher fromm zur Erde flehte, fromm zugleich
Den Vater aller Götter rief, den Uranos.
Und er allein der Menschen kann verkündigen,
Durch welches Schicksal Oedipus von hinnen schied.
Denn weder hat zerschmettert ihn ein feuriger
Blitzstrahl Kronions, noch entrückt ein Wirbelwind
Der aus der Meerflut brausend kam zu dieser Frist:
Nein, Götterhand entweder führt' ihn sanft hinweg,
Oder freundlich hat die Erde, spaltend ihren Schooß,
Des Hades sonnenloses Thor ihm aufgethan.
Denn ohne Seufzer ward er, ohne schmerzliche
Krankheit, hinweggerufen, ja, so wunderbar
Wie nie ein Mensch! Scheint aber thöricht was ich sprach,
So wehr' ich Niemand welcher mich für thöricht hält.

Chor.

Wo sind die Töchter und die Schaar die ihnen folgt?

Bote.

Sie nahn bereits. Denn deutlich zeigt ihr Klageruf,
Der deutlich herschallt, daß sie nicht mehr ferne sind.

Antigone und Ismene betreten die Bühne mit dem übrigen Gefolge das den Oedipus begleitet hatte, ausgenommen den König Theseus, welcher erst später eintritt.

Dreizehnte Scene.

Antigone. Ismene. Die Vorigen.

Antigone.

Erste Strophe.

Ach, wohl ewig, ewig müssen
Klagen wir Armen und seufzend bejammern es
Daß uns des Vaters schuldig Blut erzeugt hat:
Trugen das Schlimme wir

Früher bereits, des Verbannten Gefährtinnen,
Schauen und dulden wir jetzt des Verhängnisses
Unseligst bittern Ausgang!

Chor.

Was klagst du?

Antigone.

Was ich klage, Freunde, kennt ihr doch!

Chor.

Verschied er?

Antigone.

So wie Jeder wohl zu sterben wünscht.
Nicht des Meers wilde Flut,
Nicht der Gott der Schlacht ergrief ihn,
Nein, verschlungen durch das finstre
Schattenfeld räthselhaft schwand er hin!
O Jammer! Grause Todesnacht
Hat umzogen unser Antlitz.
Wer beschirmt der Armen Dasein?
Soll unser Fuß durch fremde Lande schweifend ziehn,
Oder durch des weiten Meeres Braus?

Ismene.

Zweite Strophe.

Weiß es nicht. O blut'ger Hades,
Führe mich dem Vater zu,
Laß mit ihm mich sterben!
Verächtlich ist zu leben mir
Kommender Tage Leben!

Chor.

Edelstes Paar der Töchter, hört uns!
Was ein Gott zum Heil beschloß
Tragt mit Sanftmuth
Immerdar! Ihr steht nicht
In der Fremde schutzlos.

Antigone.

Erste Gegenstrophe.

Trost selbst schöpft' ich aus dem Unglück!
Reiz fand selbst in der Trauer die Trauernde:
Denn selbst den Blinden pflegte meine Hand gern!
Vater, im ewigen
Dunkel des Tartaros, Theurer, Entschlummerter!
Ich und die Schwester, wir lieben dich ewiglich
Und wandellos mit Inbrunst!

Chor.

Vollbracht' er?

Antigone.

Das vollbracht' er was sein Herz begehrt!

Chor.

Was meinst du?

Antigone.

Daß er, wo er wünscht', in fremdem Land
Starb; er ruht ewig nun
Schattenreichen Schlafs im Hades,
Seufzer uns und Trauer lassend.
Thränen weint dieses mein Aug' um dich,
O Vater, schmerzlich; und ich kann
Nimmermehr die Flamme löschen
Meiner ungeheuern Klagen.
O daß du nicht den Tod begehrt bei fremdem Volk,
Nein, mir ein einsam Grab gegönnt!

Ismene.

Zweite Gegenstrophe.

Ach, ich Arme, welches Schicksal
Wartet mein im fremden Land,
Ohne Hülf' und Wohnstatt,
Und dein, o Schwester, die wir jetzt
Traurig verwaist allein stehn?

Chor.

Aber, o Theure, weil er glücklich
Schloß des Lebens Ziel, so hemmt
Euern Klagruf!
Jeden stürzt in Unheil
Das Verhängniß grausam.

Antigone.
Dritte Strophe.

Laß uns zurück, o Schwester, eilen!

Ismene.

Sprich, wozu?

Antigone.

Ich sehne mich, — —

Ismene.

Wonach?

Antigone.

Das unterirdische Haus zu schaun!

Ismene.

Weß' Haus?

Antigone.

Des todten Vaters, ach!

Ismene.

Vergaßest du daß Solches uns
Nicht erlaubt?

Antigone.

O Wort des Schreckens!

Ismene.

Ferner, daß — —

Antigone.

Welch neuer Einwand!

Ismene.

Daß er dunkel starb und grablos!

Antigone.

Führe mich hin und gib den Tod mir:

Ismene.

[Ach!

Antigone.

Ihn dann wiederfind' ich!]

Ismene.

Ach, ich Aermste, wie ertrüg' ich
Künftig, dein beraubt und rathlos,
Mein jammervolles Dasein?

Chor.

Dritte Gegenstrophe.

O Theure, zittert nimmer!

Antigone.

Welche Hülfe naht?

Chor.

Schon früher naht euch —

Antigone.

Was?

Chor.

Hülfreiche Hand, als Kreon kam.

Antigone.

Ich zweifle — —

Chor.

Was verschließest du?

Antigone.

Nach Haus zu kehren seh' ich uns
Keinen Rath.

Chor.

Auch wünsch' es nimmer!

Antigone.

Leid bedrängt uns!

Chor.

Auch daheim schon!

Antigone.

Ohne Maaß jetzt, ohne Ziel jetzt!

Chor.

Wohl! Ein mächtig Meer des Jammers — —.

Antigone.

Wahr! Wahr!

Chor.

Hat euch umflossen!

Antigone.

Ach Zeus! Welche Rettung deutst du?
Welchem Hoffnungsschimmer treibt noch
Entgegen uns das Schicksal?

Theseus trifft jetzt ein, aus dem Hain zurückgekehrt.

Vierzehnte Scene.

Theseus. Die Vorigen.

Theseus.

Hemmt, Töchter, den Schmerz und die Klagen! Wofern
Willkommen der Tod und erfreulich erscheint
Den Geschiedenen selbst,
Ziemt nimmer das Trauern und Weinen!

Antigone.

O des Aegeus Sohn, tief flehen wir dich!

Theseus.

Was, Kinder, verlangt und erheischt ihr von mir?

Antigone.

Wir begehren das Grab
Des Erzeugers zu schaun; führ' uns in den Hain!

Theseus.

Unmöglich! Ihr dürft nicht nahen der Gruft.

Antigone.

Was sagtest du, Fürst, Thronherrscher Athens?

Theseus.

Kein Sterblicher soll, o Geliebte, befahl
Des Gestorbenen Mund, dem geweihten Bereich
Je nähern den Fuß, kein sterblicher Laut
An die heilige Gruft je schallen! Und wenn
Ich gehorchte, so soll, wie er sprach, mein Reich
Stets blühen, verschont von Gefahren und Leid.
Als Zeuge vernahm's mein Schicksalshort
Und des Zeus allhörender Eidgott.

Antigone.

Wenn also gebot des Gestorbenen Wort,
Schweigt unser Begehr; doch bitten wir dich,
Nach Thebe, o Fürst, dem ogygischen, send'
Uns huldreich heim, zu den Brüdern, wofern
Es gelänge das Haupt der Geliebten vielleicht
Zu entreißen dem Tod!

Theseus.

Ich erfüll' euch dieß, und was immer dereinst
Mein Rath heilsam euch achtet, und was
In dem Tartaros ihn der eben verblich
Mag freuen, erfüllt
Mein nimmer ermüdender Arm euch!

Sie brechen auf und verlassen die Scene.

Chor.

Dämpft euer Geseufz und das Klagegetön
Laßt schweigen hinfort!
Hoch waltet der Ewigen Rathschluß.

V. 1767. Eidgott, Horkos, stand dem Zeus zur Seite.
V. 1770. Ogygisch, uralt.

III.

Antigone.

Einleitung.

Schon das vorige Stück hat die beiden Söhne des Oedipus, Eteokles und Polyneikes, im Kampfe um Thebe's Thron begriffen gezeigt: das vorliegende knüpft an den Ausgang dieses Kampfes an. Die feindlichen Brüder waren im Zweikampfe mit einander beide gefallen; dennoch setzten die Argeier, geführt von Polyneikes' Schwiegervater Adrastos, die Belagerung Thebe's fort, und waren schon nahe daran die Mauern zu erstürmen, als Kreon, welcher als Bruder von Jokaste und Schwager des Oedipus nunmehr die Zügel der Herrschaft ergriffen hatte, den Seher Teiresias um Rath befragte, wie er das Vaterland retten könnte. Der Seher gab als einziges Mittel den Zorn der Götter zu versöhnen ein sehr schmerzliches an: Megareus, des Kreon Sohn, müsse sich zum Opfer bringen und von den Mauern der Stadt lebendig herabstürzen. Der edle Jüngling leistete diesem Spruch Gehorsam. Nun wagten die Bürger Thebe's einen nächtlichen Ausfall, in welchem sie den Sieg davontrugen. Die Argeier mußten nicht nur die Belagerung aufheben, sondern eilig die Flucht ergreifen; die Meisten von ihnen, sammt ihren Anführern, wurden getödtet, Andere gefangen genommen.

Unsere Tragödie beginnt am Morgen nach dieser glücklichen Nacht. Kaum war der Sieg entschieden, als Kreon durch einen Herold bei Todesstrafe verbot den Leib des Polyneikes, der gegen sein Vaterland

Krieg geführt, zu bestatten. Dagegen Eteokles, als Vertheidiger des Vaterlandes, erhielt die Ehre des Grabes. Auch den übrigen gefallenen Feinden entzog man die Bestattung.

Nach dem Glauben der Griechen aber hatte das Unbestattetsein, außerdem daß es für die größte Schmach galt, für die Todten auch die Folge daß sie nicht in das Schattenreich eingehen konnten. Es war überdieß ein Eingriff in die Rechte der Hadesgötter, denen der Todte nunmehr angehörte, und deßhalb betrachtete es Jeder als heilige Pflicht einen Todten den er unbegraben liegen sah entweder zu beerdigen oder doch wenigstens mit Staub zu bedecken. Der Befehl des Königs Kreon trat dieser Pflichterfüllung entgegen. Aber Antigone, welche nach ihres Vaters Tode mit ihrer Schwester Ismene nach Thebe heimgekehrt war, glaubte sich um so mehr berechtigt dem Herrscherspruch zuwiderzuhandeln als der Todte ihr leiblicher Bruder war.

Sie fordert daher am frühen Morgen, noch ehe die Sonne aufgegangen war, sobald sie von jenem Heroldsruf gehört hatte, ihre Schwester Ismene auf, an der Bestattung des Bruders Theil zu nehmen. Damit beginnt das Trauerspiel, welches in jeder Beziehung das vollendetste unter den auf uns gekommenen Stücken des Sophokles ist. Zum ersten Mal aufgeführt wurde es im Frühjahr von Ol. 84, 3 oder 441 v. Chr., aber nicht mit anderen Stücken aus der Oedipussage. Daß nach der Ueberlieferung der Beifall welchen das Stück beim attischen Volke fand dem Dichter eine Strategenstelle verschaffte ist schon im Leben desselben (S. 5) erwähnt.

Personen.

Kreon, König von Thebe.

Hämon, sein Sohn, Verlobter von Antigone.

Antigone, } Töchter des Oedipus und der Jokaste.
Ismene, }

Eurydike, Kreons Gemahlin.

Teiresias, ein blinder Seher.

Chor, bestehend aus den vornehmsten Greisen der Stadt Thebe.

Ein Bote.

Ein Wächter.

Ein Hausdiener.

Ein Knabe der den alten Teiresias geleitet. Gefolge des Königs Kreon.

Scene: freier Platz vor dem königlichen Palaste in Thebe; zur Linken der Zuschauer eröffnet sich die Aussicht in's Freie, zur Rechten zeigt sich die Stadt selbst.

Erste Scene.

Der Morgen dämmert. Antigone tritt mit ihrer Schwester Ismene aus dem Palast.

Antigone. Ismene.

Antigone.

Ismene, traute Schwester, nächstverwandtes Haupt,
Sprich, weißt du daß Zeus alle Schuld des Oedipus
An uns, bevor wir sterben, noch erfüllen wird?
Nicht gibt's ja Trübsal, keinen Fluch der Ewigen,
Nicht Schande, nicht Schmachvolles gibt's wovon ich nicht
Dein Jammerloos und meines schon umrungen sah!
Und welchen Spruch hat unser Herrscher ebenerst
Der Stadt verkünden lassen, wie Gerücht erzählt?
Vernahmst du seinen Boten? Oder blieb dir fremd,
Welch Leid die Feinde wälzen auf der Freunde Haupt?

Ismene.

Ich hörte nichts, o Schwester, von der Freunde Loos,
Nicht Frohes, nicht Schmerzvolles, seit der Stunde daß
Uns Beiden beide Brüder sind entrissen, durch
Zwiefache Mordlust hingestreckt an Einem Tag!
Und seit das Heer von Argos, diese letzte Nacht,
Die Flucht ergriffen, weiß ich nichts Besonderes,
Nicht daß ich ward beglückter, noch bekümmerter.

Antigone.

Das dacht' ich wohl; drum eben holt' ich dich heraus
Vor unsers Hauses Pforten, daß du's hörst allein.

Ismene.

Was gibt's? In deinem Busen kocht ein finstres Wort!

Antigone.

Hat Kreon nicht den einen Bruder ehrenvoll
Bestattet, und dem andern diese Gunst versagt?
Eteokles ward, so heißt es, wie es hehrem Brauch
Und heiliger Satzung ziemend war, im Erdenschooß
Geborgen, daß die Schattenwelt den Todten ehrt:
Polyneikes' Leichnam aber, wie der Sage nach
Dem Volk verkündigt worden, ihn, der kläglich fiel,
Ihn soll man nicht begraben, noch betrauern, nein,
Ruhn lassen grablos, unbeklagt, als süßen Fund
Raubvögeln die des Hungers Gier herniederlockt!
Dergleichen, heißt es, hat der edle Kreon dir
Und mir, ich wiederhole: mir, verkündiget,
Und bald erschein' er, allem Volk zur Wissenschaft
Auch hier es anzukünden; und er spiele nicht
Mit diesem Machtspruch; sondern der so nicht gehorcht
Erleide blutige Steinigung von Volkeshand.
Das ist die Trauerkunde! Zeigen wirst du flugs
Ob würdig du von Edeln oder schimpflich stammst.

Ismene.

O Arme, sprich, was könnt' ich, da dieß so bewandt,
Sei's lösend oder bindend, uns zum Frommen thun?

Antigone.

Willst Müh' und Arbeit theilen du mit mir? Bedenk!

Ismene.

Bei welchem Unterfangen? Sprich, wo schaust du hin?

Antigone.

Ob du den Leichnam tragen willst mit mir vereint?

Ismene.

Du wolltest ihn bestatten, was dem Volk versagt?

Antigone.

Ja, meinen Bruder und — den deinen, falls du selbst
Dich weigerst; Niemand lege mir Verrath zur Last!

Ismene.

O Frevlerin, wenn es Kreon gleich verboten hat?

Antigone.

Der darf mit nichten hindern mich an meiner Pflicht.

Ismene.

Weh mir! O theure Schwester, denke doch, wie einst
Verhaßt und ruhmlos unser Vater untergieng
Durch Selbstentlarvung seiner Schuld, und selber sich
Mit eigner Hand auslöschte beider Augen Stern:
Wie Mutter und Gemahlin dann, sie war's zugleich,
An hohen Stranggeflechten sich erwürgend starb:
Wie drittens beide Brüder, während Eines Tags,
Sich selbst, die Unglücksel'gen, auf dem Schlachtgefild
Durch Wechselmordstreich schufen gleiches Todesloos!
Wir sind des Stammes Letzte, drum erwäge daß
Durch schlimmsten Sturz wir enden, wenn wir freventlich
Beschluß der Thronherrn und Gewalt beleidigen.
Nein, dieß betrachten müssen wir daß Frau'n wir sind
Und nicht geschickt zu kämpfen gegen Männermacht,
Und daß wir, weil wir Stärkern unterworfen sind,
Gehorchen müssen diesem und dem Schrecklichsten!
Drum bitt' ich Arme flehend Die im Erdenschooß
Um milde Nachsicht, weil Gewalt mir dieß verbeut,
Und folge Denen die am Ruder stehn. Denn wer
Fruchtloses vornimmt offenbart nur Unverstand.

Antigone.

Nicht bät' ich länger, und wofern du noch bereit
Dich zeigtest, nicht mehr freute deine Hülfe mich.
Drum bleibe deinem Sinn getreu. Selbst leg' ich ihn
In's Grab. Der Tod für solche That ist ehrenvoll.
Dann ruh' ich liebend neben ihm, dem Liebenden,
Die Frommes ich verbrochen. Längere Zeit bedarf
Der Gunst ich bei den Todten als den Lebenden.

Denn ewige Wohnstatt find' ich dort. Du, wenn du willst,
Mißachte stets der Götter achtungswerth Gesetz.

Ismene.

Mit nichten acht' ich dieses für gering; allein
Um Trotz dem Staat zu bieten fühl' ich mich zu schwach.

Antigone.

Du schütze Solches immer vor; ich werde gehn
Und meinem theuern Bruder flugs ein Grab erbaun.

Ismene.

Weh mir, der Armen! Wie erfüllt mich Angst um dich!

Antigone.

Nicht trag' um mich Furcht; sichre nur dein eigen Loos!

Ismene.

Doch Keinem offenbaren magst du wenigstens
Dein Werk: in Dunkel hüll' es; ich will Gleiches thun!

Antigone.

Ach! Sag' es offen! Wenn du schweigst so bist du mir
Noch weit verhaßter: aller Welt verkünd' es laut!

Ismene.

Heiß glüht das Herz bei schauervollem Wagniß dir!

Antigone.

Doch loben die mich deren Lob zumeist mir frommt.

Ismene.

Ja, wenn die Kraft reicht; doch du willst Unmögliches.

Antigone.

Dann freilich, wenn ich's nicht vermag, dann steh' ich ab.

Ismene.

Von Anbeginn nicht trachte nach Unmöglichem!

Antigone.

Wenn so du fortsprichst wird dich hassen mein Gemüth,
Wird auch der Haß des Todten dir mit Recht zu Theil.
Ja, laß mich sammt des Herzens Unbesonnenheit

Das drohende Schreckniß dulden! Was mich auch betrifft,
Was auch ich dulde, mir verbleibt ein schöner Tod!

Sie wendet sich ab, um zu gehen.

Ismene.

So folge deinem Willen; ich bekenne daß
Du thöricht hingehst, aber redlich freund dem Freund.

Während Antigone nach der linken Seite abgeht kehrt Ismene in den Palast zurück. Der Chor der vornehmen Thebäer tritt auf, von der Stadtseite her in die Orchestra schreitend, und die Sonne geht eben auf, als er den folgenden Gesang beginnt.

Zweite Scene.

Chor. Später Kreon.

Chor.

Erste Strophe.

Strahl der Sonne, du schönstes Licht,
Das jemals des Thebäervolks
Siebenthorige Stadt begrüßt:
Du blickst endlich, goldenen Tags Auge, freundlich herab,
Glanzvoll tauchend über die Wasser Dirke's!
Ihn, den weißbeschildeten Feind,
Argos' waffenprangendes Heer,
Jagtest du flüchtig in eiligem Lauf
Heim mit rascherem Zügel!

Erstes Anapästensystem.

In das Land rief jüngst Polyneikes das Heer,
Der grimmig und voll Streitgierde sich schwang

V. 105. Wasser Dirke's, ein Quell oder Fluß bei Thebe. Der Sage nach war Dirke, die Gemahlin eines thebäischen Königs, in diese Quelle verwandelt worden.

V. 106. Weißbeschildeten Feind, d. h. die Argeier.

In den Aether, und wie zu der Erde der Aar
Helltönenden Fluges herabschoß,
Von dem Fittig umschirmt weißglänzenden Schnee's,
Mit der Rüstungen Pomp,
Sammt mähnenumflatterten Helmen.

Erste Gegenstrophe.

Nah' den Dächern, umgähnt der Stadt
Siebenthorigen Mund der Feind
Schon mit mordender Lanzen Wall,
Und wich dennoch, ehe das Blut Thebe's lechzend in Gier
Trank sein Schlund, und fackelumstrahlt der Burgen
Kranz Hephästos sengend zerriß.
Solcher Braus des Ares erscholl
Hinter den Flüchtigen, stürmisch erregt
Durch den feindlichen Drachen!

Erstes Anapästengegensystem.

Denn hoch haßt Zeus hoffärtigen Laut
Des vermessenen Munds; und sobald er sie sah
Anrücken zu Hauf mit gewaltigem Troß
Voll klingenden Golds, die Verächter:
Schlug sein Blitz ihn, den Entsetzlichen, der
Zu den Zinnen bereits
Siegsruf anhebend emporstürmt:

Zweite Strophe.

Schnell zu der dröhnenden Erde geschleudert sank er,
Der mit der Fackel im rasenden Lauf heranschnob,
Voll Bakchantischer Wuth, sturmgleich unter grimmigem Stoß.
Diesem fiel solches Theil;

V. 122. Hephästos, der Gott des Feuers, das Feuer selbst.
V. 126. Den feindlichen Drachen, d. h. die Krieger Thebe's, die von den Zähnen jenes Drachen abstammen welchen Kadmos erlegte.
V. 131. Ihn der zu den Zinnen. Kapaneus, der Erfinder der Sturmleitern, wurde als übermüthigster Prahler durch den Blitz des Zeus von der bereits erstiegenen Mauer hinabgeschleudert.

Andern beschied andres Geschick Ares, der kampflenkende, stolze,
Mächtige Schlachthort!

Zweites Anapästensystem.

Denn die Sieben, gestellt um die Thore der Stadt,
Wie die Sieben von uns, überließen dem Zeus,
Dem Verleiher des Siegs, die gediegene Wehr:
Nur das frevelnde Paar, von demselben gezeugt
Mit demselbigen Weib, fiel tobend sich an
Mit dem Speer, zwiefach siegreich, und erlitt
Gleich blutigen Todes Verhängniß.

Zweite Gegenstrophe.

Endlich erschien die gepriesene Siegesgöttin,
Grüßend das reisige Thebe mit frohem Antlitz;
Drum bannt aus dem Gemüth flugs die bangen Schrecken des Kriegs!
Durch der Stadt Tempel rings
Wallet in nachtfeiernden Chortänzen: voranschwinge sich donnernd
Thebes Jakchos!

Zweites Anapästengegensystem.

Doch siehe, da naht jetzt Kreon herbei,
Des Menoikeus Sohn, der thebäischen Burg
Neuwaltender Fürst, wie der Himmlischen Macht
Jüngst ordnete neu. Welch' hohen Beschluß
Kommt wägend er jetzt, da er diesen Verein
Der Ergrauten berief und entbot zum Palast
Durch öffentlich mahnenden Herold?

Die Pforten des königlichen Palastes öffneten sich während der letzten Strophe, und **Kreon** mit Gefolge erscheint. Letzteres bleibt im Hintergrunde, während der König nach dem Vordergrunde geht.

V. 142. Dem Zeus wurden die den Besiegten abgenommenen Waffen geweiht.

V. 151 ff. Jakchos (Bakchos oder Dionysos) schwärmt in der Nacht unter Fackeltanz, s. V. 1115 ff. Er soll donnernd kommen, denn unter dem Annahen eines Gottes zittern alle Umgebungen wie unter Donnerschlägen.

V. 160. Der Ergrauten. Die Alten, zugleich die Vornehmsten, bilden den Rath des Fürsten.

Kreon.

O Männer, da die Götter jetzt des Staates Schiff,
Nach langem Sturm, auf's Neue lenken segensvoll;
Beschied ich euch durch Boten, als die Würdigsten,
Vor diesen Thronsitz: erstlich wissend daß ihr treu
Des Laïos hohes Zepter ehrtet allezeit,
Daß ferner ihr, als Oedipus diese Stadt erhub
Und als er hinsank, gegen seine Sprößlinge
In eurer Pflicht beharrtet fest und wandellos!
Da nun die Fürsten durch ein doppelt Todesloos
An Einem Tag umkamen, treffend und zugleich
Getroffen, Opfer grausen Brudermörderstreichs,
So fiel an mich jetzt Herrschermacht und Thron anheim,
Als nächsten Blutsverwandten der Hingeschlachteten.
Unmöglich ist es daß man ganz an Jeglichem
Gemüth erforscht und Willen und Verstand, bevor
Gesetz' und Würden seinen Wandel offenbart.
Ein Solcher, mein' ich, der ein ganzes Volk beherrscht
Und für die besten Pläne sich nicht stets bestimmt,
Nein, aus Verzagtheit seinen Mund verschlossen hält,
Der scheint verworfen jetzo mir wie immerdar!
Und wer das eigne Vaterland geringer schätzt
Als einen Freund, den seh' ich für nichtswürdig an.
Beim ewigen Zeus, der alle Dinge schaut, fürwahr,
Ich würde weder schweigen wenn ich statt des Heils
Mein Volk bedroht erblickte durch ein Mißgeschick,
Noch macht' ich jemals einen Feind des Vaterlands
Zu meinem Freund, bedenkend daß das Vaterland
Der wahre Hort ist, und wofern sein Kahn mit uns
Aufrecht dahinschifft, Freunde nimmer mangeln uns!
Grundsätzen folg' ich solcher Art, zum Heil der Stadt.
Das wird der Spruch bezeugen den ich jetzt dem Volk
Verkünden lassen über die Söhne des Oedipus:

Eteokles erstlich, der im Kampf für diese Stadt
Dahingesunken, würdig jedes Siegeslohns,
Im Grab zu bergen, und zu weihn ihm Jegliches
Was allen edeln Todten folgt zur Unterwelt:
Polyneikes' Leichnam aber, seinen Bruder, ihn,
Der sein Geburtsland und die Götter dieses Reichs,
Gekehrt vom Banne, wollte durch des Feuers Glut
Vertilgen spurlos, der sich wollte sättigen
Am Bruderblut und stoßen in Sklaverei das Volk, —
Von diesem ist verkündet unsrer Stadt: sie soll
Ihn nimmermehr bestatten, noch betrauern, nein,
Ruhn lassen grablos und den Leib zerfleischt vom Schwarm
Der Vögel und der Hunde, jammervoll zu schaun!
Hierin besteht mein Wille. Meine Hand ertheilt
Den Lohn der Guten nimmermehr den Schändlichen!
Der Freund der Stadt hingegen wird von meiner Huld
Im Tod und Leben immer gleich belohnt sich sehn.

Chor.

O Sohn des Menoikeus, Kreon, richte dergestalt
Den Widersacher Thebe's wie den Freund der Stadt!
Auf alle Weise schalten kannst du, wie du willst,
Sowohl mit Todten als mit uns Lebendigen.

Kreon.

So seid nur Hüter dessen was ich anbefahl!

Chor.

Gebiet', o König, einem Jüngern diese Last.

Kreon.

Die Hüter für den Todten sind bereits bestellt.

Chor.

Was trägst du demnach Andern dieses Werk noch auf?

Kreon.

Den Ungehorsam, mein' ich, sollt ihr züchtigen!

Chor.

So thöricht gibt es Keinen der den Tod begehrt!

Kreon.

Der wird ihn wahrlich lohnen! Oft jedoch geschah's
Daß schnöder Vortheil Menschen in's Verderben stieß.

Ein Wächter tritt schüchtern auf.

Dritte Scene.

Wächter. Kreon. Chor.

Wächter.

O Fürst, ich kann nicht sagen daß ich athemlos
Aus Eile herkomm' und den Fuß behend erhob.
Denn durch Bedenken hatt' ich vielen Aufenthalt,
Und oft zur Rückkehr dreht' im Lauf ich mein Gesicht.
Beständig rief mir warnend zu mein Inneres:
„O Thor, was willst du deiner Straf' entgegen gehn? —
Unseliger, bleibst du? Wenn es Kreon nun erfährt
Durch einen Andern? Besserst du die Sache dann?"
In solcher Unruh' bin ich säumig hergeeilt,
Und lange dehnt sich dergestalt ein kurzer Weg.
Indeß der Vorsatz siegt' am Schluß, doch herzugehn
Zu dir: die Botschaft meld' ich, sei sie noch so schlimm!
An einer Hoffnung halt' ich fest, der Kommende,
Nichts könne sonst mich treffen, außer mein Geschick.

Kreon.

Was gibt es daß dich solche scheue Furcht ergrief?

Wächter.

Laß erst mich sagen was mich selbst betrifft. Ich bin
Der Thäter nicht, noch sah ich wer die That verübt:
Und wenn in Leid ich fiele wär' es unverdient.

Kreon.

Du gehst behutsam und verschanzest dich zuvor
Ringsum. Doch sicher bringst du nichts Erfreuliches.

Wächter.

Ja wohl, das Grause füllt das Herz mit tiefer Angst!

Kreon.

Sprichst nicht du bald und hebst sodann von hinnen dich?

Wächter.

Schon sag' ich Alles. Einer der verschwunden ist
Begrub den Todten eben, streute trocknen Staub
Auf ihn, und weihte seinen Leib, dem Brauch gemäß!

Kreon.

Was sagst du? Wer der Menschen war's der dieß gewagt?

Wächter.

Weiß nicht. Es war dort weder eines Beiles Hieb
Sichtbar, noch einer Schaufel Wurf, nein, hart und fest
Der Boden, bruchlos, auch mit Wagenrädern nicht
Durchschnitten, kurz, vom Thäter fand sich keine Spur.
Sobald der erste Tageswächter was geschehn
Uns zeigte, faßte starres Staunen Jeglichen.
Der Todte war verschwunden, zwar bestattet nicht,
Nur, wie den Fluch zu meiden, leicht mit Staub bedeckt.
Und keines Raubthiers Zeichen, noch daß sich ein Hund
Genaht und ihn geschleifet, ward das Aug' gewahr.
Alsbald erschollen wechselseitig Schmähungen,
Denn Wächter schalt auf Wächter. Und zuletzt begann
Beinah ein Faustkampf; Jeder stund erbittert da.
Denn Einer wie der Andere trug die Schuld am Werk,
Doch Keiner sichtlich, sondern Alle leugneten!
Ja, glühend Erz zu fassen waren wir bereit,
Durch Feuer zu gehn, zu schwören bei den Himmlischen,

V. 256. Wie den Fluch zu meiden, der einen Jeden traf welcher es unterließ einen Todten den er liegen sah zu bestatten oder doch mit Erde zu bestreuen.

V. 264 ff. Eine Art von Ordalien. Die Feuerprobe scheint in unserer Stelle ihr ältestes Zeugniß zu haben. Die Wasserprobe findet sich bei dem noch bedeutend früheren epischen Dichter Hesiodos.

Daß wir die Thäter weder, noch mit dem vertraut
Der dieses unternommen oder ausgeführt!
Zuletzt, als unser Forschen kein Erfolg gelohnt,
Hob Einer an, daß Alle durch sein Wort erschreckt
Das Haupt zu Boden neigten. Denn uns mangelte
Sowohl der Einwurf als der Rath, was wir zum Heil
Vornähmen? Seine Rede war, dir müsse man
Den ganzen Vorfall melden, nichts verheimlichen!
Es ward genehmigt, während mich Unseligen
Das Loos verurtheilt und beschenkt mit diesem Glück.
So komm' ich ungern und, ich weiß, ungern gesehn.
Denn einen Unglücksboten hasset Jeglicher.

Chor.

O Fürst, wenn nur die Götter nicht wohl gar das Werk
Vollbrachten! Das bedenket meine Seele längst.

Kreon.

An den Chor sich wendend:

Schweig', eh' mich deine Rede füllt mit Zornesglut,
Daß nicht du dastehst als ein Greis und Thor zugleich!
Unerträglich ist es wenn du sagst, die Himmlischen
Bezeigten Obacht gnädig jenem Todten dort!
Sprich, ob sie gleichsam dankerfüllt den Schändlichen
Bestatten sollten, der den säulenreichen Kranz
Der Tempel abzubrennen, ihren Opferschmuck,
Ihr Land zu sengen, ihr Gesetz zu stürzen kam?
Oder sahst du daß der Götter Huld die Schlechten ehrt?
Mit nichten. Doch die Bürger murrten lange schon,
Verhaltnen Unmuths, gegen mich und dieß Gebot,
Geheim das Haupt auflehnend; ja, sie beugten nicht
Den Nacken, pflichttreu liebend mich, dem Herrscherjoch!
Sie haben mir die Wächter, wohl ist mir's bekannt,
Durch schnöden Sold verleitet daß sie dieß verübt.
Kein schlimmeres Uebel als der Brauch des Geldes ward

Vom Menschengeist ersonnen! Städte selbst zerstört
Das Geld, den Bürger jagt es heimatlos hinaus!
Es macht gewitzig und verkehrt des Sterblichen
Rechtschaffne Seele, daß sie neigt zu schnödem Thun;
Es wies den Menschen jeder Art trugvolles Spiel,
Und jeder Schandthat, jedes Werks Ruchlosigkeit!
Doch die um Lohneswillen dieß vollendeten
Trifft endlich doch der wohlverdienten Rache Blitz.

Zum Wächter gewendet:

Wenn anders Zeus noch hehre Scheu von mir empfängt,
So sei versichert, eidlich schwör' ich dir es zu,
Wenn ihr den Thäter, dessen Hand dieß Grab bestellt,
Nicht aufgefunden bringet vor mein Angesicht,
Harrt euer nicht das bloße Todesbeil, ihr müßt
Kundthun zuvor den Frevel, lebend aufgehängt,
Damit ihr künftig klüger seid, am rechten Ort
Den rechten Vortheil haschet, und erfahrt wie man
Die Lust des Vortheils nicht an Allem büßen darf!
Durch schnöd erworbne Güter siehst du häufiger
Die Menschen hingeschmettert als in Glück erhöht.

Wächter.

Erlaubst ein Wort du? Oder scheid' ich gleich hinweg?

Kreon.

Begreifst du noch nicht, welche Qual dein Reden weckt?

Wächter.

Verwundet dein Gemüth es oder sticht's im Ohr?

Kreon.

Wie so? Du forschest nach dem Sitz von meiner Pein?

Wächter.

Der Thäter kränket deinen Geist, die Ohren ich!

Kreon.

Ha, welch' ein frecher Schwätzer bist du durch und durch!

Wächter.

Doch bin ich nimmer jener der dieß Werk verübt!

Kreon.

Ja, der für Geld die Seele noch dazu verkauft!

Wächter.

Weh!
Schlimm ist's wenn Jemand wähnet, aber Falsches wähnt!

Kreon.

Schwatz' immer zu vom Wahne! Stellt ihr mir jedoch
Die Thäter nicht vor Augen, sollt ihr klar gestehn
Daß feiger Vortheil eine Saat des Fluchs erzeugt!

Kreon begibt sich in den Palast zurück. Der Wächter verfolgt ihn mit seinen Blicken und spricht dann, so daß Kreon nur noch die ersten Worte hören kann:

Wächter.

O würd' er schleunigst aufgespürt! — Doch ob es nun
Gelingt, ob nicht, denn dieses ist das Werk des Glücks,
Sollst keines Falls du wieder her mich kommen sehn!
Denn daß ich dießmal gegen Hoffnung und Vertraun
Entkam, den Göttern schuld' ich vielen Dank dafür!

Er geht nach der linken Seite ab; der Chor bleibt allein zurück und stimmt folgenden Gesang an:

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

Viele der Wunder sind, doch kein
Wundervolleres als der Mensch!
Denn auch über das graue Meer
Schwebt er, mitten in Südes Sturm,
Vom ewig wechselnden Aufruhr
Des Wogenschwalls umbraust.
Die höchste, segensgabenreiche

V. 335. Der Süd ist für Hellas vorzüglich häufig und stürmisch, oft mit Regen verbunden.

Prangende Göttin, die Erde, zermalmet er,
Kreisenden Pfluges sie spaltend in jeglichem Frühling
Mit der Rosse Zugkraft.

Erste Gegenstrophe.

Listig umgarnend fängt er weg
Leichthinflatternde Vögel, fängt
Walddurchschweifender Thiere Schaar,
Fängt die schwimmende Brut der See
Durch netzgesponnene Windung,
Der hochbegabte Mensch!
Er zähmt der ungebahnten Wildniß
Schwärmende Thiere mit List, und den mähnigen
Nacken des Rosses umjocht er, und bergegenährte
Nimmermüde Stiere.

Zweite Strophe.

Des Geistes erhabenen Flug
Und Sprache gewann er, und schuf
Staatbauendes Herrschergesetz.
Er wehrt bösen Reif, nächtigen Frostes Pfeil,
Und Sturmregen ab, reich an Rath;
Es findet ohne Rath ihn nie
Das Morgen: blos vor dem Tod
Wird er keine Flucht erspähn!
Doch Bann der schwersten Seuchen fand seine Weisheit.

Zweite Gegenstrophe.

Den staunenerregenden Blick
Versenkend in jegliches Reich,
Neigt bald er dem Bösen sich, bald
Dem Ziel guter That. Satzungen, Götterschwur
Und Recht fromm zu scheu'n lohnt der Staat:
Allein den Schnöden haßt der Staat
Und straft den tollkühnen Sinn.
Weder sei mein Herdgenoß,
Noch mein Vertrauter solch ein ruchloser Frevler!

Der Wächter führt Antigone herbei.

Chorführer.

Anapästensystem.

Täuscht, Götter, ihr mich? Welch' Wunder! Dem Blick
Kaum trau' ich, und doch wie leugn' ich es daß
Die Gefangene dort Antigone sei?
O Unselige, die
Von des Laïos Sohn, dem Unseligen, stammt,
Was geschah? Nicht wirst doch hieher du geführt
Als unfolgsam den Gesetzen des Throns
Und betroffen in thörichtem Wagniß?

Sie sind unterdessen der Pforte des Palastes gegenüber angelangt.

Vierte Scene.

Wächter. Antigone. Chor. Gleich darauf Kreon.

Wächter.

Hier ist die Freche die das Grab bereitet hat!
Sie ward ertappt beim Frevel. Wo verweilt der Herr?

Chor.

Da kommt er just gelegen aus dem Haus zurück.

Kreon tritt aus dem Palast mit Gefolg.

Kreon.

Was gibt's? Wozu trifft mein Erscheinen eben recht?

Wächter.

O Fürst, verschwören müssen nichts die Sterblichen!
Oft straft Erfahrung Lügen ihren Rathsbeschluß:
Ich hatte schwerlich wieder herzunahn gelobt,
Nach deinen Drohungsreden, die mich hart bestürmt.
Doch weil der un- und nieverhoffte Freudenrausch
An Länge keinem andern Strom der Wonne gleicht,
So komm' ich, obschon Solches ich durch Eid verschwor,

Mit dieser Jungfrau, die wir beim Begräbnißwerk
Ergriffen! Dießmal wurde keineswegs geloost.
Denn mir gehört, und keinem Andern, dieser Fund!
Und nun, o Fürst, nimm selbst sie nach Belieben hin,
Zu richten und zu strafen: ich bin frei und muß
Mit Recht von aller Buße losgesprochen sein.

Kreon.

Doch wie und wo ergriffen führst du diese her?

Wächter.

Sie hat den Mann bestattet! Alles weißt du nun.

Kreon.

Und bist du sicher, haben deine Worte Grund?

Wächter.

Ich sah sie selbst bestatten, welchen du verbotst,
Den Todten! Red' ich also klar und wohlbestimmt?

Kreon.

Wie ward erblickt sie, wie ertappt auf frischer That?

Wächter.

Vernimm den Vorgang. Als wir auf den Platz gelangt,
Von deiner harten Worte Sturm so schlimm bedräut,
So fegten allen Staub wir ab womit der Leib
Bedeckt, entblößten völlig ihn, den modernden,
Und flohen auf des Hügels Gipfel aus dem Wind,
Um uns zu lagern unberührt vom Leichenduft;
Und emsig regte Mann den Mann mit donnernden
Scheltworten an, wenn einer lässig schien im Dienst.
Das gieng so lang von Statten bis am Mittelpunkt
Des Himmels glanzvoll stand der Sonne Feuerball,
Und heftig sengte: plötzlich sprang am Boden da
Ein Wi belwind auf, saust', ein himmelhohes Grau'n,
Und riß, den Thalgrund füllend, alles Laub herab
Vom Wald im Blachfeld: finster ward der weite Raum
Des Aethers: blinzend trugen wir die Götterpest!

Als nun sich nach geraumer Zeit der Sturm gelegt,
Erscheint die Jungfrau, welche hellen Klagelaut
Des bangen Vogels jammert der, zurückgekehrt,
Des leeren Nestes Lager schaut der Brut beraubt:
So rief die Jungfrau, wie sie nackt den Leib erblickt,
Klagreichen Wehlaut, und verfluchte grausen Fluchs
Die schnöden Uebelthäter die den Leib entblößt!
Alsbald mit ihren Händen bringt sie trocknen Staub,
Und aus dem schöngetriebenen ehernen Krug herab
Dreifachen Weihguß spendend ehrt den Todten sie.
Bei diesem Anblick sprangen und erhaschten wir
Alsbald die Maid, die keineswegs erschrocken war:
Und als man ihr die erste, wie die letzte That
Vorwarf, gestand sie Alles ein mit Festigkeit,
Für mich sowohl erfreulich als schmerzvoll zugleich!
Denn daß man selber aus der Noth entflohn erfreut
Zwar sehr, doch daß man seine Freunde stürzt in Noth
Ist schmerzlich. Aber alles Dieß ist mir Gesetz
Geringer anzuschlagen als mein eigen Heil.

Kreon.

Zu der gefangenen Antigone:

Du also, die zu Boden niedersenkt das Haupt,
Bekennst du, oder leugnest du die Missethat?

Antigone.

Nein, frei bekenn' ich meine That, und leugne nicht.

Kreon.

Zum Wächter:

Du kannst dich fortbegeben nun, wohin du willst,
Erlöst und freigesprochen von der schweren Schuld.

Zu Antigone:

Du sage mir, nicht dehnend, sondern kurzgefaßt:
War dir der Heroldsruf bekannt der dieß verbot?

V. 431. Dreifachen Weihguß, der gewöhnlich aus Milch, Wein und Honig bestand. Auch wurde dreimal gespendet.

Antigone.

Bekannt. Wie sollt' er anders? Denn er war ja kund.

Kreon.

Und doch mit Frechheit übertratst du dieß Gesetz?

Antigone.

Nicht war's ja Zeus der diesen Heroldsruf erließ,
Noch Göttin Dike, welche wohnt im Schattenreich,
Die für die Menschen hätten dieß Gesetz bestimmt!
Noch legt' ich also hohen Werth auf dein Gebot
Daß ich der Götter ungeschriebnes, ewiges
Gesetz mißachten könnte, die ich sterblich bin!
Denn nicht nur heut und gestern, sondern immerdar
Lebt dieses, Niemand aber weiß seit wann's erschien.
Um dieses willen dacht' ich nicht, vor menschlichen
Beschlüssen zaghaft, Strafe bei den Himmlischen
Zu leiden. Daß ich sterbe wußt' ich längst, fürwahr!
Nicht deinen Ausruf braucht' es. Doch wenn vor der Zeit
Der Tod mich hinnimmt, heiß' ich das für mich Gewinn.
Denn wer von tausend Leiden, so wie ich, umringt
Lebt, wie gewährte diesem nicht der Tod Gewinn?
Wofern mich also dieses Loos anjetzt erreicht
Schmerzt mich's mit nichten, aber müßt' ich grabberaubt
Den Leib des theuern Bruders sehn im Tod erblaßt:
Das brächte Schmerz mir; jenes schmerzt mich nimmermehr.
Doch schein' ich jetzo thöricht dir in meinem Thun
Wird wohl der Thorheit zeihen mich ein Thörichter!

Chor.

Der Trotz der Tochter spiegelt klar des Vaters Trotz
Zurück; zu weichen weiß sie nicht dem Sturm der Noth.

Kreon.

An den Chor sich wendend:

Vergiß nur nicht daß allzuschroffe Sinnesart

V. 453. Ungeschriebenes, das heilige und allgemeine Gesetz der Natur, Religion und Sitte, stammt vom Himmel, s. König Oedipus, V. 846.

Am ersten wanket, wie du auch den zähesten,
Am Feuer hart gebrannten spröden Eisenstab
Gesprungen und zersplittert schaust am leichtesten.
Mit schwachem Zügel sah ich oft gebändiget
Den Zorn der wilden Rosse. Keinem steht es zu
Sich aufzublähn der Sklave seines Nächsten ist!
Traun, diese zeigte vollen Uebermuth bereits
Durch ihren kecken Frevel am Gesetz des Staats,
Und, als die That vollendet, neuen Uebermuth,
Zu prahlen deßhalb und zu spotten hinterdrein.
Ich wäre, traun, ein schwaches Weib, und sie ein Mann,
Wofern sie straflos ihren Sieg behauptete.
Nein, sei sie Schwestertochter, sei sie näher mir
Verwandt als meines ganzen Stamms Genossenschaft,
Sie soll und ihre Schwester nimmermehr entfliehn
Dem ärgsten Schicksal! Denn die Schwester zeih' ich auch
Gleich schwerer Schuld an dieses Werkes Schlechtigkeit.
Man rufe sie! Denn eben sah ich im Palast
Sie rasen angstvoll und der Sinne nicht bewußt.
So gibt im Voraus allezeit gefangen sich
Die Seele dessen der im Dunkel Böses spinnt.
Doch hass' ich ungleich Jeden der, in Missethat
Betroffen, seinen Frevel dann noch schminken will!

Antigone.

Hast noch du Schlimmeres als den Tod mir zugedacht?

Kreon.

Nichts sonst. Es ist mit diesem Alles abgethan!

Antigone.

Was säumst du demnach? Keines deiner Wort' erfreut
Sich meines Beifalls, wird sich dessen nie erfreu'n!
So müssen dir mißfallen auch die meinigen.
Und doch, wodurch wohl konnt' ich mir ruhmvollern Ruhm

Erwerben als indem ich meines Bruders Leib
Bestattet? Allen diesen hier erscheint's gerecht:
Ihr sprächet, schlöße Bangen nicht und Furcht den Mund!
Doch manchen Vorzug hat die Zwingherrschaft voraus,
Und thun und reden darf sie frei was ihr gefällt.

Kreon.

Du bist von Kadmos' Bürgern hier allein so klug!

Antigone.

Auch diese sind's; doch schmiegen sie nach dir den Mund.

Kreon.

Wirst nicht du schamroth, andern Sinns als sie zu sein?

Antigone.

Den Bruder fromm zu ehren bringt ja keinen Schimpf.

Kreon.

Sein todter Gegner, war er nicht ein Bruder auch?

Antigone.

Ein Bruder, gleicher Mutter, gleichen Vaters Kind.

Kreon.

Was also zeigst du gegen ihn dich ungerecht?

Antigone.

In solchen Vorwurf stimmt der Todte nimmer ein.

Kreon.

Ja, wenn du gleichstellst selben mit dem Schändlichen!

Antigone.

Er war des Todten Bruder, nicht des Todten Knecht!

Kreon.

Der Feind des Landes, Jener sein schutzreicher Hort!

Antigone.

Der Hades aber fordert streng das gleiche Recht.

Kreon.

Doch gleichen Anspruch haben Gut' und Böse nicht.

Antigone.

Wer weiß, ob dieses gültig ist im Schattenreich?

Kreon.

Nicht wird der Haß zur Liebe, selbst im Tode nicht!

Antigone.

Ich kann die Liebe theilen nur, nicht euern Haß!

Kreon.

Im Schattenreich denn liebe, wenn du lieben mußt;
So lang ich lebe, bin ich keines Weibes Knecht!

Ismene kommt aus dem Palast.

Chor.

Anapästensystem.

Da tritt vor das Thor Ismene heraus,
Um die Schwester entperlt ihr thränender Thau;
Und ein dunkles Gewölk um die Brauen entstellt
Der geängstigten Maid blutrothes Gesicht,
Und benetzt holdselige Wangen.

Fünfte Scene.

Kreon. Ismene. Antigone. Chor.

Kreon.

O die im Haus du nistend, einer Schlange gleich,
Mir still am Leben saugtest (der ich unbewußt
Zwo Furien nährte, meinem Thron zum Sturz und Fluch!):
Sprich, sage mir, bekennst du auch an diesem Grab
Dich schuldig, oder schwörst du ab Mitwissenschaft?

Ismene.

Ich hab's verbrochen, wenn die Schwester mir's bejaht,
Und gleichen Antheil trag' ich, gleiche Schuld am Werk.

Antigone.

Das läßt die Wahrheit nimmer zu! Du hast der That
Dich abgewendet, und ich wies dich selbst zurück.

Ismene.

Doch bei dem Schiffbruch deiner Noth erröth' ich nicht
Mich muthig anzutragen als Genossin dir.

Antigone.

Den Thäter kennt der Hades und die Schattenwelt,
Und keine Freundin wünsch' ich die mit Worten liebt!

Ismene.

Doch raub', o Schwester, diesen Ruhm mir nicht, und laß
Mit dir mich sterben als des Todten Sühnerin!

Antigone.

Nicht sollst mit mir du sterben, noch ein fremdes Werk
Dein eigen nennen! G'nügen wird's an meinem Tod!

Ismene.

Wie bleibt das Leben ohne dich mir wünschenswerth?

Antigone.

Befrage Kreon! Dessen Vormund bist du ja.

Ismene.

Was sprichst du kränkend, ohne daß Gewinn du hast?

Antigone.

Mit Schmerzen spott' ich, wenn ich Spott dir bieten muß.

Ismene.

Worin noch aber könnt' ich jetzt dir nützlich sein?

Antigone.

Dich selbst errette! Gern entronnen seh' ich dich.

Ismene.

Ich Arme, soll ich theilen auch nicht deinen Tod?

Antigone.

Du hast gewählt das Leben, ich das Todesloos!

Ismene.

Doch hab' ich ausgesprochen meine Warnungen.

Antigone.

Dir schien es so, mir aber anders wohlgedacht.

Ismene.
Doch tragen jetzt wir Beide gleichen Fehlers Schuld.

Antigone.
Getrost! Du lebst. Hingegen meine Seele starb
Schon längst, bereit zum Dienste für der Todten Ruhm!

Kreon.
Von diesen Jungfraun, mein' ich, ist die Eine jüngst
Irrsinnig worden, Jene war's von Anbeginn.

Ismene.
Nie bleibt ja, Herrscher, selbst der angeborene
Verstand in bösen Leiden, nein, er wird zerstört.

Kreon.
Dir freilich, da mit Bösen Böses wähltest du!

Ismene.
Wie soll allein ich leben ohne diese hier?

Kreon.
O sage doch nicht „diese hier"! Nicht lebt sie mehr.

Ismene.
So willst die Braut du morden deines eignen Sohns?

Kreon.
Noch gibt es andre Fluren für die Ehesaat!

Ismene.
Doch keine diesen Liebesbund ersetzende!

Kreon.
Für meine Söhne hass' ich schlechte Gattinnen.

Antigone.
O liebster Hämon, wie beschimpft der Vater dich!

Kreon.
Ganz unausstehlich bist du sammt dem Ehebund!

Chor.
Beraubst du wirklich ihrer deinen eignen Sohn?

Kreon.
Des Hades Macht setzt diesem Gattenbund ein Ziel!

Chor.

Beschlossen, seh' ich deutlich, ist ihr Untergang.

Kreon.

Von dir wie mir! Nun keine Säumniß mehr! Hinein
Geleitet sie, o Sklaven! Künftig sollen sie
Als Frauen leben, unter strenger Hut und Zucht.
Denn auch die Kühnsten fliehen, wenn der Schattengott
Vor ihrem Antlitz drohend schon als Würger steht.

Die Diener des Kreon bringen die beiden Mädchen in den Palast. Kreon zieht sich in den Hintergrund der Scene zurück, auf dem Thronsessel sich niederlassend. Der Chor stimmt den folgenden Gesang an.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

Glückselige, welchen der Himmel nie gegrollt hat!
Traf ein Haus je göttlicher Donner, so ruht dann
Nie das Unheil mehr, von dem Enkel zum Enkel schleichend:
So tobt das sturmbewegte Meer,
Unter wildem Thrakerhauch
In nächtigen Tiefen erschüttert, und treibt im Wogenspiel
Vom Seebett dunkelschwarzen Grundsand,
Windgepeitschten, auf, indeß
Das Ufer hallt im lauten Schlag der Brandung.

Erste Gegenstrophe.

So schau' ich des Labdakoshauses alter Drangsal
Neue Drangsal fallender Opfer sich anreihn;
Kein Geschlecht macht frei das Geschlecht, und es reißt zum Abgrund
Ein Gott den sühnelosen Stamm!
Denn den letzten lichten Sproß,
Der freundliche Flamme gestrahlet im Haus des Oedipus,
Auch ihn rafft jetzt ein blutig Grab hin,

V. 579. Als Frauen leben, d. i. eingezogen, nicht wie Männer.
V. 587. Thrakerhauch, heftiger Nordwind.
V. 599. Letzten Sproß, Antigone.

Das dem Hades wohlgefiel,
Der Rede Frevel und der Seele Fluchgeist.

Zweite Strophe.

O Zeus, deiner Gewalt, wie thut ihr
Ein sterbliches Wagniß Einhalt,
Die nimmer der alltödtende Schlaf bewältigt,
Noch göttliche rasche
Monden? In unalternder Zeit gebeutst du
Und bewohnst Olympos'
Strahlengeschmückten Lichtglanz!
Es besteht wie jetzt und künftig
Und sonst das Gesetz in Kraft,
Lautend: menschlich Dasein
Bleibt nimmer verschont lange vom Schlag des Unheils.

Zweite Gegenstrophe.

Denn reicht schweifenden Flugs die Hoffnung
Auch manchem der Menschen Labsal,
Weckt manchem sie doch eitler Begierden Irrthum,
Den Keiner gewahr wird,
Bis er den Fuß setzet in helle Brandglut!
Ein berühmter Spruch ist,
Welchen ein Weiser kundthat:
Es bedünke Böses stets gut
Dem welchem das Herz ein Gott
Lenken will in Unheil!
Kaum wenige Zeit wandeln wir frei von Unheil!

Hämon naht der Bühne.

Chor an Kreon sich wendend.

Anapästensystem.

Sieh', Hämon erscheint, dein Sohn, der zuletzt

V. 606. Der alltödtende Schlaf, weil er alles Lebendige in einen dem Tode ähnlichen Zustand bringt.

V. 619. Bis er den Fuß setzet in helle Brandglut, sprüchwörtlich, die größte Gefahr bezeichnend.

Dir entsprossene Zweig; wie? Naht er besorgt
Um der Braut Schicksal,
Um Antigone's Loos, und beklagt er den Raub
Der Verlobten mit schmerzlicher Trauer?

Während der letzten Worte schreitet **Kreon** *wieder in den Vordergrund, und* **Hämon** *ist auf der Mitte der Bühne, von der Stadtseite her kommend, angelangt.* **Kreon** *antwortet zuerst dem* **Chor**, *dann wendet er sich an seinen Sohn.*

Sechste Scene.

Kreon. Hämon. Chor.

Kreon.

Wir werden's baldigst klarer als Propheten schaun! —
Erschreckt vom Todesurtel deiner Braut, o Sohn,
Erscheinst du doch nicht grimmig auf den Vater hier?
Sprich, bin ich deiner Liebe jedenfalls gewiß?

Hämon.

Dein bin ich, Vater, und du leitest mich geschickt
Mit kluger Einsicht, der ich gern gehorchen mag.
Auf keinen Ehbund leg' ich drum so hohen Werth,
Um höher anzuschlagen ihn als deinen Rath.

Kreon.

Bewahr', o Sohn, im Busen solchen Sinn getreu:
Es sei des Vaters Willen Alles nachgesetzt!
Deßhalb ja wünschen Väter sich mit Sprößlingen
Folgsamen Sinns gesegnet unter ihrem Dach,
Daß sie die Bosheit rächen die der Feind verübt,
Den Freund jedoch so schätzen wie der Vater schätzt.
Allein wer ungerathne Kinder sich erzielt,
Was meinst du daß er Andres als sich selber Noth

Erzeugt und seinen Feinden Stoff zum Hohngeschrei?
Durch keines Weibes Reize drum laß dir, o Sohn,
Den klugen Sinn bethören, dessen eingedenk
Daß solch ein Eheleben wird ein frostiges,
Ein böses Weib als Gattin unter'm Dach! Denn was
Kann schlimmre Wunde schlagen als ein schlechter Freund?
Drum fleuch mit Abscheu diese Maid, als feindgesinnt:
Sie mag im Hades suchen sich den Bräutigam.
Denn da ich augenscheinlich fand daß sie allein
Von allen Bürgern frevelhaft sich aufgelehnt,
So halt' ich meinen Bürgern Wort, und tödte sie!
Vergebens mag sie Zeus, den Blutsverwandtenhort,
Um Rache rufen! Halt' ich meinen eignen Stamm
Zuchtlos, wie viel mehr jene die mir nicht verwandt!
Denn wer im eignen Hause sich als wackern Herrn
Beweist erscheint als redlich auch im Staat zugleich.
Wer aber pflichtvergessen kränkt Gesetz und Recht,
Und vorzuschreiben Jenen wagt die Herrscher sind,
Der wird von meiner Lippe nimmer Lob empfahn.
Ihm, den die Stadt einsetzte, folg' in Jeglichem,
Sei's Kleines, sei's Gerechtes, sei's das Gegentheil.
Und solch ein Bürger eignet sich, ich glaub' es fest,
Gleich gut zum Herrscher als zum willigen Unterthan.
Er wird im Sturm des Krieges aus den Schlachtenreih'n
Nicht fliehn, ein zuverlässiger, tapfrer Kampfgenoß!
Der Uebel schlimmstes aber ist Zuchtlosigkeit;
Denn sie zertrümmert Städte, sie verkehrt das Haus
In öde Stätte; sie zerbricht im Schlachtgewühl
Die sieggewohnten Reihen! Gute Zucht indeß
Errettet manchen Wackern vor dem Untergang.
Drum muß vertheidigt werden was Gesetz befiehlt,
Und keinem Weib sei je verliehn der Siegespreis.

Denn besser fällt man, wenn man fällt, durch Manneshand,
Und Keiner nenne Weibern unterwürfig uns!

Chor.

Uns scheint, wofern uns Alter nicht den Sinn betrügt,
Daß du mit Einsicht sprachest was du sprachst, o Herr!

Hämon.

Die Götter, o Vater, leihen Verstand den Sterblichen,
Von allen Gütern die es gibt das größte Gut.
Wiefern du falsch gesprochen oder tadelnswerth,
Vermöcht' ich nicht zu sagen, noch auch wollt' ich es.
Doch trifft vielleicht ein Andrer auch das Richtige.
Nicht bist du fähig Alles um dich her zu schau'n,
Was Jeder thut und redet und zu tadeln hat.
Den schlichten Bürger schrecket dein Gesicht zurück
Von solchen Worten welche nicht dein Ohr erfreun.
Ich aber kann es hören im Verborgenen,
Wie diese Jungfrau schmerzlich wird vom Volk beklagt:
„Sie soll von allen Frauen mit unwürdigstem,
Schmachvollstem Tod abbüßen nachruhmwerthste That?
Sie, die dem eignen Bruder, der im Kampf erlag,
Ein Grab bereitet, daß er nicht der Hunde Fraß,
Noch eine schnöde Beute ward der Vögelbrut,
Muß nicht sie goldnen Ehrenlohn zum Preis empfahn?"
Dergleichen dunkle Rede schleicht im Volk umher.
Mir aber ist's der Güter schätzenswerthestes,
Wenn deine Wohlfahrt, Vater, ungetrübt besteht.
Denn schafft das Glück des Vaters nicht den Kindern stets
Die größte Wonne, wie dem Vater Kindesglück?
Nur diesem Wahn entsage, diesem Einen Wahn,
Daß außer deiner Meinung nichts sich recht verhält.
Denn wer sich selber weise scheint allein zu sein,
Und sich beredt wie Keiner, und geistvoll bedünkt,
Der zeigt dem Untersucher oft ein leer Gehirn.

Ja, selbst dem größten Weisen ist es keine Schmach
Wenn stets er fortlernt und sich nicht zu starr beweist.
Am wilden Waldstrom siehst du stets, wie jener Baum
Der sanft zurückweicht seiner Aeste Schmuck erhält:
Doch der sich anstemmt wird zusammt dem Stamm zerstört.
Und wenn der Bootsmann seines Segels Tau zu straff
Anzieht und nachläßt nimmer, schlägt er um und schifft
Mit umgekehrter Ruderbank, ein Sinkender.
Drum weich' von deinem schroffen Sinn, und übe Maaß.
Denn falls ein Urtheil irgend auch als Jüngerm mir
Zusteht, so acht' ich's freilich für das größte Glück
Wenn aller Weisheit Fülle hat ein Sterblicher:
Indessen, weil sich selten dieß so trefflich fügt,
Zu lernen auch von Klugen find' ich lobenswerth.

Chor.

O Herrscher, billig lernst du, wenn er Gutes sagt,
Vom Sohn, und du vom Vater: Beide spracht ihr wohl.

Kreon.

In solchem Alter sollt' ich Unterweisungen
Empfangen noch von einem solchen jungen Tropf?

Hämon.

Nichts als gerechte Mahnung! Bin ich selbst noch jung,
Muß mehr man auf die Sache denn die Jahre sehn.

Kreon.

Ist das die Sache daß man Frevlern Ehre zollt?

Hämon.

Für Ungerechte heisch' ich nie der Ehre Zoll.

Kreon.

Ward diese Maid nicht schlimmen Frevels überführt?

Hämon.

Das Gegentheil versichert Thebe's Bürgerschaft.

Kreon.

Das Volk befragen sollt' ich, wie ich walten muß?

Hämon.

Ersiehst du, wie du allzujung gesprochen hast?

Kreon.

Soll noch ein Andrer herrschen, außer mir, im Land?

Hämon.

Ein schlechter Staat der einem Einzgen unterthan!

Kreon.

Ist nicht der Staat des Lenkers volles Eigenthum?

Hämon.

So herrsche nur in einem öden Land allein!

Kreon.

Er steht, ich seh' es deutlich, mit dem Weib im Bund.

Hämon.

Wofern ein Weib du; denn ich sorg' um dich allein.

Kreon.

O Ungerathner, rechtend mit dem Vater wohl?

Hämon.

Zum Ungerechten, seh' ich, irrst du frevelnd ab.

Kreon.

Zum Ungerechten, wenn ich ehre meinen Thron?

Hämon.

Ihn ehrst du nimmer, da der Götter Macht du höhnst.

Kreon.

O verruchte Denkart, unterwürfig einem Weib!

Hämon.

Du siehst mich niemals unterthan dem Schändlichen!

Kreon.

Kämpft deine ganze Rede doch für diese Maid!

Hämon.

Für dich und mich und für der Hadesgötter Recht!

Kreon.

Nie wird sie deine Gattin als Lebendige!

Hämon.

Sie stirbt — und tödtet sterbend noch ein zweites Haupt!

Kreon.

In solche Drohung brichst du gar verwegen aus?

Hämon.

Du nennst es Drohung, Rath zu geben Thörichten?

Kreon.

Nicht sollst du straflos rathen mir, selbst leer an Rath!

Hämon.

Wahnwitzig nennt' ich, wärst du nicht mein Vater, dich!

Kreon.

Du Weiberknecht, laß alle solche Schmeichelei'n!

Hämon.

So willst du reden, aber hören magst du nichts?

Kreon.

Wahrhaftig? Beim Olympos schwör' ich, wisse dieß,
Du sollst nicht straflos höhnen nun und nimmermehr!
Führt her das Scheusal, daß sie flugs vor Augen uns
Den Tod erfährt zu Füßen ihres Bräutigams.

Hämon.

Zu meinen Füßen, wahrlich, glaub' es sicherlich,
Wird Jene nimmer sterben, und mein eigen Haupt
Erblickst du niemals wiederum vor Augen dir:
Denn deinen Wahnsinn trage wer ihn tragen will!

Hämon geht ab.

Chor.

Dein Sohn, o Herrscher, eilte rasch im Zorn hinweg:
Gefährlich sind bei solcher Jugend Kränkungen.

Kreon.

So geh' und thu' und prahl' er Uebermenschliches;
Doch diese Jungfraun soll er nicht vom Tod befrein!

Chor.

Sprich, hast den Tod du beiden Jungfraun zugedacht?

Kreon.

Nein, blos der Schuldbefleckten! Recht erinnerst du.

Chor.

Und welchem Loos des Todes hast du sie bestimmt?

Kreon.

Ich führ' in menschenleere Wüstenei sie fort,
Und schließ' in hohle Felsengruft die Lebende,
So viel der Nahrung reichend nur als Sühne heischt,
Daß keine Blutschuld greuelvoll die Stadt ergreift.
Dort wird vom Hades, welchen Gott allein sie ehrt,
Durch Bitten sie wohl Rettung aus dem Tod empfahn,
Wo nicht, doch lernen, freilich nur zu spät, wie man
Ein leeres Werk thut wenn man ehrt des Hades Macht!

Kreon begibt sich in den Palast zurück.

Vollstimmiger Chorgesang.

Strophe.

O Liebesgott, Sieger der Welt,
O Liebesgott, Spötter des Reichthums,
Auf rosigen Mädchenwangen ein spielender Traumgenosse!
Bald über Meer stürmest du, bald suchst du der Flur Landsitz!
Kein Unsterblicher flieht deine Gewalt je,
Kein irdischer Mensch entrinnt dir; alle Gefangnen rasen!

Gegenstrophe.

Verderbenvoll reißest du selbst
In Schuld der Schuldlosen Gemüth hin:
So hast du gesponnen jetzo des Vaters und Sohnes Zwietracht!
Siegreichen Blicks waltet der holdseligen Braut Anmuth,
Hilft rathschlagen und thront prangend im Richtsaal.
Süßkosend gewinnt das Schlachtfeld immer die hohe Kypris!

Antigone wird aus dem Palast herausgeführt; Diener des Kreon geleiten sie aus der Stadt.

V. 775. Soviel der Nahrung, zu kurzer Fristung des Lebens, damit der Verurtheilte nicht unmittelbar durch Hunger sterbe und einen Fluch erwecke.

V. 800. Kypris, die Liebesgöttin Aphrodite.

Anapästensystem.

Selbst scheuchet mich nun dieß Schauspiel dort
Von gesetzlicher Bahn, und der Thränen Gewalt,
Ausbrechend im Strom, nicht halt' ich sie mehr;
Antigone steigt, ich erblicke sie dort,
In das alleinsargende Brautbett!

Antigone hat die Mitte der Scene betreten.

Siebente Scene.

Antigone. Chor. Später Kreon.

Antigone.

Erste Strophe.

O schaut mich, schaut, Bürger der theuern Heimat,
Wie ich den letzten Weg
Wandle, wie ich zum letzten Mal
Glänzen sehe Helios' Licht,
Ach, zum letzten! Lebend entführt
Hades, alleinsargend, mich auf
Acherons Ufer.
Kein hochzeitliches Lied scholl
Mir jauchzend; nimmer begrüßte mich noch
Bräutlicher Festgesang
Festlich! Acheron flicht den Brautkranz mir!

Chor.

Anapästensystem.

Doch verherrlichet gehst und mit Ruhm du gekrönt
In den nächtigen Schlund der Gestorbenen ein!
Nicht Krankheit zehrt dich ergreifend dahin,
Nicht trifft dich der Tod von der Schärfe des Schwerts;

V. 812. Acheron, ein Fluß der Unterwelt, wie der Kokytos und Styx. Antigone, als Jungfrau sterbend, nennt sich seine Braut.

Nein, zwanglos steigst du, lebendig und wie
Kein Sterblicher sonst, in den Hades.

Antigone.

Erste Gegenstrophe.

Bejammernswerth, also vernahm ich, starb auf
Sipylos' steilen Höh'n
Einst des Tantalos Tochter hin!
Rings umschlang sie Felsengewind,
Wie des Epheu rankendes Grün:
Triefend peitscht der Regen sie nun,
Lautet die Sage.
Stets hüllt lastender Schnee sie,
Und ihre thränende Wimper bethaut
Ewig den Hals. Auch mich
Wiegt in Schlummer, wie sie, die Hand Moira's!

Chor.

Anapästensystem.

Ist Göttin sie doch und von Göttern entstammt,
Wir Sterbliche blos und von Menschen erzeugt;
Drum scheint es im Tod ein erhabener Ruhm
Halbgöttern an Ehre zu gleichen.

Antigone.

Zweite Strophe.

Welch' bittrer Spott! Sprich, bei den Göttern meiner Heimat,
Was höhnst du mich, eh' ich hinstarb,
Eh' ich entschwunden?
Heimische Stadt, und ihr,
Der Stadt mächtige Bürger!

V. 823 ff. Amphions Gemahlin Niobe, eine Tochter des Tantalos, welchen Zeus erzeugte, wurde von Letzterem aus Mitleid auf dem Berge Sipylos (in Lydien) in einen stets weinenden Felsen verwandelt. Sie hatte sich ihres Kindersegens gegen Leto, die Mutter des Apollon und der Artemis, überhoben, und darauf Letztere ihre sämmtlichen Kinder auf einmal erschossen. Der Fels zeigte aus der Ferne die Gestalt eines trauernden Weibes mit gesenktem Haupt.

Vernehmt!
Ach, Quellstrom Dirke's, Hain du
Der wagenberühmten Thebe!
Euch Alle beschwör' ich laut, zeugt mir,
Wie unbeweint von Freunden, kraft welchen Spruchs
In dunkeln Grabgewölbes unerhörte Gruft ich steigen muß!
Ich Unglückskind, ach,
Dem Licht fern weilend, fern dem Hades,
Den Menschen fern, fern zugleich den Schatten!

Chor.

Zum Kühnsten stiegst du trotzig auf,
Und stießest an den hehren Thron
Des Rechtes heftig an, o Kind!
Doch auskämpfst deines Stammes Leid du!

Antigone.

Zweite Gegenstrophe.

Du trafst die schmerzhafteste Stelle meiner Trübsal:
Was Labdakos' edles Haus litt
Nanntest du, meines
Ganzen Geschlechtes Fluch,
Den Fluch meines Erzeugers!
O Schmerz!
Ach, Brautbett, ruchlos, sündhaft,
Das Mutter und Vater aufnahm,
Das Mutter und Sohn verband schmachvoll!
Sie, sie erzeugten mich, die Leidvolle, sie,
Zu denen jetzt ich niedersteige fluchbeladen, unvermählt!
Welch Leid, welch Unheil
Erschuf, mein Bruder, deine Brautwahl!
Gestorben schon, gabst du noch den Tod mir!

V. 858. Labdakos' Haus litt, s. die Einleit. zum König Oedipus.
V. 870. deine Brautwahl, weil Polyneikes in der Verbannung sich mit der Tochter des Adrastos vermählte, um dann mit diesem die Heimat zu bekriegen.

Chor.

Den Frommen ehret Frömmigkeit;
Allein der Machtbetrauten Macht
Zu kränken ist verbrecherisch!
Gestürzt hat eigner Willenstrotz dich.

Antigone.

Schlußgesang.

Verlassen, freundlos, ohne Brautlied,
Dahinzieh' ich, ach, diesen Pfad sichern Tods!
Nimmer gewahr' ich Unselige fürder des Tages
Heiliges Auge leuchten!
Meinem Loos schenkt ein Freund nimmermehr Thränen oder Klagruf!

Kreon kehrt während dieses letzten Gesanges der Antigone aus dem Palast zurück.

Kreon.

An die Diener gewendet.

Vermeint ihr, Jemand würde, wenn der Tod erscheint,
Mit Klag' und Wehruf enden, wenn es fruchtete?
Sogleich mit ihr von hinnen! Habt ihr sie versperrt
In schattig Grabgewölbe, wie ich euch befahl,
Dann laßt sie sterben, wenn sie will, verwaist, allein,
Wo nicht, lebendig gräbern dort im Todtenhaus.
Ich wasch' in Unschuld meine Hand bei ihrem Loos:
Der heitern Tageshelle nur beraub' ich sie.

Kreon zieht sich in den Hintergrund zurück.

Antigone.

Nach den Anhöhen welche links zu sehen sind das Angesicht wendend.

O Gruft, o Hochzeitkammer, unterirdisch Haus,
O wandelloser Kerker, der du mich empfängst,
Zuführst den Meinen, deren größte Zahl im Reich
Der Todten Persephassa schon versammelt hat!

V. 894. Persephassa oder Persephone, Proserpina, die Gemahlin des Pluto, des Gottes der Unterwelt.

Des Stammes Letzte folg' ich, ach, und schlimmsten Gangs
Hinab, bevor noch meine Lebenszeit erfüllt.
Allein die Hoffnung tröstet mich: die Kommende
Wird gern der Vater sehen, gerne sehn auch du,
O Mutter, gern auch du, geliebtes Bruderhaupt!
Denn euch, die Todten, hab' ich selbst mit eigner Hand
Geweiht, geschmückt, gebadet, und die Gruft getränkt
Mit heil'ger Spende. Jetzt, Polyneikes, weil ich jetzt
Auch deinen Leib bestattet, ärnt' ich solchen Lohn!
Doch meine Pflichtthat preiset wer sie wohl erwägt.
Denn nimmer würd' ich für ein Kind aus meinem Schooß,
Noch für den Gatten welcher todt vermoderte
Mich solchem Wagniß unterziehn zum Trotz dem Staat.
Indeß wie läßt sich dieses Wort rechtfertigen?
Beim Tod des Gatten fänd' ich einen andern Mann,
Ein andres Kind auch, wenn der Tod mir das entrieß:
Doch wenn der Hades Vater mir und Mutter birgt,
Da kann ein Bruder nimmer wieder mir erstehn!
Nach solchem Grundsatz ehrt' ich dich vor Jeglichen:
Und doch erschein' ich Kreon als Verbrecherin,
Als grausen Frevels schuldig, theures Bruderhaupt!
Und jetzt ergreift mich also seine Hand und schleift
Mich fort, die Gattenlose, der kein Brautgesang,
Kein Eheglück ward, keines Kindersegens Schmuck.
Nein, also freundlos muß ich Unglückselige
Lebendig niedersteigen jetzt in's Todtenreich!
Und überschritten hab' ich welches Götterrecht?
Was soll ich Aermste fürder noch auf Himmlische
Hinschaun? Um wessen Hülfe flehn? Ist mir ja doch
Die Frömmigkeit geworden zur Ruchlosigkeit!
Wohlan, gefällt den Göttern meiner Feinde Thun,

V. 905 ff. Man glaubt daß Sophokles diesen Grund aus Herodot (V, 119) entlehnt habe, der eine ähnliche Sache erzählt.

Gesteh' ich daß ich büßte für Verschuldungen:
Sind aber diese schuldig, treffe Härteres
Sie nicht als was sie üben ungerecht an mir!

Kreon tritt wieder in den Vordergrund.

Anapästensystem.

Chor.

Noch tobt wie zuvor gleichheftigen Sturms
Gleichheftiger Stoß in der Jungfrau Brust.

Kreon.

Drum sollen dafür die Geleitenden dort
Bald schluchzend empfahn der Verzög'rung Lohn!

Antigone.

Weh mir! Es verheißt mir schleunigen Tod
Dieß drohende Wort.

Chor.

Nicht hoffe von mir Trostspendungen mehr!
Nein, schnell wird jetzt das Gebot vollbracht.

Antigone.

O des thebischen Volks heimatliche Stadt,
Urgötter des Lands,
Fortrafft mich schnelle Gewalt nun!
O des thebischen Reichs ihr Edelsten, schaut
Mich Letzte des Stamms aus fürstlichem Blut,
Welch Loos mich ereilt auf wessen Befehl,
Weil heilig Gesetz ich geheiligt!

Antigone wird auf einen Wink des Kreon von den Dienern ergriffen und nach der linken Seite hin abgeführt. Der Chor wendet sich nach dieser Gegend und ruft ihr die folgenden Strophen nach. Kreon geht wieder in den Hintergrund.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

Litt doch Danae selbst himmlischen Lichtstrahls

V. 944. Danae, die Tochter des Akrisios, Königs von Argos. Zeus

Raub, litt Kerker und Nacht; festen Gemachs Erzwand
Hüllte sie grausam, undurchdringlich und finster ein, gruftgleich.
Glanzvoll edeln Geschlechts war sie, wie du, Kind, Kind!
Trug Zeus goldenen Saatregen in sanftnährendem Schooß.
Furchtbar waltet indeß stets des Geschicks Allmacht!
Nicht Schätzeprunk noch Heereskraft,
Nicht Veste, noch das dunkle Schiff
Im Seesturmwogentanz entrinnt ihr!

Erste Gegenstrophe.

Bakchos stürzte den Edonierkönig,
Dryas' mächtigen Sproß, seines Gemüths Hohnsucht
Strafend, in Knechtschaft steilabfallenden Felsenschlunds zornvoll.
Austobt also der Wahnwitzige, der maaßlos
Aufbraust frevelnden Muths. Jener erfuhr's, als er den Gott
Hohn aussprechend und mit rasendem Sinn angrief!
Er störte Fackelschein und Tanz
Gotttrunk'ner Frau'n und schmähte frech
Das Festlied flötenfroher Musen!

Zweite Strophe.

Längs den kyanischen Fluten, im brausenden Doppelmeer,
Dehnt sich Bosporos' Strand und die gastlos rauhe Flur
Salmydessos, wo fluchwürdige That schaut' Ares, dieses Gefilds
Waltender Hort! Des Phineus

drang als flüssiger Goldregen durch das Dach herein; daraus entsprang ein Sohn, Perseus, dessen Erzeugung Akrisios vergeblich durch die Gefangenschaft der Tochter zu hindern versucht hatte.

V. 955. Edonierkönig, Lykurgos.

V. 965. Die Musen waren auch in dem Gefolge des Bakchos.

V. 966. Ueber der Mündung des Bosporos, der Enge von Konstantinopel, wo also zwei Meere sich vereinigen, liegen die Kyaneen, zwei Inseln, sonst Felsen und Symplegaden genannt. Die wüste Küste von Salmydessos, woselbst ein Tempel des Ares stand, nicht weit davon entfernt.

V. 971 ff. Boreas, der Nordwind, raubte aus Attika die Tochter des athenischen Königs Erechtheus, führte sie mit sich nach Thrakien, in seine Heimat, und erzeugte mit ihr eine Tochter, Kleopatra. Diese, an Phineus, König von Thrakien, vermählt, gebar zwei Söhne, Pandion und

Ergrimmtes Weib raubte beiden Söhnen
Mit blendendem Stoß der Augensterne holdes Licht:
Ein Werk ruchlos befleckter Mordfaust,
Die grausenhaft führte scharfe Spindel!

Zweite Gegenstrophe.

Also verbliechen die Armen, bejammernd das Jammerloos!
Unglückselige Mutter! Sie schloß fluchschwangern Bund:
Ruhmvoll stammte sie zwar aus des Erechtheus ahnenherrlichem Haus,
Wuchs in entlegnem Waldgrund
Und reift' im Sturmwetter ihres Vaters,
Des Boreas bergvertrautes, rosseschnelles Kind!
Allein auch sie, die Göttertochter,
Erlag der Macht altergrauer Mören!

Achte Scene.

Teiresias, von einem Knaben geführt. **Kreon.** **Chor.**

Teiresias.

O Thebe's Häupter, Zweie kommen wir vereint,
Durch Einen sehend Beide. Denn der Blinde kann
Den Weg nur also finden, an des Führers Hand.

Kreon tritt wieder aus dem Hintergrund.

Kreon.

Was bringst du, Greis Teiresias, für Neuigkeit?

Teiresias.

Das werd' ich darthun; folge nur dem Seher auch.

Kreon.

Ich war ja nie noch deiner Weisung ungetreu.

Plexippos. Nach dem Tod seiner Gattin nahm Phineus eine zweite Frau, und diese blendete ihre Stiefsöhne, sperrte sie ein und ließ sie verhungern.

V. 987. **Mören** (Moiren), Parzen, die uralten Schicksalsweberinnen.

Teiresias.

Drum führst du dieses Staates Schiff im rechten Lauf.

Kreon.

Für deine Dienste weiß ich dir den besten Dank.

Teiresias.

Auf Messers Rand ist, wisse, jetzt dein Glück gestellt!

Kreon.

Was gibt es? Schauder faßt mich an bei deinem Wort!

Teiresias.

Entnimm es aus den Zeichen meiner Wissenschaft.
Denn als ich meinen alten Vogelschauersitz
Bestieg, der weisen Luftbewohner Sammelplatz,
Da traf der Vögel fremder Laut mein Ohr, Gekrächz
Voll wilden Ingrimms, und verworr'nes Wehgekreisch;
Und daß sie sich mit Klauen faßten mörderisch
Erkannt' ich; denn vernehmlich scholl der Flügelschlag.
Erschrocken untersucht' ich flugs den Opferbrand
Auf hellentflammten Herden. Doch vom Weihgeschenk
Stieg nicht empor die Lohe, nein, es tröpfelte
Der Hüften Fettquell schmelzend auf den Kohlenstaub,
Und qualmt' und sprühte Funken; aufgesprengt zerstob
Und theilte sich die Galle; niederglieten sacht
Die Schenkelknochen, aus dem Fett herausgeschält.
Ich weiß von meinem Knaben hier daß dergestalt
Das Opfer ausfiel zeichenlos und ohne Glück.
Denn mir zum Führer dienet dieser, Andern ich.
Du bist's um dessentwillen also krankt die Stadt!
Altär' und Herde sämmtlich sind im Land befleckt
Vom Fraß der Hund' und Vögel, die verstümmelten
Des Oedipus unglückselig hingestreckten Sohn!
Nicht mehr gefällt den Göttern drum der Bürger Fleh'n

V. 996. Auf Messers Rand, eine sprüchwörtliche, die höchste Gefahr anzeigende Redensart.

Am Opferfesttag, noch der Hüften Flammenstrahl,
Noch schwirrt ein Vogel über uns mit Segensruf,
Dieweil er fettes Menschenblut gekostet hat.
Das nimm, o Kind, zu Herzen. Alle Sterblichen,
Sie sind gemeinsam ausgesetzt Verirrungen;
Doch bei Verirrung zeigt sich Keiner fürderhin
Als jammervollen Thoren der nach seinem Sturz
Den Fehler ausgleicht und verbannt Halsstarrigkeit.
Nur Eigendünkel zeihet sich des Unverstands.
Ihm weiche drum, dem Todten! Richt' auf Leichen nicht
Die Lanze. Nochmals Todte tödten zeigt es Kraft?
Gutmeinend rath' ich Gutes dir. Es ist so süß
Des Weisen Rath zu hören der zum Nutzen räth.

Kreon.

O Greis, ihr zielt, wie Bogenschützen nach dem Ziel,
Auf mich den Einen Alle; selbst die Seherkunst
Borgt euch die Waffen gegen mich, der längst ich schon
Verkauft und ausgehökert bin von dieser Zunft.
Treibt Wucher, handelt, speichert auf das sardische
Elektron, nach Belieben, sammt dem indischen
Goldsand: im Grab verbergt ihr Jenen nimmermehr,
Auch nicht wenn selbst Zeus' Adler ihn zum fetten Mahl
Mit gierigen Klauen tragen an des Höchsten Thron:
Ich werd' auch so, vor solchem Greuel unbesorgt,
Ihn nicht bestatten lassen! Kann die Götter doch
Mit Greuel nimmer schänden eines Menschen Thun!
Es fallen aber, werther Greis Teiresias,
Auch hochbegabte Männer schnöden Fall, sobald
Sie Schnödes Tugend heißen, vom Gewinn gelockt.

V. 1038. Elektron, nach Einigen Bernstein, nach Andern ein Metall, Goldsilber; Sardes, Handelsstadt Asiens. Der Reichthum Indiens an Gold und Goldsand ist bekannt.

Teiresias.

Weh! —

Erkennt der Menschen einer, glaubt es einer wohl, —

Kreon.

Welch' Ding? Was soll's mit diesem allgemeinen Satz?

Teiresias.

Daß aller Güter höchstes ist Besonnenheit.

Kreon.

Ja, wie mich Thorheit aller Uebel größtes dünkt.

Teiresias.

Das ist die Krankheit eben welche dich erfüllt.

Kreon.

Dem Seher biet' ich keine Schmach für diese Schmach.

Teiresias.

Du schmähst ja, wenn du Lüge nennst mein Seherwort.

Kreon.

Geldgierig, sag' ich, ist die ganze Seherzunft.

Teiresias.

Die Herrscher aber fröhnen schmutz'gem Eigennutz.

Kreon.

Ha, weißt du daß zum König solches Wort du sprichst?

Teiresias.

Ich weiß; du hast und rettetest ja durch mich die Stadt!

Kreon.

Du bist ein kluger Seher, doch dem Schlechten hold!

Teiresias.

Du zwingst mich aufzuschließen Tiefzubergendes!

Kreon.

Erschließ' es, um Gewinnes willen sprich nur nicht.

Teiresias.

Das mein' ich grade jetzt zu thun, doch du gewinnst!

Kreon.

Vergeblich hoffst du daß du meinen Sinn bestichst!

Teiresias.

Sei also fest versichert daß der Sonnengott
Nicht viele Wettlaufkreise mehr dich schauen läßt,
Bis wo du deiner Leibessprossen einen selbst
Als Leiche Leichen zum Ersatz hingeben mußt,
Hinab ihn sendend, weil du von der Oberwelt
Lebendige schmachvoll weggebannt und eingesargt,
Hingegen einen Todten oben hältst, getrennt
Von den Hadesgöttern, unbestattet, ungeweiht.
Nicht hast du Recht an Todte, noch der Oberwelt
Gottheiten, welche Solches anzuschau'n du zwingst.
Weßhalb der Himmelsgötter und des Schattenreichs
Leidschwang're racheburst'gen Furien lauernd stehn,
In deinem eignen Frevel dich umstrickt zu fah'n! —
Nun magst du prüfen, ob ich dieß durch Geld erkauft
Aussprach. Nur kurzer Zeit Verzug, so zeigt es dir
Der Männer und Weiber Klaggeheul in deinem Haus.
Die Städte rings auch brausen alle feindlich auf,
All' deren Leichen Hunde frech besudelten
Und Wild und schwärmend Raubgeschmeiß, das heimgebracht
Zum vaterländischen Herde schnöden Moderduft!
Das sind die Pfeile die ich, da du mich gereizt,
Auf deine Brust geschossen, wie ein Bogenschütz:
Sie treffen, ihrem Feuer wirst du nicht entfliehn!
Nun komm', o Knabe, führe mich nach Haus, damit
Entlade dieser seinen Zorn auf Jüngere,
Und lerne seiner Zunge Lauf zu mäßigen
Und bessern Sinn zu hegen als er jetzt bewahrt.

Teiresias mit seinem Führer ab.

Chor.

Mit grausem Spruch, o König, schied der Seher fort!
Wir aber wissen, seit das Haar auf meinem Haupt

Aus dunkler Locke silberweiß sich bleichte, daß
Zur Stadt noch keine Lüge scholl aus seinem Mund.

Kreon.

Auch ich erfuhr's, und stehe tiefbestürzt im Geist.
Entsetzlich ist's zu weichen; doch bei Widerstand
Kann leicht der Zorn zerschellen durch entsetzlich Weh!

Chor.

O Sohn Menoikeus', Kreon, weisen Rath bedarf's!

Kreon.

Was also räthst du? Sprich, ich folge willig dir.

Chor.

Geh', laß das Mägdlein aus dem hohlen Gruftgemach;
Und gib des Todten hingeworf'nem Leib ein Grab.

Kreon.

Das hältst du löblich? Weichen soll ich, räthst du mir?

Chor.

In größter Eile, König! Denn es überholt
Der Götter Strafe schnellen Schritts die Sündigen.

Kreon.

Weh mir! Ich kämpfe, doch gebrochen ist der Sinn.
Es sei! Das Schicksal duldet keinen Widerstand.

Chor.

So geh' und thu' es: weis' es nicht in fremde Hand.

Kreon.

Ich eile stracks von hinnen. Meine Diener, auf,
Ihr nahen und ihr fernen, nehmt das Beil zur Hand,
Und fliegt zu jenes Feldes weitsichtbarem Kamm.
Ich will, dieweil sich also mein Beschluß gewandt,
Wie selbst ich sie gebunden, auch sie selbst befrei'n.
Wohl fürcht' ich daß das Beste sei dem geltenden
Gesetz getreu zu leben, bis der Lauf vollbracht.

Kreon mit Gefolge ab. Der Chor singt folgenden Flehgesang an Dionysos.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

O Gepriesener, Wonne der stolzen Kadmostochter,
Sproß des donnermächtigen Zeus,
O der Italia schirmt und gern über das Feld der Deo
Auf Eleusis' gastliche Flur
Sein Füllhorn streut, Bakcheus! Auch Thebe,
Des bakchischen Chors Ursitz,
Liebst du, wohnend in Lust
Auf Ismenos' Ufern, im Schooß
Des alten Drachenvolkes!

Erste Gegenstrophe.

Es umjauchzen dich auf des Parnassos glanzerhelltem
Doppelfelsen fröhliche Reih'n
Koryk'scher Nymphen oft; sodann fliegst du zum Quell Kastalia'!
Oder kommst vom Nysagebirg,
Das weinreich, voll Epheuschmuck, abdacht
Zum laubigen Strand lenzgrün:
Rings tönt hellen Gesangs
Euaruf, indeß du beschaust
Die weiten Straßen Thebe's:

Zweite Strophe.

Thebe's, das unendlich
Mit deiner Mutter du liebst,
Jener Braut des Donnergotts!

V. 1115. *Kadmostochter*, der Semele, vgl. die Einleit. zum König Oedipus.

V. 1119. *Italia*, als weinreiches Land unter der besonderen Obhut des Bakchos. *Deo*, Demeter.

V. 1120. An den Mysterien zu *Eleusis* nahm auch Bakchos Theil.

V. 1126 ff. *Parnassos*, zweigipflig. Eine Grotte auf diesem Berg hieß *Korykion*, ein Aufenthaltsort der Musen; *Kastalia*, eine Quelle am Fuß desselben. *Nysa* wurden mehrere Berge genannt, alle dem Bakchos heilig; hier scheint gemeint der auf Euböa, bekannt durch seine Reben.

V. 1139. *Braut des Donnergotts*, des Zeus, Semele, die vom

Auf komm' flugs, da Krankheit
Das Gesammtvolk dieser Stadt peinigend niederwarf,
Mit Sühneschritten über des Bergs Doppelhaupt
Herabschwebend oder den lauten Meersund!

Zweite Gegenstrophe.

Herr, der goldner Sterne
Lichtreigen sammelt, o Fürst . . . .
Nächtlich hehren Festgesangs,
Zeus' Sohn, herrlicher, komm'
In die Stadt! Komm' sammt der Schaar narischer Opferfrau'n,
Die dir, dem Herrscher, heiligen Nachtreigentanz
Entzückt führen auf, die berauschten Nymphen!

Ein Bote kommt von dem Gefolge des Kreon.

Neunte Scene.

Ein Bote. Chor. Später Eurydike.

Bote.

O Volk des Kadmos und der amphion'schen Burg,
Wie auch des Menschen Leben steht, ich wag' es nicht
Mit stolzem Wort zu preisen, noch zu schelten es!
Das Glück begräbt in Dunkel und das Glück erhöht
Den Glückumsonnten wie den Unglückseligen:
Und unsre Zukunft deutet kein Prophetenmund.

Blitz erschlagen wurde, nachdem sie dem Zeus das Versprechen abgenommen hatte sich ihr in seiner wahren Gestalt zu zeigen.

V. 1144. Doppelhaupt, s. zu V. 1126.

V. 1146 ff. Sterne Lichtreigen sammelt. Die Sterne leuchten den nächtlichen Fackeltänzen des Bakchos als Festtheilnehmer.

V. 1151. narischer Opferfrau'n oder Priesterinnen. Naxos, eine Insel im Aegäischen Meere, wo Bakchos besonders verehrt wurde.

V. 1155. amphion'schen Burg, d. i. Thebe. Amphion, der Sohn des Zeus, baute durch den Klang seiner Leier die Burg und die Mauern von Thebe. Vgl. die Einleit. zum König Oedipus.

Beneidenswerth war Kreon, dünkt mich, jener Mann
Der gegen Feinde schützte dieß Kadmeierland,
Als unbeschränkter Herrscher dann den Thron bestieg,
Umblüht von edler Kinder Saat, ein Glücklicher:
Und jetzt verlor er Alles! Denn sobald der Mensch
Die Freuden hingegeben, dann vermein' ich nicht
Er lebe, nein, ich acht' ihn für lebendig todt!
Dir fließe Reichthums Fülle, wenn du willst, im Haus,
Und leb' in stolzem Fürstenglanz; doch fehlt dabei
Der Seele Frohsinn, kauf' ich alles Uebrige
Nicht für des Rauches Schatten gegen Fröhlichkeit.

Chor.

Welch' neue Trübsal meldest du vom Herrscherhaus?

Bote.

Ich melde Tod, und Mörder sind die Lebenden!

Chor.

Wer ist der Mörder? Wer das Opfer? Sag' es an.

Bote.

Des Kreon Sohn starb, eigenhändig hingewürgt.

Chor.

Durch seines Vaters oder durch die eigne Hand?

Bote.

Selbstmörderisch; ob seines Vaters That ergrimmt.

Chor.

O Seher, schrecklich hast du deinen Spruch bewährt!

Bote.

Bei solchem Unfall fordert Rath das Uebrige.

Chor.

Da seh' ich Kreons edles Weib, Eurydike,
Annahen, ach, die Arme! Tritt sie wohl heraus
Zufällig, oder hörte sie vom Loos des Sohns?

Eurydike hat während dieser Worte die Bühne betreten. Dienerinnen folgen ihr mit Opfergeschenken.

Eurydike.

Ihr Bürger alle, welche Kund' erreichte mich
An diesen Pforten, als ich kam die Pallas hier,
Des Hauses Göttin, anzuflehn mit frommem Wunsch?
Die Riegel löst' ich eben aus festschließenden
Thürpfosten, als ein schlimmes Wort von Hauses Leid
An's Ohr mir donnert; ich erschrack und sank zurück
Auf meine Frauen, und die Sinne schwanden mir.
Doch wiederholt, wie jene Rede lautete!
Ich bin vertraut mit Leiden, also sprecht getrost.

Bote.

Als Augenzeuge, theure Herrin, nah' ich dir,
Und will der Wahrheit Alles treu verkündigen.
Was sollt' ich dir denn schmeicheln und mich hinterdrein
Als Lügner zeigen? Stets besteht Wahrhaftigkeit.
Ich folgt' als Führer also deinem Ehgemahl
Zur Höh' des Blachgefildes, wo, der Hunde Raub,
Polyneikes' Leichnam kläglich noch am Boden lag.
Nachdem wir Pluton angefleht und Hekate,
Sie möchten huldreich schauen unser Werk, und ihn
Geweiht in heiligem Weihebad, verbrannten wir
Mit frischgebrochnem Oelgezweig den leichten Rest:
Und als wir heimischer Erde steilgethürmtes Grab
Ihm aufgeschüttet eilten flugs wir nach der Maid
Felsüberdachtem hohlem Todtenbrautgemach.
Da hört ein Mann von weitem helles Klaggeheul,
Das aus der weihelosen Hochzeitskammer schallt,
Und läuft und kündet Kreon, unserm Herrn, es an.
Als dieser näher schreitet wird er rings umtönt
Von dunklem Wehruf, und er stößt schmerzvoll heraus
Die thränenschweren Worte: Ach, ich Armer, ach,

V. 1199. **Hekate**, eine unterirdische Göttin, Gefährtin und Dienerin der Persephone.

Befällt mich Ahnung? Geh' ich wohl den traurigsten
Von allen Pfaden die ich je zurückgelegt?
Des Sohnes Stimme schreckt mich! Auf, ihr Diener, auf,
Geht schleunig näher, tretet rasch an's Grab und späht,
Durch dieß gelöste Mauerwerk zur Thür gelangt
Und durch die Mündung lugend, ob ich recht erkannt
Die Stimme Hämons oder ob ein Gott mich täuscht!
Wir thaten wie der bange Herrscher anbefahl,
Und spähten: tief im Hintergrund der Felsengruft
Erblickten wir die Arme, wie sie schwebend hieng,
In feingewebtes Schleiertuch den Hals geschnürt:
Und Hämon, ruhig festgeschmiegt um ihren Leib,
Den Bund bejammernd der ein Raub des Hades ward,
Des Vaters Unthat und der Braut unselig Loos!
Bei diesem Anblick stöhnt der Fürst schmerzvoll und ruft,
Zum Sohn die Schritte lenkend, lautaufschluchzend aus:
O Armer, welchen Frevel frevelst du? Wohin
Geriethst du? Welches Mißgeschick umnachtet dich?
O komm heraus, Kind; höre mich, den Flehenden!
Mit grimmigen Blicken aber starrt der Sohn ihn an,
Verzerrt das Antlitz schweigend, ohne Gegenlaut,
Und faßt des Schwertes Doppelgriff; doch schnelle Flucht
Entzog den Vater seinem Stahl: da bohrt' er, ach,
Das Schwert in seine Seiten, auf sich selbst ergrimmt,
Sofort darüber hingebeugt; dann faltet er,
Noch seiner mächtig, um die Braut den matten Arm
Und haucht mit jähem Blutessturz, ein Röchelnder,
Auf ihre blasse Wange purpurrothen Strahl.
Todt ruht er um die Todte nun, und feiert, ach,
In Hades' Haus, der Arme, sein hochzeitlich Fest,
Und zeigt den Staubgebornen daß der Aberwitz
Als aller Uebel größtes uns verfolgend quält.

Eurydike eilt schweigend in den Palast zurück.

Chor.

Wie willst du dieses deuten? Wieder fortgeeilt
Ist ohne gutes, ohne böses Wort das Weib!

Bote.

Auch ich erstaune. Doch mich stärkt die Zuversicht,
Des Sohnes Tod vernehmend, ist sie nicht geneigt
Zum Volk zu jammern, sondern unter Daches Schutz
Vor ihren Frau'n zu weinen, was ihr Haus erlitt.
Nicht so bedachtlos ist sie daß sie frevelte!

Chor.

Ich hoff' es; allzutiefes Schweigen dünkt indeß
So drohend mir als überlautes Wehgeschrei.

Bote.

So will ich forschen, ob sie wohl zurückgepreßt
In wildempörter Seele birgt geheimen Sturm,
Und mich in's Haus begeben. Recht erinnerst du.
Denn allzutiefes Schweigen dräut oft auch Gefahr.

Der Bote tritt in den Palast.

Chor.

Anapästensystem.

Doch Kreon erscheint dort selber und trägt
In den Armen ein klar aussprechendes Mal,
Daß eignes Vergehn, frei wag' ich das Wort,
Nicht fremdes, verbüße der König!

Man bringt von der linken Seite her eine Bahre auf welcher der Leichnam des Hämon liegt; Kreon schreitet nebenher, die Leiche haltend.

Zehnte Scene.

Kreon. Chor. Später ein Diener des Palastes.

Erste Strophe.

Kreon.

O Schmerz! —
O sinnloser Sinn, o Halsstarrigkeit,
Blutigen Frevels voll! Mörder sammt Todten, ach,
Von Stamm blutsverwandt, stellen sich hier zur Schau.
Schreckliche Früchte meines Rathschlusses, ach!
O Kind, theures Kind, so früh frühen Tods,
Ach Leid, ach Leid,
Starbst du, verbliechst du mir! Doch mein, nimmer dein irrender Rath verbrach's!

Chor.

Ach, allzuspät nur, scheint es, siehst das Rechte du!

Zweite Strophe.

Kreon.

Weh mir! —
Ich hab's erkannt mit Schmerzen! Doch zuvor, zuvor
Schnellte mir auf das Haupt ein Gott schweren Blitz,
Und stieß mich jach auf wilder Wogen Bahn hinaus
Und trat, ach, das Glück zerknirscht in Staub hinab.
Graun! Graun! Weh, der Menschen leidselig Leid!

Ein Diener tritt aus der rechten Nebenthüre des Palastes, mit Zeichen der Trauer.

Hausdiener.

O Herr, wie faßt dich Mißgeschick auf Mißgeschick!
Hier füllt den Arm dir Jammer, dort erwartet dich
Im Haus ein Anblick der dich stürzt in neues Leid.

Kreon.

Was gibt es noch des Schlimmen oder Schlimmeren?

Hausdiener.

Dein Weib verschied, o Jammer, dieses Todten hier
Getreuste Mutter, eben unter frischem Streich.

Erste Gegenstrophe.

Kreon.

O Schmerz!
O zornschwangrer, finstrer Port, Hades' Schlund,
Traun, du vertilgtest mich! Bote, der kundgethan
Das graunvollste Leid, sage, verstand ich recht?
Weh, dem Entseelten gabst du nochmals den Tod!
Was ist's? Welchen neuen Schlag kündest du,
Ach Leid, ach Leid!
Mörderisch hingewürgt und todt läge mein theures Gemahl im Blut?

Chor.

Du siehst die Leiche! Nicht verbirgt sie mehr das Haus.

Der Haupteingang des Palastes öffnet sich. Man erblickt die Königin, wie sie am Hausaltar todt niedergesunken ist.

Zweite Gegenstrophe.

Kreon.

Weh mir! —
Ein neues, zweites Schreckniß seh' ich Armer dort!
Welchen Geschickes Ende harrt meiner noch?
In meinen Armen halt' ich noch das Kind, und ach!
Ein Leichnam begegnet meinen Blicken dort!
Ach, ach, arme Mutter, ach, theures Kind!

Hausdiener.

Nach dem Palast hinzeigend:

Dort sank sie, scharfgetroffen, um den Hausaltar,
[Durchbohrt von spitzem Opferstahl mit raschem Stoß,]
Schloß sanft in Nacht die Wimper, und bejammerte
Des erstgefallenen Megareus ruhmvoll Geschick,

V. 1303. Megareus, ein Sohn des Kreon, derselbe der bei Euripides (Phönikerinnen) Menoikeus heißt. Vgl. die Einleitung.

Dann das des Hämon; und zuletzt noch häufte sie
Auf dich, den Kindermörder, grausenhaften Fluch.

Dritte Strophe.

Kreon.

Ach Leid, ach Leid!
In Angst flieg' ich auf! Warum bohrt mir nicht
In's Herz Freundesfaust ein zweischneidig Schwert?
Leidvoller ich, weh, weh!
Von leidvoller Qual umbraust, sterb' ich hin.

Hausdiener.

Die Schuld von beider Söhne Fall und Untergang
Hat dir die Gattin sterbend noch auf's Haupt gewälzt!

Kreon.

Wie aber hat sie, sage, Mord dahingerafft?

Hausdiener.

Sie stach sich selbst mit eigner Hand ins Herz, sobald
Des Sohnes jammertiefen Sturz ihr Ohr vernahm.

Vierte Strophe.

Kreon.

Die Schuld, weh mir, weh, verbleibt meinem Haupt
Und springt nimmer auf einen der Menschen sonst!
Nur ich gab, nur ich, den Tod, Aermster, dir,
Nur ich! Zweifellos! O kommt, Diener, kommt,
Wehe mir! Führet mich flugs hinweg, führet mich eiligst fort,
Das machtlose, todte Nichts, das ich bin!

Chor.

Du willst das Beste, wenn im Leid ein Bestes ist;
Der Leiden Anblick kürzen kürzt die Schmerzen ab.

Dritte Gegenstrophe.

Kreon.

O komm', o komm',
Heraufsteige, meiner Blutthaten Ziel,
Wodurch meiner Tage Schluß hocherwünscht

Anbricht! O komm', o komm',
Ich will keinen neuen Tag fürder schau'n!

Chor.

Das sorgt die Zukunft. Jetzo macht die Gegenwart
Sich geltend. Jene lenket wer sie lenken muß!

Kreon.

Blos meine heißen Wünsche sprach ich flehend aus.

Chor.

Laß alle Wünsche fürder! Denn es windet sich
Der Staubgeborene nimmer vom Verhängniß los.

Vierte Gegenstrophe.

Kreon.

Wohlan, führt mich fort, den Sinnlosen, der
Mit Vorsatz, o Sohn, weder getödtet dich,
Noch dich, Weib! Ich Aermster, wen schau' ich an?
Den Sohn oder sie? Wo strahlt tröstend Licht?
Traurig ruht Alles zerstört um mich; während mir auf das Haupt
Herabbrach ein grauses Loos wilden Sprungs!

Kreon wird von den Dienern, auf die er sich ermattet stützt, in den Palast geführt. Die Leichen werden entfernt.

Chor.

Anapästensystem.

Nur die Weisheit führt auf sicherstem Pfad
In den Tempel des Glücks! An dem Göttlichen darf
Nie freveln der Mensch! Der Vermessene büßt
Das vermessene Wort mit gewaltigem Schlag,
Und der büßende Thor
Lernt endlich im Alter die Weisheit.

IV.

Aias.

Einleitung.

Der Dichter führt uns in die Gefilde vor Troja, wo das Heer der Griechen gelagert ist. Achilleus, der herrlichste Kämpfer, war gefallen, nachdem er den Hektor getödtet und seinen Freund Patroklos gerächt hatte, und zwar dadurch gefallen daß er, der sonst Unverwundbare, durch einen von Apollon selbst gelenkten Pfeil des feigen Paris in der Ferse verwundet wurde.

Nach der Bestattung des ersten aller Helden sollte seine Waffen der würdigste Heerführer als Erbe überkommen. Durch ein Gericht welches Agamemnon, der Oberfeldherr, niedergesetzt hatte sollte über den künftigen Besitzer der stolzen Wehr entschieden werden. Vornehmlich machten zwei Helden auf dieselbe Anspruch, diejenigen welche die Leiche des Achilleus den Händen der Troer gemeinschaftlich entrissen hatten, Aias, der Sohn des Telamon, aus der Insel Salamis, und Odysseus. Es schien nicht zu bezweifeln daß Aias den Sieg davon tragen müsse, weil er, durch Heldenstärke ausgezeichnet, unter den Lebenden der Tapferste war, und einst sogar, während Achilleus grollend in seinen Zelten saß, durch muthigen Widerstand gegen die Troer das Griechenheer gerettet hatte. Doch schwankte die Entscheidung, da Odysseus, obschon minder tapfer, durch seine List, Weisheit und Beredsamkeit, welche dem Heer bei Angriffsplänen in Rath und Verhandlungen ersprießliche Dienste geleistet hatten, den Mangel höheren

kriegerischen Ruhmes, den der große Aias durch gewaltigere Thaten sich erworben, fast zu ersetzen schien. Aias, in der Redekunst wenig erfahren, vertraute auf sein gutes Recht, und zweifelte nicht daß ihm der Preis werden müsse. Odysseus aber gewann durch seine Beredsamkeit viele Stimmen der Richter, und Menelaos, welcher auf seiner Seite stand, mochte bei der Zählung der Stimmsteine unredlich verfahren sein. Der Letztere nämlich und sein Bruder Agamemnon betrachtete die Größe des Aias mit neidischen Augen. So kam es denn daß Odysseus die Mehrheit erhielt und ihm die Waffen zugesprochen wurden.

Aias, durch den unerwarteten Spruch der Richter tödtlich beleidigt, zieht sich darauf in sein Zelt zurück. Er achtete sein Unterliegen in dieser Ehrensache für den ärgsten Schimpf, verwünschte bald die Söhne des Atreus, Agamemnon und Menelaos, sammt den übrigen Griechenfürsten, bald saß er dumpf vor sich hinstarrend und über Plänen der Rache brütend. Sein stolzes Selbstvertrauen war getäuscht, er überließ sich der Verzweiflung, und seine Leidenschaft steigerte sich bis zur Raserei. In dieser beschloß er nicht nur die beiden Atreiden, die er der Falschheit und Parteilichkeit anklagte, sondern auch alle Fürsten die seine Richter gewesen waren zu ermorden. Als die Nacht hereingebrochen verließ er das Zelt, um sie während des Schlafes zu überfallen; vergeblich suchte ihn Tekmessa, eine Gefangene die Aias zum Weib genommen und die ihm einen Sohn, Namens Eurysakes, geboren hatte, von diesem nächtlichen Ausgang zurückzuhalten. Ohne Zweifel würde er ein schreckliches Blutbad unter den Griechen angerichtet haben, wenn nicht die Göttin Pallas Athene, die Freundin und Begleiterin des Odysseus auf allen seinen Wegen, den Anschlag des Tollen im Augenblick der Ausführung vereitelt, ihn mit Wahnsinn geschlagen und so irregeleitet hätte. In der Meinung daß er seine Widersacher vertilge überfiel er die Heerden der Griechen, welche hinter dem Lager gehütet wurden und dem Heer zur Nahrung bei der Belagerung dienen sollten, und metzelte die Haufen sammt den Hirten nieder. Darauf kehrte er in sein Zelt zurück, einen Theil der Heerde mit sich

führend. Am Morgen, als man den Greuel sah welchen der Wüthende angerichtet hatte, während man den Thäter bloß muthmaßen konnte, gieng Odysseus auf Kundschaft aus, um den Urheber an das Licht zu ziehen. Er wendet sich zum Zelt des Aias, welches auf dem rechten Flügel des Heeres steht: während er vorsichtig um dasselbe wandelt und späht, wie er Kunde über das Thun und Verhalten des beleidigten Aias erlangen könne, erscheint ihm Athene, seine getreue Schutzfreundin, und die zugleich dem Aias abhold war. Die Göttin gibt dem Odysseus Auskunft über das Vorgefallene.

Mit diesem Auftritt beginnt unsere Tragödie, die an wunderbar schönen Stellen reich ist. Um die zweite Hälfte, die sich um die Frage ob Aias bestattet werden solle dreht, gehörig zu würdigen, muß man sich der Bedeutung erinnern welche das Begräbniß für die Anschauung der Hellenen hatte, wie namentlich aus der Antigone unseres Dichters bekannt ist. Andererseits genoß Aias in Athen als einheimischer Heros Verehrung, und die Ehrenrettung desselben war daher zugleich eine Rechtfertigung jenes Cultes.

Personen.

Athene.

Odysseus, der Sohn des Laërtes.

Aias, der Sohn des Telamon.

Tekmessa, Gattin des Aias.

Teukros, sein Bruder.

Menelaos, } die Söhne des Atreus.
Agamemnon, }

Chor, bestehend aus Kriegern des Aias.

Ein Bote.

Stumme Personen: Eurysakes, des Aias Sohn; ein Wärter; ein Herold.

Scene: erst das Meergestade vor Troja bei den Zelten des Aias, dann eine einsame Gegend am Meeresufer.

Erste Scene.

Athene und **Odysseus** treten von verschiedenen Seiten auf. Die **Göttin** spricht aus einer schwebenden Wolke, hoch über der Zeltwand des **Aias**.

Athene. Odysseus.

Athene.

O Freund Odysseus, immerfort erblick' ich dich,
Wie auf der Feinde Blößen lauernd Jagd du machst:
So seh' ich dich im Lager, auf der äußersten
Schiffsreih, um Aias' Zelte schon geraume Zeit
Wie einen Jäger schleichen, und besichtigen
Die frischen Spuren seines Schritts, um auszuspäh'n,
Ob drinn er weilt, ob draußen! Glücklich findest du
Die rechte Fährte, scharf wie ein Lakonerhund.
Denn drinn befindet eben sich der Mann, das Haupt
In Schweiß gebadet und von Blutarbeit erschöpft.
Nicht hast du länger nöthig durch's Zeltthor hinein
Den Blick zu werfen, sondern sagst du mir worauf's
Dein Eifer absah, bin ich zur Auskunft bereit.

Odysseus.

O Stimm' Athene's, aller Götter Theuerste,
Wie deutlich hör' ich, stehst du gleich dem Auge fern,
Dein Wort erschallen, welches wie erzmündiger,
Tyrrhenischer Festtrompete Klang mein Herz ergreift!
Du trafst die Wahrheit: einen stolzen Feind umkreist
Mein irrer Schritt, den Aias mit dem großen Schild.

V. 8. Die Hunde der lakonischen Jäger und Hirten auf dem Taygetos waren wegen ihrer Raschheit und Spürkraft berühmt.

V. 17. Die Tyrrhener (Etrusker) galten für die Erfinder der Trompete.

Er ist's nach dem ich spüre seit geraumer Zeit.
Denn ausgeführt hat diese Nacht sein kühner Arm
Ein schlimmes Werk, wenn's wirklich seine Hand vollbracht:
Wir wissen nichts Bestimmtes, sondern schwanken noch.
Ich unterzog freiwillig mich dem Späheramt.
Zu Grund gerichtet fanden wir vor kurzer Zeit
Die Heerden sämmtlich, und mit Händen schaudervoll
Erwürgt, zusammt den Hirten die sie waideten.
Dem Aias legt nun Jeder diese Schuld zur Last.
Auch hat ein Augenzeuge mir, der ihn allein
Mit blut'gem Mordstahl durch die Fluren stürmen sah,
Davon Bericht erstattet; eilig folgt' ich flugs
Ihm auf dem Fuß nach, habe bald die rechte Spur,
Bald tapp' ich seitwärts, und es herrscht nur Dunkelheit.
Gerufen kommst du! Wie du sonst geleitet hast,
Geleitet künftig deine Hand mein ganz Geschick.

Athene.

Ich weiß, Odysseus, und umgab dich lange schon
Auf deinem Jagdzug liebevoll als Wächterin.

Odysseus.

Ist mein Bemühn auch, theure Herrin, nicht umsonst?

Athene.

Es hat in Wahrheit Jener was du sagst vollbracht.

Odysseus.

Aus welchem tollen Grunde schwang er so die Faust?

Athene.

Aus Schmerz und Zorn um jenen Waffenschmuck Achills.

Odysseus.

Was schlug die Heerden aber sein geschliffnes Schwert?

Athene.

Er dacht', in euerm Blute bad' er seine Faust.

Odysseus.

Dem Heer von Argos also galt sein kühner Plan?

Athene.

Er hätt' ihn auch vollendet, wenn ich säumig war.

Odysseus.

Worin bestand des Uebermüthigen Wagestück?

Athene.

Er überfiel euch listig bei Nachtzeit allein.

Odysseus.

Und stieß er, wirklich angelangt, auf unser Heer?

Athene.

Die beiden Feldherrnthore hatt' er schon erreicht.

Odysseus.

Und wie bezwang er seiner Hände Mordbegier?

Athene.

Ich setzte seiner tollen Siegeslust ein Ziel,
Indem ich wirre Nebel warf auf sein Gesicht,
Und lenkt' ihn auf die Heerden und die bunten Reih'n
Der Beutehaufen, welche stehn in Hirtenschutz:
Da brach er los und säbelte Hornviehstücke hin,
Ringsum sie schlachtend, bald im Wahn er strecke hier
Die beiden Atreussöhne hin mit seiner Hand,
Bald andere Feldherrn anderswo im Ueberfall.
Ich aber spornt' ihn, welchen wilde Raserei
Aufscheuchte, stieß in schlimme Netze seinen Geist.
Doch als er endlich müde ward der Schlächterei,
So band er alle Rinder die noch lebten fest,
Und zog die ganzen Heerden heim nach seinem Zelt,
Als ob er Menschen schleppte, nicht gehörnten Raub.
Und jetzt zu Hause peitscht er sie in enger Haft.
Doch will ich dir auch offen zeigen seine Wuth,
Daß allem Griechenvolke du's bezeugen kannst.
Bleib muthig hier und fürchte sein Erscheinen nicht;
Abwenden will ich seiner Augen Strahlenlicht,
Und ihn verhindern daß er dein Gesicht erblickt.

Ins Zelt rufend.

O der die Hände seiner Speergefangenen
In Bande hält geschlungen, eile schnell herbei!
Dich, Aias, ruf' ich; tritt heraus vor dein Gezelt!

Odysseus.

Was thust du, Göttin? Ruf' ihn nimmermehr heraus.

Athene.

Verharr' in Schweigen! Zeige dich nicht feig und schwach!

Odysseus.

Beim Himmel, laß ihn! Besser ist's, er bleibt im Zelt!

Athene.

Aus welchen Gründen? Ist er jetzt nicht mehr ein Mensch?

Odysseus.

Mein Feind, o Göttin, war er stets und ist es noch!

Athene.

Gibt's süßern Spott als auszuspotten seinen Feind?

Odysseus.

Mir scheint es besser wenn er nicht das Haus verläßt!

Athene.

Du scheust vor einem offenbar ganz Tollen dich?

Odysseus.

Wofern er ganz bei Sinnen, naht' ich ihm getrost!

Athene.

Auch soll er jetzt nicht merken deine Gegenwart.

Odysseus.

Wie, wenn er noch mit gleichen Augen sieht wie sonst?

Athene.

Ich mache blind die Leuchten, sind sie noch so hell!

Odysseus.

Für Götter freilich gibt es nichts Unmögliches.

Athene.

So harre lautlos auf der Stelle wo du stehst.

Odysseus.

Ich will es thun, doch wünscht' ich weit entfernt zu sein!

Athene.

Dich, Aias, dort! Zum zweitenmale ruf' ich dich!
Was achtest du so wenig deine Schützerin?

Aias öffnet das Zelt, mit Riemen in der Hand.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Aias.

Aias.

O Heil, o Heil, Athene, Zeusentsprossene,
Wie treulich halfst du! Schmücken will ich dich sogleich
Mit goldnen Kränzen für den heut gewährten Fang!

Athene.

Ich danke freundlichst! Doch das Eine sage mir:
Du hast das Schwert recht tief getaucht in Griechenblut?

Aias.

Ich darf mich rühmen, und gesteh' es offen ein.

Athene.

Traf auch des Atreus Söhne deine Rächerhand?

Aias.

Daß Aias nimmer wieder Schimpf durch sie erfährt!

Athene.

Sie sind getödtet, wenn ich dich nicht falsch verstand?

Aias.

Sie mögen todt nun rauben meinen Waffenschmuck!

Athene.

Wohlan, erzähle ferner, welch Geschick den Sohn
Des Laertios betroffen? Ist er dir entfloh'n?

Aias.

Nach diesem abgefeimten Fuchs befragst du mich?

Athene.

Ja, nach Odysseus frag' ich, den dein Grimm verfolgt.

Aias.

Zu meiner Wonn', o Herrin, sitzt gefesselt er
Im Zelt; denn noch verschieben will ich seinen Tod.

Athene.

Bis Was gescheh'n ist, oder Was zuvor erlangt?

Aias.

Ich will an meines Hauses Säul' ihn fesseln und —

Athene.

Beginnen mit dem Armen welch grausames Werk?

Aias.

Mit Peitschen blutig schlagen ihn und tödten dann.

Athene.

Mißhandle nicht den Armen also fürchterlich!

Aias.

Ich wünsche Heil dir, Göttin, sonst in Jeglichem,
Doch so nur büße Jener seine Schuld, nur so!

Athene.

Dafern du Wohlgefallen hast an diesem Werk,
Brauch' deinen Arm; vollstrecke deinen ganzen Zorn!

Aias.

Ich schreit' ans Werk; doch Eines heisch' ich noch von Dir:
Sei immerdar mir eine solche Helferin!

Er kehrt in das Zelt zurück.

Athene.

Erkennst du, Freund, wie groß die Macht der Götter ist?
Wer übertraf sonst diesen an Besonnenheit,
Sowie an Thatkraft welche nie das Ziel verfehlt?

Odysseus.

Ich kenne Keinen; mich ergreift Mitleid um ihn,

Den völlig Armen, wenn mich auch sein Haß verfolgt,
Dieweil ihn graunvoll Mißgeschick umschlungen hat,
Gleich sehr in Rücksicht meiner als um seinethalb.
Wir Alle die wir leben sind in Wirklichkeit
Nur Scheingestalten oder leeres Schattenbild.

Athene.

Auf dieses Beispiel achtend schmähe du daher
Niemals mit übermüthigem Wort die Himmlischen,
Noch schöpfe jemals Dünkel, wenn du größre Macht
Als Andre handhabst oder reichere Schätze zählst!
Ein kurzer Tag neigt und erhebt hinwiederum
Jedwede Menschendinge; doch den Frommen sind
Die Götter hold, die Bösen aber hassen sie!

Athene verschwindet, Odysseus geht ab, und von der andern Seite tritt der Chor auf und ordnet sich.

Dritte Scene.

Der Chor. Später Tekmessa.

Chorführer.

Telamonischer Sproß, der Salamis lenkt
An den Ufern des Meers, das umflossene Reich,
Stets freut dein Segen und Heil mich!
Doch, sucht dich heim Zeus' Schlag, und Geschrei
Von den Danaern, voll von Verleumdung und Zorn:
Dann bebt mein Herz und erschreckt angstvoll,
Wie das Auge der schüchternen Taube!
So erfüllt auch jetzt von vergangener Nacht
Ein entsetzlich Gerücht mein staunendes Ohr,
Und verkündet mit Schmach: hinopfertest du,
In die Triften und Au'n einbrechend, des Heers

Zuchtheerden und Vieh,
Das übrig noch stand von der Summe des Raubs,
Einhauend mit flammigem Mordstahl!
Dieß falsche Geschwätz, von Odysseus stammt's,
Der listig es bringt in die Ohren des Volks,
Und ein Jeglicher glaubt's. Denn er redet von dir
Was gerne man glaubt, und wer es vernimmt
Freut mehr sich darob als der es erzählt,
Und verlacht dein trübes Verhängniß!
Denn wer auf Glanz und Hoheit zielt
Fehlt sicherlich nie; spräch' Einer indeß
Solch Schlimmes von uns, glaubt's Niemand ihm.
Denn der Neid schleicht stets den Gewaltigen nach.
Und gleichwohl sind die Geringen, entblößt
Von den Hohen, ein schwach Schutzeisen der Burg.
Mit dem Hoch steht Klein, und des Mächtigen Glück
Mit dem Kleinen verknüpft, in dem sichersten Schutz.
Doch Keiner vermag dieß weise Gesetz
In die Herzen der Thoren zu prägen!
Durch solch Volk wird dein Name gehöhnt,
Uns aber gebricht's an der Kraft dich hierauf
Zu vertheidigen, Herr, wenn ferne du weilst!
Denn brauchen sie nicht dein Auge zu scheun,
Dann lärmen sie laut, wie der Vögel Gezücht;
Doch der Geier erschreckt, der gewaltige, sie,
Und sie duckten sich still, wenn du selber erschienst,
Wie vom Blitze getroffen, zusammen!

Chorgesang.

Strophe.

Trieb dich die Stierebeherrschende Artemis
(Mächtige Sage, du bist

V. 172. Artemis, die Stiertummelnde, ursprünglich eine asiatische Gottheit, die aber auch in Attika Verehrung genoß.

Meiner Schmach Urheberin!),
Daß deine Hand schlug sämmtliche Rinder des Kriegsheers,
Sei's weil ein Sieg ihr ward mit Undank einst belohnt,
Oder du sonst sie belogst
Um stolzen Kampfpreis oder die Beute der Jagd;
Sei's daß der erzkleidtragende Lenker der Schlacht,
Unwillig ob gespendeter Hülfe, den Schimpf
Strafte durch den nächtigen Anschlag?

Gegenstrophe.

Nimmer ja fehltest du sonst und verirrtest dich
Links, Telamonischer Sproß,
Bis zu solch heilloser That!
Nein, Götterkrankheit beugte dich! Möge daher Zeus
Sammt Phoibos jetzt darthun des Rufs Grundlosigkeit!
Sinnen indessen geheim
Trugvollen Leumund unsere Könige dir,
Sinnt Lügen schamlos Sisyphos' arges Geschlecht,
Birg länger nicht, o Herr, in dem Zelt an dem Meer,
Ganz der Schmach dich weihend, das Antlitz!

Schlußgesang.

Nein, von den Sitzen empor, worauf du jetzt müssig
Starr hinbrütest in solcher langer Kampfesrast,
Daß dein Jammer gen Himmel flammt!
Frei zischt der Verfolger Gift tief im Thalgrund,
In welchem der Wind hinfährt;
Ringsum hohnlacht zahllos
Volk bitter und spottreich,
Mich aber umsteht Trübsal!

Tekmessa tritt aus dem Zelt.

V. 179. Lenker der Schlacht, Ares.

V. 190. Sisyphos, König von Korinth, durch seine Verschlagenheit berühmt. Mit ihm sollte laut nachhomerischer Sage des Odysseus Mutter Umgang gehabt haben.

Tekmessa.

Seemänner des Schiffs das Aias führt,
Von dem alten Geschlecht des Erechtheusvolks:
Aufseufzen wir laut, die liebend besorgt
Um des Telamon Haus in der Ferne wir sind;
Denn Aias, der Held, der gewaltige, liegt
Jetzt niedergebeugt
Von dem Sturm wildtobender Krankheit!

Chorführer.

Welch Wetter umzog sein gestriges Loos
In der heutigen Nacht?
O phrygisches Weib, des Teleutas Kind,
Sprich, weil er so hoch als Gattin dich ehrt,
Seitdem sein Speer in der Schlacht dich errang:
Drum weißt du das Dunkel zu lösen!

Tekmessa.

Wie sprech' ich es aus, das entsetzliche Wort?
Denn es trifft dein Ohr mit dem tödtlichsten Schreck.
Es ergrief Wahnsinn die vergangene Nacht
Den gepries'nen Gemahl, ihn bedeckend mit Schmach!
Ihr erblickt zum Beweis in des Zelts Hofraum
Schlachtopfer, zerhau'n und gebadet in Blut,
Von den Händen des Tollen gefallen!

Chorgesang.

Strophe.

Welch eine Botschaft von jenem
Flammenden Helden erklang,
So peinlich und so furchtbar!
Seit sie der Zunge der mächtigen Fürsten entsprang,
Schwellt das Gerücht mächtig empor sie.
Angstvollen Sinns denk' ich der Zukunft. Es ereilt ihn sichtbar

V. 202. Erechtheusvolks, der Athener.

Der Tod, seit er mit wahnwitziger Faust das Schlachtschwert,
Das bluttriefende, schwang und die Heerden
Sammt den Hirten hinschlug.

Tekmessa.

Von der Trift, von der Trift heimbracht' er sonach
Die gebundene Schaar des gefangenen Viehs!
Hinwürgt' er sie theils an dem Boden im Zelt,
Theils hieb und zerrieß er in Stücke den Leib;
Von den Böcken darauf ein gesprenkeltes Paar
Anfaßt' er und schnitt von dem einen das Haupt
Und schleudert ihn fort, und den andern, hinauf
An die Säule geknüpft,
Durchpeitscht er, indem laut gellend er schwingt
Das gedoppelte Band roßzwingenden Zaums,
Ausschüttend zugleich Schmähworte, wie sie
Kein Mensch lehrt, sondern ein Gott nur!

Chorgesang.

Gegenstrophe.

Rathsam erscheint's daß wir schleunig
Fliehen, verhüllend das Haupt,
Und mit verstohlnem Fußtritt,
Oder die hurtigen Ruder entfesselnd, hinaus
Segeln im meerwandelnden Fahrzeug!
Denn lauten Schlags jagt und verfolgt uns der Atreiden Drohung;
Es drückt Bangen das Herz, daß ich den Tod des Steinwurfs
Vereint dulde mit Jenem getroffen,
Den ein grauser Fluch treibt.

Tekmessa.

Nicht mehr! Schon ruht er gemach, wie der Süd,
Wenn Donner und Blitz aufhören, sich legt.
Doch fühlt er geheilt neu quälende Pein.
Denn die eigene Noth zu betrachten, wovon

Uns selber allein trifft jegliche Schuld,
  Weckt stechende Schmerzen im Innern.

Chor.

Wich seine Krankheit, schätz' ich das für großes Glück.
Denn leichter denkt man über schon-Vergangenes.

Tekmessa.

Wofern die Wahl du hättest, sprich, was zögst du vor,
In Lust zu schwelgen und den Freunden wehzuthun,
Oder selbst in Leid zu trauern mit den Trauernden?

Chor.

Das Uebel das zwiefältig ist das größere.

Tekmessa.

So sind wir, seit der Heilung, tief bekümmert nun!

Chor.

Wie meinst du dieses? Unverständlich redest du.

Tekmessa.

So lang die Krankheit tobte die den Mann ergrief
Empfand er seine Leiden nicht und jubelte,
Doch uns Gesunde quälte sein schmerzvoll Geschick;
Nun, da die Krankheit glücklich überwunden ward,
Durchbohren tausend Stachel sein betrübtes Herz,
Und uns erschüttert gleicher Jammer wie zuvor.
Ward unser Leiden also nicht ein doppeltes?

Chor.

So ist es wahrlich, und ich fürcht', es brach ein Schlag
Von Göttern nieder. Müßt' er sonst denn nicht geheilt
Weit größere Wonn' empfinden als in seiner Wuth?

Tekmessa.

Daß Alles so beschaffen, wiederhol' ich euch.

Chor.

Wie war des Unglücks erster Stoß und Anbeginn?
Erzähl' es uns, wir theilen alles Herzeleid.

Tekmessa.

Ihr sollt das Ganze hören, weil ihr Freunde seid.
In tiefer Nacht nahm Aias, als der Dämmerung
Wachtfeuer nicht mehr brannten, sein zweischneidig Schwert,
Und wandte grundlos seinen Schritt zur Thür des Zelts.
Ich aber rufe scheltend aus: was hast du vor,
Gemahl? Was stürmst du jetzt ins Feld aus freiem Trieb,
Da weder Boten riefen, noch Trompetenschall
Dich weckte? Sieh, es schläft ja jetzt das ganze Heer!
Kurz war die Antwort die er gab, das alte Lied:
O theures Weib, das Schweigen ist der Weiber Schmuck!
Bei diesem Wort verstummt' ich, und er flog hinaus.
Was draußen vorgegangen ist mir unbekannt.
Bei seiner Heimkehr bracht' er Stiere mitgeschleppt
An Koppeln, Hirtenhunde, Böck', und andern Fang.
Die Einen köpft' er, Jene stürzt' er auf's Genick,
Sie schlachtend und zerstückelnd, diese geißelt' er
Gebunden, gleichwie Menschen, tollen Ueberfalls.
Dann sprang er plötzlich aus der Thür, und sprach mit Stolz
Zu einem Schatten, höhnend bald die Atreiden, bald
Das Haupt des Odysseus, unter Lachen rühmend sich,
Wie alle diese strafe sein gewalt'ger Arm.
Als drauf er stürmisch wieder war ins Haus gekehrt,
Erwacht' er mühsam endlich zur Besonnenheit,
Und als er voll von Greuel rings das Dach erblickt,
Da schlug das Haupt er brüllend, sank zur Erd' und saß
Auf blutige Haufen todter Widder hingestreckt,
Und mit den Nägeln raufend sich voll Zorn das Haar.
In dieser Stellung blieb er stumm geraume Zeit;
Dann rief er wild, das Schlimmste solle mir geschehn,
Entdeckt' ich ihm nicht alles Vorgefallene:
Und frug, wie seine Lage jetzt beschaffen sei.
In meiner Furcht, o Freunde, sagt' ich was geschehn

Ihm Alles an, so weit die Sache mir bekannt.
Da flugs erhob er jammervollen Jammerlaut,
Wie nie zuvor aus seinem Mund mein Ohr vernahm;
Denn Klaggewinsel solcher Art gezieme stets
Nur feigen Herzen, sagt' er, und schwachmüthigen:
Bei Leiden stöhnt' er, ohne lauten Weheruf,
In dumpf gebrochnem Tone nur, dem Stiere gleich.
Jetzt sitzt er nun, von solchem Mißgeschick umwogt,
Verschmähend Trank und Speise, mitten auf die Reihn
Der schwerterwürgten Heerden still dahingestreckt.
Und offenbar bezweckt er eine schlimme That:
Sein Reden und sein Klagen spricht es deutlich aus.
Drum kommt, o Freunde, denn ich trat deßhalb heraus,
Und leistet Hülfe drinnen, wenn ihr helfen könnt!
Denn Seelenkranke hören gern auf Freundeswort.

Chor.

O Kind des Teleutas, schlimme Kunde gibst du mir,
Daß Jenen tiefer Jammer warf in Raserei.

Aias. Hinter der Scene, im Zelt.

O welch' Schicksal!

Tekmessa.

Zu steigen scheint sein Leiden! Habt ihr nicht gehört,
Wie schrecklich Aias' Stimme jetzt im Zelt erschallt?

Aias.

O welch' Schicksal!

Chor.

Er krankt von Neuem, scheint es, oder Regungen
Der alten Krankheit zucken durch sein Inneres.

Aias.

O Sohn, mein Sohn!

Tekmessa.

Ich armes Weib! Dich ruft er, mein Eurysakes!
Aus welchem Grund? Wo bist du? Weh, ich armes Weib!

Aias.

O Teukros, wo ist Teukros? Wird er ewiglich
Im Felde bleiben? Meine Noth ist grenzenlos!

Chor.

Er scheint bei hellen Sinnen; öffnet schnell die Thür!
Auch unser Anblick mildert seine Wuth vielleicht.

Tekmessa.

Da seht, ich öffne: deutlich könnt ihr schaun sowohl
Des Aias Greuelthaten als sein eignes Loos.

Sie thut die Zeltthüre auf, und Aias, seine Krieger erblickend, spricht zu ihnen.

Aias.

Erste Strophe.

O mein
Geliebt Schiffervolk, einzige Freunde mir,
Einzige treue Schaar, mit standhaftem Sinn,
O seht die Woge welche jetzt mit blutigrothem Donnerbraus
Rings mich umrollend einhüllt!

Chor. Zu Tekmessa:

Wir finden deine Schilderung nur allzuwahr:
Die That beweist, Tekmessa, seinen kranken Sinn.

Aias.

Erste Gegenstrophe.

O Volk,
O hülfreiche Schaar, welche das Schiff bestieg:
Schwingend die Ruder durch des Meers Wogenflut,
Ihr seid, ihr seid allein die Helfer, wo ich bin, in meiner Noth:
Tödtet mich auch, den Mörder!

Chor. Zu Aias.

Sprich sanft und ruhig! Heile nicht die Schuld mit Schuld,
Damit du nicht verschlimmerst dein grausam Geschick.

Aias.

Zweite Strophe.

Schauet den kühnen ihr, den herzhaften Mann,
Den furchtlosen Mann in grimmvoller Schlacht,
Rächend an Thieren jetzt, an harmlosen, sich?
O weh des Hohnes, wie mit Schmach belud ich mich!

Tekmessa.

Nicht rede so, Fürst Aias, flehend bitt' ich dich.

Aias.

Was willst du? Fort! Aus meinem Angesicht hinweg!
Ach schmerzvoll Loos!

Chor.

Bei allen Göttern, kehre zur Besonnenheit!

Aias.

Dritte Strophe.

Ach, daß ich entrinnen sie ließ,
Die furiengleichen Peiniger,
Und der gehörnten Stiere Blut
Und stolzer Gaisböcke vergoß
In mörderischem Angriff!

Chor.

Was nützt der Jammer über längst Vergangenes?
Denn nimmer läßt sich ändern was geschehen ist.

Aias.

Zweite Gegenstrophe.

Lartios' Sohn, bereit zur Auflauer stets,
Bereit stets zu thun was Bosheit ersinnt,
Feigster im ganzen Heer und schmachvollster Mann,
In voller Schadenfreude lachst du sicherlich!

Chor.

Das Lachen und das Weinen hängt von Göttern ab.

Aias.

O säh' ich ihn: noch fühl' ich troß dem Jammer Kraft!
O grausam Loos!

Chor.

Sprich nicht vermessen! Siehst du nicht dein tiefes Leid?

Aias.

Dritte Gegenstrophe.

Ahn meines Geschlechtes, o Zeus,
Ach, laß mich niederschmettern ihn,
Jenen verhaßten, glatten Wicht,
Zusammt den zween Fürsten des Heers,
Und dann mich selber sterben!

Tekmessa.

Sobald du dieses wünschest wünsch' auch mir zugleich
Den Tod: was soll ich leben, wenn ich dich verlor?

Aias.

Vierte Strophe.

O Nacht,
Du mein Lebenslicht,
Finstere Todesgruft, glänzende Sonne mir,
O nehmt, o nehmt mich als Bürger auf,
O nehmt mich auf! Ich bin
Götter, sowie Menschen, so daß
Der Welt ich Freude bringen kann,
Hinfort zu schauen unwerth:
Treibt mich doch des Zeus
Starkes Kind in schmach-
vollen Geschicks Elend!
Ach, wohin entfliehn,
Wo verweilen nun?
Wenn, o Freunde, was ich that — ihr schaut's —
Gescheitert ist, und thöricht meine Rache war,

Und klirrend hebt die Waffen, mich zu
Morden, das Kriegsheer!

Tekmessa.

O Jammer daß ein edler Mann dergleichen spricht,
Der nie zu solchen Reden sich erniedrigte!

Aias.

Vierte Gegenstrophe.

O Flut
Des Meerwogenbetts,
Grotten des Uferdamms, Haine des Seegestads,
Zu lang, zu lange Zeit hieltet ihr
Mich schon um Ilions
Mauern zurück, aber gewiß,
Gewiß lebendig länger nicht:
Mit klarem Wort sag' ich's!
O Skamandros' Flut,
Die du nahe strömst,
Nimmer hinfort schaust du
Mich im Griechenheer,
Das du liebst, ich darf
Stolz es sagen, einen Mann wie noch
Die Stadt der Troer keinen sah, von Griechenland
Gekommen: jetzt erblick' ich aber
Also beschimpft mich!

Chor.

Nicht weiß ich, ob ich deine Rede hemmen soll,
Ob nicht — in solchem Jammer der dich jetzt umgibt.

Aias. Sich erhebend:

Wer glaubte daß mein Name, wie ein Schmerzenslaut,
Ausdrücke meinen Jammer mit dem besten Wort?
Zwiefach und dreifach möcht' ich jetzt mit lautem Mund
Ach! rufen; solcher Jammer ruht auf meinem Haupt!

Wohl zog voreinst mein Vater aus dem Troerland,
Geschmückt mit Heldenmuthes erstem Siegespreis,
Nach Haus zurück, von stolzen Ehren überhäuft.
Doch ich, der Sohn, der auf denselben Kampfesplatz
Nach Troja herzog, und mit gleicher Heldenkraft
Gleichgroße Thaten tapfern Arms entfaltete,
Muß so beschimpft vor Hellas jetzt zu Grunde gehn!
So viel indessen halt ich fest mich überzeugt:
Wofern Achilleus lebend selbst den Spruch gefällt,
Wer seiner Waffen, als der Beste, würdig sei,
Dann hätte keines Fremden Hand sie mir entrafft.
Nun gaben Atreus' Söhne sie dem Ränkeschmied,
Dem schlauen, und verwarfen eines Helden Recht.
Doch hätte meine Sinne nicht ein finsterer
Irrwahn umnachtend eingehüllt, so fällten sie
Ein solches Urtheil nimmermehr zum zweiten Mal!
So aber trieb Zeus' gorgonäugige Tochter mich,
Als schon ich gegen Jene hob den Rächerarm,
Auf falschen Weg, in Nebel senkend meinen Geist,
So daß ich meine Hände taucht' in Heerdenblut:
Sie aber, höhnisch lachend, sind der Straf' entflohn,
Zwar nicht mit meinem Willen. Doch, berückt ein Gott
Den Geist, entrinnt ein Feiger auch dem Tapfersten.
Was nun beginnen? Trag' ich augenscheinlich doch
Den Haß der Götter, bin verwünscht dem Griechenheer,
Verhaßt dem ganzen Troja sammt den Fluren hier!
Nach Hause schiffen sollt' ich, fort vom Hafenplatz,
Verlassend Atreus' Söhne, durch's Aigäermeer?
Mit welchem Antlitz naht' ich meinem Vater dann,
Dem Telamon? Wie wagt' er je mich anzuschaun,

V. 434. Vgl. V. 1299 ff.
V. 450. Zeus' Tochter, Athene, wegen ihres furchtbaren Blicks gorgonenäugig genannt.

Der heimgekehrt ist ohne jeden Siegespreis,
Indeß ihn selbst des Ruhmes höchste Krone schmückt?
Das kann ich nimmer tragen! Soll ich also mich
Auf Troja stürzen, und im dichten Schlachtgewühl,
Mann gegen Mann, mir suchen einen Heldentod?
Da würden Atreus' Söhne laut sich freu'n darob.
Das kann ich nimmer! Eine Probe muß es sein
Durch welche mein ergrauter Vater inne wird
Daß er sich keines feigen Sohns zu schämen hat.
Denn schimpflich ist's wenn einer langes Leben wünscht
Der wandellosem Jammer preisgegeben ist!
Was beut der Tage Wechsel uns Erfreuliches,
Da blos er nähert und entfernt des Todes Ziel?
Ich schätze keinen Menschen im Geringsten nur
Der sein Gemüth an leeren Hoffnungsflammen labt.
Nein, rühmlich leben oder rühmlich untergehn
Geziemt dem Edeln! Alles habt ihr nun gehört.

Chor.

Jedweder sieht daß deine Rede nicht, o Herr,
Verstellt und falsch war, sondern aus dem Herzen kam.
Doch sei's genug jetzt! Laß von deiner Freunde Rath
Dich lenken, und verbanne diesen finstern Gram.

Tekmessa.

Das Loos der Knechtschaft, Aias, mein geliebter Herr,
Ist aller Uebel größtes für die Sterblichen!
Mein Vater war ein edler, freigeborner Mann,
Wie Keiner, reich und angesehn, im Phrygerland,
Jetzt bin ich Sklavin: so gefiel's den Himmlischen
Und deinem Schwert vor Allem! Drum, seitdem du mich
Zu deinem Weib genommen, ehr' und lieb' ich dich.
Und flehend bitt' ich bei des Herdes Zeus dich jetzt,
Und bei dem Lager welches dich mit mir verband,
Laß nicht geschehn daß deiner Feinde Hohngezisch

Mein Ohr beleidigt, wenn ich fall' in fremde Hand!
Denn wenn du stirbst und deiner mich beraubst im Tod,
Dann glaube sicher daß ich auch an diesem Tag,
Vom Heer der Griechen mit Gewalt hinweggeschleppt,
Sammt deinem Sohn empfange niedrig Sklavenloos.
Da spricht der Herren Einer wohl mit Bitterkeit
Und spitzem Zuruf: „Schauet dort das Eheweib
Des Aias, dem einst Keiner glich im Griechenheer:
In solcher Knechtschaft lebt sie, statt in Herrlichkeit!"
So hör' ich sprechen. Mich verzehrt die tiefste Qual,
Dir bringen solche Worte sammt den Deinen Schmach!
Nein, schone deinen Vater und verlaß ihn nicht
Im trüben Alter; schone deine Mutter auch,
Gebeugt vom Loos der Jahre, die so oft um dich
Die Götter anruft, daß du lebend wiederkehrst!
Auch deines Sohns gedenke, wenn er früh beraubt
Der rechten Wartung, ohne dich, aufwachsen soll
In harter Waisenpfleger Hand, wie großes Leid
So ihm wie mir du, wenn du stirbst, dadurch erweckst.
Nichts hab' ich mehr worauf ich hoffend schauen kann
Als dich. Die Stadt der Väter hat dein Arm zerstört,
Und Mutter rafft' und Vater andres Todesloos
In Hades' unterirdisch Haus zugleich hinweg.
Wer nun ersetzt mir, außer dir, das Vaterland?
Wer Güter? All' mein Hoffen ruht auf dir allein!
Deßhalb gedenk auch meiner! Denn es darf ein Mann
Des Guten nicht vergessen das ihm widerfuhr.
Gebiert doch Liebe Liebe stets mit Mutterkraft;
Und wer vergang'ner Wonnen nicht getreu gedenkt
Erscheint in meinen Augen als ein schwacher Mann.

Chor.

Ich wünschte daß du theiltest mein Mitleiden, Herr!
Du würdest sicher loben dann was diese sprach.

Aias.

Sie soll des höchsten Lobes sich von mir erfreu'n,
Wofern sie pünktlich mein Gebot vollstrecken will.

Tekmessa.

Geliebter Aias, fordere was du willst von mir!

Aias.

So hole meinen Knaben her, ich will ihn sehn.

Tekmessa.

Aus banger Sorge bracht' ich ihn in Sicherheit.

Aias.

Bei diesen Jammerscenen, oder was meinst du sonst?

Tekmessa.

Aus Furcht, du könntest tödten ihn von Ungefähr.

Aias.

Das war in meiner Hitze nichts Unmögliches.

Tekmessa.

Um dieß zu hindern war ich streng auf meiner Hut.

Aias.

Ich lobe deines Muttersinns Vorsorglichkeit.

Tekmessa.

Was soll ich also ferner dir zu Liebe thun?

Aias.

Laß mich ihn sprechen und mit eignen Augen sehn.

Tekmessa.

Unweit von hier bewacht ihn unsre Dienerschaft.

Aias.

Wo bleibt er also, daß er nicht sofort erscheint?

Tekmessa.

O Sohn, der Vater ruft dich! Bring' ihn flugs herbei
Der Diener der ihn leitend an den Händen führt!

Aias.

Gehorcht und kommt er, oder war dein Ruf umsonst?

Tekmessa.

Dort bringt ihn schon ein Diener nicht mehr weit entfernt.

Aias.

Zu dem Wärter der den jungen Eurysakes herbeiträgt:

Hieher, zu mir den Knaben! Denn er bebt gewiß
Vor diesem Anblick frischen Mords nicht feig zurück,
Wofern er wirklich seines Vaters ächter Sohn.
Er werd' an dessen rauhe Sitten früh gewöhnt
Durch scharfen Sporndruck, daß er ganz sein Bild erreicht.
Mein Sohn, o sei beglückter als der Vater war,
Sonst aber gleich ihm, und du bist beneidenswerth!
Doch muß ich jetzt schon preisen dein glückselig Loos:
Du fühlst von diesem Jammer nicht das Mindeste!
Ein ganz bewußtlos Leben ist das schönste Theil;
Denn solch ein Leben ist ein stachelloses Weh,
Bis daß du Freud' und Leiden unterscheiden lernst.
Wann diese Zeit kommt, dann beweise, theurer Sohn,
Des Vaters Widersachern, Wer und Was du bist!
Indessen träume fröhlich fort den Jugendtraum,
Umspielt von Lenzhauch, deiner Mutter Wonn' und Lust.
Kein Grieche wagt's, ich weiß es, schnöden Uebermuths
Dein Haupt zu kränken, selbst im Fall du mich verlorst.
An deiner Pforte laß' ich Teukros dir zurück
Als Schild und treuen Pfleger, wenn er auch anjetzt,
Der Feinde Schrecken, fern dem Blick, im Felde kämpft.
O schildbewehrte Männer, meervertrautes Volk,
Euch Alle bitt' ich daß ihr mir die Gunst erzeigt
Und mein Gebot dem Teukros hinterbringt: er soll
Nach meinem Stammland führen mir den theuern Sohn,
Vor Eriböa, meine Mutter, und Telamon,
Damit er ihres Alters feste Stütze sei,
Bis daß sie Hades' heilig Schattenhaus umfängt!
Dann, meine Waffen setze kein Kampfrichter je

Dem Volk zum Preis aus, noch der Würger meines Glücks.
Nein, nimm du selbst ihn, theurer Sohn, wovon ich dich
Eurysakes nannte, schwing' ihn am buntnäthigen
Handriem, den siebenfachen, felsenfesten Schild.
Das andere Rüstzeug werde mir in's Grab gelegt.

An Tekmessa sich wendend und ihr den Knaben übergebend:

Nun aber nimm den Knaben unverzüglich hin,
Und schleuß das Zeltthor, und erhebe draußen nicht
Wehklagen; leicht erschüttert uns ein weinend Weib.
Verriegle schleunig! Nimmer wird ein weiser Arzt
Heilsprüche winseln, wo der Schnitt nothwendig ist.

Chor.

Mit Furcht betracht' ich diese Leidenschaftlichkeit.
Die Schärfe deiner Zunge, sie mißfällt mir sehr!

Tekmessa.

O Herrscher Aias, sage, was ist dein Beschluß?

Aias.

Nicht foltre mich durch Fragen! Weise Ruh geziemt.

Tekmessa.

Wie schrecklich bangt mir! Folge mir, bei deinem Sohn
Und bei den Göttern, übe nicht Verrath an uns!

Aias.

Du quälst mich grausam! Weißt du nicht daß ich, o Weib
Zu keinem Dienst den Göttern mehr verpflichtet bin?

Tekmessa.

Sprich nicht so sündhaft!

Aias.

Tauben Ohren predigst du.

Tekmessa.

So bleibst du fest steh'n?

Aias.

Hemme dein unnütz Geschwätz!

Tekmessa.

Ich zittre, Herrscher!

Aias.

Ihr in das Zelt nachfolgend, zu dem Chor sich wendend:

Schließt die Thür den Augenblick!

Tekmessa.

Immer noch zaudernd tiefer in das Zelt zu gehen:

O laß dich rühren!

Aias.

Thöricht bist du ganz gewiß,
Wenn du so spät noch meinen Sinn hofmeistern willst!

Tekmessa mit dem Sohn in das Zelt, Aias folgt ihr, der Chor bleibt allein.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

Stets, hochprangendes Salamis,
Thronst du wogenumspült, ein glückselig
Anmuthig und sonnig Eiland;
Indeß mich ach! festhält troïsche Flur umsonst
Unendlichen Zeitraum, ohne den Kampfespreis
Den ich hoffe von Mond zu Mond, gramvoll
Die Flucht schauend der Zeit,
Und bang sorgend, zuletzt
Niederzuwandeln noch
In nachtdunkeln und grausen Hades!

Erste Gegenstrophe.

Aias häuft die Gefahr und weilt
Krank in unseren Reih'n und unheilbar
Durch Götter gestürzt in Wahnsinn!
Du hast ihn einst ausgesendet zum hehren Kampf
In brausender Kraft: jetzt ruht er betrübt und scheu,
Weckend seiner getreuen Schaar Trübsal!

Was einst mächtigen Arms
Und preiswürdig er that,
Sank und versank in Nichts,
In Nichts durch der Atreiden Schwachheit!

Zweite Strophe.

Traun, wenn die Botschaft von seinem erkrankten Sinn
Der Mutter Ohr trifft, die schon in des Alters Tagen
Lebt und weißumlockt ist,
Stößt sie der Nachtigall
Sanft wehklagenden Ton aus der bedrängten
Brust nicht singend hervor, sondern den hellen Schmerzlaut
Stromweis quellender Trübsal,
Schlägt voll Jammer die Brüste,
Die dumpf klingen, und rauft die Silberlocken.

Zweite Gegenstrophe.

Denn besser war's, Hades schloß den Erkrankten ein,
Ihn welcher herzog ruhmvollen Geschlechts, der Beste
Rings in Hellas' Kriegsheer,
Aber der Heldenbahn
Nicht treu blieb und in Irrsale hineinsank!
Welch herzbrechendes Leid deines Erzeugten soll dir
Kundthun baldige Botschaft,
Ach, unglücklicher Vater!
Nie traf Aiakos' Haus so schwere Trübsal!

Aias tritt wieder aus dem Zelt, ihm folgt **Tekmessa.**

Vierte Scene.

Aias. Tekmessa. Chor. Ein Bote.

Aias.

Die lange, grenzenlose Zeit gebiert zum Licht
Was immer dunkel, und verdeckt was leuchtend ist;

Nichts gibt es Unverhofftes, und in Bande stürzt
Der höchste Schwur auch, wie der felsenstarre Muth.
So ward ich, als das Schlimmste schon ich fest beschloß,
Durch dieses Weibes Bitten ganz und gar erweicht,
Wie Erz im Feuer; mich betrübt's, als Wittwe sie
In Feindeshand zu wissen und den Sohn verwaist.
Nun eil' ich nach den Bädern und des Meergestads
Gefilden, rein zu waschen mich von Schuld, damit
Von meinem Haupt der Göttin schwerer Zorn entweicht;
Und fand ich eine Stelle die kein Fuß betritt,
So berg' ich meine Waffe, dieß verruchte Schwert,
Im tiefen Erdreich, daß es Keiner mehr erblickt,
Nein, Nacht und Hades halt' es unterirdisch fest!
Denn seit ich diese Waffe nahm in meine Hand,
Die Gabe Hektors, meines tiefverhaßten Feinds,
Genoß ich keine Liebe mehr im Griechenheer.
Wohl wahr erscheint der Menschen oft gerühmter Spruch:
Des Feindes Gab' ist keine Gabe, kein Gewinn!
Drum will ich künftig lernen vor der Götter Macht
Zu weichen, Atreus' Söhnen unterthan zu sein.
Sie sind ja Fürsten, also weiche man; was hilft's?
Auch selbst das Stärkste, selbst das Allgewaltigste
Weicht fremder Herrschaft! Sieh, der schneegegürtete
Sturmwinter macht dem fruchtgeschmückten Sommer Platz;
Es flieht hinweg der schauervolle Kreis der Nacht,
Sobald der Tag mit weißen Rossen glänzend naht.
Der wilden Stürme Sausen läßt die brüllenden
Meerwogen schlummern; und der allmachtvolle Schlaf
Löst seine Fesseln und umfängt nicht fort und fort.
Wie sollt' ich selbst nicht hören was Vernunft gebeut?
Ich meines Theils, ich habe deutlich jetzt erkannt:
Es ziemt den Feind zu hassen nur mit solchem Haß
Als würd' er uns noch lieben, und dem Freund zugleich

Beschloß ich hülfreich immer und zu Dienst zu sein,
Als würd' er wankelmüthig. Denn sehr oft betrügt
Der Port der Freundschaft Menschen die ihm fest vertraut.
Ich habe reiflich alles Dieß bedacht.

An **Tekmessa** sich wendend:

O Weib,
Geh' jetzt hinein, die Götter bittend inniglich
Für mich, zum Ziel zu führen was mein Herz begehrt.

Tekmessa geht in das Zelt. An den **Chor** sich wendend:

Und ihr, Gefährten, ehret mich in diesem Stück
Wie sie, und deutet, wenn er kommt, dem Teukros an,
Für mich sowohl zu sorgen als euch hold zu sein.
Ich ziehe jenes Weges den ich wandeln muß;
Ihr aber haltet mein Gebot; bald hört ihr wohl
Daß meiner Leiden endlich Ziel herbeigenaht.

Aias geht ab, und der **Chor** ist allein.

Vollstimmiger Chorgesang.

Strophe.

In Freudenschauer und in Wonne flieg' ich auf!
Herbei, herbei, Pan, Pan,
Pan, Pan, wogenumrauschter Gott,
Vom kyllenischen Felsenhaupt,
Dem schneeflockenumstürmten, eile,
Fürst, Anführer der Götterreigen,
Hilf uns nysische, knosische,
Selbsterfundene Tänze lustig schlingen!

V. 694 ff. **Pan** stammt aus Arkadien, wo der Berg **Kyllene** liegt. Er soll über das Meer erscheinen; daher er **wogenumrauscht** genannt wird.

V. 699. **Nysos** und **Knossos**, Städte auf der Insel Kreta, in welchen die heitersten und üppigsten Tänze aufgeführt wurden.

Denn wir ersehnen alle jetzt
Frohen Reigentanz.
Ueber das Meer des Ikaros wandle her, o Fürst Apollon,
Du Delischer Gott, glanzreich,
Und weil' um uns gnädig und immer huldvoll!

Gegenstrophe.

Denn Ares hat mein Auge freundlich aufgehellt!
Es floh der Schmerz! Jetzt, Zeus,
Jetzt darf wieder das frohe Licht
Glanzvoll leuchtenden Tages nahn
Den meerwandelnden schnellen Schiffen:
Aias endete seine Qual, und
Bringt hochheiliges Opferfest,
Ehrfurchtsvollen Gemüths die Götter ehrend!
Alles begräbt der Strom der Zeit,
Alles weckt er auf.
Alles erscheint mir möglich und glaublich, seit sich plötzlich Aias
Umwandelte, sein Zorn wiech,
Der Streit verlosch gegen den Stamm des Atreus!

Ein Bote tritt auf.

Bote.

Ihr Männer, erst das Gute künden will ich euch:
So eben kehrte Teukros aus dem mysischen
Gebirg. Doch wie er auf des Lagers Mitte schriet
Verhöhnten ihn des Heeres Haufen allzumal.
Denn als es ruchtbar wurde daß er näher kam
Umringten ihn die Krieger und verfolgten ihn

V. 703 ff. Das Meer des Ikaros, welcher mit seinem Flug in den Wellen verunglückte, erstreckte sich um die Insel Delos, wo Apollon geboren wurde; daher ihn der Chor von dort herbeiruft.

V. 706. Ares ist nicht blos der Gott des Krieges, sondern auch alles Leides und Schreckens Urheber, s. König Oed. V. 190.

V. 720. Mysien, ein an Troja grenzendes Land, gegen die Griechen mit dieser Stadt verbündet.

Von allen Seiten schmähend wie aus Einem Mund,
Den Bruder ihn des Tollen der dem Griechenheer
Nachstelle zornig nennend: ihn beschütze nichts,
Nein, sterben müss' er grausen Tod der Steinigung!
So wuchs der Ingrimm also daß in ihrer Hand
Die blanken Schwerter blitzend sich begegneten.
Doch ward der Hader, eh' es noch zum Aergsten kam,
Geschlichtet durch der Greise mild versöhnend Wort.
Wo aber find' ich Aias, dieß ihm kund zu thun?
Denn seinem Herrn berichten muß man Jegliches.

Chor.

Du triffst ihn nicht. So eben gieng er aus dem Zelt
Mit neuem Plan, entsprungen neuer Sinnesart.

Bote.

O Leid, o Leid!
Zu säumig hat mich also diesen meinen Weg
Gesandt der Sender, oder ich säumte selbst zu sehr.

Chor.

Was ist verloren aber, das dich so betrübt?

Bote.

Verbieten ließ euch Teukros, Jenen drin im Zelt
Herauszulassen, eh' er selbst erschienen sei.

Chor.

Doch gieng er ja friedfertig und zum Löblichsten
Entschlossen, mit den Göttern auszusöhnen sich.

Bote.

Ihr sprecht das Allerthörigste was sich denken läßt,
Wenn anders Kalchas prophezeit mit weisem Mund.

Chor.

Was sagt er? Und was weiß er über diesen Punkt?

Bote.

So viel vernahm ich, und befand mich selbst dabei.

Im Kreis der Fürsten, der berathend saß, erhob
Sich Kalchas, abseits tretend vom Atreidenpaar,
Und legt' in Teukros' Rechte liebevoll die Hand,
Und bat ihn hoch und theuer, doch um jeden Preis
Den Aias, während leuchte dieser heut'ge Tag,
Im Zelt zurückzuhalten, und ihn nicht hinaus
Zu lassen, woll' er länger ihn am Leben schaun.
Denn heut, an diesem Tage bloß, verfolgt der Zorn
Der Göttin Pallas Jenen, wie er mahnend sprach.
Denn übermäß'ge Leiber und untaugliche
Stürzt Göttermacht durch Blitze schweren Mißgeschicks,
So sprach der Seher; Jeden stürzt sie der, ein Mensch
Geboren, mehr sich als ein Mensch bedünken will.
Als Thor bereits ward Aias, wie er sich von Haus
Zu Feld begab, bei seines Vaters Wort erkannt.
Denn weise warnt' ihn dieser: tracht' o Sohn, im Kampf
Zu siegen, doch zu siegen mit den Göttern stets!
Worauf er prahlend und bethört erwiderte:
O Vater, mit den Göttern kann ein Wicht sogar
Des Sieges Palm' erwerben; ich verhoff' indeß
Auch ohne sie zu pflücken gleichen Ruhmes Frucht!
So prahlt' er übermüthig. Dann, ein zweites Mal,
Als ihn die Göttin Pallas einst ermunterte
Daß auf den Feind er kehre seine blut'ge Faust,
Versetzt' er ihr mit kühnem, unerhörtem Wort:
O Herrin, hilf den Andern aus dem Griechenheer,
Ich biete schon den Feinden, wo ich stehe, Trotz!
Durch solche Worte weckt' er sich den harten Zorn
Der Göttin, eingebildet über Menschenmaß.
Doch überlebt er diesen heut'gen Tag, gelingt
Vielleicht mit Götterhülfe seine Rettung uns.
So sprach der Seher, und sofort vom Rath hinweg
Schickt Teukros mich, um euch zu melden daß ihr ihn

Bewachen solltet! Ist er aber uns entflohn,
Dann ist's, wenn Kalchas weise spricht, um ihn geschehn!

Chor.

Tekmessa, Kind des Jammers, Unglückselige,
Komm schleunig, um zu hören was der Bote sagt!
Uns Allen durch die Seele geht die Trauerpost.

Tekmessa tritt aus dem Zelt.

Tekmessa.

Was scheucht ihr mich, die Arme, die sich kaum erholt
Vom Sturm der Trübsal, wieder auf vom Ruhesitz?

Chor.

Laß dir's von diesem Boten sagen, welcher uns
Von Aias Kunde brachte die mich schwer betrübt.

Tekmessa.

Was sagst du, Mann, was bringst du? Mir den Untergang?

Bote.

Nichts weiß ich um dich selber, doch um Aias' Loos,
Wofern er wirklich draußen, bin ich tief besorgt.

Tekmessa.

Wohl ist er draußen; Pein erweckt mir was du sagst!

Bote.

Gebieten läßt euch Teukros daß ihr ihn im Hof
Des Zeltes einschließt und ihn nicht fortlaßt allein!

Tekmessa.

Wo sahst du Teukros? Und wozu befiehlt er dieß?

Bote.

Bald wird er selbst erscheinen; sehr befürchtet er
Daß dieser Gang dem Aias unheilbringend sei.

Tekmessa.

Ich Arme! Wer der Menschen hat es ihm enthüllt?

Bote.

Des Sehers Kalchas weiser Mund: der heut'ge Tag,
So sprach er, bringt dem Aias Leben oder Tod.

Tekmessa.

Ach, Freunde, helft im grausen Sturm des Mißgeschicks!
Ihr Einen ruft den Teukros schnell herbei, und ihr
Eilt nach des Wests Thalgründen, ihr durchspäht des Osts
Meerbusen, Aias suchend auf dem schlimmen Gang.
Denn jetzt erkenn' ich daß ich mich in ihm getäuscht
Und seiner alten Liebe ganz verlustig bin.
Mein Kind, was thu' ich Arme? Warten mag ich nicht.
Hinaus enteil' ich ebenfalls, so schnell ich kann.
Brecht auf, zu spähn, zu suchen; nicht ist's Zeit zu ruhn,
Um einen Mann zu retten der den Tod begehrt!

Chor.

Wir brechen auf; nicht bloße, leere Worte sind's:
Die rasche That folgt sammt der Füße schnellem Lauf.

Alle entfernen sich nach verschiedenen Seiten. Die Scene verwandelt sich. Ein einsamer Ort zwischen dem Walde und dem Meergestade. Aias tritt auf, steckt sein Schwert mit dem Griff in die Erde und hält folgendes Selbstgespräch:

Aias.

Da steht der Würger, seine schärfste Spitze mir
Darbietend, wenn ihn Fremde könnten stecken sehn,
Die Gabe Hektor's, welcher mir zumeist verhaßt
Von allen Griechenfeinden und ein Greuel war.
Er steckt in Feindeserde hier, im Troerland,
An harten Schleifsteins gieriger Zunge neu geschärft;
Mit größter Sorgfalt bohrt' ich ihn hinstellend ein,
Wie dieses Herz wünscht, mir zu bringen schnellen Tod.
So bin ich wohlgerüstet! Nun erfleh' ich mir
Zuerst von dir, Zeus, Hülfe, wie es billig ist.
Doch nicht um große Gaben, Herr, ersuch' ich dich!
Nur einen Boten sende mit dem Schreckensruf
An Teukros, daß mich er zuerst, dahingestürzt

V. 815 ff. Ueber dieses Schwert s. zu V. 1283.

In dieses frischgetränkte Schwert, vom Boden hebt,
Auf daß der Feinde Keiner mich zuvor erblickt,
Und Hunden vorwirft und zum Raub dem Vögelschwarm.
Dieß Eine bitt' ich, hoher Zeus! Nun fleh' ich auch
Den Todtenführer Hermes, sanft zu betten mich,
Nachdem ich zuckungslosen, rasch vollbrachten Sprungs
Durch meine Seite rannte mir das Mordgewehr!
Die hehren Jungfraun ruf' ich auch, die ewigen,
Die ewig wachsam alle Noth auf Erden schaun,
Die Furien, mächtig, riesenschrittig, daß sie sehn
Wie mich die Hand der Atreiden in's Verderben stürzt!
Sie mögen sie, die Schlechten, einen schlechten Tod
Unselig sterben lassen; gleichwie mich sie schaun
Durch eigne Hand hinfallen, also mögen sie,
Erwürgt von ihrem eignen Stamm, zu Grunde gehn!
O kommt, ihr schnellen, racheschweren Furien,
Verschlingt und opfert eurem Zorn das ganze Heer!
O Helios, der du durch den hohen Himmelsraum
Den Wagen führst: sobald du meiner Väter Land
Erblickst, so zeuch den goldbeschlagnen Zügel an,
Und künde mein trübselig Loos und meinen Tod
Dem greisen Vater und der armen Mutter an.
Wohl füllt die Unglückselige, wenn sie dieß Gerücht
Vernimmt, mit lautem Jammerruf die ganze Stadt.
Doch völlig nutzlos wein' ich hier in leerem Schmerz.
Nein, angegriffen werde schnell das Werk mit Hast!
O Tod, o Tod, komm, schaue jetzt mir in's Gesicht!
Doch grüß' ich bald dich, nahe dir, im Schattenreich.
Dich aber, hellen Tages jetzt ergoss'ner Glanz,
Und Helios, den Wagenlenker, red' ich an,
Zum letzten Mal jetzt, nimmermehr zukünftighin!

V. 839—842. Ueber diesen Fluch, der an dem Hause des Agamemnon in Erfüllung gieng, s. den Agamemnon des Aeschylos.

O Licht, o Heimatserde, heiliges Salamis,
O Schwelle meines Vaterherds, o stolze Stadt
Athen, und ihr Genossen meiner Jugendzeit,
Euch Flüsse hier und Quellen, euch, o troische
Gefilde, ruf' ich, lebet wohl, ihr Pfleger mein!
Das letzte Wort ist's welches Aias spricht zu euch:
Im Schattenreich erst öffn' ich wieder meinen Mund!

Er stürzt sich in das hinter Gebüsch aufgepflanzte Schwert.

Fünfte Scene.

Der **Chor** tritt in zwei **Halbchören** nach einander von zwei entgegengesetzten Seiten ein.

Chor. Nachher **Tekmessa, Teukros, Menelaos.**

Erster Halbchor.

Proodos.

Nur Mühe, nichts als Müh' und Müh'!

Erste Strophe.

Wo, wo
Sind wir nicht umhergeirrt?
Kein einziger Ort ist der es uns zu künden weiß!

Erste Gegenstrophe.

Horch, Horch!
Wieder hört' ich einen Schall.

Zweiter Halbchor.

Eintretend.

Wir sind's, die fahrtvereinte Schiffsgenossenschaft.

Erster Halbchor.

Zweite Strophe.

Wie steht's jetzt?

Zweiter Halbchor.

Vom Lager westwärts hab' ich ganz durchsucht die Flur.

Erster Halbchor.

Zweite Gegenstrophe.

Und fand'st nichts?

Zweiter Halbchor.

Mühsal in Menge, weiter nichts ergab sich sonst.

Erster Halbchor.

Epode.

Auch uns, die Richtung nach der Morgensonne Strahl
Einschlagend, hat sich nirgends seine Spur gezeigt.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

O wer kündet uns, wer von dem Meeresvolk,
Welchem der Fische Fang Schlummer und Ruhe raubt,
Wer von olympischen Göttern, der Kunde hat,
Wer von den Strömen des Bosporos,
Wofern er ihn, den Helden, wo
Wandeln geschaut hat, gibt uns Bericht? Schrecklich ist's
Daß ich so lange Mühsale bereits ertrug,
Aber nicht günstigen Laufs ihn fand,
Sondern den Schwererkrankten fruchtlos suchen muß.

Tekmessa.

Noch unsichtbar, hinter der Scene.

O welch Unheil!

Chor.

Was scholl für nahes Wehgeschrei durch diesen Hain?

Tekmessa. Näher kommend.

O welch Elend!

Sie wird sichtbar.

Chor.

Das arme speergefangne Weib erblick' ich dort,
Tekmessa, schmerzlich klagend und von Leid zermalmt!

Tekmessa.

Ich bin gestürzt, verloren, ganz des Todes Raub!

Chor.

Was klagst du?

Tekmessa.

Am Boden dort liegt Aias, eben hingewürgt,
In's tiefverborgne scharfe Schwert hineingestürzt.

Chor.

Zweite Strophe.

Wehe des Heimwegs mir!
Du schmetterst nieder, o Herr, mich,
Deinen Freund, ach, leidvoller Mann,
Ach, du leidmüthig Weib!

Tekmessa.

Wohl ziemt in solchem Jammer Ach und Weh zu schrei'n!

Chor.

Mit wessen Hand gab der Arme sich den Tod?

Tekmessa.

Mit eigner Hand: kein Zweifel! Denn das Schwert bezeugt's,
Das seinen Leib durchstochen: fest im Boden steckt's!

Chor.

Dritte Strophe.

Schrecklichen Wahn büß' ich, daß du, so ganz schutzlos,
Sankest in deine Wehr!
Denn ich, der ganz betrübte, verblendete Thor,
Vergaß zu wachen. Zeig' mir,
Weib, den in rasendem Zorn
Getödteten Aias!

Tekmessa.

Kein Auge schau' ihn, sondern dieß verhüllende
Gewand umschließe seinen ganzen Leib, dieweil
Der beste Freund auch beben würde, sollt' er schaun
Welch' schwarzer Blutstrom aus dem Mund des Röchelnden
Und aus der selbstgeschlagnen dunkeln Wunde rauscht.
Weh mir, was thu' ich? Wer der Freunde trägt dich fort?

Wohl käme Teukros, käm' er jetzt, zu rechter Zeit,
In's Grab zu senken seines todten Bruders Leib.
Unseliger Aias, dich betraf ein gräßlich Loos,
Ein Loos, von deinen Feinden auch der Thränen werth!

Chor.

Erste Gegenstrophe.

Verhängt war es dir, Armer, verhängt sonach
Daß du mit starrem Sinn endlich das bitt're Maß
Deines unsäglichen Jammers füllst! Dieses war's
Was in der Nacht und im Sonnenlicht
Du stöhntest laut mit wildem Zorn
Gegen den Stamm Atreus', brütend mordschwangre That.
Ach, es entsprang der Quell mächtigen Leidenstroms
Seit dem Tag als sich der Kampf erhob
Ueber der Tugend Preis, den goldnen Waffenschmuck.

Tekmessa.

O welch Unheil!

Chor.

In's tiefste Herz, ich weiß es, dringt ein edler Gram.

Tekmessa.

O welch Unheil!

Chor.

Nicht find' ich seltsam dein erneutes Wehgeschrei,
Da solch ein Freund dir eben ward entrissen, Weib!

Tekmessa.

Zu denken bleibt's euch, mir zu fühlen nur zu sehr!

Chor.

In Wahrheit!

Tekmessa.

Ach, welchen Knechtschaftsjochen geh'n wir jetzt, o Sohn,
Entgegen, welche Späher schon umringen uns!

Chor.

Zweite Gegenstrophe.

Wehe, der zween Feldherrn
Unsäglichen Frevel erwähnst du:
Diese schaun fühllos unser Leid.
Mög' ein Gott schützen uns!

Tekmessa.

Wohl ständ' es nicht so traurig ohne Götterschluß!

Chor.

Sie legten uns allzuschweren Jammer auf!

Tekmessa.

Die hehre Pallas, die dem Haupt des Zeus entsproß,
Hat um Odysseus' willen uns dieß Leid erweckt!

Chor.

Dritte Gegenstrophe.

Sicherlich höhnt boshaft, schwarzen Gemüths, laut ihn
Der vielkühne Mann,
Und lacht des wuthentzündeten Jammergeschicks
Mit offnem Mund: zugleich, ach,
Jauchzen, vernehmen sie dieß,
Die Söhne des Atreus!

Tekmessa.

Sie mögen lachen, mögen sein unselig Loos
Verspotten! Weckt er lebend auch ihr Sehnen nicht,
Ruft Klage doch dem Todten, traun, in Kampfesnoth.
Nie wird ein Thor, der einen Schatz in seiner Hand
Besitzt, des Schatzes inne, bis er ihn verlor.
Sein Scheiden ist mir bitter, seinen Feinden süß,
Ihm selbst erfreulich. Denn das heiß ersehnte Ziel,
Er hat's errungen, den er sich gewünscht, den Tod.
Wer also soll frohlocken über sein Geschick?
Sein Scheiden war der Götter, nicht der Feinde Werk!
Drum mag Odysseus höhnen ihn mit leerem Hohn.

Denn Aias ist entzogen ihrer Macht; er starb,
Und ließ in lauter Qualen mich und Harm zurück.

Teukros.

Noch hinter der Scene.

O welch Unheil!

Chor.

Still! Teukros' Stimme hör' ich, wenn ich recht vernahm,
Anhebend laute Klagen, dieser Noth geweiht!

Teukros.

O liebster Aias, schloß das Bruderauge sich
Zum letzten Schlummer, wie der Ruf verkündiget?

Chor.

Er hat geendet, Teukros, wisse dieß bestimmt.

Teukros.

Dann ruf' ich Weh aus über mein betrübtes Loos!

Chor.

Bei solchem Schreckniß —

Teukros.

Ach, ich Unglückseligster!

Chor.

Ziemt laut Klagruf!

Teukros.

Welch verhängnißvoller Schlag!

Chor.

Der schlimmste, Teukros!

Teukros.

Welcher Schmerz! — Doch sagt, wo ist
Sein Sohn, wo weilt der Arme jetzt im Troerland?

Chor.

Allein im Raum der Zelte.

Teukros.

An Tekmessa sich wendend:

Hol' ihn ungesäumt

Hierher, den Knaben, daß er nicht, dem Jungen gleich
Des fernen Löwen, weggeraubt von Feinden wird.
Auf, eile schnell und wacker! Denn es ist das Loos
Der Todten daß sie Jeder nach dem Fall verlacht.

Tekmessa geht ab.

Chor.

Für ihn, o Teukros, legte dir zu sorgen auf,
Noch eh' er starb, dein Bruder, wie auch jetzt du sorgst.

Teukros.

Zu dem verhüllten Leichnam tretend.

Graunvollster Anblick, kummervollster, traurigster
Von allen die mein eignes offnes Auge sah:
O Weg, von allen Wegen am gewaltigsten
Die Seele mir erschütternd, den ich jetzo gieng,
Mein liebster Aias, als ich dein Geschick erfuhr,
Und spähend und nacheilend folgte deinem Schritt!
Denn eine schnelle Sage, wie aus Göttermund,
Durchscholl das Heer von Argos, daß dein Tod erfolgt.
Bei dieser Botschaft seufzt' ich laut, obschon entfernt,
Und jetzt, zugegen, fühl' ich mich des Tod Raub.
Weh mir!

Zum Chor:

Wohlan, enthüll' ihn, laß mich schaun mein ganzes Leid.

Die Leiche wird aufgedeckt.

O grauser Anblick, kühnen Sinns entsetzlich Werk!
Dein Tod erschuf mir eine Saat, wie kummerreich!
Wohin enteilen kann ich, wessen Augen nahn,
Da keine Hülf' ich brachte dir in deiner Noth?
Wird Telamon, dein Vater und der meinige,
Mich heitern Blicks empfangen und mit Freundlichkeit,
Wenn du mich nicht begleitest? Er, der auch im Glück
Sogar zu froh'rem Lächeln nicht gestimmt sich fühlt!
Wie wird er laut mich schelten? Wie verwünschen mich?

Bastard mich nennen, der im wilden Krieg erwuchs,
Den Furcht und Feigheit spornte zum Verrath an dir,
Geliebter Aias, oder List und Trug, damit
Das Haus des Todten, dein Besitz, mein Erbe sei?
So braust er auf, der Alte, durch der Jahre Last
Unwirsch, um Nichts oft hadernd und in Zorn versetzt.
Zuletzt verstoßen endlich und schmachvoll verbannt,
Erschein' ich Knecht geheißen, statt ein freier Mann.
Das droht zu Haus mir Armem; und in Troja hier
Besitz' ich viele Feinde, doch geringe Gunst.
Dieß Alles ward durch deinen Tod auf mich gehäuft.
Weh mir, was thu' ich? Wie entreiß' ich dich dem Heft
Des bittern, blanken Schwertes, das so mörderisch
Durchstach die Brust dir Armem? Sahst du, wie zuletzt
Auch sollt' im Tod noch Hektor dein Erwürger sein?

Er hat das Schwert aus dem Leichnam gezogen, und neben denselben hingelegt.

Beschaut, o Himmel, dieser beiden Männer Loos!
Mit jenem Gurt den Aias zum Geschenk ihm gab
Ward Hektor an den reisigen Wagen fest geschnallt,
Und fortgeschleift, bis daß er seinen Geist verhaucht;
Und Aias, der von Jenem dieß Geschenk empfieng,
Liegt mörderischen Sturzes hier damit entleibt.
Hat nicht ein Rachgeist dieses Schwert aus Erz geformt?
Der grause Meister Hades nicht den Gurt gewebt?
Drum glaub' ich daß wie dieses, so auch Alles sonst
Auf Erden durch der Götter Rath geleitet wird;
Doch wer in diese Meinung nicht einstimmen will,
Der hänge seinem Glauben an, ich folge Dem.

Menelaos wird sichtbar.

Chor.

Laß diese Klagen; sorge, wie den Todten du

V. 1029 ff. S. zu V. 1283.

Zur Gruft bestattest; sammle dich zum Widerstand.
Denn einen Feind erblick' ich, der, vermuth' ich recht,
Ein Schlechtgesinnter, unsers Leid zu spotten kommt.

Teukros.

Wer ist es, wen der Krieger seht ihr aus dem Heer?

Chor.

Menelaos, dem wir rüsteten diesen Heereszug.

Teukros.

Ganz recht; denn nah und leicht erkenntlich ist er schon.

Menelaos tritt auf und ruft:

Du, laß den Todten liegen, ich befehl' es dir,
Du darfst ihn nicht begraben, laß ihn liegen dort!

Teukros.

Was treibt dich wegzuwerfen solch gewaltig Wort?

Menelaos.

Ich will es, und so will es der dem Heer gebeut.

Teukros.

Aus welchem Grund denn also, wenn ich fragen darf?

Menelaos.

Dieweil wir, hoffend daß wir ihn dem Griechenheer
Als Freund und Helfer zugeführt, als schlimmern Feind
Nachforschend ihn erfunden als die Phryger sind,
Ihn, der dem ganzen Lager Mordanschläge sann,
Und Nachts heranzog, uns zu fahn mit Speeresmacht.
Ja, hätt' ein Gott nicht dieses Wetters Wuth gelöscht,
Traf uns das Schicksal welches ihn umrungen hat,
Und hingeschmettert lägen wir schmachvollsten Tods,
Er aber lebte. Doch dazwischen trat ein Gott,
Und auf die Schaaf' und Heerden fiel der Rasende.
Kein Mensch besitzt aus diesen Gründen solche Macht
Daß seinen Leib er fromm vertraut dem Erdenschooß,
Nein, hingeworfen auf den fahlen Ufersand,
Zum Futter dien' er Vögeln längs dem Meergestad.

Deßhalb entbrenn' in keinem ungemeßnen Zorn!
Denn wußten wir ihn lebend nicht zu bändigen,
Sind ganz wir Herrn des Todten doch, sag' was du willst,
Und seines Zügels mächtig; denn bei Lebenszeit
Verlieh er niemals meinem Wort ein willig Ohr.
Ein schlechter Bürger bleibt es wenn ein Bürgersmann
Durchaus verschmäht zu folgen seiner Obrigkeit.
Gesetze leuchten weder je in einer Stadt
Heilbringend, wo die Scheu sie nicht siegreich beschützt,
Noch läßt ein Heer beherrschen sich durch weise Zucht,
Wenn Furcht und Scham, die starke Doppelwehr, entwiech.
Ein Jeder muß, und wär' er riesenstark an Leib,
Zu fallen fürchten durch den kleinsten Stoß sogar.
Wer Scheu bewahrt im Innern und Ehrfurcht zugleich,
Der wisse daß er wandelt einen sichern Weg.
Doch welche Stadt hochmüthig und tyrannischer
Willkür geneigt ist, diese sinkt fürwahr zuletzt,
Von günst'gem Wind getragen, doch in Meeresschoos.
Drum will ich stets auch hegen angemeßne Scheu,
Und glaube Niemand, wenn er thut was ihm behagt,
Zur Strafe nie zu leiden was ihm Schmerzen bringt.
Das ist der Dinge Wechsel. Hoch zur Flamme schlug
Erst Aias' Hoffahrt, jetzt erhebt mein Haupt sich stolz.
Laut wiederhol' ich daß du diesen nicht begräbst:
Begräbst du selben, öffnet sich dir selbst das Grab!

Chor.

Nachdem du weise Lehren dargelegt, o Herr,
Verübe selbst nicht Frevel an Gestorbenen.

Teukros.

Nie staun' ich mehr, ihr Männer, über einen Mann
Der, niederm Blut entsprossen, einen Fehl begeht,
Wenn Männer die sich rühmen edeln Stamms zu sein
So schwer in ihren Reden sich versündigen.

Beginne, wiederhol' es: hast du wirklich ihn
Als Bundsgenoß in deinen Reihen mitgebracht?
Zog nicht er aus freiwillig, als sein eigner Herr?
Darfst du den Feldherrn spielen? Darfst anmaßen dir
Der Völker Herrschaft die er bracht' aus seinem Reich?
Als Herrscher Sparta's kamst du, nicht als unser Fürst!
Dir stand zu walten über ihn in keinem Stück
Ein größres Recht zu als dem Aias über dich.
Als Diener Andrer zogst du her, nicht als Regent
Des Ganzen, daß dir Aias unterworfen sei.
Nein, wo du Herr bist herrsche, dort erhebe kühn
Die stolze Stimme; hier veracht' ich dein, sowie
Des zweiten Feldherrn Machtgebot, und folge treu
Der Pflicht, bestatt' ihn, und verlache deinen Zorn.
Um deines Weibes willen zog er nicht zu Feld,
Wie Abenteurer, kämpfend um den eiteln Ruhm;
Ihn zwang der Eidschwur welcher ihn gebunden hielt,
Nicht du: denn Thoren waren stets gleichgültig ihm.
Drum gehe hin und rufe mehr Herolde noch,
Und laß den Feldherrn kommen. Nicht bekümmert mich
Dein leeres Tosen; fahre fort, Ohnmächtiger!

Chor.

Auch solche Sprache lieb' ich nicht in Mißgeschick.
Das harte Wort verwundet, sei's auch höchst gerecht.

Menelaos.

Der Bogenschütz dort, scheint es, bildet viel sich ein.

V. 1113 f. Tyndaros, der Vater der Helene, ließ alle Freier der Letztern einen Eid schwören, durch den sie sich verbindlich machten demjenigen welchen Helene zum Gemahl wählen würde nichts Arges zu thun, sondern ihn im Besitze der Gattin zu schützen. Sie wählte den Menelaos. Als diesem nun Helene geraubt ward mußten in Folge jenes Schwures alle griechischen Fürsten, ihre ehemaligen Freier, gegen Troja ziehen, als Verbündete des Menelaos.

Teukros.

Kein schmutzig Handwerk treib' ich als ein Bogenschütz.

Menelaos.

Der größte Prahler wärst du, wenn ein Schild du trügst.

Teukros.

Mit nackter Brust auch trotz' ich dir, dem Reisigen.

Menelaos.

Die Zunge nährt dir ganz erstaunlich hohen Muth!

Teukros.

Stolz darf das Haupt erheben wer dem Rechten folgt.

Menelaos.

Recht wär' es ihn zu schützen der mein Mörder ist?

Teukros.

Dein Mörder? Wunder hör' ich, wenn du starbst und lebst.

Menelaos.

Mich hat ein Gott gerettet, er mich umgebracht.

Teukros.

Drum kränke nicht die Götter die dich retteten.

Menelaos.

Verletz' ich denn der Götter heilige Satzungen?

Teukros.

Ja, wenn du nicht die Todten hier bestatten läßt.

Menelaos.

Die eignen Feinde freilich nicht; das ziemt sich nicht.

Teukros.

Trat Aias jemals als ein Feind entgegen dir?

Menelaos.

Er haßte mich, ich Jenen; dieses weißt du wohl!

Teukros.

Durch Stimmenfälschung zogst du seinen Haß dir zu.

Menelaos.

Das war der Richter Fehler, nicht der meinige.

Teukros.

Versteckte Bosheit richtet viel des Bösen an.

Menelaos.

Empfinden soll's der Freche welcher also spricht!

Teukros.

Nicht härter, denk' ich, als ich selbst verwunden kann.

Menelaos.

Dir sag' ich Eins nur: unbestattet bleibt der Mann!

Teukros.

Er wird bestattet! ruf' ich dir dagegen zu.

Menelaos.

Unlängst erblickt' ich Einen der, von Zunge keck,
Zur Fahrt bei Sturm die Schiffer heftig mahnend trieb,
Allein, dem Sturmwind preisgegeben, keinen Laut
Vorbringen konnte, sondern, in's Gewand gehüllt,
Geduldig sich von jedem Schiffer treten ließ.
So dürfte dir und deinem ungezähmten Mund,
Aus kleiner Wolk' entsprungen, bald ein mächtiges
Sturmwetter brausend löschen deiner Rede Strom.

Teukros.

Ich aber sah jüngst Einen der, voll Unverstand,
Bei seines Nächsten Leiden stolzen Hohn bewies.
Ein Andrer schaut' ihn, welcher mir so ziemlich glich
Und gleich erzürnt war; dieser rief ihm warnend zu:
Mißhandle nicht die Todten, Unvernünftiger;
Denn thust du dieß, so wisse daß dich Strafe trifft.
So sprach er laut ermahnend zum Unseligen.
Fürwahr, ich seh' ihn, und es ist, wie mich bedünkt,
Kein Andrer als du selber! Sprach ich räthselhaft?

Menelaos.

Ich gehe: schmachvoll wär' es wenn's erführe wer
Daß Einer straft mit Worten dem Gewalt verliehn.

Teukros.

Zeuch immerhin: auch mir ja bringt's die größte Schmach
Auf einen Tropf zu hören welcher nichtig schwatzt.

Menelaos geht ab.

Chor.

Es entlodert ein Kampf voll mächtiger Glut.
Auf, eile, so schnell du, Teukros, vermagst,
Daß diesem du wölbst in dem Boden ein Grab,
Das ewig der Welt ankündet, woselbst
Des Entseelten Gebeine vermodern.

Tekmessa kommt mit dem Knaben zurück.

Teukros.

Da seh' ich ganz zur rechten Stunde nähern sich
Des Hingeschiednen Eheweib und seinen Sohn,
Das Grab des unglückseligen Todten einzuweih'n.
O Knabe, komm, tritt neben ihn, als Flehender
Umschlingend ihn, den Vater, der dir's Leben gab.
Schutzflehend laß dich nieder, fassend mit der Hand
Der Mutter Haar und meines und zum dritten deins,
Den Schatz der frommen Beter. Sollt' ein Mann im Heer
Von diesem Leichnam reißen dich mit wilder Faust,
So werd' er aus dem Land geworfen, ohne Grab,
Sein ganzer Stamm auch sammt der Wurzel abgemäht,
Gleich also wie ich trenne diese Locke hier.
O Knabe, halt' ihn, und bewach' ihn: Keiner mag
Wegtreiben dich, nein, knieend halte dich an ihn.
Und ihr zugleich seid keine Weiber, sondern wacht
Als Männer hier und helfet, bis ich komm' und ihm
Ein würdig Grab bereitet, aller Welt zum Trotz.

Teukros ab. Tekmessa und Eurysakes setzen sich zu beiden Seiten der Leiche.

V. 1174 ff. Die Betenden pflegten das abgeschnittene Haar in den Händen zu halten, welches der Schatz genannt wird den die Leidbedrängten besitzen.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

Endet der Sturm, dessen Gewalt
Jahre hindurch schleuderte wild umher uns,
Führend unaufhörliches Leid
Herbei, weil uns Speerkampf
Laut rasend umtobt
Auf der Troer weitem Gefild,
Schmach bringend dem stolzen Volk Hellas'?

Erste Gegenstrophe.

Hätte der Luft mächtiger Raum
Oder das allfassende Reich des Hades
Lieber schnell verschlungen den Mann
Von dem einst uns kund ward
Krieg, Waffen und Streit!
O du leidenschwangeres Leid!
Unsäglichen Harm der Welt bracht' er.

Zweite Strophe.

Nicht gönnt' er Kränze der Lust,
Gönnte die vollschäumende Weinschale dem frohsinnigen Volk nicht,
Noch lieblicher Festflöten Musik,
Ach, und entzog wonnigen Schlafs
Nächtliche Rast uns; beraubt auch,
Beraubt sind wir des Liebeglücks, ach!
Wir ruhen gebeugt und schutzlos,
In triefendem Aetherthau
Badend das Haar, und schau'n
Dich an, düsteres Troja!

Zweite Gegenstrophe.

Wohl gegen Schrecken der Nacht,

Gegen den Sturm feindlicher Wehr schützte zuvor Aias, der Held, uns;
Nun aber erlag dieser, ein Raub
Grausen Geschicks! Lächelt hinfort
Freudengenuß mir? O ständ' ich
Dort wo waldige Meeresschutzwehr
Aus tosenden Wellen aufragt,
An Sunions hohem Fels,
Grüße zu spenden euch,
Athens heilige Mauern!

Teukros kommt eilfertig zurück.

Sechste Scene.

Teukros. Agamemnon. Chor. Odysseus.

Teukros.

Schnell eilt' ich, als ich schaute daß des Heeres Fürst,
Agamemnon, dort sich herbegibt mit raschem Schritt.
Zu tollen Reden, fürcht' ich, thut sein Mund sich auf.

Agamemnon auftretend.

Du also wagst es, wie Bericht an uns ergieng,
So freche Reden auszustoßen ungestraft?
Dich mein' ich, dich, des kriegsgefangnen Weibes Sohn!
Wenn deine Mutter edel wäre, prahltest du
Traun, himmelhoch und stelltest auf die Zehen dich,
Da jetzt, ein Wicht, du kämpfstest für den Nichtigen,
Und schworest laut, wir seien nicht des Griechenheers,
Noch unsrer Flotte Fürsten, noch die deinigen,
Nein, Aias, sagst du, schiffte her als eigner Herr.
Gibt's größere Schmach als wenn ein Knecht dergleichen spricht?
Welch einen Mann rühmt deine stolze Zunge so?

V. 1220. Sunion, das südliche Vorgebirg von Attika.

Wo gieng er oder stand er, wo nicht ich dabei?
Zählt unser Heer sonst keine Männer, außer ihm?
Uns muß es bitter reuen daß wir dazumal
Die Wehr des Achilleus ausgesetzt zum Kampfespreis,
Wenn Teukros aller Orten uns verlästern darf,
Und ihr, sogar geschlagen, noch antasten wollt
Und tadeln was der größern Richterzahl gefiel.
Ja, bald verfolgt ihr lärmend uns mit Schmähungen,
Bald mit geheimem Stachel, ihr, die ihr erlagt.
Nach solchen Regeln aber läßt sich keinerlei
Gesetz in Kraft erhalten und in Fortbestand,
Wenn jene wir verstoßen die mit Recht gesiegt,
Und an die Spitze stellen die so hinten stehn.
Dem muß gesteuert werden! Nicht die hohe Brust,
Noch auch die breite Schulter ist der beste Schutz,
Nein, durch die Weisheit siegen wir am sichersten.
Ein Stier von starken Knochen wandelt doch, beherrscht
Durch schwache Geißel, graden Schrittes seinen Weg.
Uud solch ein wirksam Mittel wird sich bald an dir
Bewähren, wenn du jeden Grad Vernunft verschmähst,
Du, der um einen Todten, einen Schatten, du
Voll Trotz dich aufblähst und mit frecher Zunge prahlst!
Sprich, bleibst du rasend? Siehst du nicht, woher du stammst,
Und sendest uns nicht einen freigebornen Mann
Der deine Sache führe hier an deiner Statt?
Auf deine Reden hör' ich fürder nimmermehr;
Denn einer Fremdlingszunge schenk' ich kein Gehör.

Chor.

O daß Vernunft euch Beide lehrte Mäßigung!
Ich habe keinen bessern Wunsch als den für euch.

V. 1260. Nur Freie und Bürger (s. König Oed. V. 408) durften in Athen ihre Sachen vor Gericht selbst führen. Ein Bastard, ein von einem freien Bürger und einer Sklavin oder Fremden Erzeugter, bedurfte eines Sachwalters. Der Dichter trägt dieß auf das heroische Zeitalter über.

Teukros.

Wie schnell verrinnt auf Erden, ach, das Dankgefühl
Um einen Todten und beweist sich lügnerisch,
Wenn dieser Mann mit keiner einzigen Sylbe mehr,
O Aias, dein gedenket, er, für den du oft
Im Schlachtgewühl dein Leben kämpfend ausgesetzt!
Zerstoben ist dieß Alles und in Luft verweht.
O der du jetzt so Vieles ohne Nutzen sprachst,
Ist dir's entschwunden ganz und gar wie dieser einst
Euch, als ihr eingeschlossen wart im Lagerwall
Und voll Verzweiflung kämpftet, schön zur Flucht gewandt,
Erschien allein als Retter: da das Feuer hier
Der Schiffe Ruderbänke schon am höchsten Saum
Ergreifend sengte, während durch die Gräben dort
Sich Hektor jauchzend auf den Rumpf der Schiffe schwang?
Wer schlug die Feinde? Hat es Aias nicht gethan,
Von dem du leugnest daß er je dein Helfer war?
Hat Aias euch nicht wirklich jenen Tag geschützt?
Nicht später, folgend nur dem Loos, nicht euerm Wort,
Mann gegen Mann dem Hektor sich zum Kampf gestellt,
Doch nicht ein Loos einlegend das im Krug verschwand,
Nicht feuchten Erdkloß, sondern eins das gleich zuerst
Aus buschigem Helm sich heben sollte leichten Sprungs?
Er war es der dieß Alles that, und ich mit ihm,

V. 1283 ff. Hektor forderte den Tapfersten der Griechen zum Zweikampfe heraus. Neun Fürsten erboten sich den Kampf zu wagen. Das Loos traf den Aias. Die Loose wurden nämlich in einen Helm geworfen, und wessen Loos aus dem geschüttelten Helme zuerst heraussprang, dieser war der Gewählte. Feige legten bei solcher Gelegenheit ein angefeuchtetes Loos hinein, welches natürlich im Helme sitzen blieb. Nachdem Aias und Hektor lange gefochten hatten, ohne daß sich der Sieg entschied, wurden die Streitenden durch Herolde getrennt. Hektor schenkte dem Aias ein Schwert, und dieser dem Hektor einen Gürtel, s. V. 815 ff. 1028 f. Einer Sage zufolge bezieht sich die Andeutung in Betreff der Losung auf Agamemnon insbesondere, in dessen Haus ein solcher Betrug vorgekommen.

Der Knecht, der Sprößling aus dem Schooß der fremden Magd.
Unseliger, was verleitet dich zu solchem Schimpf?
Der Vater deines Vaters, weißt du nicht wie er,
Der alte Pelops, fremden Bluts ein Phryger war?
Dein Vater Atreus aber einst, Verruchtester,
Zum Mahl die Kinder seinem Bruder vorgesetzt?
Du selber bist entsprossen einer Kreterin,
Die durch den Gatten, der sie fand im Ehebruch,
In's Meer, der stummen Fische Raub, geworfen ward.
Solch Einer willst du schmähen eines Solchen Blut?
Von Vaters Seite stamm' ich ab von Telamon,
Der einst im Heer, als ersten Siegeslohn, zum Weib
Empfangen meine Mutter, eines Königes,
Laomedons, Erzeugte, die zum Preisgeschenk
Der Sohn Alkmene's meinem Vater auserkor.
So edel stammend aus dem Paar der edelsten
Erzeuger, sollt' ich schänden die so mir verwandt?
Sie, die du jetzt, nachdem sie solches Loos gestürzt,
Beraubst des Grabmals, und es frei von Scham gestehst?
Doch sei versichert, werft ihr diesen schimpflich hin,
So werft ihr uns auch, drei zugleich, als Opfer hin.
Denn offenbar ruhmvoller ist's für diesen hier
Im harten Kampf zu fallen als für dein Gemahl
Zu sterben, oder für deines Bruders Weib zugleich.
Drum suche mehr dein Bestes als das meinige.
Denn thust du jetzt mir Leides, wirst du lieber einst
Dich feig beweisen wollen als beherzt an mir.

Odysseus zeigt sich jetzt.

V. 1292. Weil Pelops aus Phrygien in Griechenland einwanderte so hieß er, wie alle Ausländer, ein Barbar.

V. 1293 ff. Ueber das Mahl des Atreus s. den Agamemnon des Aeschylos. Die untreue Gemahlin Aerope wurde in's Meer geworfen; ihre Abstammung aus Kreta erwähnt Teukros deßwegen weil die Kreter übel berüchtigt waren.

Chor.

O Fürst Odysseus, wisse daß du recht erscheinst,
Wofern du sühnen helfen, nicht entflammen kommst.

Odysseus.

Was gibt's, o Männer? Ferne hört' ich schon das Schrei'n
Der beiden Feldherrn um den Leib des Helden hier.

Agamemnon.

Hat nicht die größte Lästerung von diesem Mann,
O Fürst Odysseus, jetzt vernommen unser Ohr?

Odysseus.

Welch eine? Nachsicht hab' ich gegen einen Mann
Der schlimmen Reden böse Wort' entgegensetzt.

Agamemnon.

Ich schalt ihn zornig, wie es seine That verdient.

Odysseus.

Was that er aber daß es dir zum Schaden war?

Agamemnon.

Er lasse, spricht er, diesem Todten nicht das Grab
Verweigern, nein, zum Trotze mir bestatt' er ihn.

Odysseus.

Darf wohl die Wahrheit sagen dir ein alter Freund,
Und nicht befürchten daß er sinkt in deiner Gunst?

Agamemnon.

Sprich, völlig unklug würd' ich sonst ja sein, indem
So werth wie du mir keiner ist im Griechenheer.

Odysseus.

So höre denn: Laß diesen, bei den Göttern, nicht
Beraubt des Grabs hinwerfen mit so hartem Sinn.
Auch hüte stets dich daß die Macht dein Herz verführt
So blind zu hassen daß das Recht du niedertrittst.
Auch ich ja war des Todten ärgster Feind im Heer,
Seitdem Achilleus' Waffen ich zum Preis empfieng.
Doch trotz des alten Hasses möcht' ich nimmermehr

Ihn dergestalt beschimpfen daß ich leugnete
Daß nächst Achilleus dieser Mann der Beste war
Des Heers, so viel wir hergeschifft vor Ilion.
Drum wär' es Unrecht wenn du jetzt beschimpftest ihn.
Du würdest ihn nicht schänden, nein, die göttlichen
Gesetze: nie darf einem Menschen, wenn er starb,
Der Edle schaden, sei er dir auch tief verhaßt.

Agamemnon.

Du nimmst den Todten gegen mich in Schutz, o Freund?

Odysseus.

So ist's; ich haßt' ihn, als zu hassen rühmlich war.

Agamemnon.

Muß nicht der Todt' auch büßen unter deinem Fuß?

Odysseus.

Unedlen Siegs, Atreide, freue nimmer dich.

Agamemnon.

Dem Herrscher treu zu dienen fällt so Manchem schwer.

Odysseus.

Leicht aber ist's zu schätzen seiner Freunde Rath.

Agamemnon.

Der Edle muß gehorchen seiner Obrigkeit.

Odysseus.

Genug. Du siegst, indem du deinen Freunden weichst.

Agamemnon.

Bedenk', an wen du deine Gunst verschwenden willst.

Odysseus.

Mein Widersacher war er, doch ein edler Mann.

Agamemnon.

Was hör' ich? Ehrst du einen todten Feind so hoch?

Odysseus.

Viel höher steht die Tugend mir als wilder Haß.

Agamemnon.

Wer so gesinnt ist heißt den Menschen wandelbar.

Odysseus.

Traun, Viele sind heut wohlgesinnt und morgen feind.

Agamemnon.

Dergleichen Freunde lobst du wohl und suchst du dir?

Odysseus.

Ich pflege nie zu loben allzustarren Sinn.

Agamemnon.

Du wirst als feig darstellen uns an diesem Tag.

Odysseus.

Nein, als gerechte Männer vor dem ganzen Volk.

Agamemnon.

Du willst, ich soll gestatten daß man ihn begräbt?

Odysseus.

Ich will es; denn ich denke meines eignen Ziels.

Agamemnon.

Traun, seinen Nutzen fördert stets ein Jeglicher.

Odysseus.

Auf wessen Nutzen soll ich mehr als meinen sehn?

Agamemnon.

So wird es dein Werk heißen, nicht das meinige?

Odysseus.

Was auch du thun magst, immer stehst du würdig da.

Agamemnon.

Wohlan, so sei denn fest versichert daß ich dir
Noch größre Gunst als diese gern verstattete!
Doch Jener weile wo er will, ich werde stets
Sein ärgster Feind sein; handle denn wie dir's gefällt.

Agamemnon mit seinen Begleitern ab.

Chor.

Wer dir, Odysseus, weisen Sinn absprechen will,
Und doch dich so sieht handeln, ist ein arger Thor.

Odysseus.

Und nun, o Teukros, sag' ich dir: so sehr ich einst

Von Haß erfüllt war bin ich jetzt von Liebe voll.
Ich will mit euch bestatten seine Leiche dort,
In Allem Beistand leisten, Alles thun womit
Die besten Todten liebend ehrt ein Sterblicher.

Teukros.

O Freund Odysseus, innig muß ich danken dir
Mit Worten; ja, du täuschtest mein Erwarten weit!
Du warst von Argos' Söhnen einst sein ärgster Feind,
Und jetzt allein sein Helfer, der herbeigeeilt,
Den Todten lebend schützte vor der größten Schmach,
Als unser Feldherr blitzgetroffnen Sinns erschien,
Er selbst zusammt dem Bruder, streng befehlend uns
Verächtlich hinzuwerfen ihn, des Grabs beraubt.
Drum mag sie Zeus, der Vater, und die Furie,
Die ewig wacht, und Dike, die allmächtig herrscht,
Graunvollem Tod preisgeben, gleichwie diesen sie
Gedachten hinzuwerfen mit verruchtem Hohn!
Doch fürcht' ich daß ich schwerlich dir gestatten darf
An diese Gruft zu rühren, Sohn des Laertios,
Weil dieß vielleicht dem Todten kann mißfällig sein.
Sonst unterstütz' uns treulich, und es soll vom Heer,
Wen Lust du hast zu senden, uns willkommen sein.
Sonst ordn' ich alles Andre selbst; du aber bist
In unsern Augen, glaub' es mir, ein edler Mann.

Odysseus.

Ich war bereit zu helfen; doch sobald es dir
Nicht wünschenswerth scheint geh' ich, ehrend dein Gebot.

Odysseus ab. Teukros tritt zur Leiche.

Teukros zum Chor.

Auf denn! Es verstriech hinrauschend bereits
Viel Zeit! Ihr dort, aufreißend das Land,
Grabt schleunig die Gruft: Ihr stellet ein hoch
Dreifüßig Gefäß in die Flamme, gefüllt

Zu dem heiligen Bad: Ihr aber zugleich
Bringt aus dem Gezelt den beschildeten Schmuck
Des gepanzerten Leibs!

Zu Eurysakes.

Kind, fasse, so weit dein Arm es vermag,
Voll Liebe mit mir den Erzeuger, und hilf
Aufrichten die Brust; noch blasen erwärmt
Die Gefäße hervor schwarzquellendes Blut.

Indem sie aufbrechen.

Auf, Jeglicher, der des Gestorbenen Freund
Sein will, mag hier voll Eifer und Lust
Ihm dienen, dem Mann der edel und groß:
Ja, trefflicher war kein Sterblicher je
Als Aias im Laufe des Daseins!

Die einzelnen Haufen des Chors entfernen sich, und die Zurückbleibenden sprechen zu den Zuschauern die Schlußverse.

Chor.

Manch Räthsel erschließt aufschauend der Mensch;
Doch ohne zu schaun deckt Niemand auf
Die verborgenen Loose der Zukunft!

V.

Philoktetes.

Einleitung.

Wie der Aias, so versetzt uns auch dieses Stück in die Zeit des troischen Krieges, und zwar an dessen Ende. Mit dem zehnten Jahre, so hatte der Rath der Götter beschlossen, sollte die Stadt erliegen. Aber zwei Männer waren erforderlich um das ersehnte Ziel herbeizuführen, Neoptolemos, der Sohn des Achilleus, und Philoktetes, der Sohn des Pöas. Der Erstere wurde deßhalb von der Insel Skyros, wo ihn Lykomedes, der Vater seiner Mutter, erzogen hatte, nach des Achilleus Tod auf die Ebenen von Ilion gerufen. Philoktetes aber besaß den Bogen und die niefehlenden Pfeile des Herakles, die, wenn sie gegen die Troer wirkten, den Sieg unfehlbar errungen hätten.

Der Sohn des Pöas hatte sich nämlich ein hohes Verdienst um den sterbenden Herakles erworben, dessen Tod der Gegenstand der Trachinerinnen bildet. Philoktetes war auf dem Oeta im Gefolge des Herakles, und als dessen Sohn Hyllos sich weigerte den Scheiterhaufen anzuzünden auf welchem der Held seinen unerträglichen Schmerzen ein Ende zu machen beschlossen hatte, so leistete Philoktetes ihm diesen grausamen Liebesdienst, und zur Belohnung dafür empfieng er von dem Sterbenden den berühmten Bogen.

Später, nachdem Paris, durch die Entführung der schönen Helene, ganz Hellas gegen sich unter die Waffen gerufen hatte, schloß auch Philoktetes sich dem Heerzug wider Ilion an, und zwar freiwillig

und nicht wie Odysseus, der zur Erfüllung seines Eides, welcher ihn zur Rache gegen den Räuber der Helene und zur Theilnahme an diesem Kriege wie alle übrigen Fürsten verpflichtete, erst gezwungen werden mußte. Aber der Sohn des Pöas durfte das Schlachtfeld nicht betreten, weil die unüberwindlichen Pfeile des Herakles nicht eher gebraucht werden sollten als bis die von den Göttern bestimmte Zeit herangekommen. Schon einmal war Troja durch Herakles erobert worden; auch zum zweiten Male sollte die Stadt nur durch seine Geschosse fallen. Der Besitzer derselben wurde denn, bis die rechte Stunde erschienen war, auf folgende Weise von der Belagerung ferngehalten.

Die Schiffe der versammelten Griechenfürsten segelten nach der Küste von Asien, unter ihnen Philoktetes mit sieben Fahrzeugen. Das Heer landete unterwegs auf der kleinen Insel Chryse, um den Göttern ein feierliches Opfer für das Gelingen des großen Unternehmens darzubringen. Auf demselben Herde wo das Opfer stattfinden sollte hatte ehedem, zur Zeit des Argonautenzugs, Jason die Götter versöhnt, ebenso auch Herakles, als er seine Fahrt gegen Troja unternahm. Den Ort des Altars wußte aber auf der einsamen Insel kein Heerführer zu finden, außer Philoktetes. Dieser erinnerte sich der Stelle als der einstige Begleiter des Herakles. Der Altar, welchen dichtes Gebüsch überschattete, wurde von einer Schlange bewacht; wie nun Philoktetes, der seinen Gefährten als Führer vorausgieng, dem heiligen Bereiche nahte, verwundete ihn dieselbe in den Fuß. Der Biß war unheilbar und verursachte dem Unglücklichen so fürchterliche Qualen wie sie nur Herakles einst erduldet hatte; auf dem göttlichen Bogen und seinem Besitzer schien ein unseliger Fluch zu ruhen. Der Kranke erfüllte das Lager der Griechen mit Jammergeschrei, welches besonders die Opfer störte, wo heilige Stille walten mußte; und der Pestgeruch den die Wunde verbreitete ward dem Heer schon auf der weitern Fahrt unerträglich. Die Fürsten beschloßen daher in geheimer Versammlung seiner sich zu entledigen, und als sie an die nicht weit entfernte Insel Lemnos kamen setzte Odysseus den Kranken, welcher eben aus Erschöpfung eingeschlafen war, an einem öden Küstenvorsprung aus. So

hatten ihm die beiden Atreiden zu thun befohlen; gegen diese und gegen Odysseus wendete sich daher hauptsächlich der Zorn des Ausgesetzten späterhin. Seine Schiffe aber und sein Heergefolg führten sie mit sich nach Troja. Der Theil der lemnischen Küste wo er hingelegt wurde war mit Wald bedeckt, einsam und ohne Bevölkerung; eine Höhle befand sich in der Nähe, und diese gewährte dem Kranken, als er jammernd erwachte, eine trostlose Zuflucht. Zur Erleichterung seines Unglücks hatte man ihm nichts zurückgelassen als ein wenig Speise und ein Paar armselige Kleidungsstücke, doch auch den kostbaren Bogen mit den Pfeilen, sei es daß er die Geschosse auch schlafend festhielt, oder daß man ihm den einzigen Schutz nicht rauben wollte. Denn dieses Besitzthum vermochte ihn nicht nur gegen den Angriff wilder Thiere zu beschirmen, sondern auch vor dem Hungertod zu retten, weil er sich desselben zur Jagd bedienen konnte, wenn das Wild seinem traurigen Aufenthaltsorte nahte. So verbrachte der Arme, krank und darbend, von der ganzen Welt verlassen und vergessen, von einzelnen Fremden welche der Zufall an das Gestad führte blos bemitleidet, die ganzen zehn Jahre hindurch wo Troja belagert wurde. Denn Keiner der Anlandenden mochte ihn mit sich nehmen und in sein Vaterland geleiten.

Endlich aber war die Zeit erschienen wo man seiner wieder gedachte und seiner Hülfe bedurfte. Achilleus war durch den Pfeil des Paris getödtet worden, und nun mußte Paris selbst, der Urheber des Krieges, fallen, wenn die Griechen siegen sollten. Dazu bedurfte man jener Waffen des Herakles. Alles Dieses erfuhren die Belagerer erst jetzt durch den Mund des gefangenen Helenos, eines Sehers, der wie Paris ein Sohn des Priamos war. Nachdem also Neoptolemos eingetroffen wurde derselbe, weil auf ihn der Ausgesetzte keinen Haß haben konnte, nebst dem listigen Odysseus abgesendet, um den schwerbeleidigten Philoktetes mit Ueberredung oder Gewalt herbeizuholen. Die beiden Abgesandten landen mit ihrem Gefolg auf Lemnos, und unser Dichter beginnt mit ihrem Auftreten die Tragödie. Wir erblicken Odysseus auf derselben Stelle des Ufers wo er den Kranken vor zehn Jahren ausgesetzt hatte; er entsinnt sich noch der Oertlichkeit mit

ziemlicher Bestimmtheit. Neoptolemos wird von ihm, als dem Lenker des ganzen Unternehmens, abgeschickt um nähere Erkundigung über den Gekränkten einzuziehen; er selbst getraut sich nicht vor die Augen des Philoktetes zu treten, da er, nach so grausamem Thun, das Schlimmste von demselben zu befürchten hatte. Sie entwerfen den Plan zur Täuschung des Kranken, in welchen sich der biedere Neoptolemos nur nach längerem Sträuben ergibt, und wirklich dadurch in den Besitz des Bogens gelangt. Nachdem er aber so seinen Zweck bereits erreicht hat reut ihn seine Unredlichkeit; er gibt dem Philoktetes seinen Bogen zurück, ohne den er eine Beute des Hungers ist und welchem zu folgen er doch schlechterdings sich nicht entschließen kann. Die Griechen müßten daher unverrichteter Dinge wieder abziehen, wenn nicht Herakles selbst sich ins Mittel legte und den Philoktetes bestimmte seinen Widerstand gegen die Theilnahme am Kampfe gegen Ilion aufzugeben.

Das Stück ist eines der spätesten unseres Dichters, da es im J. 409 v. Chr., im siebenundachtzigsten Lebensjahre des Sophokles, aufgeführt wurde und dabei den ersten Preis erhielt.

Personen.

Odysseus.

Neoptolemos, Sohn des Achilleus.

Philoktetes.

Ein Späher, verkleidet als Schiffsherr.

Herakles.

Chor, bestehend aus dem Gefolge des Neoptolemos.

Scene: Das wüste Gestade der Insel Lemnos. Auf einer Anhöhe zeigt sich die Felsenhöhle des Philoktetes. Aussicht auf das Meer.

Erste Scene.

Odysseus und Neoptolemos treten auf; ihnen folgt ein Diener.

Odysseus.

Das ist der öde, völlig unbewohnte Strand
Des linksumspülten Lemnos, wo ich ehedem,
O Spross des größten Helden im Hellenenvolk,
O Sohn des Achilleus, theurer Neoptolemos,
Aussetzte Pöas' edeln Sohn, den Melier:
Wie mir zu thun der Fürsten Rathsbeschluß befahl,
Weil giftige Fäulniß seinen wunden Fuß zerfraß;
Denn weder Weihguß konnten wir, noch Räucherwerk,
Mit frommer Ruh' vollbringen, sondern fort und fort
Mit wilden Flüchen füllt' er rings das Lager an,
Und heult' und stöhnte. Doch wozu dergleichen noch
Erwähnen? Lange Reden sind hier nicht am Ort;
Leicht könnt' er mich entdecken, und der ganze Plan
Zerscheitern, der ihn werfen soll in unser Netz!
Dieß durchzuführen brauch' ich deine Hülfe jetzt,
Und auszuspähn hier eine doppelmündige
Felskluft, woselbst den Müden bei der Winterszeit
Zweimal die Sonne grüßet, und bei Sommerglut
Durch Doppelöffnung Schlummer schickt der Lüfte Hauch.
Zur linken Hand, ein wenig tiefer, wird sich dir

V. 9. Die Opfer mußten mit frommer Ruhe gebracht werden, nichts durfte man hören was das Mißfallen der Götter erregen konnte oder von übler Vorbedeutung war (linguis favere).

Ein süßer Bronnen zeigen, wenn er nicht versiegt.
Begib dich schweigsam näher, und verkünde mir
Ob dort die Grotte wirklich steht, ob anderswo.
Dann will ich weiter sprechen, und das Uebrige
Mit dir berathen! Nur vereint arbeiten wir!

Neoptolemos entfernt sich nach dem Gebirg hin.

Neoptolemos.

Eine Strecke von Odysseus entfernt.

O Fürst Odysseus, schnell erfüllt ist dein Geheiß.
Ich glaube jene Höhle die du meinst zu sehn.

Odysseus.

Nach oben oder unten? Ich erblicke nichts.

Neoptolemos.

Dort auf dem Abhang; kein Geräusch vernehm' ich drin.

Odysseus.

Sieh' daß er nicht in Schlummer hingesunken ruht!

Neoptolemos.

Weiter hinaufgehend.

Die leeren Wände seh' ich nur der kahlen Kluft.

Odysseus.

Ist nichts darin was auf Bewohner schließen läßt?

Neoptolemos.

Zertretnes Laub das einer Lagerstätte gleicht.

Odysseus.

Sonst Alles öde, nichts darin zu finden mehr?

Neoptolemos.

Ein Trinkgefäß aus bloßem Holz gefertiget
Von schlechter Arbeit, und Geräth zur Feuerung.

Odysseus.

Den Schatz des Philoktetes hast du mir genannt.

V. 21. Statt des süßen Bronnens ist später (V. 716 ff.) sumpfiges Wasser genannt.

Neoptolemos.

Welch neuer Anblick! Blutige Wäsche hänget dort,
Von einer schlimmen Wunde feucht, im Sonnenstrahl.

Odysseus.

Klar ist's, er wohnt in diesen Räumen hier, und kann
Nicht sehr entfernt sein. Denn wie wagt' ein Mann sich weit
Der durch ein altes Uebel krankt an seinem Fuß?
Nein, Speise holt er, oder hat sich aufgemacht,
Ein heilend Kraut zu pflücken das er irgend sah.
Drum sende deinen Diener dort als Späher aus:
Ich fürchte schnellen Ueberfall; denn lieber wohl
Als jeden andern Griechen wünscht er mich zu sahn.

Neoptolemos winkt dem Diener, welcher sich entfernt.

Neoptolemos.

Schon geht er ab, und wird bewachen seine Spur.
Gib nun, wofern du Wünsche hast, sie weiter an.

Odysseus.

O Sohn des Achilleus, führe deine Sendung jetzt
Mit weisem Sinn aus, nicht allein mit deinem Arm;
Nein, wenn du Dinge die du nie zuvor gehört
Vernimmst, so hilf mir, denn du bist als Helfer hier.

Neoptolemos.

So sprich, was soll ich?

Odysseus.

Trachten, wie du schlau den Geist
Des Philoktetes täuschen und berücken kannst.
Auf seine Frage, wer du bist, woher du kommst,
Sag' ihm: Achilleus' Sohn; hier fällt die Täuschung weg;
Du schiffest heimwärts, trennend dich von Griechenlands
Vereinter Flotte, tiefgekränkt und tieferzürnt
Daß erst das Heer mit Bitten dich von Haus berief,
Da sonst der Sturz von Troja ganz unmöglich sei,
Bei deiner Ankunft aber dir die Wehr Achills,

Die dir mit Recht gehörte, stolz verweigerte
Und an Odysseus überließ. Du magst dabei
Mich schildern als den allerärgsten Bösewicht:
Nicht wirst du kränken meinen Stolz; doch weigerst du
Dich dessen, wirfst du Jammer über Argos' Heer!
Denn fällt des Mannes Bogen nicht in unsre Hand,
So kannst du nicht zerstören Dardanos' weites Reich.
Weßhalb du selbst nun sicher und getrost dem Mann
Dich nähern kannst, ich aber keineswegs, vernimm!
Du zogst vor Troja, weder daß ein Schwur dich band,
Noch Zwang bestimmt hat, noch gesellt zum ersten Zug;
Mich aber trifft dieß Alles ohne Widerspruch.
Drum wenn er je, des Bogens mächtig, mich erblickt,
Ist's mein Verderben und zugleich dein Untergang.
Dieß eben also müssen sinnen wir, wie du
Der unbesiegbar'n Waffen ihn mit List beraubst.
Ich weiß wie sehr es deinem Wesen widerstrebt
So falsch zu reden und zu spinnen Hinterlist.
Allein des Sieges Palme trägt so süße Frucht:
Drum wag' es; später wieder handeln wir gerecht.
Jetzt gib dich mir für eines Tages kleinen Theil
Zu dreister List hin; laß dich dann dein Lebelang
Den frömmsten Menschen nennen der auf Erden lebt.

Neoptolemos.

Was mir zu hören schmerzlich ist, das haff' ich auch
Nicht minder auszuführen, o Laertes' Sohn.
Ich bin ein abgesagter Feind von Hinterlist,
Wie's immer auch, so heißt es, mein Erzeuger war.
Ich bin bereit ihn wegzuführen mit Gewalt,
Doch nicht mit Arglist; denn er kann, mit Einem Fuß,

V. 69. Dardanos hieß der Gründer von Troja.
V. 72 f. Ueber diesen Eid der Griechenfürsten s. zum Aias V. 1113.

Im Kampf uns nicht bezwingen, eine solche Schaar.
Als Helfer freilich folgt' ich dir, und möchte nicht
Verräther heißen; aber besser, dünkt mich, Freund,
Ruhmvolles Unterliegen als schandvoller Sieg.

Odysseus.

Sohn edeln Stamms, in meiner Jugend war ich auch
An Zunge langsam und gebrauchte gleich die Faust.
Nun weiß ich, durch Erfahrung klug, daß auf der Welt
Die Kraft der Zunge, nicht die That, allwaltend herrscht.

Neoptolemos.

Was trägst du aber Andres mir als Lügen auf?

Odysseus.

Du sollst mit List nur, mein' ich, Philoktetes fahn.

Neoptolemos.

Weßhalb ihn überlisten, wenn er Gründen folgt?

Odysseus.

Der Gründe lacht er, und Gewalt bezwingt ihn nicht.

Neoptolemos.

Besitzt er Kräfte, gar so sicher, gar so groß?

Odysseus.

Der unentfliehbar'n Pfeile mörderische Wehr.

Neoptolemos.

So scheint es selbst nicht sicher nah' um ihn zu sein?

Odysseus.

Nein, außer wenn man, wie gesagt, mit List ihn fängt.

Neoptolemos.

So glaubst du daß die Lüge keine Schande bringt?

Odysseus.

Nein, wenn die Lüge Rettung aus Gefahr bewirkt.

Neoptolemos.

Mit welcher Stirn erkühnt man falscher Rede sich?

Odysseus.

Nicht ziemt's zu zagen, wenn du thust was nützlich ist.

Neoptolemos.

Was nützt es mir daß dieser Ilion betritt?

Odysseus.

Sein Bogen nur erobert Troja's feste Burg.

Neoptolemos.

So bin ich nicht der Sieger, wie ihr rühmtet mich?

Odysseus.

Du brauchst den Bogen und der Bogen dich zum Sieg.

Neoptolemos.

Dann muß ich ihn erjagen, wenn es also steht.

Odysseus.

Zwiefachen Lohn gewinnst du, wenn du dieß vollführst.

Neoptolemos.

Zwiefachen? Nenn' ihn, und ich schreite flugs zur That.

Odysseus.

Den Ruhm der Klugheit und zugleich der Tapferkeit.

Neoptolemos.

Wohlan; ich will's, wegwerfend jedes Schamgefühl.

Odysseus.

Gedenkst du dessen also was ich angesagt?

Neoptolemos.

Verlaß dich drauf: ich hab' es dir ja zugesagt.

Odysseus.

So warte denn auf dieser Stelle, bis er kommt;
Ich aber gehe, daß er mich nicht hier gewahrt,
Und nehme diesen Späher mit zum Schiff zurück.
Doch will ich später, wenn ihr allzulange Zeit
Mir scheint zu zaudern, wiederum denselben Mann
Auf diese Stelle senden, doch in falsche Tracht
Gehüllt als Schiffsherrn, daß er unerkenntlich sei;
Wenn dieser nun trugvolle Reden führt, o Sohn,

Beachte nur was deinem Zwecke dienen kann.
Indem ich scheide stell' ich Alles dir anheim.

Indem er abgeht.

Der schlaue Bote Hermes führe gnädig uns,
Und Pallas Nike Polias, die mich stets beschützt.

Odysseus mit dem Diener ab. Der **Chor** auf der **Bühne**.

Zweite Scene.

Chor. Neoptolemos.

Chorgesang, unterbrochen durch Anapäste.

Erste Strophe.

Wie soll ich, fremd im fremden Land, o Herrscher mich
Dem Mann zeigen, und fliehen seinen Argwohn?
Künde mir's! Dem Volk fehlt
Weisheit, und es schmückt Weisheit
Lichtvoll Jeden in dessen Hand ruht
Des Zeus göttlicher Herrscherstab.
Du bist der Erbe von all' dem Glanz
Fürstlicher Ahnen, o Sohn: und so harren wir
Auf deinen Wink in Demuth!

Neoptolemos.

Wenn jetzt du vielleicht den entlegenen Ort
Zu beschaun Lust hast den Jener bewohnt,
Dann thu' es getrost. Doch kehrt er zurück,

V. 133. Hermes, der Gott der List, der Geleiter der Menschen sowohl als der Schatten.

V. 134. Pallas Athene hat die Beinamen Nike, Göttin des Sieges, und Polias, die Städtebeschützerin. Ueber ihre Freundschaft zu Odysseus s. den Eingang des Aias.

V. 140. Die Könige erhalten ihre Macht von Zeus, viele stammen selbst von ihm ab.

Der gewaltige Wirt, in das heimische Haus,
Dann schließe dich flugs sorgfältig an mich,
Und merk' auf meine Befehle!

Chor.

Erste Gegenstrophe.

An alte Pflicht mich mahnst du, Herr, vor Allem nur
Für dein Auge zu wachen, wo Gefahr weilt;
Aber zeige jetzt mir,
Wo jenes Geklüft steht, das
Als Wohnhaus er besitzt! Denn Vorsicht
Gebeut wohl zu erforschen mir,
Daß nicht er plötzlich mich überfällt,
Wo er verweile, sich setze, befinde sich,
Ob drin er oder auswärts.

Neoptolemos.

Hier steht sein Haus, dieß Felsengeklüft
Mit dem doppelten Thor.

Chor.

Wo begab er sich selbst, der Unselige, hin?

Neoptolemos.

Mir scheint es, er schriet den gewöhnlichen Pfad
Nach Speise hinweg in die Nähe wohin.
Denn also verbringt sein Leben er laut
Des Gerüchtes, und irrt mit gefiedertem Pfeil
Wild schießend umher, voll Leid, leidvoll,
Und verschwendet die Zeit,
Statt Mittel zu suchen der Heilung.

Chor.

Zweite Strophe.

Mitleid trag' ich um ihn, indem
Nicht ein sterbliches Aug' er sieht,
Das ihm freundliche Pflege weiht,
Nein, klagwürdig und einsam

An wildtobender Seuche siecht,
Durch alltäglicher Sorgen Heer
Unaufhörlich umringt. Sprich, wie erdrückt
Solches Geschick ihn nicht?
Schwächlicher Menschenarm!
Unglückseliges Staubgeschlecht,
Dem blos Leiden verhängt sind!

Zweite Gegenstrophe.

Gleich wohl Jedem an Ruhmesglanz
Der aus altem Geschlecht entsproß
Lebt er, jeglichen Trostes baar,
Einsam schmachtend in Waldnacht,
Wo nur buntes und zottiges
Wild haust: Schmerzen umlagern ihn,
Elend, Mangel und nie heilenden Wehs
Ewige Sorgenlast.
Weit in die Ferne trägt
Tonreich Echo den Klageruf,
Den sein Jammer entpreßt ihm.

Neoptolemos.

Dieß ganze Geschick, es verwundert mich nicht.
Denn götterverhängt, falls nicht sich ganz
Mein Scharfsinn trügt, ist all' dieß Leid,
Und entsprungen zuerst durch Chryse's Zorn,
Und das Loos das ihn in die Wildniß warf
Ist sicher das Werk der Unsterblichen auch,
Daß früher er nicht auf Ilion spannt
Der Erhabenen stets unbezwinglich Geschoß,
Bis die Zeit sich erfüllt wo dessen Gewalt
Zu zerbrechen die Mauern bestimmt ist.

V. 194. Ueber den Zorn der Chryse s. V. 1826 f. und oben S. 289.

Erster Halbchor.

Dritte Strophe.

Es läßt sich Geräusch in der Ferne hören.

Schweig' still, o Herr!

Neoptolemos.

Weßenthalb?

Erster Halbchor.

Getös erscholl,
Das schmerzhaftem Gestöhn menschlicher Brust gleicht,
Sei's daß hier, daß dort es erklang!
Klar tönt, klar tönt ein Geräusch das kundgibt
Wie hinkend ein Mensch sich
Fortwindet: deutlich erkenn' ich
Den herzbeklemmenden Angstruf, der fern hallt
Und in grellem Ton aufsteigt.

Zweiter Halbchor.

Dritte Gegenstrophe.

Auf, sinn', o Sohn!

Neoptolemos.

Sprich, worauf?

Zweiter Halbchor.

Auf neuen Rath;
Denn schon kehrt er zurück, trat in das Haus schon.
Doch nicht folgt ihm Flötenmusik
Nach, gleichwie Hirten des Felds, nein, Achlaut
Weitschallend erhebt er,
Sei's daß er strauchelte, sei's daß
Sein Auge schaute des Fahrzeugs Anlandung;
Mit der stärksten Wut schreit er!

Philoktetes tritt auf.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Philoktetes.

Philoktetes.

O Fremdlinge,
Wer seid ihr, die ihr dieses Land mit Ruderschlag
Aussuchtet, welches hafenlos und unbewohnt?
Wie heiß' ich euch nach euerm Vaterland und Stamm
Mit rechtem Namen? Zwar entzückt Hellenentracht,
Die mir vor Allem theuer ist, das Auge mir.
Doch hört' ich eure Stimme gern: drum flieht mich nicht
Aus Furcht und Abscheu gegen mich Verwilderten,
Nein, schenket Mitleid freundlich mir Unglücklichem,
Schutzlosem und Verlaßnem, denn so heiß' ich ja!
Und redet, wenn ihr anders euch als Freunde naht!
Ich bitt' um Antwort; billig darf so kleine Gunst
Nicht mir von euch verweigert sein, noch euch von mir.

Neoptolemos.

Wohlan, o Fremdling, wisse dieß zuerst bestimmt:
Wir sind Hellenen; denn du fragst nach diesem Punkt.

Philoktetes.

O heißgeliebte Laute! Wie so süß ertönt
Der Schall von solcher Lippe nach so langer Zeit!
O Sohn, was trug dich, welcher Wille rief dich her?
Welch ein Verlangen? Welcher Winde Segenshauch?
Verkünde mir dieß Alles, und erkläre dich.

Neoptolemos.

Das ringsumspülte Skyros ist mein Vaterland;
Ich schiffe heim; man nennt mich Neoptolemos,
Den Sohn des Achilleus. Alles ist dir nun bekannt.

V. 239. Skyros, eine Insel im ägäischen Meer, nordwärts von Euböa.

Philoktetes.

O Sproß des theuern Vaters, Kind des theuern Lands,
O Pflegesohn des alten Lykomedes, sprich,
Woher du schiffteſt, daß du kamst an dieß Gestad?

Neoptolemos.

Von Ilion jetzt eben bin ich weggeschifft.

Philoktetes.

Was sagst du? Nimmer zogst du doch mit uns zugleich,
Auf jener ersten Heeresfahrt, nach Ilion.

Neoptolemos.

Du hattest auch an dieses Zuges Mühen Theil?

Philoktetes.

So weißt du nicht, Sohn, wer ich bin den hier du siehst?

Neoptolemos.

Wie sollt' ich einen kennen den ich nimmer sah?

Philoktetes.

Drang weder selbst mein Name, noch der Ruf zu Dir
Von jenem Unheil welches mich zermalmend traf?

Neoptolemos.

Von Allem, glaub' mir, was du fragst erfuhr ich nichts.

Philoktetes.

Weh mir, dem hart Geschlagnen, Gottverfeindeten,
Von dessen Schicksal weder nach dem Vaterhaus,
Noch irgend sonst nach Hellas eine Kunde scholl!
Sie lachen mein im Stillen, die so freventlich
An diesen Strand mich warfen, und in steter Glut
Brennt meine Krankheit, und entflammt sich mehr und mehr.

V. 243. Lykomedes war König der Insel Skyros. Dort hatte Thetis ihren Sohn Achilleus verborgen, damit er der Belagerung von Troja nicht anwohne, weil sie wußte daß ihm dort der Tod bevorstände. Er lebte unter den Töchtern jenes Königs in Frauenkleidern und zeugte mit einer derselben, der Deidameia, den Neoptolemos. Odysseus wußte es indessen, dadurch daß er eine Trompete blasen ließ und Waffen in das Gemach der Frauen legte, dahin zu bringen daß Achilleus sich verrieth und dem Heereszug folgte.

Mein Kind, o Peleus' Enkel, eines Edeln Sohn,
Vernimm, ich bin derselbe den die Sage dir
Als Herrn der Waffen Herakles' vielleicht beschrieb,
Der Sohn des Pöas, Philoktetes, den die zween
Heerfürsten und der Kephallenen Oberherr
In diese Wüste schimpflich stießen, als ich hart
An wilder Krankheit siechte, seit vom grimmen Biß
Der giftgeschwollnen Natter ich verwundet war.
In solchem Zustand setzten sie mich aus, o Sohn,
In diese Wildniß, als sie mit der Flotte hier,
Vom meerumrauschten Chryse kommend, landeten.
Als da sie froh gewahrten daß ich fieberkrank
Am Ufer schlief in überdachter Felsenkluft,
So flohn sie treulos, einem armen Bettler gleich
Mir wenige Lumpen lassend und ein Bischen auch
Von Speisevorrath, welches Loos sie selbst verdient!
Doch welch Erwachen meinst du daß ich hatt', o Sohn,
Nach ihrem Abzug aus dem Schlummer aufgewacht?
Wie meine Thränen strömten? Wie ich jammerte?
Als alle Schiff' ich, die ich hatt' auf meiner Fahrt,
Verschwunden sah, und keinen Menschen um mich her,
Der Hülfe mir gewährte, der mir Leidendem
Des Fiebers Hitze löschte! Kurz, wohin ich sah
Entdeckt' ich nichts als was mir Stoff zu Klagen bot,
Dazu jedoch nur allzureichen Grund, o Sohn!
Indessen rauschte Tag um Tag vorüber mir;
Verlassen mußt' ich unter diesem engen Dach
Mich selbst bedienen. Meinem Leib verschaffte zwar
Das Nöthige dieser Bogen, auf geflügelte

V. 264. Kephallenen, Bewohner mehrerer Inseln welche Odysseus beherrschte; mit ihnen zog er nach Troja. Da sie wegen Seeräuberei berüchtigt waren, trägt die Benennung „Fürst der Kephallenen" etwas Schimpfliches an sich (s. V. 791).

Waldtauben schießend; aber was der Schuß erlegt
Des abgeschnellten Pfeiles, dieses mußt' ich, ach,
Mir Armem selbst dann holen, mühevoll den Fuß
Hinschleppend. Braucht' ich ferner einen Labetrunk,
Und, wenn sich Frost einstellte, wie zur Winterszeit,
Gefälltes Holz, so hinkt' ich Armer fort, um selbst
Dafür zu sorgen. Dann gebrach's an Feuer mir:
An Kiesel rieb ich Kiesel, bis aus ihrem Schooß
Aufschoß ein Lichtschuß endlich der mein Leben wahrt.
Denn eine Hütte, welcher nicht das Feuer fehlt,
Beut alle Nothdurft: Heilung nur versagt sie mir.
Nun will ich, Sohn, dir schildern auch das Inselland.
Freiwillig naht kein Schiffer diesen Ufern sich.
Denn keinen Hafen gibt es, keinen Handelsplatz
Für ihn, Gewinn zu suchen, kein gastfreies Haus.
Nach diesen Küsten segelt kein Vernünftiger.
Gezwungen ankern Manche wohl; Zufällen ist
Ein langes Menschenleben häufig ausgesetzt.
Wann Solche kommen nehmen zwar in Worten sie
Antheil an mir, und schenken auch wohl Speise mir
Ein wenig aus Erbarmen oder ein Gewand;
Doch Eins, gedenk' ich dessen, weigern Alle mir,
Mich heimzuretten: auf das zehnte Jahr bereits
Hinschmacht' ich Armer, preisgegeben jeder Noth,
Von meiner Kranheit ewigen Qualen aufgezehrt.
So hat Odysseus und der Atreiden Hand, o Sohn,
An mir gefrevelt; mögen einst die Himmlischen
Der Rache Zornflut wälzen auf ihr eigen Haupt!

Chor.

Gleich jenen Fremden welche hier gelandet sind,
O Sohn des Pöas, trag' ich Herzeleid um dich.

Neoptolemos.

Ich selber bin für deine Worte Zeug', und weiß

Daß du die Wahrheit sprachest, weil ich selbst erfuhr
Wie schlecht Odysseus' und der zween Atreiden Herz.

Philoktetes.

So haben Atreus' Söhne, diese Würger, auch
An dir gesündigt, und verschuldet deinen Zorn?

Neoptolemos.

O könnt' ich stillen meinen Zorn mit dieser Faust,
Und Sparta sammt Mykene deutlich zeigen daß
Auch Skyros ächter Heldensöhne Mutter ist!

Philoktetes.

Recht, lieber Sohn! Indessen, was verbrachen sie,
Das also deinen Zorn entflammt, o theurer Gast?

Neoptolemos.

O Pöas' Sohn, ich schildre, doch ich schildre kaum,
Wie schimpflich ich von Jenen aufgenommen ward.
Denn als Achilleus nach dem Schluß der Götter starb, —

Philoktetes.

O Götter! Sprich nicht weiter, bis ich das vernahm,
Ob wirklich Peleus' edler Sohn gestorben ist?

Neoptolemos.

So ist's, von keinem Menschen, nein, von einem Gott,
Durch Phoibos' Bogen, wie es heißt, bewältiget.

Philoktetes.

Fürwahr, ein Tod, des Siegers und Besiegten werth!
In Zweifel steh' ich, ob ich dein Geschick, o Sohn,
Zuerst erkunden, oder ihn bejammern soll.

Neoptolemos.

Mich dünkt, du trägst an deinen Leiden schon genug,
O Armer, daß du fremde nicht zu bejammern brauchst.

Philoktetes.

Du sprichst die Wahrheit. Künde denn das Weitre mir
Von deiner Widersacher Hohn und Uebermuth.

Neoptolemos.

Auf buntbemaltem Schiffe kam Laertes' Sohn
Und meines Vaters Pfleger, um zu holen mich,
Und sagten, mocht's aufrichtig, mocht's erlogen sein,
Unmöglich wär' es, nun dahin mein Vater schwand,
Daß außer mir ein Andrer stürze Pergamos.
Durch diese Meldung brachten sie mich leicht dahin
Daß ich, o Fremdling, unverweilt zu Schiffe gieng,
Vornehmlich da mich Sehnen nach dem Todten rief,
Um doch den nie Geschauten noch entseelt zu schaun;
Dann freilich trieb auch jenes stolze Wort mich fort,
Der Sieger einst zu heißen über Ilion.
Des zweiten Tages Sonne schien auf meiner Fahrt,
Und günstiger Lufthauch trug mich schon zum Trauerport
Sigeion hin; kaum ausgestiegen umringte mich
Das Heer mit Gruß, und Alle schworen, Thetis' Sohn,
Der todtgeglaubte, stände wieder lebend da.
Doch dieser lag erstarret; als ich Armer ihm
Mein Thränenopfer dargebracht, so stellt' ich flugs
Den theuern Atreussöhnen mich, wie billig, vor,
Des Vaters Waffen heischend und sein übrig Gut.
Sie aber, ach, entgegneten voll Verwegenheit:
O Sohn des Achilleus, deines Vaters übriges
Erbtheil erhältst du; jene Waffen aber nennt
Bereits ein andrer Krieger sein, Laertes' Sohn.
In schwerem Unmuth sprang ich unverzüglich auf
Mit nassen Augen, und erwiderte schmerzbewegt:
O Freche, durftet wagen ihr an fremde Hand
Zu schenken meine Waffen, eh' ich's euch erlaubt?

V. 344. Pfleger, der greise Phönix, s. V. 562.
V. 347. Pergamos, Troja.
V. 356. Sigeion, ein Vorgebirg bei Troja, wo die Schiffe landeten. Trauerport, weil jetzt die Leiche des Achilleus dort lag, welchem der berühmte Hügel errichtet wurde.

Da sprach Odysseus — denn er stand nicht weit entfernt —:
Ja, Sohn, sie haben selbe mir mit Recht geschenkt;
Denn sammt dem Leichnam rieß ich sie aus Feindeshand.
In höchster Zornwuth stieß ich alle Schmähungen
Und alle Flüch' aus welche nur erdenklich sind,
Wenn Jener meine Waffen frech entrissen mir!
Sonst frei von Jähzorn, fühlt' er doch sich so gereizt
Durch diesen Ausfall daß er mir antwortete:
Du flohst die Feldschlacht, und verbargst dich feig daheim!
Und da du Hohn willst sprechen, sag' ich dir, du mußt
Nach Skyros segeln ohne diesen Waffenschmuck!
Bei dieser Antwort, dieser ungeheuern Schmach,
Verließ ich Troja, meines Eigenthums beraubt
Durch jenen Aergsten Arger, durch Laertes' Sohn!
Doch klag' ich diesen minder als die Herrscher an.
Ein Reich, ein Kriegsheer ist ja ganz und gar das Spiel
Der höchsten Lenker; Jeder der das Schlechte liebt
Wird durch des Meisters Unterricht zum Bösewicht.
Ich bin zu Ende. Wer der Atreus' Söhne haßt,
Der sei sowohl der Götter als mein eigner Freund.

Die eine Hälfte des Chors singt folgenden Gesang.

Erster Halbchor.

Strophe.

Der Berge Hort,
Huldreiche Ge, Mutter selbst auch des Zeus,
Die waltend um Paktolos' goldne Wellen thront,
Himmlische, schon rief auf Ilion mein Mund dich,
Dieweil meinen Herrn traf
Der furchtbarste Frevel,
Als der Atreiden Hand schenkte des Vaters Wehr —

V. 392. Huldreiche Ge, Erde, Gäa, mit ihrer Tochter Rheia verwechselt, die den Zeus gebar, wurde besonders auf dem lydischen Berge Tmolos, von welchem der goldsandige Paktolos entspringt, verehrt und auf einem mit Löwen bespannten Wagen sitzend vorgestellt.

O Göttin, die blutiges Leungespann
Ueber die Fluren trägt — an des Laertes Sohn,
Welcher den Preis gewann!

Philoktetes.

Mit harter Kränkung, deren Bild ihr klar enthüllt,
O Freunde, seid ihr hergeschifft, und steht mit mir
So ganz im Einklang daß ich nicht bezweifeln kann,
Sie ist Odysseus' und der zween Atreiden Werk.
Denn seine Zunge, wie ich aus Erfahrung weiß,
Gebraucht er nur zur Lüge, nur zur Ränkesucht,
Was ihn zuletzt entfremdet jeder guten That.
Doch Eines bloß nimmt Wunder mich, daß Aias auch,
Der ältre, diesen Frevel schweigend duldete.

Neoptolemos.

Der war bereits gestorben; lebte dieser noch,
Verlor ich meine Waffen, Freund, auf keinen Fall.

Philoktetes.

Was sagst du? Ruht auch dieser schon in Grabesnacht?

Neoptolemos.

Erfahre daß sein Auge sich auf immer schloß.

Philoktetes.

O Jammer! Oeneus' Enkel und Laertes' Sohn,
Der feile Bastard aus dem Blut des Sisyphos,
Die sterben hätten sollen, diese leben fort!

Neoptolemos.

So ist's. Sie sind am Leben. Ja, sie stehn sogar
Im höchsten Ansehn jetzo beim Argeierheer.

V. 411. Der ältere Aias, des Telamon Sohn, unterscheidet sich von dem jüngeren oder kleineren Aias, dem Sohne des Oileus.

V. 416 ff. Oeneus' Enkel, Diomedes, der Sohn des Tydeus, hatte nebst Odysseus den Philoktetes ausgesetzt. Odysseus wird hier der feile Bastard aus dem Blut des Sisyphos genannt (s. zum Aias, V. 190): Laertes nämlich, der Vater des Odysseus, sollte, wie die Feinde aussagten, die Antikleia überkommen haben als sie bereits von Sisyphos schwanger war. Vgl. zu V. 625.

Philoktetes.

Wie geht es meinem alten, aber tapfern Freund,
Dem Pylier Nestor? Oft zerriß sein weiser Rath
Das Netz der bösen Pläne die sie schmiedeten.

Neoptolemos.

Er lebt in tiefer Trauer jetzt, weil ihm der Tod
Antilochos von seiner Seite riß, den Sohn.

Philoktetes.

Zwiefache, schlimme Wunde schlägt mir dein Bericht,
Den, ach, mit heißen Thränen ich hinweggewünscht.
Wohin die Blicke wenden nun, wenn sie das Grab
Bedeckt, Odysseus aber hier auch siegt, wo doch
Sein Tod an ihrer Stelle höchst erfreulich war?

Neoptolemos.

Das ist ein schlauer Ringer; doch in Schlingen fällt,
O Philoktetes, häufig auch ein schlauer Kopf.

Philoktetes.

Sprich, bei den Göttern, wo verweilte dazumal
Patroklos, deines Vaters heißgeliebter Freund?

Neoptolemos.

Auch dieser war gestorben; laß dir sagen, Freund,
Die kurze Lehre: nie verschlingt des Krieges Wut
Mit Lust den Feigling, sondern stets der Edeln Haupt.

Philoktetes.

So ist's in Wahrheit; ebendeßhalb will ich auch
Nach einem niedern, aber sehr geschwätzigen
Und schlauen Menschen fragen, wie's mit diesem steht?

Neoptolemos.

Wen anders kannst du meinen als Laertes' Sohn?

Philoktetes.

Nicht diesen, nein, Thersites meint' ich, einen Mann
Der Alles zehnfach schwatzte, trotz des ganzen Heers
Erklärtem Abscheu; lebt er oder ist er todt?

Neoptolemos.

Ich sah ihn nicht, doch, wie ich hörte, lebt er noch.

Philoktetes.

Gewiß; denn ewiger Dauer freut das Böse sich;
Mit höchster Sorgfalt schützen das die Himmlischen;
Ja, schadenfroh selbst rufen sie Verworfenes
Und Schlechtes aus des Hades Reich zurück, und was
Gerecht und gut ist strafen sie mit schnellem Bann.
Ist dieses Tugend? heischt es Lob? und kann ich je
Die Götter loben, wenn die Götter Schlechtes thun?

Neoptolemos.

O Zweig des Stammes Oeta, künftig will ich denn
Mit aller Sorgfalt hüten mich, auch nur von fern
Die zween Atreiden anzusehn und Ilion;
Denn wo der Feigling höher als der Tapfre steht,
Das Gute schmachvoll endet, und der Schurke siegt,
Da kehrt sich meine Seele stets erbittert ab.
Das felsige Skyros gnüge mir zukünftighin,
In Frieden dort zu leben, auf mein Haus beschränkt.
Nun ruft das Schiff mich. Lebe wohl, leb' herzlich wohl,
O Sohn des Pöas! Mögen dich die Himmlischen
Von deinem Siechthum heilen, wie du selbst begehrst!
Wir nehmen Abschied; denn sobald der Götter Huld
Uns günstigen Wind schenkt, ziehen wir die Segel auf.

Philoktetes.

Schon wollt ihr, Kind, abschiffen?

Neoptolemos.

Zeit ist's daß wir jetzt
Im Schiff den Wind abwarten, statt so weit entfernt.

Philoktetes.

Bei deinem Vater, deiner Mutter, lieber Sohn,
Und Allem was in deinem Haus du Theures hast,

V. 448 ff. Ueber diese Anspielung s. zu V. 625.

Beschwör' ich dich, laß hier mich nicht so ganz allein
Zurück, von diesen Leiden, deren Zahl du siehst
Und deren Zahl du hörtest, grausenvoll bedrängt;
Nein, zähle mich zur Ueberfracht. Beschwerlich zwar,
Ich weiß es, wird nicht wenig diese Bürde sein;
Doch thu' es muthig! Jedem ächten Mann erscheint
Das Gute ruhmvoll und das Schlechte hassenswerth.
Verschmähst du meine Bitte, bringt's Unehre dir;
Erhörst du sie, belohnt dich höchsten Ruhmes Preis,
Wofern ich lebend kehre nach des Oeta Land.
Auf! Währt die Qual doch keines ganzen Tages Frist!
O wag' es, komm und schleife mich, wohin du willst,
Zum Unterraum, zum Schnabel oder Stern, woselbst
Am wenigsten euch belästige meine Gegenwart.
Beim Zeus, dem Hort der Beter, Sohn, erhöre mich,
Und folge mir. Fußfällig bitt' ich, wenn ich gleich
Den lahmen Fuß nicht beuge. Laß mich nimmermehr
Allein in solcher Oede, fern von Menschentritt.
Nein, rette mich entweder heim nach deinem Haus,
Oder nach Euböa's reichbebauten Uferhöhn;
Von diesen hab' ich kurzen Weg zum Oeta hin,
So wie zu Trachis' Hügeln und zum stolzen Fluß
Spercheios: gib denn meinem Vater mich zurück,
Der wohl, ich fürcht' es lange schon, des Todes Raub
Geworden ist! Denn durch die hier Gelandeten
Entbot ich oftmals unter heißen Bitten ihn,
Im eignen Schiff hereilend heimzuretten mich.
Gestorben ist er, oder die ich abgesandt,
So muß ich schließen, dachten weiter nicht an mich,
Und nahmen schleunig ihren Weg nach Haus zurück.
Jetzt seh' ich dich als Führer und als Boten an:

V. 492. Spercheios, ein Strom im Süden von Thessalien, auf dem Gebirge Pelion entspringend.

Errette mich, erbarm' dich meiner, und bedenk'
Wie rings Gefahren lauern um des Menschen Pfad,
Und Glück und Unglück immer auf dem Spiele steht.
Wer frei von Leid ist denke daß Gefahren nah,
Und wenn des Glückes Sonne scheint, so sei der Mensch
Vor unverhofftem Untergang am meisten wach.

Die zweite Hälfte des Chors erwidert den obigen Gesang mit Folgendem.

Zweiter Halbchor.

Gegenstrophe.

Sei mild, o Herr!
Vielfacher, qualvoller Noth Kämpfe, wie
Niemals ich meinen Freunden wünsche, klagt' er uns.
Hassest du, Herr, Atreus' giftige Brut, würd' ich
Das Werk ihrer Bosheit
Dem Sohn Pöas' liebreich
Wandeln in Heil, und ihn, wo er sich hingesehnt,
Im raschen Flug segelbeschwingten Schiffs
Leiten in's Vaterland, fliehend den schweren Blitz
Göttlichen Strafgerichts!

Neoptolemos.

Bezähmet euern Eifer, daß ihr später nicht,
Wenn euch die Krankheit durch die Nähe Pein erweckt,
Euch andern Sinnes als ihr jetzt versprochen zeigt.

Chor.

Mit nichten. Fest gelob' ich daß du nie mit Grund
Solch einen Vorwurf gegen mich erheben sollst.

Neoptolemos.

Traun, schimpflich wär' es wenn ich mich saumseliger
Als ihr bewiese, wenn ein Fremder Hülfe fleht.
So sei die Fahrt beschlossen, eilig folg' er uns;
Gern wird das Schiff sich fügen dieser neuen Last.

O daß die Götter retten uns aus diesem Land,
Und fort, an unsrer Wünsche Ziel, geleiten uns!

Philoktetes.

O Tag der Lust und Wonne, liebevollster Freund,
O theure Schiffer, könnt' ich euch durch offne That
Untrüglich darthun, welcher Dank mein Herz erfüllt!
Wir brechen auf, und grüßen mein unwohnliches
Wohnhaus zum Abschied, daß du noch erfährst, o Sohn,
Welch Leben ich hier führte, welchen Muth bewies.
Ein Andrer, glaub' ich, außer mir, ertrüg' es kaum
Mit Augen blos dergleichen Jammer anzuschaun;
Ich aber lernte fügen mich aus Zwang dem Leid.

Es naht sich der Diener des Neoptolemos in der früher anbefohlenen Verkleidung, nebst einem Schiffer.

Chor.

Verweilet, laßt uns hören erst! Zween Männer nahn,
Von deinem Schiff ein Schiffer, und in fremder Tracht
Ein Andrer: hört dieselben, eh' hinein ihr geht.

Vierte Scene.

Der Schiffsherr. Die Vorigen.

Der Schiffsherr.

O Sohn des Achilleus, ich befahl dem Diener hier,
Der Wächter nebst zween Andern deines Schiffes war,
Mir anzuzeigen, wo du hingegangen seist,
Nachdem ich eingetroffen, nicht dich suchend zwar,
Nein, blos vom Zufall hergeführt an gleiches Land.
Ich bin ein Kaufherr der mit einem kleinen Schiff

V. 529. Ein doppelsinniger Wunsch.

Aus Troja heimfährt nach Peparéthos' Rebenland:
Und als ich hörte daß die Schiffer welche hier
In dieser Bucht sind alle dir gehören, Herr,
So wollt' ich nicht stillschweigend, eh' ich sprach mit dir,
Vorüberschiffen, sondern Dank verdienen mir.
Denn nichts von Allem, glaub' ich wohl, ist dir bekannt
Was gegen dich des Griechenheeres arger Rath
Beschlossen hat, und nicht allein beschlossen blos,
Nein, eifrig auszuführen schon begonnen hat.

Neoptolemos.

Du darfst, o Fremdling, bin ich anders edeln Sinns,
Für diese Freundschaft rechnen auf liebreichen Dank.
Erkläre demnach weiter dich, und künde mir,
Welch neuen Anschlag gegen mich das Heer ersann.

Der Schiffsherr.

Mit Schiffen aufgebrochen sind, nachsetzend dir,
Der greise Phönix und des Theseus Sprößlinge.

Neoptolemos.

Zu holen mich mit Bitten oder mit Gewalt?

Der Schiffsherr.

Weiß nicht. Mit dieser Kunde komm' ich her zu dir.

Neoptolemos.

Thun aber Phönix und die Schaar die ihm gefolgt
Der Atreiden wegen diesen Schritt mit solcher Hast?

Der Schiffsherr.

Schon ausgeführt wird, wisse, schon vollstreckt das Werk.

Neoptolemos.

Was zeigt' Odysseus aber nicht sich selbst bereit
Zu dieser Sendung? Hielt vielleicht ihn Furcht zurück?

V. 548. Peparethos, eine kleine weinreiche Insel im ägäischen Meere, südwestlich von Lemnos, nördlich von Skyros, jetzt Piperi.

V. 562. Des Theseus Spößlinge, Akamas und Demophon.

Der Schiffsherr.

Zu holen einen Andern, brach er eben auf
Mit Diomedes, als ich aus dem Hafen lief.

Neoptolemos.

Wer ist es daß ihn selber sucht Laertes' Sohn?

Der Schiffsherr, leiser sprechend.

Ich weiß es. Sag' indessen erst, wer dieser Mann
Dort ist; und was du redest sprich mit leisem Ton.

Neoptolemos.

Das ist des Pöas' hochberühmter Sohn, o Freund!

Der Schiffsherr, leise sprechend.

So frage mich nicht weiter, sondern segle flugs,
Den Anker lichtend, aus dem Land, so schnell du kannst.

Philoktetes.

Was sagt er, Liebster? Was verkauft verrätherisch
Durch sein Geflüster gegen dich der Schiffer mich?

Neoptolemos.

Noch schweb' ich selbst im Dunkeln; doch er künde klar,
Vor dir und mir und diesen, was er künden will!

Der Schiffsherr.

O Sohn des Achilleus, mache nicht das Heer mir gram,
Indem Verrath du forderst; oft vergalt es mir,
Als einem Armen, treuen Dienst mit gutem Lohn.

Neoptolemos.

Ich bin des Atreus' Söhnen feind, und diesem hängt
Mein ganzes Herz an, weil er Atreus' Söhne haßt.
Drum darfst du, wenn du nahtest als mein Freund, von dem
Was du gehört hast nichts verbergen unserm Ohr.

Der Schiffsherr.

Sieh, was du thust, Herr!

Neoptolemos.

Lange schon erwog ich es.

Der Schiffsherr.

Die Schuld von Allem geb' ich dir.

Neoptolemos.

Thu' das und sprich.

Der Schiffsherr.

Wohlan. Es segeln jene Zween die schon du kennst,
Der Sohn des Tydeus und Laertes' stolzer Sproß,
Nach *diesem* hier, und schwuren, sei's durch Bitten ihn
Hinwegzuführen oder durch der Stärke Sieg,
Und aus Odysseus' eignem Mund vernahm den Plan
Das ganze Heer der Griechen. Denn entschlossener
Bot dieser als der Andre seine Hand zum Werk.

Neoptolemos.

Was macht des Atreus Söhne jetzt so hoch besorgt
Um diesen Mann hier, welchen sie so lange Zeit
Verachtet und verstoßen unter Schimpf und Schmach?
Welch Sehnen kam denselben? War's der Götter Zorn
Und Strafe, die da rächen frevelhaftes Thun?

Der Schiffsherr.

Ich gebe dir, weil Alles dir Geheimniß scheint,
Vollständigen Aufschluß. Einen Seher edeln Stamms,
Des Priamos Sohn, mit Namen Helenos, traf das Loos
Daß ihn Odysseus, dieser schmachbeladene,
Schandvolle, listige Späher, fieng auf nächtlichem,
Einsamem Streifzug; daß er in Fesseln warf
Und alle Griechen sehen ließ den schönen Fang;
Da prophezeit' er ihnen tausend Dinge sonst,
Und daß sie Troja nimmermehr eroberten,
Wofern sie Philoktetes nicht mit sanftem Wort
Von diesem Eiland lockten, das er jetzt bewohnt.
Kaum hatte diesen Seherspruch Laertes' Sohn
Von ihm vernommen, als er sich erbot den Mann
Sofort zu stellen vor das Angesicht des Heers;

Und zwar in Güte meint' er dieß zunächst zu thun,
Wo nicht, Gewalt zu brauchen; und daß dieß ihm nicht
Mißlänge, setzt' er Jedem seinen Kopf zum Pfand.
Nun kennst du was ich wußte; schnelle Flucht sonach
Empfehl' ich dir und Allen die dir theuer sind.

Philoktetes.

Ich Armer! Schwören konnt' er, dieser Scheußliche,
Zum Heer zurückzuführen mich durch glattes Wort?
So wenig folg' ich als ich aus dem Todtenreich
Zum Lichte wiederkehre, wie sein Vater einst.

Der Schiffsherr.

Da siehe selbst zu. Ich begebe mich zum Schiff;
Euch nehm' ein Gott in seinen allerreichsten Schutz.

Er geht ab.

Fünfte Scene.

Philoktetes. Chor. Neoptolemos.

Philoktetes.

Ist's nicht, o Kind, entsetzlich daß Laertes' Sohn
Mit süßem Wort mich auf das Schiff zu locken hofft,
Um mich zur Schau zu stellen vor dem ganzen Heer?
Nein! Eher hört' ich wahrlich auf die giftige,

V. 625. Wie sein Vater einst, nämlich der angebliche Vater Sisyphos (s. zu V. 416), welcher eine Verrätherei an Zeus begangen hatte, wofür ihm der Letztere den Tod schickt, den er so lange bindet bis er doch hinabsteigen muß. Sterbend aber hatte er seinem Weibe verboten ihn zu begraben. Als er daher in das Schattenreich gelangt war beklagte er sich daß seine Leiche unbestattet läge, und erwirkte sich von Pluton die Erlaubniß zur Rückkehr, damit er seine Gattin bestrafen könne. Als dieß gelungen war wollte er nicht wieder in die Unterwelt sich zurückbegeben; Hermes holte ihn mit Gewalt zurück, und als Strafe dafür ward ihm auferlegt ein Felsstück auf einen Berg zu wälzen, das beständig wieder hinabrollte.

Verruchte Schlange, welche mir den Fuß zerbieß.
Doch fähig jedes Wortes, jeder frechen That
Ist dieser. Jetzt auch weiß ich daß er kommen wird.
Drum laß, o Sohn, uns eilen, daß sich zwischen uns
Und jenes Fahrzeug schützend legt das weite Meer.

Chor.

Von hinnen also! Süße Rast und Schlummer schafft,
Am Ziel der Arbeit, glücklich angewandter Fleiß.

Neoptolemos.

Sobald der Wind vom Schnabel her sich legen wird,
Dann schiffen wir; denn jetzo bläst er feindlich uns.

Philoktetes.

Stets weht der Wind uns günstig, wenn wir Uebel fliehn.

Neoptolemos.

Mit nichten; sind auch Jene doch durch ihn gehemmt!

Philoktetes.

Kein Gegenwind hemmt eines wilden Räubers Lauf,
Sobald ihn rohe Habbegier und Beute lockt.

Neoptolemos.

Wohlan, so laß uns segeln, aber hole dir
Aus deiner Kluft das Allerunentbehrlichste.

Philoktetes.

Wohl brauch' ich 'was aus meinem sonst geringen Gut.

Neoptolemos.

Was hast du das in meinem Schiff umsonst du suchst?

Philoktetes.

Ein heilend Kraut besitz' ich, welches allezeit
Am besten einwiegt meiner Wunde regen Schmerz.

Neoptolemos.

So hol' es dir. Was suchst du drin noch sonst vielleicht?

Philoktetes.

Ob mir von diesem Bogen aus Achtlosigkeit
Ein Stück entfallen, daß es nicht ein Andrer nimmt.

Neoptolemos.

Ist das der edle Bogen den du jetzt da trägst?

Philoktetes.

Ja, dieser ist es den ich führ' in meiner Hand.

Neoptolemos.

Vergönnst du daß ich nahe mir betrachten ihn
Und tragen darf und küssen, gleich als wär's ein Gott?

Philoktetes.

Dir will ich gern, o Theurer, dieß und was du sonst
Von mir verlangst gestatten, wenn es dich erfreut.

Neoptolemos.

Ich wünsch' es freilich, doch bedingt nur wünsch' ich es:
Wenn mir's erlaubt ist bitt' ich drum; wo nicht, versag's.

Philoktetes.

Du äußerst fromm dich, und erlaubt ist dir's, o Sohn,
Dir, der allein der Sonne hehrem Strahle mich,
Dem Oetaland mich, meinem greisen Vater mich,
Und meinen Freunden wiederschenkt, und mich, den schon
Begrabnen, siegreich über meine Feinde hob!
Getrost! Du darfst ihn fassen, nehmen und zurück
Dem Geber geben, rühmend daß ihn du allein,
Weil groß du dachtest, angerührt von Sterblichen!
Durch eine Wohlthat hab' ich ihn mir selbst verdient,
Und gönn' ihn gern dir, den ich mir nur hold erblickt.
Denn einen Freund, dem ächten Dankgefühles Glut
Im Busen glüht, betracht' ich als den größten Schatz.

Neoptolemos.

Begib hinein dich!

Philoktetes.

Folge selbst zur Grotte mir,
Da meine Krankheit deinen Arm als Stütze braucht.

Beide ab in die Höhle. Der Chor bleibt allein zurück, und singt das folgende Lied.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

Die Sage kündet, selber schaut' ich nicht das Loos
Welches erlitt Ixion, gebunden einst
Von Zeus an das laufende Rad,
Weil er das Auge, das lüsterne, hob
Nach dem Weib Kronions:
Doch kein Sterblicher sonst, den ich erblickt' oder Gerücht kundgab,
Trug solch herbes Geschick wie Pöas' Sohn, der
Von Schuld zwar oder Missethaten frei,
Frommen ein Frommer zugesellt,
Doch erlag so schnödem Loos.
Traun, mächtig erstaun' ich,
Ich erstaune daß er, einsam
In der wildempörten Meerflut,
Der Gefahr die kecke Stirn bot,
Und bezwang das Schicksal.

Erste Gegenstrophe.

Sein eigner Nachbar, lebt' er hier, ein Hinkender,
Ferne von theilnahmvoller Genossen Schutz,
Und Keiner vernahm das Gestöhn
Seelenergreifenden, stechenden Lauts,
Den er jammernd ausstieß;
Kein Freund stillte den Quell siedenden Bluts, welcher dem Fuß oftmals
Aus stets offener Wund' entsprang, mit Heilkraut
Den Glutstrom hemmend, das er pflücken half

V. 677 ff. Ixion, der Vater des Peirithoos, war ein Freund der Götter, und im Umgang mit ihnen entbrannte er in Liebe für Here, und suchte sie zur Gegenliebe zu reizen. Zeus formte nun ein Wolkengebild welches die Gestalt der Here hatte, und Ixion, getäuscht durch die Aehnlichkeit, umarmte dasselbe. Der König der Götter bestrafte seine Ruchlosigkeit und stürzte ihn in die Unterwelt, wo er auf ein Rad geflochten ward das sich immer drehte.

Aus der begabten Erde Schooß;
Nein, er wankte, gleich dem Kind
Das ammenberaubt irrt,
In dem Pfad umher, und wand sich
An den Ort ersehnten Labsals,
In den Stunden wo der Schmerz floh
Und der Seele Gram schlief.

Zweite Strophe.

Nicht bot heiligen Erdreiches Gewächs Kost ihm,
Nicht was sonst sich erzeugt menschliche Kraft sinnreich
Nährt' ihn, außer dem Raub welchen der Pfeil ihm
Aus Lufthöhn gab,
Der beschwingte, den er abschoß.
Ach, er verdient Mitleid,
Den kein schäumender Weinbecher gelabt schon in das zehnte Jahr,
Nein, wo er sah
Daß sumpfiges Wasser floß,
Da stillt' er den Durst sich!

Zweite Gegenstrophe.

Doch weil jetzt er den Sohn Edler um Schutz anrief,
Wird ihm strahlen des Glücks neues Gestirn glanzhell:
Heimführt dieser im meerwandelnden Schiff ihn,
Nach viel Trübsal,
In der Monden Lauf, zum Wohnsitz
Melischer Seejungfraun,
Auf Spercheios' Gestad, wo zum Olymp, leuchtend in Feuerglanz,
Einst jener Held,
Hoch über des Oeta Höhn,
Aus Flammen emporstieg!

V. 725. Spercheios, s. zu V. 492. Hier stieg einst Herakles auf den Scheiterhaufen, und eine Wolke mit Blitz und Donner führte ihn zum Himmel.

Sechste Scene.

Neoptolemos und Philoktetes, welche langsam aus der Felsenhöhle zurückkommen. **Chor.**

Neoptolemos.

Wohlan, so komm! Was ist es das der Junge Band
So plötzlich lähmt dir, und so tief bestürzt dich macht?

Philoktetes.

Ach, ach, ach, ach!

Neoptolemos.

Was gibt es?

Philoktetes.

Nichts Besondres. Geh' nur weiter, Kind!

Neoptolemos.

Fällt deiner Krankheit Fieber dich verzehrend an?

Philoktetes, sich zu ermannen suchend.

Das keineswegs; schon fühl' ich neue Kraft in mir.

Der Schmerz ergreift ihn von Neuem.

O Götter, ach!

Neoptolemos.

Was rufst so tief aufseufzend du die Götter an?

Philoktetes.

Auf daß sie hülfreich nahen mir und Schutz verleihn.
Ach, ach, ach, ach!

Neoptolemos.

Was widerfuhr dir? Sprichst du nicht? Verharrst du fest
In Schweigen? Quält ein Leiden doch dich offenbar.

Philoktetes.

Ich bin verloren! Meine Qual, ich kann sie nicht
Vor euch verbergen; ach, es zuckt durch Mark und Bein,
Durch Mark und Bein: Ich Armer, ich Unseliger!

Ich bin verloren! Brennend sticht's, mein Sohn: o weh,
O wehe mir, o wehe, wehe, wehe mir!
Bei allen Göttern, wenn du hast ein Schwert zur Hand,
Mein Sohn, so stoß' es durch des Fußes Spitze mir;
Hau' flugs vom Leib ihn; schone meines Lebens nicht!
Geschwind, Sohn!

Neoptolemos.

Was kam so plötzlich über dich, weßhalb du solch
Graunvollen Angstrufs und Geheuls dein Loos beklagst?

Philoktetes.

Du weißt es, Sohn!

Neoptolemos.

Was ist es?

Philoktetes.

Weißt es! Fragst du noch?

Neoptolemos.

Weiß nicht.

Philoktetes.

Du mußt es wissen! Wehe, wehe mir!

Neoptolemos.

Schwer drückt der Krankheit Bürde dich Beladenen!

Philoktetes.

Ja, schwer und unaussprechlich; doch erbarm' dich mein!

Neoptolemos.

Wie soll ich helfen?

Philoktetes.

Laß mich nicht aus Furcht im Stich.
Stets naht die Krankheit wandelbar in Fristen sich,
Und weicht gesättigt.

Neoptolemos.

Wehe dir, Unseliger!
Durch tausend Qualen offenbar Unseliger!
Soll meine Hand dich fassen, soll ich halten dich?

Philoktetes.

Nicht dieß begehr' ich; aber nimm den Bogen hier,
Wie du mich eben batest, und bis daß der Sturm
Des Leidens nachläßt, dessen Wut mich jetzt ergrief,
Bewach' und schütz' ihn treulich. Denn ich fall' in Schlaf,
Sobald die Krankheit ihre Bahn durchlaufen hat;
Und eher ruht sie nimmer; sanfter Schlummer muß
Mich erst erquicken. Wenn jedoch der Feinde Schaar
Indeß herannaht, fleh' ich bei den Göttern dich,
Laß weder ihn durch Güte noch Gewalt und List
In ihre Hände kommen, daß du nicht dich selbst
Und mich zu Grunde richtest, dem du Schutz versprachst!

Neoptolemos.

Auf meine Vorsicht baue! Keiner außer dir
Und mir erhält ihn; reich' ihn her mit gutem Glück!

Philoktetes.

Ihm den Bogen übergebend:

Da hast du, nimm ihn; doch versöhn', o Kind, den Neid,
Daß dieß Geschoß nicht jammerreich dir wird, und dir,
Wie mir und seinem ersten Herrn, Verderben bringt!

Neoptolemos.

Indem er den Bogen ergreift.

Gewährt, o Götter, diesen Wunsch; gewährt zugleich
Uns frischen Wind, der unsre Segel schwellend führt
Wohin ein Gott will und die Fahrt beschlossen ist!

Philoktetes.

Mir bangt, o Sohn, daß eitel deine Wünsche sind.
Denn wieder fleußt mir sprudelnd aus der Wunde Schlund
Ein dunkler Blutstrom, und es naht ein neuer Sturm.
O weh, ach!
Weh mir, o Fuß, wie große Qualen schaffst du mir.

V. 776. Den Neid: ein allzugroßes Glück und allzuköstliches Gut erregt den Neid der Götter.

Heranschleicht,
Herangewälzt schon kommt es! Weh mir Armem, weh!
Nun seht ihr Alles; aber flieht mich nimmermehr!
Welch ein Schmerz!
O Kephallener, möcht' an deinem Busen doch
Durchbohrend haften diese Pein! Ach, wehe mir!
Und aber weh mir! O des Heeres Führerpaar,
Agamemnon und Menelaos, zehrte doch an euch,
An meiner Statt, gleich lange dieser Seuche Wut!
Weh, weh mir!
O Tod, o Tod, du, den ich rufe Tag für Tag
Mit heißer Inbrunst, was erscheinst du nimmermehr?
O Sohn, o Sproß von Edeln, auf, verbrenne mich,
In Lemnos' oft hier angeflehten Feuerpfuhl
Mich stürzend, du mein Edler; hab' ich selber doch
Dem Sohn des Zeus einst, für den Preis der Waffen hier,
Die du bewahrst jetzt, gleichen Schmerzensdienst erzeigt!
O sprich, Kind!
O sprich! Was schweigst du? Wo verweilt dein Geist, o Sohn?

Neoptolemos steht indessen sinnend da und erwacht jetzt aus seinem Nachdenken.

Neoptolemos.

Schon lange seufz' ich über dein Geschick betrübt.

Philoktetes.

Verzage drum nicht völlig, Sohn; denn diese Qual,
Sie kommt so grimmig als sie schnell von dannen geht.
Nur Eines bitt' ich: laß mich nicht allein zurück!

Neoptolemos.

Getrost, wir bleiben!

Philoktetes.

Bleibst du wirklich?

V. 791. S. zu V. 264.

V. 800. Feuerpfuhl, der feuerspeiende Berg Mosychlos, auf Lemnos.

Neoptolemos.

Glaub' es fest.

Philoktetes.

Durch keinen Eidschwur freilich mag ich binden dich.

Neoptolemos.

Ein Frevler wär' ich, zög' ich ohne dich hinweg.

Philoktetes.

Gib mir die Hand drauf!

Neoptolemos.

Nimm sie hin! Ich bleibe hier.

Philoktetes.

Nach der Felsengrotte deutend.

Laß dortenhin mich, dortenhin —

Neoptolemos.

Wohin?

Philoktetes.

Hinauf —

Da die Höhle höher liegt, so scheint er zum Himmel zu sehen.

Neoptolemos.

Was tobst du sinnlos? Schaust den Kreis des Himmels an?

Philoktetes.

Laß gehn mich, laß mich!

Neoptolemos.

Sprich, wohin?

Er hält ihn.

Philoktetes.

O laß mich doch!

Neoptolemos.

Ich muß dich halten!

Philoktetes.

Deine Hände tödten mich!

Neoptolemos.

So lass' ich los dich; hast du sonst noch einen Wunsch?

Philoktetes.

Er fällt ohnmächtig nieder, als ihn Neoptolemos nicht mehr hält.

O Erde, nimm mich schützend auf, den Sterbenden!
Zu Boden stürz' ich, überwältigt durch die Qual.

Neoptolemos.

Zum Chor sprechend:

In kurzer Zeit, so scheint es, wird der Schlummer ihn
Bedecken. Auf den Nacken sinkt das Haupt bereits.
Den ganzen Körper überströmt der helle Schweiß,
Und einer schwarzen Ader Band am Fußgelenk
Ist blutend aufgerissen. Gönnt, o Freunde, jetzt
Dem Müden Ruhe, daß er sanft entschlummern kann.

Der Chor zieht sich etwas zurück, und singt mit gedämpfter Stimme folgendes Lied:

Erster Halbchor.

Strophe.

Schlaf, dem Schmerzen, o Schlaf, dem Kümmerniß
Fremd, nahe mit lieblichem Hauch uns,
Glückspendender, komm, glückspendender Gott!
Auf, breite die wimperumdämmernde Nacht
Ueber das Auge rings!
Komm, heilender Gott, komm schnell!

An Neoptolemos sich wendend:

Sohn, sinne, berathe die Zukunft,
Sinne nach, was dir und mir nützlich zu thun
Sei? Siehst du den Schlafenden doch!
Fliehen wir nicht eiligen Schritts?
Die gelegene Zeit, aufblickend in Weisheit,
Schüttet des raschen Siegs wonnigen Segen aus!

Neoptolemos.

Mesodos.

Stumm zwar liegt er und schläft; doch lassen wir heimlich zurück ihn,

Glaubt mir, haben umsonst wir errungen die Beute des Bogens.
Diesem gehört ja der Kranz, ihn selbst hieß bringen die Gottheit.
Schmach ist's aber mit halb Vollendetem lügend zu prahlen!

Zweiter Halbchor.

Gegenstrophe.

Laß dieß richten den Gott, o Geliebtester!
Doch was zu erwidern du Lust trägst,
Sprich leiseren Tons, Kind, leiseren Tons
Uns Horchenden aus; stets wacht ja der Schlaf
Welchen ein Kranker schläft,
Hellsehend und aufmerksam!
Vollstrecke den listigen Anschlag,
Doch geheim, Herr, doch geheim, schreitend zum Werk
Vorsichtig, so weit du vermagst!
Folgst du jedoch jenem Beschluß
(Nicht nenn' ich das Werk, wohl aber verstehst du's),
Schauet ein Kluger unsägliche Qual voraus.

Der ganze Chor.

Schlußgesang.

Günstiger Fahrwind bläst, und zugleich liegt
Jener der Hülfe beraubt, ein Erblindeter,
Ohne zu regen an Händen und Füßen sich,
Gleich als ruht' er im Schlunde des Tartaros,
Platt an dem Boden. Der Schlummer, der mächtige,
Fördert das Werk. Schau! Prüfe! Die Zeit ruft.
Eines erkenn' ich und fühl' ich, o Theuerster:
Wer mutig wagt gewann halb!

Philoktetes erwacht und will aufstehen.

Neoptolemos.

Schweigt augenblicklich, und verliert die Fassung nicht:
Er regt die Augenwimpern, und erhebt das Haupt.

V. 841. Die Gottheit, die das Orakel gab, Apollon.

Philoktetes.

O Licht, dem Schlummer folgend, und der Fremdlinge
Ganz über all Erwarten treue Wächterschaar!
Denn nimmermehr, o Theurer, hätt' ich das gedacht
Daß du so liebreich würdest meinen Schmerzenskampf
Ertragen, bleiben, helfen voll Erbarmen mir.
So seltne Großmut hätten Atreus' Sprößlinge,
Die tapfern Feldherrn, wahrlich nicht an mir geübt.
Doch du, o Sohn, bist edel und aus edelm Stamm
Erzeugt, und trugst dieß Alles mit erhab'nem Sinn,
Mein schmerzlich Stöhnen, meiner Wunde Pestgeruch.
Nun aber, weil Vergessenheit und süße Rast
Der wilden Qual jetzt einzutreten scheint, o Sohn,
Gib deine Hand mir, richte selbst mich auf, o Sohn,
Daß wir, sobald mich endlich flieht die Mattigkeit,
Das Schiff besteigen und beeilen unsre Fahrt.

Neoptolemos.

Voll Freude seh' ich wider mein Erwarten dich
Zurückgekehrt in's Leben und von Schmerzen frei:
Denn als du dalagst, eine Beute solcher Qual,
Wies jedes Zeichen offenbar auf deinen Tod.
Nun stehe selbst auf, oder, wenn du lieber willst,
Laß diese hier dich tragen; schnell gehorchen sie,
Sobald sie hören daß es dir und mir gefiel.

Philoktetes.

Nimm meinen Dank, Sohn; hebe, wie du willst mich auf;
Doch diese laß jetzt, daß sie nicht der Moderhauch,
Bevor es Noth thut, plage; denn im Schiffe selbst
Bringt ihnen meine Nähe noch der Qual genug.

Neoptolemos, ihn aufrichtend.

Wohlan, so steh' und halte nun dich selber fest.

Philoktetes.

Getrost! Gebrauch und Uebung sichert meinen Gang.

Neoptolemos, halb für sich.

Weh mir! Was soll ich ferner thun, soweit gelangt?

Philoktetes.

Was hast du, Theurer? Welche Sorge martert dich?

Neoptolemos.

Die Zunge stockt mir, und ich weiß mir keinen Rath.

Philoktetes.

Weßwegen stockt sie? Sprich, o Sohn, nicht also mir.

Neoptolemos.

Ein solcher Abgrund öffnet mir so weit sich schon.

Philoktetes.

Dir scheint doch nicht beschwerlich meiner Seuche Last,
Daß dich's gereut jetzt, auf das Schiff zu nehmen mich?

Neoptolemos.

Beschwerlich ist uns Alles wenn wir, unsers Sinns
Natur verleugnend, anders thun als uns geziemt.

Philoktetes.

Doch deinen Vater nimmermehr Entehrendes
Thust oder sprichst du, wenn du Schutz dem Edeln reichst.

Neoptolemos.

Ich fall' in Schande: dieses quält mich lange schon.

Philoktetes.

Nicht was du thust entehrt dich, doch dein Wort vielleicht!

Neoptolemos.

O Zeus, was thu' ich? Stürz' ich mich in neue Schmach
Durch finstre Schliche, durch der Zunge gröbsten Trug?

Philoktetes.

Er will, so scheint es, wenn ich nicht kurzsichtig bin,
Von dannen schiffen ohne mich, verrätherisch.

Neoptolemos.

Nicht ohne dich wohl; aber daß dich nicht die Fahrt
Weit bittrer kränke, dieses quält mich lange schon.

Philoktetes.

Was soll, o Kind, das heißen? Nicht versteh' ich dich.

Neoptolemos.

Vernimm denn Alles. Sieh, du mußt nach Ilion
Zum Heer der Achäer und der zween Atreiden ziehn!

Philoktetes.

Weh mir, was sagst du?

Neoptolemos.

Klage nicht, bevor du hörst.

Philoktetes.

Was soll ich hören? Was gedenkst du mir zu thun?

Neoptolemos.

Von deiner Krankheit will ich dich zuerst befrein,
Und dann mit dir zerstören Troja's weites Reich.

Philoktetes.

Ist das in Wahrheit dein Entschluß?

Neoptolemos.

Ein harter Zwang
Gebeut und fordert's; zürne nicht ob meinem Wort.

Philoktetes.

Verloren, verrathen seh' ich mich! Unmenschlicher,
Grausamer! Gib den Bogen mir sofort zurück!

Neoptolemos.

Unmöglich ist das; meine Pflicht, sowie zugleich
Mein Nutzen, heißt mich achten auf der Herrscher Wort.

Philoktetes.

Du Brand, du Bild des Grausens, du heimtückisches
Geweb der schlimmsten Ränkesucht, wie schlugst du mich,

V. 927. Du Brand, d. i. Zerstörer.

Umspannst mit List mich! Wagst du noch mich anzuschaun,
Mich, deinen Schützling, deinen Freund, o Schrecklicher?
Du nahmst, den Bogen raubend, mir das Leben fort.
Gib mir zurück ihn, gib ihn mir zurück, o Kind!
Bei unsern Göttern, raube mir das Leben nicht! —
Weh mir, ich Armer! Keinen Laut erwidert er,
Und kehrt sich ab, als wollt' er nimmer lassen ihn. —
O Buchten, Meeresufer, friedlich um mich her
Gelagert Bergwild, überhangende Felsenhöhn,
Euch klag' ich, keinem andern Ohr vermöcht' ich es,
Euch, die ihr sonst auch immer meine Seufzer hört,
Welch bittres Leid mir durch Achilleus' Sohn geschah:
Den Schwur verletzend, führt er mich nach Ilion,
Statt heim: den Handschlag gab er, und entwendete
Des zeusentsproßnen Herakles heil'gen Bogen mir,
Und will mich prahlend stellen vor das Griechenheer,
Als schleppt' er mich bezwungen, einen starken Mann:
Doch einen Leichnam würgt' er blos, ein Luftgebild,
Des Rauches Schatten. Mich Gesunden hätt' er nie
Besiegt, da selbst der Kranke blos der List erlag.
Betrogen bin ich Armer nun. Was soll ich thun?
Auf, gib zurück ihn! Auf, erwach' aus deinem Schlaf!
Wie steht's? Du schweigst. Ach, meine letzte Hoffnung sinkt!
O doppelmündige Felsenkluft, so wend' ich denn
Nackt, ohne Nahrung, meinen Fuß zu dir zurück;
Einsam verdorren werd' ich unter deinem Dach,
Mit diesen Pfeilen weder mehr gebirgig Wild,
Noch flüchtige Vögel schießen, nein, gestorben selbst
Zum Mahl den Thieren dienen, die ich sonst genoß,
Und die ich vormals jagte jagen nun mich selbst.
Abbüßen werd' ich ihren Tod mit meinem Tod,
Ein Opfer dessen dem ich, ach, so ganz vertraut!

Noch nicht verwünscht sei, bis ich weiß ob nicht vielleicht
Dein Sinn sich wandelt; bleibst du hart, so stirb verflucht!

Während dieser Worte steht Neoptolemos mit sich kämpfend da.

Chor.

Entscheid', o Herr! Du kannst sowohl mit uns sofort
Abschiffen als erhören dieses Mannes Wunsch.

Neoptolemos.

Vom tiefsten Mitleid fühl' ich mich um diesen Mann
Ergriffen, nicht erst jetzo, sondern lange schon.

Philoktetes.

Erbarme dich, bei den Göttern, Sohn, und gib dich nicht
Durch solche Tücke selber preis der offnen Schmach!

Neoptolemos.

Was thu' ich, Armer? Hätt' ich Skyros nimmermehr
Verlassen! Also faßt mich hier des Sturms Gewalt.

Philoktetes.

Kein Böser bist du; Böse nur verlockten dich,
So scheint's, zum Schlechten. Ueberlaß die Schurkerei
Den Schurken, fleuch und händige mein Geschoß mir ein.

Neoptolemos.

Was thun wir, Männer?

Er geht schon auf Philoktetes zu, um ihm den Bogen zurückzugeben. Da tritt Odysseus hervor, der bisher in der Nähe gelauscht hatte.

Siebente Scene.

Odysseus. Die Vorigen.

Odysseus. Zu Neoptolemos.

Bösewicht, was hast du vor?
Zurück mit dir, und händige mir den Bogen ein!

Philoktetes.

Weh mir, wer ist das? Hör' Odysseus' Stimm' ich nicht?

Odysseus. Näher tretend.

So ist's: Odysseus' Stimme, mich, den hier du siehst!

Philoktetes.

Verkauft, verloren bin ich! Der, ach, also war's
Der ränkevoll den Bogen meiner Hand entrieß!

Odysseus.

So ist's: ich war's, kein Andrer; laut bekenn' ich es.

Philoktetes zu **Neoptolemos.**

Gib mir, o Sohn, laß mir den Bogen!

Odysseus.

Nimmermehr,
Auch wenn er wollte, kann er dieß; du mußt sogar
Uns selbst begleiten, oder schiffst gezwungen mit.

Philoktetes.

Der Schurken Schurkenhaftester und Verwegenster,
Ihr wollt mich zwingen?

Odysseus.

Falls du nicht von selbst gehorchst.

Philoktetes.

O Lemnisch Eiland, und du göttlich strahlende
Hephästosflamme, könnt ihr dulden solche Schmach,
Daß dieser eurem Schutze mich durch Zwang entreißt?

Odysseus.

Zeus, wisse, Zeus ist's, Zeus, der Herrscher dieses Lands,
Der Solches hat beschlossen; ich vollstreck' es nur.

Philoktetes.

Ruchloser, was für Fabeln sinnst du schändlich aus!
Die Götter nennend, stellst du sie als Lügner dar.

V. 989. Zeus steht über Hephästos, dem Schutzhort der Insel Lemnos und besonders des Mosychlos (V. 800).

Odysseus.

Vielmehr als wahrhaft. Denn du mußt nach Troja ziehn.

Philoktetes.

Mit nichten, sag' ich!

Odysseus.

Freilich! Dieses mußt du thun!

Philoktetes.

Ich Armer! Also ward ich nicht als freier Mann
Erzeugt von meinem Vater, sondern als ein Knecht?

Odysseus.

Nein, als den Edeln völlig gleich, mit denen du
Die Stadt der Troer stürmen und vertilgen sollst.

Philoktetes.

Das werd' ich nimmer: eher duld' ich dieses Leid,
So lang' ich steh' auf dieser Insel steilen Höhn.

Odysseus.

Was willst du Toller?

Philoktetes.

Der sich dem Abgrund zu nähern versucht hat.

Stürzen will ich mich sofort
Vom Fels, am Fels zerschmetternd meinen Schädel hier.

Odysseus zum Chor.

Ergreift ihn hurtig; haltet ihn, den Rasenden!

Einige aus dem Chor ergreifen ihn und halten seine Hände fest.

Philoktetes.

O meine Hände, welche Schmach erduldet ihr,
Den trauten Bogen missend, durch Laertes' Sohn!
O niedrer, wahnbethörter Knecht, durch welchen Trug
Ergriefst du heimlich schleichend mich, zu deinem Schutz
Vorschiebend diesen Knaben, der mir unbekannt,
Unwürdig deiner, meiner aber würdig war,
Ein blindes Werkzeug dessen nur was du befahlst,
Der aber augenscheinlich schon mit Schmerz bereut

Sowohl den eignen Fehler als was mir geschah.
Dein böser Sinn nur, welcher stets im Finstern schleicht,
Hat ihn, den Unbefangnen, Widerstrebenden,
Im Bösen unterrichtet und gewitziget.
Jetzt willst du denn gebunden mich, o Schändlicher,
Von diesem Strand wegführen, wo du hin mich warfst
Verbannt, verlassen, ohne Freund, den Todten gleich!
Weh!
Stirb, Frevler! Oftmals wünscht' ich dir ein Gleiches schon.
Doch jede Wonne weigern mir die Himmlischen:
Du lebst in Frohsinn, aber mich verzehrt der Gram,
Selbst daß ich lebe, jammervoll und qualumringt,
Von dir zugleich verspottet und den schändlichen
Atreidenfürsten, deren Wort dich hergesandt.
Gezwungen gleichwohl zogst du mit nach Ilion
Und überlistet; während ich, aus freier Wahl
Mit sieben Schiffen schiffend, ach, verstoßen ward
Durch sie, wie du sprichst; Jene geben dir die Schuld.
Was wünscht ihr also? Was entführt ihr mich? Wozu?
Ein Schatten bin ich, ruhe längst für euch im Grab.
Was hältst du, Gottverhaßter, jetzt mich nicht für lahm,
Für krank, verpestend? Hindert meine Wiederkehr
Euch nicht an heiligen Opfern, nicht an Spenden mehr?
Denn diesen Grund ja gabst du, mich verstoßend, vor.
Sterbt bösen Tod! Ihr werdet's, denn ihr habt's um mich
Verdient, wofern der Götter Macht das Recht beschirmt.

V, 1025 f. Ueber den Eid der Griechenfürsten s. zu V. 72. Als die Zeit kam wo Odysseus den übrigen Schwurgebundenen sich anschließen sollte suchte er dem Feldzug sich zu entziehen, indem er Wahnsinn heuchelte, mit Roß und Stier pflügte und Salz säte. Palamedes aber entdeckte seine Verstellung, indem er den jungen Telemachos, den Sohn des Odysseus, auf den Acker legte, und da der Vater das Gespann anhielt, um nicht deu eigenen Sohn zu tödten, verrieth er sich, und war mithin gezwungen den anderen Fürsten nach Troja zu folgen.

V. 1032 f. S. zu V. 9.

Und sie beschirmt's, ich weiß es; nimmer wär't ihr sonst
Um eines Armen willen diesen Weg geschifft,
Wenn keines Gottes Stachel euch nach mir gespornt.
O Vaterland, o Götter, die ihr Alles schaut,
Zermalmt, zermalmt doch endlich mit der Rache Strahl
All' ihre Häupter, wenn ihr mild euch mein erbarmt!
Zwar leb' ich elend; aber säh' ich diese Brut
Zerschmettert, glaub' ich alle meine Qual geheilt.

Chor.

Er ist ergrimmt, und seine Rede zeugt von Grimm,
O Fürst Odysseus, und von Stolz im Mißgeschick.

Odysseus.

Ich könnte viel entgegensetzen seinem Wort,
Wofern es rathsam; Eines sei für jetzt genug.
Wo Pflicht es fordert, handl' ich, wie ich handelte;
Doch gilt es edler und gerechter Männer Streit,
So wirst du stets mich finden als den Redlichsten.
Zu besiegen dürst' ich freilich Alles, außer dich:
Mit freiem Entschluß zieh' ich mich vor Dir zurück.

Zum Chor sich wendend.

Legt weiter nicht mehr Hand an ihn, und gebt ihn los.
Laßt ihn in Lemnos. Wir bedürfen deiner nicht,
Da wir die Waffen haben; wisse, Teukros steht
In unsern Schlachtreih'n, hochgeschickt in Bogenkunst,
Und ich getraue selber mir, nicht schlechter ihn
Als du zu spannen und zu richten nach dem Ziel.
Was braucht es deiner? Lebe wohl auf Lemnos' Höhn!
Wir scheiden. Ja, dein Ehrenschmuck erringt vielleicht
Mir jenen Siegeskranz der dir beschieden war.

Philoktetes.

Weh mir, was soll ich Armer thun? Du willst geschmückt
Mit meinen Waffen prangen im Argeierheer?

Odysseus.

Spar' alle deine Worte, denn ich gehe schon.

Philoktetes.

O Sohn Achilleus', findest denn auch du mich nicht
Mehr würdig eines Lautes, sondern scheidest stumm?

Odysseus. Zu Neoptolemos.

Zeuch; störe nicht, mitleidig wendend deinen Blick,
Durch deine Großmut unsers weisen Planes Werk.

Philoktetes. An den Chor sich wendend.

Auch ihr, o Freunde, laßt mich hier so ganz allein
Zurück in Wildniß, und erbarmt euch meiner nicht?

Chor. Auf Neoptolemos deutend.

Hier dieser Jüngling, den du siehst, ist unser Herr:
Nur seiner Stimme folgen wir, nur seinem Wort.

Neoptolemos.

Zwar wird Odysseus tadeln mein weichherziges
Gemüth; allein verweilet, wenn es dieser wünscht,
So lange Zeit noch bis die Schiffer aufgespannt
Die Segel, und die Götter angerufen wir.
Indessen ändert dieser seinen Sinn vielleicht
Uns mehr zum Vortheil. Also komm, Laertes' Sohn:
Und ihr, sobald wir rufen, kommt in Eile nach.

Neoptolemos mit dem Bogen, und Odysseus ab.

Achte Scene.

Philoktetes. Chor.

Philoktetes.

Erste Strophe.

O durchbrochene Felsenschlucht,
Frostdurchschauert und sommerschwül,
Also bleibst du dem Armen, ach,

Zuflucht, die ich verlasse nie,
Zuflucht selbst in dem Tod auch,
Schmerzvoll, schmerzvoll!
Ach, unselige Grotte, die
Rings mein Jammer umtönend füllt,
Schmacht' ich wieder in Elend
Rathlos? Find' ich die Hoffnung auf,
Welche zu speisen vermöge den Darbenden,
Wenn sie gen Himmel fleugt,
Schwebend erschrocken mit rauschenden Fittichen?
Ich jag' ihr jetzt umsonst nach.

Chor.

Zweite Strophe.

Du selbst, du selbst ja stürztest dich, kein Anderer war's,
O Beladener, welcher dich stieß in das Schreckliche;
Denn da die Wahl dir freistand,
Zogst du dem heilsameren Loos eifrig das schlimm're Theil vor!

Philoktetes.

Erste Gegenstrophe.

Ach, wer kann unglücklicher sein,
Unglückseliger sein als ich,
Der ich immer in Wüstenei
Fortan jammern und untergehn
Soll schmachvoll in der Wildniß,
Ach, voll Elend!
Nahrung such' ich hinfort umsonst,
Da nicht mehr die beschwingte Wehr
Mein starksehniger Arm spannt
Siegreich; Worte der Hinterlist,
Heimlich ersonnene, täuschten den Hoffenden;

V. 1090. Philoktetes' Hoffnung beruhte auf dem Bogen, und fliegt jetzt, wie die Vögel die er sonst geschossen, für ihn unerreichbar in den Aether.

Trüge der Frevler doch,
Welcher gesponnen das Netz, so verzehrende
Betrübniß gleichen Zeitraum!

Chor.

Zweite Gegenstrophe.

Du fielst, du fielst durch Götter, nicht durch meinen Betrug,
In die Schlinge des Leids, o Unseliger, schleudere
Auf Andre deinen Rachfluch!
Segen und Heil wünschen wir dir treu mit besorgter Freundschaft.

Philoktetes.

Dritte Strophe.

Wohl am Ufer des grauen Meers
Sitzt, mein lachend, der Bösewicht,
Schwingt mein nährendes Kleinod,
Mein Labsal in der bittern Qual,
Das kein Sterblicher noch entweiht!
Ach, mein Bogen, o Bogen, den
Raubsucht tückisch entwunden mir,
Hast du Gefühl, so beklagst und bejammerst du
Daß dir hinfort ich armer
Diener des Herakles
Nimmer entlade die Pfeile, die fliegenden,
Und daß schlimmen Wechsels du
Von den Händen des Schlauen beherrscht wirst!
Und siehst den schamlosen Betrug,
Erblickst den haßwürdigen Wicht,
Welcher ein Heer scheußlich emportauchender Noth
Bösen Gemüths ersann mir.

Chor.

Vierte Strophe.

Vortheil preise der Mensch gerecht und löblich;

V. 1132. Diener des Herakles, Gefährte, der ihm auch den Scheiterhaufen anzündete. S. die Einl. S. 288.

Wer dieß thut, den hauche der Mund
Niemals giftigen Wortes an!
Was durch Jenen Odysseus
Folgsam that dem Befehl des Volks
War fruchtreich dem gesammten Heer und heilsam.

Philoktetes.

Dritte Gegenstrophe.

Komm, o flüchtig beschwingte Schaar,
Schaar wildschnaubender Thiere, die
Hier auf steilem Gebirg haust,
Komm nicht mehr, um wieder zu fliehn,
Scheu zur Kluft; es gebricht dem Arm
Jetzt sein tödtend Geschoß; ich bin,
Ach, durch Jammer und Noth umringt!
Keine Gefahren bedrohen den Nahenden,
Es säumt des Ortes Wächter!
Eilet heran, um euch
Rachbegierigen Schlundes zu sättigen
Am Blut meines faulen Leibs!
Zu der Schwelle des Todes gelangt' ich.
Wo fänd' ich jetzt stärkende Kost?
Wie kann die Luft nähren allein,
Wenn du entbehrst jedes Geschenk welches verleiht
Liebend die Mutter Erde?

Chor.

Vierte Gegenstrophe.

Liebreich naht' ich, o gib dem Flehn des Fremdlings
Achtungsvoll, bei den Göttern, nach!
Denk', ach, denke, du fliehst die Wut
Dieser tobenden Krankheit!
Gramvoll zehrt sie den Leib und stets
Furchtbar lastender Qualen Heer umschwärmt sie.

Die folgenden bewegteren Gesänge sind freier und entsprechen sich nicht, wie die bisherigen.

Freie Strophengesänge.

Philoktetes.

Auf die letzten Worte des Chors Rücksicht nehmend.

Der Fremden Bester die mich je
Hier besucht, wiederum
Nennst du mir das alte Leid!
Was thust du mir für Böses an?

Chor.

Welch Böses meinst du?

Philoktetes.

Daß du mich
Nach Ilion willst
Führen, dem Reich das so verhaßt mir!

Chor.

Ich eracht' es für das Beste.

Philoktetes zornig.

So verlaß mich unverzüglich!

Chor.

Indem er sich langsam entfernt.

Ich gehorche, gehorche mit Lust
Deinem Befehl und willig.
Wir eilen, wir eilen,
Nehmen im Schiff unsern Standort!

Philoktetes.

Bleibt, bei dem fluchhörenden Zeus
Fleh' ich, o bleibt!

Chor.

Immer noch zurückweichend.

Beuge den Sinn!

Philoktetes.

Bei den Göttern, ach,
Fliehet mich nicht!

Chor. Wie vorher.

Eitles Geschrei!

Philoktetes. Außer sich vor Schmerz.

Welch Graunschicksal! Welch Graunschicksal!
Es verschlingt mich der Tod!
Fuß, mein Fuß, wie trag' ich hinfort
Dein aufzehrendes Fieber, ach!
Fremdlinge, wendet, o wendet zurück euch!

Chor zaudernd.

Was nützt uns dieß, wenn du beharrst
Auf dem was du gesagt, starrsinnig?

Philoktetes.

Zürnet dem Armen nicht,
Der, durch stürmisches Leid umbraust,
Selbst unsinnige Reden führt!

Chor zurückkehrend.

Folg' uns also zum Schiff, o Unseliger!

Philoktetes.

Niemals, niemals, glaubt's dem Betheuernden,
Selbst wenn mich mit dem flammenden Blitzstrahl
Kommt zu versengen der leuchtende Donnerer!
Nieder mit Ilion, nieder mit Jeglichen
Dort, die grausam mich, den Verwundeten,
Konnten verstoßen! Indessen, o Fremdlinge,
Eines gewährt mir, Eines dem Flehenden!

Chor.

Sprich, was begehrst du?

Philoktetes.

Reichet ein Schwert mir
Oder ein Beil oder sonst ein Geschoß her!

Chor.

Was zu beginnen damit, Wahnsinniger?

Philoktetes.

Glieder und Haupt von dem Rumpfe zu haun mir;
Den Tod begehr' ich, den Tod jetzt.

Chor.

Wozu?

Philoktetes.

Den Vater zu suchen.

Chor.

Wo denn?

Philoktetes.

Im Hades!
Denn er weilt nicht mehr im Licht.
Heimische Stadt, o theuerste Stadt,
Könnt' ich Armer dich
Wiederschauen, der
Deinen hehren Strom
Ich verließ, und dem ruchlosen Heer
Der Danaer folgte: zerschmettert bin ich!

Er zieht sich in die Höhle zurück. Der Chor, ärgerlich daß er vergeblich umgekehrt, ruft ihm nach.

Chor.

Wir wären längst schon, glaub' es uns, zurückgeeilt
Auf unser Fahrzeug, wenn wir nicht Laertes' Sohn
Ankommen schauten, und Achilleus' Sproß zugleich
Erblickten, der sich ebenfalls der Grotte naht.

Die beiden Genannten treten zusammen auf.

Neunte Scene.

Odysseus. Neoptolemos. Chor.

Odysseus.

Entdeckst du deine Gründe nicht, aus welchen du
So schnell zurückkehrst diesen Weg in voller Hast?

Neoptolemos.

Ich will den Fehler sühnen deß ich schuldig ward.

Odysseus.

Dein Wort erschreckt mich; welcher Fehlet wäre dieß?

Neoptolemos.

Der daß ich dir gehorchend und dem ganzen Heer —

Odysseus.

Vollendet welche Sache die dir nicht geziemt?

Neoptolemos.

Mit schändlich ausgedachter List den Mann umgarnt.

Odysseus.

Wen meinst du? Weh mir! sinnst du Frevelhaftes aus?

Neoptolemos.

Nichts Frevelhaftes; aber ich will an Pöas' Sohn —

Odysseus.

Welch schlimmes Werk thun? Furcht beschleicht den Busen mir.

Neoptolemos.

Den ihm geraubten Bogen hier hinwiederum —

Odysseus.

O Zeus, was sagst du? Doch zurück nicht geben ihm?

Neoptolemos.

Ja, denn ich hab' ihn schändlich und schmachvoll erlangt.

Odysseus.

Bei den Göttern, sagst du dieses, um zu kränken mich?

Neoptolemos.

Sobald die Wahrheit sagen eine Kränkung ist.

Odysseus.

O Sohn des Achilleus, irr' ich? Hab' ich recht gehört?

Neoptolemos.

Soll zwei- und dreimal walzen ich dasselbe Wort?

Odysseus.

Es war zu viel schon allerdings das eine Mal.

Neoptolemos.

So zweifle nicht mehr. Alles hast du klar gehört.

Odysseus.

Es hemmt, es hemmt dich Einer daß du dieses thust!

Neoptolemos.

Was sagst du? Wer ist dieser der mich hemmen soll?

Odysseus.

Das ganze Heer von Argos, und darunter ich.

Neoptolemos.

Trotz deiner Klugheit sprichst du doch kein kluges Wort.

Odysseus.

Du zeigst in Worten weder dich, noch Werken klug.

Neoptolemos.

Gerechtes schlag' ich höher stets als Kluges an.

Odysseus.

Ist das gerecht wenn deine Hand preisgeben will
Was meine List erworben?

Neoptolemos.

Mein Gemüth begehrt
Zurückzunehmen was ich schnöden Fehls gefehlt.

Odysseus.

Und also handelnd scheust du nicht der Griechen Heer?

Neoptolemos.

Das Recht zur Seite, lach' ich aller deiner Scheu.

Odysseus.

Anstatt mit Troern also kämpfen wir mit dir.

Neoptolemos.

Vor deiner Faust wahrhaftig beb' ich nicht zurück.

Odysseus.

So säum' ich nicht mehr. Siehst du meine rechte Hand
Den Griff des Schwertes fassen?

Neoptolemos.

Blitzen soll sofort
Das Eisen, ohne Säumen, auch in meiner Faust.

Als er das Schwert zieht gibt Odysseus nach.

Odysseus.

Wohlan, du magst es; doch ich will dem ganzen Heer
Die Sache kundthun, daß es dich zur Strafe zieht.

Er geht ab und stellt sich auf die Lauer.

Neoptolemos, *ihm nachrufend.*

Ein weiser Entschluß! Fährst du so zu denken fort,
So ziehst du glücklich deinen Fuß aus aller Noth!

Zur Höhle sich wendend.

O Philoktetes, Pöas' Sohn, ich rufe dich:
Komm aus der Felsengrotte die dich birgt heraus!

Philoktetes tritt hervor.

Zehnte Scene.

Philoktetes. Neoptolemos. Chor.

Philoktetes.

Was schallt um meine Höhle hier für neuer Lärm?
Was ruft ihr mich, und was begehrt ihr, Fremdlinge?

Er bemerkt Neoptolemos.

Weh mir, ein schlimm Begehren! Bringt ihr mir vielleicht
Zu meinen schlimmen Leiden noch ein schlimmeres?

Neoptolemos.

Sei gutes Muths, und leihe meinem Wort Gehör.

Philoktetes.

Ich fürchte schier. Denn schöne Worte stürzten mich
Bereits in Leid, das deinen Worten nachgefolgt.

Neoptolemos.

Scheint aber Sinnesänderung unmöglich dir?

Philoktetes.

So warst du gleichfalls, als du mir den Bogen stahlst:
Nach deinen Worten redlich, heimlich tückevoll.

Neoptolemos.

Jetzt red' ich wahrhaft; sage mir, ich bitte dich,
Bestehst du drauf zu bleiben, oder hast du Lust
Mit uns zu segeln?

Philoktetes.

Schweige still, verstumme flugs!
Denn Alles was du sagen willst verhallt umsonst.

Neoptolemos.

Bestehst du fest drauf?

Philoktetes.

Fester als mein Wort besagt.

Neoptolemos.

Ich wünschte, meine Worte drängen dir in's Herz;
Doch prallen fruchtlos alle meine Reden ab,
So muß ich schweigen.

Philoktetes.

Jedes Wort auch wär' umsonst.
Denn nimmer neigt sich freundlich meine Seele dir,
Dir, der du mir durch trügerische Hinterlist
Mein Leben raubtest, und mit weisen Lehren dann
Vor mir erscheinst, des besten Vaters ärgster Sohn!
Fluch euch, den Atreussöhnen, erst, Laertes' Sohn
Alsdann, und dich verwünsch' ich!

Neoptolemos.

Fluche Keinem mehr;
Empfange deine Waffe hier aus meiner Hand.

Philoktetes.

Was sagst du? Täuscht mich wieder eine neue List?

Neoptolemos.

Ich schwör' es beim erhabnen Glanz des hehren Zeus.

Philoktetes.

O wonnevolle Worte, wenn sie wahrgemeint!

Neoptolemos.

Die Sache wird es lehren. Strecke nur getrost
Die rechte Hand aus, und erfasse dein Geschoß.

Philoktetes nimmt den Bogen an sich; in demselben Augenblicke tritt Odysseus hervor, der die Scene beobachtet hatte.

Odysseus.

Und ich verbiet' es, Zeugen sind die Himmlischen,
Im Namen der zween Atreiden und des ganzen Heers!

Philoktetes.

Weß Sprache war das, liebes Kind? Vernahm ich nicht
Die Stimm' Odysseus'?

Odysseus, indem er weiter vortritt.

Allerdings, und siehst ihn auch,
Um mit Gewalt nach Troja wegzuführen dich,
Der Sohn des Achilleus woll' es oder woll' es nicht.

Philoktetes, indem er auf Odysseus zielt.

Nicht ungestraft indessen, wenn mein Bogen trifft.

Neoptolemos, ihm in den Arm fallend.

Ha, nimmer, bei den Göttern! Laß den Bogen ruhn.

Philoktetes.

Laß meine Hand los, bei den Göttern, liebstes Kind!

Odysseus entfernt sich eilig.

Neoptolemos.

Ich lasse nicht los!

Philoktetes, nachdem Odysseus verschwunden ist.

Wehe! Was hielt dein Arm mich ab,
Durch mein Geschoß zu tödten einen verhaßten Feind?

Neoptolemos.

Das wäre wahrlich weder dir noch mir ein Ruhm.

Philoktetes.

Soviel erscheint mir sicher daß des Heeres Herrn,
Die nichts als Lug posaunen im Achäervolk,
Feig sind im Speerkampf und beherzt im Wortgefecht.

Neoptolemos.

Wohlan. Du hast den Bogen nun, und dir verbleibt
Kein Grund zum Zorn mehr oder Tadel gegen mich.

Philoktetes.

Ganz richtig. Du bewährtest, theurer Sohn, den Stamm
Aus dem du sproßtest: nicht erzeugt von Sisyphos,
Ein Sohn des Achilleus bist du, der den größten Ruhm
Im Leben hatte, jetzt der Schatten größter ist.

Neoptolemos.

Mich freut der Lobspruch den du meinem Vater gibst
Und mir; vernimm indessen was ich jetzt von dir
Begehre. Gottgesandte Leiden muß der Mensch
Als höhre Schickung tragen mit Ergebenheit;
Doch wer in selbstgewähltem Jammer schmachtend liegt,
Wie du, verdient es weder daß Verzeihung ihm
Für seine Thorheit, noch des Mitleids Thräne wird.
Wildheit entflammt dich, fremden Rath verspottest du,
Und wenn ein Freund dich liebevollen Worts ermahnt,
So hältst du, haßentzündet, ihn für deinen Feind.
Doch will ich reden: hör' es Zeus, des Eides Hort:
Aufmerkend schreibe meine Worte fest in's Herz!
Der Götter Obmacht sandte diese Seuche dir,
Da du der Schlange nahtest die am offnen Herd
Der Göttin Chryse lauernd wacht als Hüterin;

Und wisse daß du dieser schweren Seuche Ziel
Nie finden kannst, so lang der Sonnenwagen dort
Im Osten aufsteigt und im Westen untergeht,
Bevor du freien Willens kommst nach Ilion,
Und durch Asklepios' Söhne, die du triffst bei uns,
Geheilt von dieser Seuche, Pergamos' hohe Burg
Mit deinem Pfeilwurf und mit meinem Arm zerstörst.
Und daß ich Wahrheit spreche, sagt dir Folgendes:
Ein Mann von Troja nämlich fiel in unsre Hand,
Ein hoher Seher, Helenos, welcher klar bezeugt
Daß dieß des Schicksals Wille; fügt zugleich hinzu,
Es sei Verhängniß daß in dieses Sommers Lauf
Das weite Troja falle: sollte Trug indeß
Sein weiser Spruch sein, beut er sich dem Racheschwert.
Folg' also willig, da du dieß vernommen hast.
Ein schöner Lohn ist's wahrlich, als der Edelste
Im ganzen Hellas geltend, erst die Segenshand
Der Heilung finden, dann die vielbeweinte Burg
Der Troer stürzend, ernten höchsten Ruhmes Frucht!

Philoktetes.

Verhaßtes Dasein, was entführtest du mich nicht
Schon längst dem Licht und bargst mich tief in Hades' Schlund?
Weh mir, was thu' ich? Soll ich dieses Mannes Wort
Verwerfen, dessen Stimme mir wohlmeinend rieth?
Gehorch' ich also? Muß ich Armer aber dann
Nicht scheun das Licht der Sonne? Nicht verbergen mich?
Wie könnt ihr, Augen, die ihr all mein Leiden saht,
Geduldig tragen daß ich wieder freundlich mich
Den Atreussöhnen zugesellt, den Schändlichen,
So wie dem schandbedeckten Sohn des Laertios?
Denn nicht der Schmerz vergangner Leiden nagt an mir,

V. 1333. Asklepios' Söhne, s. z. V. 1437.

Nein, was in Zukunft Jene mir für Uebles thun
Bedrückt das Herz mir. Wo die Saat des Bösen wächst,
Da wächst des Bösen Samen auch, und wuchert fort.
Auch über dich, o Theurer, muß ich wundern mich.
Du durftest weder selber ziehn nach Ilion,
Geschweige mich bereden, da sie höhnend dir
Des Vaters Kleinod raubten. Dennoch willst du jetzt
Ihr Kampfgenoß sein, und zu Gleichem zwingen mich?
Nicht also, Theurer! Sende mich vielmehr nach Haus,
Treu deinem Eidschwur; bleibe selbst auf Skyros' Höhn,
Und überlaß die Bösen ihrem bösen Fluch!
Zwiefacher Dank harrt dein von mir, zwiefacher auch
Von deinem Vater; und du zeigst, indem du dich
Von Bösen lossagst, nimmer dich den Bösen gleich.

Neoptolemos.

Du redest treffend; aber dennoch bitt' ich dich
Daß du, der Götter heiligem Spruch und meinem Wort
Folgsam, mit deinem Freunde hier von dannen schiffst.

Philoktetes.

Nach Troja, meinst du, sollt' ich zum fluchwürdigen
Atreiden ziehn, mit diesem jammervollen Fuß?

Neoptolemos.

Zu jenen welche deines Fußes Eiterung
Und deine Krankheit endend dich von Qual befrein.

Philoktetes.

O der du preisest grausen Preis, was räthst du mir?

Neoptolemos.

Was dir und mir ich achte für das Nützlichste.

Philoktetes.

Und scheust du nicht die Götter, daß du Solches sprichst?

Neoptolemos.

Wie soll sich Jemand scheuen der nur Gutes sinnt?

Philoktetes.

Doch Gutes Atreus' Söhnen oder Gutes mir?

Neoptolemos.

Wie meine Freundschaft fordert, also rath' ich dir.

Philoktetes.

Du, der den Freund ausliefern seinen Feinden will?

Neoptolemos.

O Lieber, lerne Mäßigung in Mißgeschick!

Philoktetes.

Zu meinem Nachtheil sprichst du, klar erkenn' ich es.

Neoptolemos.

Mit nichten; meine Rede blos verstehst du nicht.

Philoktetes.

So viel indeß doch weiß ich daß sie mich verbannt?

Neoptolemos.

Doch die verbannt dich, siehe, bieten Rettung dir.

Philoktetes.

Wohl, aber willig zieh' ich nie nach Ilion.

Neoptolemos.

Wo soll ich Hülfe suchen, wenn du tauben Sinns
Und unbeweglich allen meinen Rath verschmähst?
Das Beste scheint mir daß ich schweige, während du
Fortlebst, wie jetzt, in steter rettungsloser Qual!

Philoktetes.

Laß alles Leid mich treffen das mich treffen soll.
Erfülle das mir was du mir versprachst, o Kind,
Bei meiner Rechten, daß du mich nach Hause führst,
Ja, zaudre nicht, und schweige mir von Ilion
Hinfort. Genug der Wort' und Thränen kostet mich's.

Neoptolemos entschließt sich endlich dazu, und drängt zum Aufbruch mit einer gewissen Hast, die sich auch in den Rythmen ausspricht.

Neoptolemos.

Auf, so laß uns eilen!

Philoktetes.

Welch ein edles, großmuthsvolles Wort!

Er sucht sich fortzubewegen, unterstützt von Neoptolemos.

Neoptolemos.

Stämme rüstig deinen Fuß auf!

Philoktetes.

Alle Kräfte streng' ich an.

Neoptolemos.

Doch wie schütz' ich vor der Achäer Rache mich?

Philoktetes.

Sei gutes Muths!

Neoptolemos.

Wenn sie nun mein Land verwüsten?

Philoktetes.

Leist' ich selber Hülfe dir.

Neoptolemos.

Welchen Schutz und welche Hülfe?

Philoktetes.

Mit den Pfeilen des Herakles —

Neoptolemos.

Thust du was —?

Philoktetes.

Ich schieße sie nieder!

Neoptolemos.

Küsse Lemnos' Strand und komm!

Sie schreiten einige Schritte vorwärts. Plötzlich aber erscheint Herakles, aus der Luft auf einer Wolke niederschwebend.

Eilfte Scene.

Herakles. Die Vorigen.

Herakles.

Bleib', höre zuvor was mein Mund dir
Zu vernehmen befiehlt, o des Pöas Sohn!
Sieh, Herakles ist's deß Stimme zu dir
Aus Wolken ertönt, deß Auge du schaust.
Ich verließ den Olymp aus Liebe zu dir,
Der Unsterblichen Sitz,
Zu verkündigen dir die Beschlüsse des Zeus,
Und zu hindern den Weg den schreiten du willst:
Drum acht' auf meine Gebote.

In den ruhigern, erzählenden Ton übergehend.

Und zwar zuerst erwähn' ich dir mein eigen Loos,
Wie schwere Kämpfe duldend und durchkämpfend ich
Den Himmel erbte, dessen Glanz mich nun verklärt.
Ein gleiches Schicksal, wisse, ward auch dir verhängt,
Nach schweren Kämpfen dazustehn als Siegesheld.
Mit diesem Mann hier kommend nach der Troerstadt
Wirst erstlich du von deiner Wunde Qual befreit,
Und leuchtend als des Griechenheeres erster Held
Erlegst du Paris, der die Flamme dieses Kriegs
Anblies, mit meines Pfeiles Wurf vernichtend ihn,
Und stürzest Troja, wählst der Beute schönsten Theil
Als Siegespreis, und schickst sie nach dem Vaterhaus
Dem Vater Pöas, nach der heimischen Oetaflur.
Die Beute ferner die du selbst vom Feind gewinnst
Leg' auf die Brandstatt meines Grabs als Ehrenmahl
Für meinen Bogen. Gleiches auch ermahn' ich dich,
O Sohn des Achilleus: denn du kannst nicht ohne Den
Die Mauern Troja's stürzen, er nicht ohne Dich.

Deßhalb bewacht gleich einem treuen Löwenpaar
Einander wechselseitig. Asklepios send' ich dir,
Damit er deine Wunde heilt, nach Ilion.
Zum zweiten Mal muß diese Stadt durch mein Geschoß
Genommen werden. Aber verheert ihr dann das Land,
Erinnert euch daß ihr die Götter ehren müßt!
Denn alles Andre hält geringer Vater Zeus.
Die Frömmigkeit folgt Allen, wenn sie sterben, nach,
Im Leben und im Tode bleibt sie unverwelkt!

Philoktetes.

Der endlich du mich durch wonnigen Laut
In dem Jammer erfreust,
Ich befolge getreu dein göttlich Gebot!

Neoptolemos.

Das ist auch mein gleichfester Entschluß.

Herakles.

Eilt also mit Lust zu vollenden das Werk;
Denn Fahrwind bläst,
Und die Wogen umspülen das Steuer!

Herakles verschwindet.

Zwölfte Scene.

Philoktetes. Neoptolemos. Chor.

Philoktetes.

Laßt grüßen mich denn abscheidend das Land.
Leb' wohl, mein Haus, mein schützendes Dach,
Und ihr Nymphen der Au'n und der Quellen umher,

V. 1437. Asklepios, der Gott der Heilkunst, Sohn des Apollon; seine Söhne, die Aerzte vor Troja, hießen Machaon und Podaleirios.

V. 1439. Das erste Mal ward Troja von Herakles mit Peleus und Telamon erobert, als Laomedon über Troja herrschte, s. Aias, V. 1299 ff.

Und an zackigem Strand wildbrandende See,
Wo die Flut mein Haupt in dem Dunkel der Kluft
Oft netzte, gepeischt von den Stößen des Süds,
Und im Rückhall oft der hermäische Berg
Herführte dem Ohr mein Klagegestöhn,
Wenn jammerumstürmt zu den Göttern ich rief!
O Brunnen des Lands, und Apollons Quell,
Ich verlass' euch jetzt, ich verlass' euch schon,
Was nimmer so kühn ich zu hoffen gewagt!
O Lemnisch Gefild, du umflossenes Reich,
Send' uns huldvoll in gesegneter Fahrt,
Wohin uns des Geschicks allwaltende Macht
Und der Freunde Geheiß und die Gottheit ruft,
Die dieses gebot zu vollenden!

Beide ab. Auch der Chor verläßt jetzt seinen Standort.

Chor.

Nun schiffen wir ab in vereinigtem Zug,
Doch laßt uns flehn zu den Nymphen des Meers,
Zu beschützen der Fahrenden Heimkehr!

V. 1458. Die Berge und ihre Metalle waren dem Hermes geheiligt; auf der Insel Lemnos aber war ein Berg welcher vorzugsweise der *hermäische* genannt wurde.

V. 1466 f. Des Geschicks *allwaltende Macht* ist die *Moira* (das Verhängniß); die *Freunde* sind Neoptolemos und der Chor, und die gebietende *Gottheit* zunächst Herakles, der die Beschlüsse des Zeus bringt.

VI.

Elektra.

Einleitung.

Agamemnon, der ruhmgekrönte Feldherr des griechischen Heeres, war nach Ilion's Fall, glücklicher als so viele seiner Mitstreiter, ohne erhebliche Abenteuer nach Hause gekehrt. Aber über ihn hatten die Götter das Schlimmste beschlossen: nicht sollte er die Früchte des Sieges in einem ruhigen Leben genießen. Denn auf dem Geschlecht des Agamemnon lastete seit Tantalos, dem Urahnherrn, ein schwerer Fluch, der von den Vätern auf die Kinder forterbte. Auch den Besieger von Ilion ereilte das lauernde Verderben, als er in seiner Väter Palast sorglos heimgekehrt war. Seine eigene Gemahlin Klytämnestra gab ihm den Tod mit Hülfe ihres Buhlen Aegisthos; der Letztere war der Brudersohn des Atreus, des Vaters von Agamemnon, und beherrschte einen benachbarten Theil des Landes, der ihm nach Erbrecht zugefallen. Den Vater desselben, Namens Thyestes, hatte Agamemnon ehedem erschlagen, und Aegisthos kam, um Rache dafür zu nehmen, an den Hof der Klytämnestra, während ihr Gemahl vor Troja weilte; er gewann das Weib, lebte und waltete mit der Verführten zu Mykene. Um der Entdeckung ihres Verrathes zu entgehen hatten die Treulosen schon am Tag seiner Heimkunft Agamemnons Tod beschlossen. Durch liebreichen und ehrfurchtheuchelnden Empfang

wußten sie jeden Verdacht abzuwehren, und der Unglückliche ward im Bad überfallen und hinterlistig gemordet. Darauf bemächtigten sie sich der Herrschaft, da kein Bürger sich ihrer Macht zu widersetzen wagte. Aber ein Rächer des Gemordeten erstand der Mörderin in dem eigenen Sohne.

Agamemnon hatte nämlich aus seiner Ehe mit Klytämnestra außer Iphigenia noch mehrere Kinder. Ein Sohn, Namens Orestes, nach Sophokles zur Zeit der Ermordung des Vaters im zwölften Jahre stehend, und drei Töchter, Elektra, Chrysothemis und Iphianassa. Elektra, die älteste, wurde kaum der verbrecherischen That inne, als sie Sorge trug ihren jugendlichen Bruder zu retten. Denn sie sah voraus daß sie und ihre Schwestern zwar, weil an dem Tod schwacher Mädchen nicht viel gelegen sein konnte, von den Mördern verschont bleiben würden, nicht aber der junge Orestes, dessen Heranwachsen die Uebelthäter in beständiger Furcht erhalten mußte. Schnell entschlossen benutzte daher die kluge Jungfrau die erste Verwirrung welche die Mordthat im Palast erregte, und übergab den Knaben einem treuen Sklaven der sein Pfleger war, mit dem Befehl ihn zum König Strophios, ihrem Oheim, nach Phanote im Lande Phokis zu bringen. Als die Mörder an den jungen männlichen Sprößling des Hauses dachten war dieser bereits in Sicherheit. Sein Verwandter nahm ihn gastlich auf und erzog ihn mit seinem eigenen Sohne Pylades, der mit inniger Freundschaft an den Jugendgefährten sich anschloß und der treue Begleiter in allen Gefahren wurde die Orestes als Mann zu bestehen hatte.

Elektra indessen harrte mit Sehnsucht ihres Bruders, der die Missethäter bestrafen, den Thron seiner Väter wiederherstellen und seine Geschwister aus der traurigen Sklaverei worin die Mörder sie zu leben zwangen durch seinen Arm befreien sollte. Orestes aber zauderte lange, auch als er längst erwachsen war, so oft er auch verheißen hatte in Mykene einzutreffen; endlich jedoch gab ihm das delphische Orakel die ausdrückliche Weisung nicht länger zu säumen, sondern zum Werk der Rache zu schreiten. Doch nicht Gewalt solle er anwenden, um zu

siegen, sondern List. Orestes und Pylades ersannen daher mit dem alten Pfleger, seinem ehemaligen Retter, einen Anschlag, dessen Ausführung den Inhalt unserer Tragödie ausmacht. Alle drei sind eines Morgens in Argos heimlich angelangt. Der Pfleger zeigt seinen zwei Begleitern, im Augenblick ihrer Ankunft, die vom Glanz der Morgensonne beleuchtete Gegend, und ermahnt sie ohne Verzug zur Ausführung dessen zu schreiten was sie sich vorgenommen. Die Art wie dieses geschieht bietet einen interessanten Vergleich unserer Tragödie mit dem zweiten Stück der Oresteia des Aeschylos, den Todtenspenderinnen. Später hat dann auch Euripides denselben Stoff bearbeitet, in seiner Elektra, freilich in einer Weise welche hinter den beiden großen Vorgängern weit zurückblieb und fast wie eine Travestie derselben sich ausnimmt.

Personen.

Klytämnestra, Agamemnons Gemahlin.

Aegisthos, König von Argos und Mykene.

Elektra, Tochter des Agamemnon und der Klytämnestra.

Chrysothemis, ihre Schwester.

Orestes, Sohn des Agamemnon und der Klytämnestra.

Pylades, Freund des Orestes.

Der Pfleger des Orestes.

Chor, bestehend aus mykenischen Jungfrauen.

* * *

Scene: Freier Platz vor dem königlichen Palast in Mykene. Orestes, sein Pfleger und Pylades treten zuerst auf, aus Phokis herbeigekommen.

Erste Scene.

Frühe Morgendämmerung. Ringsum herrscht Stille, und der königliche Palast ist noch todt und verschlossen.

Orestes. Ein Pfleger. Pylades.

Der Pfleger.

O Sohn Agamemnons, der das Heer vor Ilion
Ruhmvoll geführt hat, endlich ist dein Ziel erreicht,
Dein heißes Sehnen, deines Herzens Wunsch erfüllt.
Der Väter Ursitz, Argos, liegt vor deinem Blick,
Der bremsenwutgepeitschten Inacheidin Hain;
Dort zeigt sich dir des Wölfewürgers lykischer
Ringplatz, Orestes: hier, zu meiner Linken, steht
Der Hera stolzer Tempel; uns zunächst erkennt
Dein Aug Mykene, diese prunkerfüllte Stadt,
Und hier des Pelopidenstamms mordschwangres Haus,
Aus dem ich dich, nach deines Vaters grausem Tod,
Empfangen aus der liebevollen Schwester Hand,
Forttrug, entrieß den Mördern, und zum Mann erzog,

V. 5. *Argos* wird ein *Hain* genannt: also ist nicht blos die Stadt gemeint, sondern der gesammte Landstrich. Die Nachkommenschaft der Io, welche von Hera durch eine *Bremse* verfolgt wurde, ließ sich hier nieder, s. den Prometheus und die Schutzflehenden des Aeschylos.

V. 6. *Wölfewürger*, ein Beiname des *lykischen* Apollon; dieser dem Gott geweihte Platz lag in der Stadt Argos selbst.

V. 8. Der *Heratempel* zwischen Argos und Mykene: beide Städte, die eigentlich zwei Stunden auseinander lagen, sind auf der Bühne sichtbar.

V. 10. Ueber das Haus der *Pelopiden* oder Tantaliden s. die Einl. zu diesem Stück und zur Oresteia des Aeschylos.

Der jetzt erstarkt ist für des Vaters Rachedienst.
Nun haltet also schleunig Rath was uns zu thun,
Orestes, und du, o Pylades, vielgeliebter Freund!
Der Morgenvögel lauter Chor erwacht bereits,
Emporgerufen durch der Sonne hellen Glanz;
Die Sterne schwanden, und die düstre Nacht entfloh.
Eh' also Jemand aus des Hauses Pforte tritt,
Bedenkt den Plan der Rache! Denn es gilt anjetzt
Nicht mehr zu zaudern, sondern scharf an's Werk zu gehn.

Orestes.

O theurer Diener, wackrer Freund, was legst du mir
Für klare Zeichen angeborner Treue dar!
Denn wie ein edelbürtig Roß, obschon betagt,
Vor keinem Schreckniß zittert und den Muth verliert,
Nein, hoch das Ohr spitzt: also pflegst auch du zu thun,
Spornst uns zum Kampf an, und beginnst ihn selbst zugleich.
Drum will ich gern dir künden was ich ausersann;
Du aber horche meinem Wort geschärften Ohrs,
Und wenn ich irre, leite mich auf rechten Pfad.
Nachdem ich kam zum pythischen Seherherd und dort
Den Gott befrug, wodurch ich meines Vaters Tod
An denen rächen könnte die ihn mordeten,
Weissagte mir Apollon, wie du gleich vernimmst:
„Ich solle selber, unbeschützt von Schild und Heer,
Mit List, befahl er, führen blut'ger Rache Streich."
Da solch ein Spruch nun unserm Ohr verkündet ward,
So schleiche du, sobald die rechte Stunde naht,
In dieses Haus, und forsche, was darin geschieht,
Damit du klar uns Alles hinterbringen kannst.
Unkenntlich macht dich Alter und die lange Flucht,
Und unter dieser Hülle trifft dich kein Verdacht.
Ein fremder Phoker seist du, sprich zu ihnen dann,

Von einem Mann gesendet, Namens Phänoteus,
Mit dem sie stehn im engsten Gast- und Waffenbund.
Meld' ihnen, unter lautem Schwur, Orestes sei
Gestorben als ein Opfer harten Mißgeschicks,
Im pythischen Wettkampf aus dem radbeflügelten
Rennwagen stürzend: also laute dein Bericht.
Wir aber schmücken erstlich, wie der Gott befahl,
Mit heiligem Weihguß und des Hauptes Lockenzier
Des Vaters Grab, und kehren dann hierher zurück
Mit einem ehernen Aschenkrug, der, wie du wohl
Schon weißt, im Busch verborgen liegt, damit wir sie
Mit schlauen Worten täuschen und Verkünder sind
Der frohen Botschaft daß des Scheiterhaufens Glut
Bereits zu Staub und Asche meinen Leib verbrannt.
Was härmt's mich weiter todt zu sein den Worten nach,
Wenn ich der That nach lebe, ja, mit Ruhm belohnt?
Denn keine Rede tadl' ich, wenn sie Nutzen bringt.
Auch sah ich oftmals Weise schon durch falsches Wort
Als todt verkündigt; kehrten sie jedoch beglückt
Nach Haus zurück, stieg höher ihres Namens Lob.
So hoff' ich auch, erstanden aus des Truges Nacht,
Gleich einem Stern zu strahlen vor der Feinde Heer.
O Vaterland, o heimische Götter, schützet mich
Auf meinem Pfad, und nehmt mich segenspendend auf,
Und du, o Haus der Väter; denn ich nahe dir
Ein gottgesandter Rächer und Entsündiger;
Stoßt nicht mich ehrlos wieder fort aus diesem Land,

V. 45 ff. Krisos, der Vater des Strophios, war mit seinem Bruder Phanoteus, König in Phanote, das nordöstlich von Delphi lag, arg verfeindet; daher Phanoteus als der natürliche Freund des Aegisthos und der Klytämnestra und als ein glaubwürdiger Sender gelten muß. Die Feier der pythischen Wettspiele fand in der Nähe von Krisa statt, über welches Strophios herrschte, südlich unter Delphi, in der Nähe einer tiefen Bucht des korinthischen Meeres, in weiter fruchtbarer Ebene. Der für die Kämpfer abgesteckte Platz wird daher unten V. 730 das Krisafeld (krisäische Feld) genannt.

Nein, laßt mich siegreich steigen auf der Väter Thron!
So lauten meine Wünsche; dich ermahn' ich nun
Zu gehn und treu zu wachen deines Amts, o Greis!

Zu Pylades.

Wir ziehn von dannen. Denn die rechte Stunde ruft,
Die über jeglich Menschenwerk das Scepter führt.

Elektra.

Ungesehen, im Innern des Palastes.

Weh mir Unglückseliger!

Der Pfleger.

Mich deucht, ich hörte drinnen im Palast, o Kind,
Das tiefe Jammerstöhnen einer Dienerin.

Orestes.

Ist's nicht Elektra's Stimme? Sollen wir vielleicht
Hier bleiben, um zu lauschen was die Arme klagt?

Der Pfleger.

Mit nichten. Phoibos' Willen müssen wir zuerst
Vollstrecken, und dem Vater, wie sein Spruch befahl,
Das Todtenopfer spenden; denn auf diese That
Folgt Segen uns und unserm Unternehmen Heil.

Sie gehen ab. Elektra tritt aus dem Palast.

Zweite Scene.

Elektra. Nachher der Chor.

Elektra allein.

Anapästisches System.

O himmlisches Licht,
Und o Aether, gespannt um den Erdkreis rings,
Wie scholl euch oft mein Klaglied,
Wie hörtet ihr oft daß schmerzreich
Aufhallenden Tons ich die Brust wund schlug.

Wenn die Schatten der Nacht abscheidend entflohn;
Und die Nächte hindurch sah ächzen mich oft
Mein schmerzlicher Pfühl in dem Jammerpalast,
Sah weinen mich oft um des Vaters Geschick,
Der nicht in dem Kampf mit den Troern erlag,
Von dem Ares begrüßt in der blutigen Schlacht,
Nein, den sein Weib und Aegisthos erschlug,
Ihr falscher Gespann, mit dem tödtenden Beil,
Wie die Eiche des Walds von den Hauern gefällt!
Und es trägt kein Mensch Mitleiden, als ich,
In dem Busen um dich, mein Vater, gestürzt
Durch solch klagwürdiges Schicksal!

Anapästisches Gegensystem.

Mein Klagen indeß,
Mein Jammergeschrei ruht nimmer, so lang
Die Gestirne der Nacht mein Antlitz
Noch glanzhell schaut und das Tagslicht;
Nein, gleichwie der Brut Philomele beraubt,
Anheb' ich des Lieds herzschneidenden Ton
An der Schwelle der Thür jedweglichem Ohr.
O Hades, und du, Persephone, komm,
Steig', Hermes, empor, und o Göttin des Fluchs,
Und ihr Kinder der Nacht, der Erinyen Schaar,
Die wachsam schaun heimtückischen Mord,
Und erblicken, gewürgt durch Weibesverrath,
Den getäuschten Gemahl, kommt helfend herbei,
Naht rächend das Blut des Erzeugers, und führt
Mir den Bruder zurück, den geliebten Orest!
Nicht länger vermag ich zu tragen allein
Das Gewicht in der Wage der Trübsal.

Der Chor erscheint aus der Stadt und stellt sich dem Palast gegenüber auf.

Chor.

Erste Strophe.

Kind unseligster Mutter, sprich,
Sprich, Elektra, warum du so
Trostlos jammerst und nimmer satt wehklagst
Um den Erzeuger, der längst den verruchtesten
Ränken der Mutter erlag und der scheußlichen
Verrätherhand? Den Schuldigen treffe grauser Fluch,
Wofern nicht Frevel solch ein Wort ist!

Elektra.

Tröstenden Mundes, o theuerste
Freundinnen, naht ihr der Kummerbelasteten!
Deutlich im Busen erkenn' ich und fühl' ich es,
Aber umsonst: ich beweine mit ewiger,
Schmerzlicher Klagen Erguß den Gestorbenen!
Nein, laßt mich fortschmachten, geliebteste Jugendgenossinnen,
In dieser Pein; gehorcht mir,
Mein Herz beschwört euch!

Chor.

Erste Gegenstrophe.

Doch ihn welchen der Unterwelt
Allumnachtender Strom umschließt
Weckt nicht auf dein Klagen und dein Angstflehn!
Nein, das erträgliche Leid in unendliches
Wandelnd verzehrt dich die stete Bekümmerniß,
Und jede Lösung mangelt aus der Schreckensnoth:
Was wünscht dein Herz des Jammers Unmaß?

Elektra.

Nimmer vergesse die traurigen
Todes geschiedenen Aeltern ein Würdiger!
Meine Gefühle beherrscht der in ewigen
Klagen den Itys, den Itys bejammernde

V. 147 f. Der Vogel ist die Nachtigall, des Pandion Tochter, die

Schüchterne Vogel, des Lenzes Verkündiger!
Ach, mein Herz schätzt Göttern dich gleich, o unseligste Niobe,
Die selbst erstarrt zu Marmor
Noch Thränen ausströmt!

Chor.

Zweite Strophe.

Nicht ward blos dir von den Menschen allein
Beschieden Leid, o Kind,
Um das du weit bittrer klagst als Jene
Die durch des Bluts Bande dir verwandt sind,
Wie Chrysothemis lebt im Palast und Iphianassa,
Und fern der holde Jüngling,
Leidentrückt, den Argos'
Stolzes Land einst liebreich
Grüßt, den Erlauchten, sobald er im schützenden
Geleit des Zeus uns wiederkehrt, Orestes!

Elektra.

Unermüdlich harr' ich Arme seiner Ankunft,
Und wandle hin ohne Kind und Gatten,
Thränengebadet, ein Raub des unendlichen
Jammers; er hat sie vergessen, die freundliche
Liebe, vergessen der Boten Ermahnungen.
Sandt' ich vergeblich sie nicht, ich Betrogene?
Es lockt stets Sehnen ihn,
Und gleichwohl säumt er troz der Sehnsucht.

Chor.

Zweite Gegenstrophe.

Laßt nicht, laß nicht, Kind, sinken den Muth!
Noch lebt im Himmelsraum
Der hohe Zeus, aller Dinge Lenker:

Schwester der Prokne; sie beklagt den Tod ihres Sohnes Itys und verkündigt, eine Botin des Zeus, den Frühling.

V. 150 f. Ueber Niobe s. Antigone V. 817.

Ihm stell' anheim deines Grolles Unmaß,
Weder vergessend den Feind, noch allzuerbittert verwünschend.
Die Zeit, sie herrscht mit Allmacht!
Weder weilt stets fern dir
Dein Orest, längs Krisa's
Rinderbewaideten Küsten, ein Säumiger,
Noch auch am finstern Acheron der Hades.

Elektra.

Ein langes Leben hab' ich ohne Hoffnung
Bereits verweint, alle Kraft verläßt mich!
Aelternberaubt und entbehrend des schirmenden
Theuern Gemahles verschmacht' ich Bekümmerte,
Diene verachtet und gleich der geduldeten
Fremden im Hause der Väter, und sättige
Den Mund nothdürftig kaum,
Und solch schmuckloses Kleid umhüllt mich.

Chor.

Dritte Strophe.

Laut scholl Wehruf dem gekehrten Gemahl,
Wehruf auch, als, scharfzielenden Streichs,
Da ruhig er schlief in der Ahnherrn Bett,
Hinsauste das eherne Mordbeil!
Heimtücke berieth's, Gier führte den Schlag,
Und erzeugten ein Werk graunvoller Gestalt
Graunvoll an das Licht: war Thäter ein Gott,
Oder mocht's ein Mensch sein!

Elektra.

Kein Tag schien je feindseliger mir
Als dieser, o Tag der Zurückkunft!
O der schrecklichen Nacht! O des gräßlichen Mahls
Unsägliche Pein!
Wo den verruchten Mord

V. 181. Krisa's, s. zu V. 45.

Mein Vater erlitt von der Zwillingshand,
Welche verrätherisch raubte mein
Leben, niederschmetternd mich!
Des Olympiers hoher Rächerarm
Mag rächen ihre grause That!
Nimmer erfreue die Herzen so blutiger
Verbrecher Glück und Wonne!

Chor.

Dritte Gegenstrophe.

Schweig' still, dein Wort abwägend im Geist!
Schaut nicht dein Herz, welch Loos du gewannst,
Von der Höhe des Glücks durch eigene Schuld
In so schimpflichen Jammer gesunken?
Denn du stürztest dich tief in der Trübsal Flut,
Weil stets dein Geist mißmüthig sich selbst
Unfrieden gebar, in den thörichten Kampf
Schreitend mit den Stärkern!

Elektra.

Laut brausend ergrief mich des Unheils Strom;
Zorn schwellte den Busen, ich weiß es.
Doch gleichwohl hemm' ich des Jammers Erguß,
In des Unheils Flut,
Während ich athme, nicht!
In der That, wer soll, o Geliebte, dem Ohr
Bieten erfreuliches, süßes Wort,
Bringend mir den rechten Rath?
O Trösterinnen, schweiget, schweigt!
Ich schweb' in endlos finsterm Gram;
Nimmer gebiet' ich, die Thränenumflossene,
Dem Sturm der heißen Klagen.

Chor.

Schlußgesang.

Wohlwollend befiehlt mein Mund dir,

Wie die sorgliche Mutter das Kind mahnt:
Häuf' Unheil nicht auf Unheil!

Elektra.

War des Entsetzlichen Maß ein erträgliches?
Ziemt's zu vergessen, o sprich, die Gestorbenen?
Nährte dergleichen Gedanken ein Sterblicher?
Nie lohne mich Ruhm solch schändlichen Thuns:
Nie mag ich in Ruh der Geschenke des Glücks
Mich erfreuen, wofern ich, den Aeltern zum Schimpf,
Kaltsinnig des rauschenden Klagegetöns
Fittige senke je!
Wenn des Erzeugers Leib todt in der Erde ruht,
Staub und Asche ward,
Doch der Mörder Haupt
Nicht soll treffen der Rache Strahl:
Dann starb die Scham aus,
Und Niemand fürchtet mehr die Götter!

Der Gesang geht in Gespräch über.

Chor.

Voll Eifer, Kind, erschien ich, um dein Glück sowohl
Zu fördern als mein eignes; rath' ich aber schlecht,
So siege deine Junge. Dieser folgen wir.

Elektra.

Schamröthe fühl' ich, theure Frauen, wenn ich euch
Mißfällig bin durch meiner Klagen Uebermaß.
Allein verzeiht mir, weil ich nur dem Pflichtgebot
Gehorche. Denn wie soll ein edelsinnig Weib
Nicht klagen, wenn es seines Hauses Jammer schaut,
Und immerdar, mit jedem Tag und jeder Nacht,
Gleich mir, ihn mehr erstarken als verwelken sieht?
Zuerst erlitt ich durch der eignen Mutter Hand
Das Ungeheure; dann im Haus der Aeltern selbst
Mit meines Vaters Mördern bin gezwungen ich

Zu leben, ihre Sklavin, ihre Magd zu sein,
Die nehmen oder darben muß nach ihrem Wort.
Was sind für Tage ferner, sprecht, beschieden mir,
Wenn auf dem Thron ich sehe, wo mein Vater saß,
Aegisthos prangen? Wenn ich ihn das Herrscherkleid
Des Vaters tragen sehe, wenn ich am Altar
Ihn opfern sehe, wo er jenen niederschlug?
Und endlich seh' des Paares höchsten Frevelmuth,
Den Gattenmörder auf des Vaters Lagerstatt
Mit meiner schnöden Mutter, wenn ich Mutter sie
Darf nennen die das Lager eines Solchen theilt?
Sie, die dem Blutbesudelten ohne Scham sich naht,
Von keiner Rachegöttin Zorn zurückgeschreckt,
Nein, spottend gleichsam über ihre Frevelthat,
Bei jenes Tages Wiederkehr an welchem sie
Den theuern Vater meuchlerisch ermordete
Festreigen anstellt, und zum Dank den rettenden
Gottheiten alle Monde Lämmeropfer bringt!
Ich Aermste muß dieß Alles schaun, und wein' im Haus,
Zerfließ' in Thränen, und bejammere jenes Mahl
Des Vaters, wie sie nennen ihr verruchtes Fest,
Abseits und einsam; denn versagt ist mir sogar
Mein Herz im lauten Klagestrom zu sättigen!
Denn dieses blos in Worten hochgesinnte Weib
Ergießt sich scheltend also mir in Schmähungen:
„O Gottverwünschte, gieng der Vater dir allein
Verloren? Trauert Keiner sonst auf Erden mehr?
Du seist verflucht, und deiner Thränen heiße Flut
Besänftige nie der unterirdischen Götter Macht!"
So schmäht sie ruchlos. Wird ihr vollends kund gethan,

V. 284. Das Gastmahl hieß also Agamemnonsmahl, mit einer bittern Anspielung auf den Schmaus den sie für ihn angerichtet hatten, als er siegreich von Troja zurückkehrte.

Es komm' Orestes, stürmt sie flugs auf mich herein,
Und schreit in Wahnsinn: „Trägst davon nicht du die Schuld?
Die Schuld an diesem Allem, weil Orestes du
Aus meinen Händen raubtest und geheim verbargst?
Doch halt: du sollst empfangen wohlverdienten Lohn!"
So bellt sie schamlos; ihres Zorns Wutflamme schürt
Der stolze Buhle welcher ihr zur Seite folgt,
Der würdelose feige Wicht, der Scheußliche,
Der blos mit schwachen Frauen Muth zu kämpfen hat!
So harr' ich Arme daß Orestes dieser Noth
Erlöser komme, bange stets verzehrend mich.
Denn weil er ewig zaudernd säumt zerschlug er mir
Der Nähe wie der Ferne süße Hoffnungen.
Bei solchem Schicksal, Theure, geht Vernunft sowohl
Als Furcht der Götter unter; traun, der Jammer reißt
Unwiderstehlich unser Herz zum Jammer fort.

Chor.

Verweilt Aegisthos, sage mir, im Hause nah,
Indeß du Solches redest, oder gieng er fort?

Elektra.

Natürlich! Wär' er nahe, schriet' ich sicherlich
Nicht aus der Hausthür; doch er weilt jetzt auf dem Feld.

Chor.

Verhält sich dieses also, traun, so darf ich auch
Getroster dir und freier zum Gespräch mich nahn.

Elektra.

Ja, fern verweilt er; forsche denn was dir genehm,

Chor.

Zu wissen wünscht' ich, ob Orestes kommen wird,
Dein Bruder, oder kommen will? Verkünd' es mir.

V. 305. Die Hoffnungen der Nähe, die Bestrafung der Mörder; die der Ferne, die Zuversicht daß Orestes erscheinen werde, welche sie gegenwärtig nicht mehr hegen kann, da er so lange ausbleibt.

Elektra.

Er sagt es; nichts indessen hält er was er sagt.

Chor.

Wer Großes unternehmen will, der zaudert oft.

Elektra.

Doch ihn zu retten zauderten meine Hände nicht.

Chor.

Getrost! Von Wesen edel, hilft den Seinen er!

Elektra.

Das hoff' ich, sonst ja trüg' ich nicht das Leben mehr.

Chor.

Sei ruhig jetzt und schweige; denn Chrysothemis
Erblick' ich, deine Schwester, die mit dir entsproß
Von gleichen Aeltern, aus dem Haus in ihrer Hand
Grabspenden tragend die der Brauch den Schatten weiht.

Chrysothemis erscheint auf der Scene.

Dritte Scene.

Chrysothemis. Die Vorigen.

Chrysothemis.

Was hebst du wieder, Schwester, vor des Hofes Thor
Hinaus dich stellend solche laute Klagen an?
Und läßt du selbst nicht durch die Zeit belehren dich
Daß eitlen Zorn ein Weiser unterdrücken muß?
Ich kann in Wahrheit sagen daß auch mich das Loos
Das uns betroffen foltert; ja, besäß' ich Kraft,
So würd' ich offen zeigen wie mein Herz gesinnt.
Allein im Sturm jetzt zieh' ich meine Segel ein,
Und trage nicht ohnmächtig Rachgefühl zur Schau.
So handle, theure Schwester, auch: ich bitte dich!

Zwar weiß ich daß die Tugend deine Schritte lobt,
Und nicht die meinen; wer die Freiheit aber wünscht,
Der muß sich fügen unbedingt den Herrschenden.

Elektra.

Schlimm daß du deines Vaters als sein eigen Kind
So kalt vergissest, und der Mutter freundlich denkst!
Denn Alles was du warnend mir entgegenhältst
Geht aus von dieser, und du sprichst nichts aus dir selbst.
Drum zeig' entweder daß du keine Liebe fühlst,
Oder für die Deinen keine fühlen magst und willst;
Denn eben sprachst du daß du würdest ohne Hehl,
Wenn Kraft du hättest, zeigen wie du hassest sie:
Und doch versagst du Hülfe mir, der Rächenden,
Ja, mahnst von meinem Rachewerk sogar mich ab.
Verräth sich hier blos schlechter, nicht auch feiger Sinn?
Drum lehre du mich, oder laß mich sagen dir,
Was mir es nützte, stellt' ich meine Klagen ein?
Ich weiß, ich lebe jammervoll: doch leb' ich ja,
Und kann die Mörder quälen, was den Todten ehrt,
Wofern den Schatten Freudiges begegnen kann.
Du sprichst, du hassest: doch du hassest blos zum Schein,
Und bist in Wahrheit deines Vaters Mördern hold.
Ich möcht' indessen nimmer, würd' ich auch zum Lohn
Beschenkt mit diesen Gaben deren du dich rühmst,
Mich Jenen knechtisch beugen; lebe, wenn du willst,
An reichbesetzter Tafel und in Ueberfluß:
Ich bin befriedigt, wenn ich keine Pein mir selbst
Bereite; deines Glückes Prunk begehr' ich nicht,
Den auch du selbst verschmähtest, wenn du weise wärst.
Das Kind des besten Vaters könntest heißen du,
Nun heiße solcher Mutter Kind! Denn also wird
Die größte Schande treffen dich, da du Verrath
Am todten Vater und an deinen Freunden übst.

Chor.

O, bei den Göttern, keinen Zorn! Es liegt Gewinn
In euer Beiden Worten, wenn ihr wechselseits,
Die eine wie die andere, sie zu nützen wißt.

Chrysothemis.

Ich bin, o Frau'n, dergleichen Reden schier gewohnt
Aus ihrem Mund zu hören; und ich schwieg gewiß,
Wenn nicht ein Leid, ein schlimmes, wie ich hörte, sie
Umschwebte, das ihr ewig Klagen enden soll.

Elektra.

Auf, laß das Grause hören! Ueberbietet es
Mein jetzig Elend, leist' ich Folge künftighin.

Chrysothemis.

Vernimm von mir denn Alles was ich selber weiß.
Sie wollen, wenn du diesen Klagen nicht entsagst,
An einen Ort dich senden wo du nimmer schaust
Der Sonne Lichtstrahl, sondern fern von diesem Land,
In hohler Gruft lebendig, dein Geschick beweinst.
Drum überleg' und schelte nimmer hinterdrein
Im Jammer mich. Noch hast du zum Besinnen Zeit.

Elektra.

Ist dergestalt zu handeln wirklich ihr Entschluß?

Chrysothemis.

Gewiß; sobald Aegisthos erst nach Haus gekehrt.

Elektra.

So säum' er einzutreffen keinen Augenblick!

Chrysothemis.

Was soll bedeuten dieser Wunsch, Unselige?

Elektra.

Daß Jener komme, wenn er dieß zu thun gedenkt!

Chrysothemis.

Daß welch Geschick du leidest? Sprich, wo denkst du hin?

Elektra.

So fern als möglich wünsch' ich mich von euch hinweg.

Chrysothemis.

Dein gegenwärtig Leben gilt dir also nichts?

Elektra.

Ein schönes Leben wahrlich, daß man staunen muß!

Chrysothemis.

So wär' es wirklich, wenn du klug zu sein gelernt.

Elektra.

Nicht lehr' an meinen Freunden böslich handeln mich!

Chrysothemis.

Nicht dieses lehr' ich, doch den Herrschern beugen sich.

Elektra.

Dir schein' es rathsam; meinem Sinn entspricht es nicht.

Chrysothemis.

Vernunft gebeut zu meiden unbedachten Sturz.

Elektra.

Ich stürze, stürz' ich, als des Vaters Rächerin.

Chrysothemis.

Der Vater wird, ich weiß es, meinen Rath verzeihn.

Elektra.

Mit solchen Worten tröstet sich nur feiger Sinn.

Chrysothemis.

So wirst du nicht gehorchen meinen Mahnungen?

Elektra.

Mit nichten! Eine Thörin müßt' ich völlig sein.

Chrysothemis.

So lebe wohl, ich gehe wo ich hingesandt.

Elektra.

An welchen Ort, wem bringst du dieses Opfermahl?

Chrysothemis.

Der Gruft des Vaters, wie die Mutter mir befahl.

Elektra.

Was sagst du? Thut sie Solches ihrem ärgsten Feind?

Chrysothemis.

Ihm, den sie hat gemordet. Dieses meinst du doch?

Elektra.

Auf weß Beschluß? Von welches Freundes Wort bestimmt?

Chrysothemis.

Von einem nächtigen Schreckgesicht, vermuth' ich recht.

Elektra.

O vaterländische Götter, auf, naht helfend jetzt!

Chrysothemis.

Weckt diese Furcht der Mutter einen Trost in dir?

Elektra.

Erzähle was sie träumte, dann erfährst du das.

Chrysothemis.

Nur wenig ist es was ich anzugeben weiß.

Elektra.

Erzähl' es nur. Oft haben wenig Worte schon
Gestürzt und aufgerichtet manchen Sterblichen.

Chrysothemis.

Gerücht verlautet, unser Vater habe sich,
An's Licht gestiegen wiederum, von Angesicht
Gezeigt der Mutter, dann das Scepter das er selbst
Einst trug und jetzt Aegisthos trägt, unfern dem Herd
In der Erde Grund gestoßen; aus demselben sei
Ein Zweig emporgeschossen der das ganze Land
Der Mykenäer blühend überschattete.
So hat erzählt mir einer welcher Zeuge war,
Als sie der Sonne diesen Traum verkündete.

V. 425. Wer ein ungewöhnliches Traumgesicht gehabt hatte pflegte es, wenn der Morgen angebrochen, der Sonne zu erzählen, damit diese, als die Feindin der Nacht, das Böse abwenden möchte (s. Euripid. Iph. auf Tauris, V. 42 f.).

Mehr weiß ich nicht zu sagen, außer daß sie mich,
In Folge dieses Schreckens, abgesendet hat.
Bei unsers Hauses Göttern fleh' ich nun dich an!
Gehorche mir, vermeide Sturz aus Unbedacht!
Verschmähst du jetzt mich, rufst du mich voll Schmerz zurück!

Elektra.

O theure Schwester, bringe nichts von dem zur Gruft
Was deine Hände tragen! Recht und Pflicht verbeut
Daß Opfer du von einem feindgesinnten Weib
Und Grabesspenden deinem Vater heiligest.
Nein, gib den Winden oder birg im Erdenschooß
Die Gaben, daß kein Theil davon der Ruhestatt
Des Vaters jemals nahe. Mag der Boden sie
Als Schatz der Mutter wahren, bis sie selber stirbt.
Traun, war sie nicht das frechste Weib das je gelebt,
Sie hätte solch verhaßtes Opfer nimmermehr
Dem Mann gewagt zu spenden den sie mordete.
Bedenke nur, ob solche Gruftgeschenke wohl
Von ihr der Todte liebevoll aufnehmen kann,
Nachdem sie schmachvoll tödtend ihn, wie einen Feind,
Verstümmelt, und mit seinen Locken ihrer Hand
Blutflecken abgetrocknet! Glaubst du gar vielleicht
Daß solch ein Opfer sühnen kann die Mörderin?
Unmöglich. Fort mit diesen Gaben; schneide dir
Vom Haupt der Lockenflechten Spitzen ab, und mir,
Der Armen; gib ihm dieses, ein gering Geschenk,
Doch alles was ich habe, dieß kunstlose Haar,
Und meinen Gürtel, welcher aller Pracht entbehrt.
Bitt' ihn, zu Boden fallend, daß er aus der Gruft
Aufsteigend, huldreich unsre Feinde stürzen hilft,

V. 444 f. Man verstümmelte einen ermordeten Feind, legte ihm die abgehauenen Hände und Füße unter die Achseln, um ihn zur Rache gleichsam unfähig zu machen, und wischte die Blutflecken an seinem Haupte ab.

Und daß Orestes lebend und mit stolzem Fuß
Auf seiner Feinde Nacken tritt siegreichen Arms,
Damit wir künftig seine Gruft mit reichlichern
Geschenken kränzen dürfen als uns jetzt vergönnt.
Ich glaub', ich glaube wahrlich daß auch er mit Fleiß
Dieß schreckenvolle Traumgesicht ihr sendete.
Indeß, o Schwester, säume nicht hülfreich zu sein,
Um dich und mich zu rächen und den theuersten
Der Menschen, unsern Vater, der im Hades ruht!

Chor.

Fromm sind der Jungfrau Worte die sie sprach; und du,
O Theure, wirst ihr folgen, wenn du weise denkst.

Chrysothemis.

Gewiß. Gerechte Dinge bieten keinen Grund
Zum Doppelstreit, nein, heischen ungesäumte That.
Doch wenn ich muthvoll unternehme dieses Werk,
Verschweiget Solches, bei den Göttern, Freundinnen!
Denn wird der Mutter mein verwegner Schritt bekannt,
So fürcht' ich daß mir bittre Frucht daraus entsprießt.

Sie trennt während dieser Antwort von ihrem und ihrer Schwester Haupt Locken ab, empfängt den versprochenen Gürtel, und entfernt sich. Elektra zieht sich etwas zurück, während des folgenden Chorgesangs.

Chorgesang.

Erste Strophe.

Schaut mein forschender Geist
Richtig die Zukunft, täuscht ihn
Thörichter Glaube nicht:
Naht die Rachegöttin
Mit rachevollen Schritten unsichtbar heran;
Sie naht, o Kind, nach Verlauf von kurzer Frist!
Ich fühle Zuversicht,
Seit ich vernahm des Traumes
Kunde, die mich süß umweht.

Sein Loos vergißt dein Vater niemals,
Niemals seine Schmach;
Auch jenes Mordbeils doppelschneidig
Werkzeug rostet nicht,
Das blutigen Streiches ihn
Schmachvollstem Tod hingab.

Erste Gegenstrophe.

Aus nachtdunklem Versteck
Ehernen Schritts anstürmt auch,
Drohend, an Füßen reich,
Händereich, Erinys!
Denn mordbefleckten Ehebunds sündhafte Lust
Erblickte dieß kampferfüllte Trauerhaus.
Deßhalb verhoff' ich fest,
Mördern und Mordgehülfen
Deutet Schlimmes, Schlimmes dieß
Vorzeichen an, das uns verliehn ward.
Ja, kein finstrer Traum,
Kein Götterwort spricht mehr in Zukunft
Wahrheit, wenn's geschieht
Daß dieses Gesicht der Nacht
Erfunden wird trugvoll!

Zweite Strophe.

Welch Leid erschuf vormals
Dein Sieg im Roßwettlauf,
Ruhmreicher Fürst Pelops,
Diesem Land!
Denn seit des Meers Abgrund
Myrtilos verschlang kläglich,

V. 504 ff. Pelops siegte mit Hülfe des Myrtilos, welcher Wagenlenker des Oinomaos und Sohn des Hermes war, über Oinomaos, den Vater der schönen Hippodameia. Der undankbare Sieger stürzte aber den Myrtilos hinterlistig in das Meer. Hermes rächte diesen Undank an den Nachkommen des Pelops.

Zweite Gegenstrophe.

Als diesen dein Faustschlag
Aus goldnem Rennfuhrwerk
Schmachvoll hinabwarf, seit
Diesem Tag
Folgt deinem Haus schmachvoll
Klägliches Geschick ruhlos!

Vierte Scene.

Klytämnestra tritt aus dem Palast, begleitet von Dienerinnen welche Opfergaben für Apollon tragen, den sie versöhnen will. Als sie Elektra gewahrt bleibt sie zornig stehen.

Klytämnestra. Elektra. Chor.

Klytämnestra.

Du schweifst, so scheint es, wieder zügellos umher!
Fern weilt Aegisthos nämlich, der das Thor bewacht
Und nicht dich draußen auf die Deinen schmähen läßt.
Nun da er fortgegangen kümmerst du dich nichts
Um mich, und wagtest offen mich schon oft sogar
Zu schelten, daß mein Walten frech und schändlich sei,
Und daß ich dich verhöhne sammt dem Deinigen.
Ich aber zeige keinen Hohn; ich schmähe nur
Dich wieder, da du fort und fort mich selber schmähst.
Als einzigen Vorwand hast du stets, der Vater sei
Durch mich getödtet worden. Ja, durch mich; es ist
Kein Zweifel; frei bekennen will ich meine That!
Ihn traf die Hand der Rache, nicht mein Arm allein,
Du aber mußtest helfen, wenn du recht gesinnt;
Denn dein geliebter Vater, den du stets beweinst,
Ließ deine Schwester opfern, ganz allein im Heer

V. 531. Schwester, Iphigenia, zu Aulis, s. V. 563 ff.

Der grause Thäter, der ja nicht den gleichen Schmerz
Sie zeugend fühlte, welchen ich gebärend litt.
Doch sei's; belehr' indessen mich, weßhalb, wozu
Solch Opfer stattfand? Meinst du, wegen Hellas' Heer?
In dessen Macht stand meines Kindes Leben nicht.
Geschah's Menelaos, seines Bruders wegen, sprich,
Begieng ich Unrecht daß ich rächte seine That?
Besaß Menelaos selber nicht der Kinder zwei,
Die mehr den Tod verdienten als das meinige,
Von einem Vater stammend und von einem Weib
Um dessentwillen diese Fahrt begonnen ward? -
Oder lechzte mehr nach meinen Kindern Hades' Schlund
Als nach den ihren? Oder war des schändlichen,
Herzlosen Vaters Liebe für die meinigen
Erkaltet und Menelaos' Kindern zugewandt?
Steht solch ein Vater nicht verrucht und rasend da?
Ich glaub' es, wenn auch deine Meinung anders ist.
Die Todte selbst bejaht' es, hätte Sprache sie.
Drum fühl' ich keine Reue wegen meiner That;
Wofern es dir hingegen dünkt, ich irrte mich,
So fahr' in deinem Tadel fort mit Fug und Recht.

Elektra.

Nicht kannst du dießmal sagen daß du dergestalt
Mich schaltest weil ich deinen Zorn zuvor erregt;
Doch falls du mir gestattest, legt' ich wohl ein Wort,
Ein offnes, für den Todten und die Schwester ein.

Klytämnestra.

Recht gern gestatt' ich's; wenn du stets so freundlich mich
Ansprächest, hört' ich immer mit Vergnügen dich.

Elektra.

Vernimm. Den Vater, sagst du, hast ermordet du?
Was könnte schaudervoller sein als dieses Wort,
Geschah's mit Recht nun oder nicht? Ich sage dir,

Auf keinen Fall das Erstere; nein, dich hat verführt
Die Redekunst des Frevlers dem du jetzt gehörst.
Frag' Artemis, die hohe Jägerin, weßhalb
In Aulis alle Winde sie so zornig band;
Oder hör's von mir; sie selbst zu fragen ziemt sich nicht.
Mein Vater trieb einst, sagt man, sich belustigend
Im Hain der Göttin, einen bunten stolzen Hirsch
Vom Lager auf, und als er glücklich ihn erlegt
Entfiel im Siegestaumel ihm ein rasches Wort.
Drob zürnte Leto's Tochter hoch, und hielt das Heer
Zurück in Aulis, bis der Vater für das Wild
Die eigne Tochter als Ersatz ihr opfere.
So mußte Jene sterben; nimmer konnte sonst
Das Heer nach Haus absegeln, noch nach Ilion.
Gezwungen also ließ er, lange sträubend sich,
Die Tochter opfern, für Menelaos keineswegs.
Gesetzt, ich geh' auf deinen Grund nun ein, er that
Um seines Bruders willen dieß, gebürte drum
Der Tod von deinen Händen ihm? Nach welchem Recht?
Vor eignem Schaden, eigner Reue hüte dich,
Wenn solch Gesetz du geben willst den Sterblichen.
Denn soll der Eine büßen für des Andern Mord,
Mußt selbst zuerst du sterben, wenn nach Recht es geht.
Doch leeren Vorwand, fürcht' ich, hast du dir erdacht.
Denn zeige, wenn ich bitten darf, weßhalb du jetzt
Der schaudervollsten Dinge dich erfrechen kannst,
Indem du jenes Mordbefleckten Lager theilst,
Mit welchem meinen Vater du zuvor erschlugst
Und jetzo Kinder zeugest; während du die fromm
Entsproßnen frommen Kinder aus dem Haus verbannst.
Wie kann ich dieses loben? Oder schreibst du dieß

V. 570. Leto's Tochter, Artemis.
V. 589. Klytämnestra hatte von Aigisthos eine Tochter, Erigone.

Derselben Rache für den Tod der Tochter zu?
Schmach wär' es dieß zu sagen! Denn es ziemt sich nicht,
Der Tochter wegen einen Feind zu ehlichen.
Doch selbst zurechtzuweisen dich ist mir versagt;
Denn tausendfach erklärst du daß ich lediglich
Die Mutter lästre; freilich, wie du mir erscheinst,
Erscheinst du mehr als Herrin denn als Mutter mir,
Da stete Drangsal und ein Heer von Leiden mich
Durch dich und deines Buhlen Schuld umlagert hält.
Auch jener Ferne, welcher kaum sich deiner Hand
Durch Flucht entzog, Orestes, lebt' in Jammer hin:
Er, den ich dir zum Rächer nähren soll, wie oft
Dein Mund mich schon beschuldigt; glaube sicherlich,
Ich thät' es, wenn ich könnte; ja, verschreie mich
Vor aller Welt deßwegen als ruchlos gesinnt,
Als lästerzüngig, als entblößt von Schamgefühl!
Denn bin ich dieser Dinge kund, so brauchst du nicht
Zu fürchten daß mein Wesen deinem Schande macht.

Chor.

Zorn schwellt Elektra's Busen; ob mit Recht jedoch
Ihr Herz erregt ist, seh' ich, wird nicht mehr bedacht.

Klytämnestra.

Was sollt' ich auch bedenken wegen dieser mich,
Die dergestalt die Mutter höhnend lästerte,
Zumal in solchem Alter? Bleibt ein Zweifel dir
Daß jeder unverschämten That sie fähig sei?

Elektra.

Wenn auch du zweifelst, glaube mir, ich schäme mich
Ob meines Thuns; ich fühle daß ich übereilt
Und keineswegs so handle wie es mir geziemt.
Allein mich nöthigt deines Sinns Feindseligkeit
Und dein Verfahren wider Willen selbst dazu.
Denn böse Dinge wachsen aus des Bösen Saat.

Klytämnestra.

Schamlose! traun, ich selber, meine Wort' und mein
Verfahren läßt dich ungebürlich weiter schmähn.

Elektra.

Mit nichten, selber schmähst du dich. Du rufst die That
An's Licht; die That lobt aber oder schmäht sich selbst.

Klytämnestra.

Nicht ungestraft bleibt, bei der hohen Artemis,
Dein Uebermuth, sobald Aegisthos wiederkehrt!

Elektra.

Sieh! Zorn entflammt dich, ob du gleich mir hast erlaubt
Mich frei zu äußern, und zu hören fällt dir schwer.

Klytämnestra.

So willst du selbst mein frommes Opfer stören noch,
Nachdem ich deiner Zunge freien Lauf vergönnt?

Elektra.

Nein, opfre, sag' ich, opfre; schuldige meinen Mund
Nicht ferner an, ich spreche keine Sylbe mehr.

Klytämnestra tritt näher zum Altare des Apollon.

Klytämnestra,

an eine Dienerin sich wendend, welche ein Gefäß mit allerlei Opfergaben trägt.

Gib her, o Magd, den fruchtgefüllten Opferkrug;
Aussenden will ich mein Gebet zu diesem Gott,
Daß seine Huld die Schrecken meiner Seele bannt.

Vor dem Altar stehend:

Vernimm denn jetzt, o Phoibos, dieses Hauses Hort,
Der Lippe heimlich Flüstern! Nicht vor Freunden spricht
Mein Mund; ich darf, da Jene mir so nahe weilt,
Nicht Alles offenbaren was mein Herz verschließt,
Daß ihre neidische, vielgeschwätzige Zunge nicht
Boshafte Lüge streue durch die ganze Stadt.
Nein, laß mich dunkel sprechen; du verstehst mich doch.
Gib also daß mein doppeldeutig Traumgesicht,

Das diese Nacht ich schaute, lykischer hoher Gott,
Wenn günstig mir's erschienen, sich verwirkliche;
Wenn aber feindlich, fall' es auf der Feinde Haupt!
Gestatte nicht daß Jenen welche ränkevoll
Mein jetzig Glück zu stürzen sinnen, dieß gelingt!
Laß stets mich also lebend, ohne Leid und Harm,
Im Haus des Atreus herrschen mit der Ahnen Stab,
Vereint den Freunden, denen jetzt vereint ich bin,
In heiterm Frieden, sammt den Kindern allen die
Kein bittrer Unmuth gegen mich, kein Haß erfüllt;
Gewähr', o Fürst Apollon, gnädig mein Gebet
Anhörend, dieß uns Allen, unserm Flehn gemäß;
Was sonst ich wünsche, wenn es auch mein Mund verschweigt,
Ist dir, dem Gott, so glaub' ich, alles wohlbekannt.
Denn die von Zeus abstammen, müssen Alles schaun.

Der Pfleger des Orestes tritt auf.

Fünfte Scene.

Der Pfleger. Die Vorigen.

Der Pfleger.

Ihr fremden Frauen, wie erfahr' ich wohl bestimmt,
Ob dieß das Haus Aegisthos', eures Königes?

Chor.

Das ist's, o Fremdling! Selber trafst du richtig es.

Der Pfleger.

Ist dieses, recht getroffen auch, sein Eheweib?
Denn königliche Würde zeigt ihr Wesen an.

V. 657. Verschleierte Andeutung des Wunsches daß Orestes und Elektra beseitigt wären.

Chor.

Ja wohl, o Fremdling! Eben sie erblickst du da.

Der Pfleger,
zu **Klytämnestra** sich wendend:

Ich grüß', o Fürstin! Frohe Kunde bring' ich dir,
Auch für Aegisthos, abgeschickt von einem Freund.

Klytämnestra.

Willkommen sei der Bote; sage mir jedoch
Vor allen Dingen, wer er ist der Dich gesandt?

Der Pfleger.

Ein Mann von Phokis, Phánoteus, mit Wichtigem!

Klytämnestra,
aufmerksamer geworden, wie auch **Elektra.**

Womit, o Fremdling? Rede! Sicher wirst du mir,
Des Freundes Bote, Freundliches verkündigen.

Der Pfleger.

Orestes starb. Ich fasse meine Rede kurz.

Elektra.

Weh mir, ich Arme, dieser Tag vernichtet mich!

Klytämnestra.

Was sagst du, Fremdling? Rede! Hör' auf diese nicht.

Der Pfleger.

Orestes starb; ich sagt' es und ich wiederhol's.

Elektra.

Ich Aermste bin des Todes, nun ist's aus mit mir!

Klytämnestra,
gegen **Elektra** sich kehrend, dann zum **Boten.**

Schweig'; störe nicht uns Andre! Melde mir indeß
Wahrhaft, o Fremdling, wie ereilt' ihn sein Geschick?

Der Pfleger.

Treu meinem Auftrag, will ich Alles schildern dir.
Gekommen war Orestes, angelockt vom Preis,
Zu Hellas' vielberühmtem Fest, zum delph'schen Spiel,

Und als der Herold feierlich mit lautem Mund
Die Bahn zum Wettstreit für den Lauf eröffnete,
So trat er strahlend, angestaunt von Allen, ein;
Und als der Rennbahn stolzes Ziel im Flug erstrebt,
So schied er mit des Sieges allerhöchstem Kranz.
Um kurz zu fassen; was so reiches Lob verdient,
Nie schaut' ich gleiche Heldenthat und Heldenkraft!
Eins nur verkünd' ich: Alles was des Kampfs Gericht
Vorschrieb, den Lauf, den Doppellauf, das Pentathlon,
Vollbracht' er siegreich, daß das Volk ihn selig pries,
Indeß er als Argeier ausgerufen ward,
Genannt Orestes, jenes Agamemnon Sohn
Der einst das stolze Griechenheer versammelte.
So war es und so stand es; wenn ein Gott jedoch
Verderben sinnt, kann auch der Stärkste nicht entfliehn!
Des andern Tages, als der Lauf mit feurigen
Kampfrossen stattfand, und die Sonne leuchtete,
Trat Jener sammt viel andern Wagenlenkern ein.
Zuerst ein Achäer, dann ein Sparter, dann ein Paar
Aus Libyen, Männer, wohlgeübt im Wagenstreit;
Orestes folgte diesen mit thessalischem
Gespann, der Fünfte; sechstens ein Aetolier
Mit braunen Füllen; siebentens ein Magnesier;
Hierauf, mit weißen Rossen, ein Makedonier;
Zum Neunten Einer aus Athen, der Götterstadt;
Der Zehnt' und Letzte stammte vom Böoterland.
Nachdem die Kämpfer standen wie das Schiedsgericht
Durch's Loos die Stellung ihrer Wagen ordnete,
Flog unter Erztrompetenschall der Zug dahin,
Indeß die Zügel schwenkend, ihren Rossen sie

V. 691. Doppellauf, wo man an's Ziel und auf der andern Seite der Bahn wieder zu den Schranken lief; das Pentathlon (Fünfkampf) bestand in Laufen, Springen, Ringen, Scheiben- und Speerwurf.

Zuriefen; krachender Wagen dumpf Gerassel scholl,
Die ganze Rennbahn füllend; hoch aufwirbelte
Der Staub, und Alle stürmten durch einander fort,
Die Stacheln rastlos brauchend, daß sie hinter sich
Der Andern Achsen ließen und der Rosse Dampf.
Denn wie der Männer Schultern, so der Räder Ring
Benetzt' und überspritzte schnaubender Rosse Schaum.
So oft Orestes um die Siegessäule fuhr,
So streift' er stets die Nabe, ließ den Zügel frei
Dem rechten Leinroß, aber hielt das linke fest.
Anfänglich rollten alle Wagen regelrecht;
Dann aber gieng des Makedoniers Roßgespann
Hartmündig durch, und als sie wieder umgewandt,
Den sechsten Lauf vollendend, auf den siebenten,
Stieß jenes stirnwärts auf die libyschen Wagen ein.
Ein großes Unheil; Einer schlug den Andern wund,
Im Schlag zu Boden sinkend, und gescheiterter
Rennwagen Trümmer füllten rings das Krisafeld.
Als dieß Athens gewandter Zügellenker sah,
So bog er seitwärts, hemmt der Rosse Lauf, und läßt
Der Wagen Strudel, der die Bahn durchsaust, vorbei.
Als Letzter fuhr Orestes, welcher sein Gespann
Mit Fleiß zurückhielt, bauend auf des Kampfes Schluß.
Als Jener aber ihn allein noch übrig sieht,
Verfolgt' er ihn, und seine Donnerstimme schlug
An's Ohr der Renner; Beide fuhren Joch an Joch,

V. 720 ff. Dieß bezeichnet die Geschicklichkeit und Kühnheit des Orestes; er fuhr so hart als möglich an der Säule die umfahren werden mußte vorbei, bis es ihm beim letzten Male, wo er eben den Sieg zu erringen gedachte, fehlschlug. S. V. 741 ff. Uebrigens schont Orestes die Pferde, um ihre Kräfte für die letzten Läufe zu sparen, nachdem die Mehrzahl der Wettkämpfer bereits verunglückt.

V. 730. Krisafeld, s. zu V. 45.

V. 731. Der Patriotismus des Sophokles trägt Lob und Sieg auf einen seiner Landsleute über.

Schritt haltend, weiter, Einer nun, der Andre jetzt
Vortauchend mit der kühnen Wagenrosse Haupt.
Schon war dem Armen glücklich jeder andre Lauf
Geglückt, und glücklich rollte sein Gespann dahin,
Als plötzlich er den linken Zügel schießen ließ
Im Punkt der Wendung, daß er auf der Säule Rand
Verborgen anschlug; mitten brach der Achselring,
Er glitt herab vom Wagen, und verwirrte sich
Im Riemenwerk; die Rosse rannten, scheu gemacht
Vom Sturz des Lenkers, durch die Bahn in wilder Flucht.
Sobald das Volk sah daß er aus den Sitzen fiel,
So brach's in Wehruf um den jungen Helden aus,
Der nach so kühnen Thaten solch Geschick erlitt,
Zu Boden bald geschleudert, bald die Füß' empor
Zum Himmel kehrend, bis die Wagenkämpfer ihn,
Nachdem sie seiner Rosse Lauf mit Müh gehemmt,
Ablösten, so durch Blut entstellt daß keiner ihn
Der Freunde mehr erkannte, der den Armen sah.
Nachdem der Scheiterhaufen ihn sofort verzehrt,
Ward eine Schaar von Phokern mit des stolzen Leibs
Armsel'gem Rest in kleiner Urne hergesandt,
Damit den Todten berge vaterländisch Grab.
So hat sich dieß begeben, zwar in Worten schon
Tiefschmerzlich, doch für Alle die es angeschaut,
Gleich uns, das Unheilvollste was mein Auge sah.

Chor.

Ach, ach! So liegt denn unser alter Fürstenstamm
Vollkommen, scheint es, sammt der Wurzel hingedorrt!

Klytämnestra.

O Zeus, was soll ich sagen? Nenn' ich glücklich dieß,
Oder schrecklich, doch ersprießlich? Sicher schmerzt es tief
Wenn mich das eigne Mißgeschick erretten soll!

Der Pfleger.

Was zagst du Herrin, dergestalt ob diesem Wort?

Klytämnestra.

Die Mutterlieb' ist mächtig; wenn ihr Böses auch
Geschieht, ergreift doch nimmer eine Mutter Haß.

Der Pfleger.

Vergeblich, scheint es, unternahm ich meinen Weg.

Klytämnestra.

Nein, nicht vergeblich! Nennst du wohl vergeblich das,
Sobald du kommst und sichre Todeskunde bringst
Von einem der von meinem Herzen zwar entstammt,
Verbannt und flüchtig aber früh der Mutterbrust
Entfremdet ward und, seit er dieses Land verließ,
Mich nimmer wiederschaute, doch, des Vatermords
Anklagend mich, mir grausenvolle Rache schwor:
Daß weder Nachts mein Auge, noch zur Tageszeit
Ein süßer Schlummer deckte; nein, ich sah mich stets,
Vor jeder nächsten Stunde bang, als Sterbende.
Nun hat mich aber dieser Tag befreit von Furcht
Vor ihm und ihr; denn eine größere Feindin selbst
War die im Haus mir, welche stets das lautre Blut
Des Herzens mir aussaugte; ruhig leb' ich nun,
Vor ihrem Biß wohl sicher, meine Tage hin.

Elektra.

Weh mir, ich Arme! Laut bejammern muß ich jetzt
Dein Mißgeschick, Orestes, da die Mutter selbst
Dein jetzig Loos verspottet! Soll ich preisen es? –

Klytämnestra.

Nicht deines, preise sein Geschick, das preisenswerth!

Elektra.

O höre dieß, des frischen Todten Nemesis!

V. 772. Als unwillkommener Bote durfte er keine freundliche Aufnahme und Belohnung seiner Mühe hoffen.

Klytämnestra.

Gepriesen sei sie, denn sie hörte frommes Flehn!

Elektra.

Spott' immer jetzt! Denn freundlich lächelt dir das Glück.

Klytämnestra.

Du sammt Orestes wahrlich sollst nicht stürzen es!

Elektra.

Wir sind gestürzt, und denken nicht an deinen Sturz!

Klytämnestra.

Du hättest, Fremdling, vielen Lohn von uns verdient,
Wenn ihre vielgeschwätzige Zunge du gestürzt!

Der Pfleger.

So könnt' ich demnach scheiden, wenn mein Amt erfüllt.

Klytämnestra.

Mit nichten; meiner weder wäre würdig dieß
Gehandelt, noch des Freundes der dich hergeschickt;
Nein, tritt in's Haus ein; diese laß hier vor der Thür
Um ihr und ihrer Freunde Loos nach Wunsche schrein!

Sie geht mit dem verkleideten Pfleger in den Palast ab.

Elektra.

Sagt an, bedünkt euch daß die Unglückselige
Aus wahrem Mitleid schmerzerfüllt und thränenreich
Des Sohns verhängnißvollen Tod bejammerte?
Nein, spöttisch lachend gieng sie! Weh, ich Arme, weh!
Dein Tod, Orestes, Theurer, hat zerschmettert mich.
Denn aus dem Herzon hast du mir, der Scheidende,
Den letzten Trost gerissen der mir Armer blieb,
Du würdest einst erscheinen, um des Vaters Tod
Und mich zu rächen! Welche Zuflucht hab' ich jetzt?
Verlassen steh' ich, da der Vater mir und du
Genommen. Sklavin muß ich wieder Jenen sein
Die mein Gemüth am meisten auf der Erde haßt,
Des Vaters Mördern. Bin ich nicht beklagenswerth?

Doch länger wahrlich will ich nicht in Einem Haus
Mit ihnen leben; nein, an dieser Pforte hier
Verschmachten, preisgegeben, ohne Freund und Schutz.
Mißfällt es Einem drinnen, komm' er nur heraus
Und tödte mich; denn Wonne wird der Tod mir sein,
Und Qual das Leben; alle Lust daran erlosch.

Sie sinkt stillweinend nieder.

Chorgesang.

Erste Strophe.

Chor.

Was frommt des Zeus flammender Blitz
Oder der Strahl Helios', wenn
Solches sie schweigsam
Anschauen und achtlos?

Elektra.

Wie schmerzlich, ach!

Chor.

Kind, sage, was weinst du?

Elektra.

Weh!

Chor.

Nicht stürz' in Verzweiflung

Elektra.

Ihr entseelt —

Chor.

Wie?

Elektra.

Wenn hoffen ihr mich heißet, wiewohl
Jene bedeckt sichtliche Nacht,
Drückt ihr die Gramwelkende noch
Tiefer hinab lieblos!

Erste Gegenstrophe.

Chor.

Auch Jener sank welchen das Weib

Wegen der Goldkette verrieth,
Amphiaraos;
Nun wohnt er im Hades — —

Elektra.

Wie schmerzenvoll!

Chor.

Als König der Schatten.

Elektra.

Weh!

Chor.

Traun, weh! Die Verruchte!

Elektra.

Sie erlag?

Chor.

Ja.

Elektra.

Weiß, weiß! Es erschien Jenem ein Leid-
Rächer; ich selbst hoff' es umsonst!
Einen von dem stets ich gehofft
Raubt' und verschlang Hades.

Zweite Strophe.

Chor.

Jammer beugt, Jammervollste, dich!

Elektra.

Ich erfuhr, und erfuhr es zu sehr nur selbst,
In der Monden Verlauf, die drangsalreich
Umstürmten die Drangsalreiche!

Chor.

Dieses Geschick sah'n wir!

V. 837 ff. Der Seher Amphiaraos, einer der Sieben die gegen Thebe zogen (s. des Aeschyl. Sieben vor Thebe), wurde durch den Verrath seiner Gattin, Eriphyle, welche sich durch eine Goldkette bestechen ließ, zum Feldzuge gezwungen, mithin durch dieselbe, wie Agamemnon, getödtet. Alkmäon, der Sohn des Sehers, ermordete sie, seine eigene Mutter, mit dem Schwert; Amphiaraos also erlangte einen Leidrächer (V. 845 f.).

Elektra.

Also lockt
Nimmer zu Wahn mich künftig fort!

Chor.

Du meinst?

Elektra.

Mir kann vom Bruderarm,
Dem geliebtesten, nie
Kommen erwünschter Beistand.

Zweite Gegenstrophe.

Chor.

Jeder Mensch wird des Todes Raub!

Elektra.

Muß Jeder indeß auch fallen wie er,
Der Unselige, fiel, von den Rossen geschleift
In zerschmetternden Wettkampfspielen?

Chor.

Seltnen Geschicks Ungunst!

Elektra.

Wer verneint's?
Wenn er so fern von meinem Arm — —

Chor.

O Leid!

Elektra.

Verschied, und weder ihn
Wir bestatteten, noch
Ehrten mit frommem Klagruf!

Chrysothemis kehrt zurück, in großer Eilfertigkeit die Scene beschreitend.

Sechste Scene.

Chrysothemis. Elektra. Der Chor.

Chrysothemis.

Der Sturm der Freude treibt mich fort, o Theuerste,
Nicht achtend edle Sitte, raschen Laufs zu nahn.
Denn Freude bring' ich und des Leids Beschwichtigung
Womit du sonst belastet laute Klag' erhobst.

Elektra.

Wie wüßtest gegen meine Noth Abhülfe du
Zu finden, die zu heilen ganz unmöglich scheint?

Chrysothemis.

Orestes ist gekommen, wisse, sag' ich dir,
So zuverläßig als du mich vor dir erblickst.

Elektra.

Unselige, bist du tollen Sinns, und treibst du Spott
Mit deinem eignen Jammer und dem meinigen?

Chrysothemis.

Beim heiligen Herd der Väter, meine Worte sind
Kein Hohn: ich sage daß Orest gekommen ist!

Elektra.

Weh mir, ich Arme! Sprich, von wem der Sterblichen
Vernahmst du dieses, daß du hegst so fest Vertraun?

Chrysothemis.

Von mir und keinem Andern schöpft' ich mein Vertraun,
Indem es klare Zeichen mir verkündeten.

Elektra.

Unselige, welche Zeichen? Was erblicktest du,
Daß solchen Wahnsinns Feuer dein Gemüth entflammt?

Chrysothemis.

Bei den Göttern, höre, daß du dann, nachdem ich sprach,
Zukünftig mich verständig oder thöricht nennst!

Elektra.

So rede, wenn zu reden dir Vergnügen macht.

Chrysothemis.

Ausführlich denn erzähl' ich was mein Auge sah.
Nachdem ich an des Vaters altes Grab gelangt,
Erblickt' ich dessen Hügel mit frischquellendem
Milchstrom begossen, und den Rasen wo er ruht
Bedeckt mit Blumen aller Art und rings bekränzt.
Bei diesem Anblick staunt' ich, und erhob, besorgt
Vor eines Menschen Ueberfall, das Angesicht.
Doch als ich windstill lagern sah den ganzen Platz,
So schriet der Gruft ich näher; auf der Zinne Kranz
Erblickt' ich eine Locke, frisch vom Haupt getrennt;
Und kaum gewahrt' ich diese, trat vor meinen Geist
Ein trautes Bild urplötzlich, und vom theuersten
Der Menschen, von Orestes, schien ein Zeichen dieß;
Und sie ergreifend, schwieg ich zwar aus frommer Scheu,
Doch Freudenthränen füllten flugs das Auge mir.
Den festen Glauben hegt' ich, und ich heg' ihn noch,
Daß diese Todtengabe nur vom Bruder kommt.
Denn wem geziemte Solches, außer mir und dir?
Nun aber that es weder ich, das weiß ich klar,
Noch du. Wie du auch? Darfst du doch den Göttern selbst
Nicht ohne Strafe dieses Haus verlassend nahn!
Die Mutter ferner, weder fühlt sie Trieb und Lust
Zu solcher Handlung, noch verblieb' ihr Thun geheim;
Nein, diese Grabesopfer sind Orestes' Werk.
Drum fasse Muth, o Theure! Nicht geleitet ja
Dieselbe Gottheit immerdar Dieselbigen.
Uns war bis jetzt sie feindlich: doch der heut'ge Tag
Beut uns vielleicht des schönsten Glückes Spenden dar.

Elektra.

Weh, deine Thorheit, wie beklag' ich längst sie schon!

Chrysothemis.

Wie das, o Schwester? Freut dich meine Rede nicht?

Elektra.

Wohin du schweifst und irrest, weißt du nimmermehr.

Chrysothemis.

Wie sollt' ich das nicht wissen was ich schaute klar?

Elektra.

Er ist gestorben, Arme! Hoffe länger nicht,
Erwarte keine Hülfe mehr von seiner Hand.

Chrysothemis.

Weh mir, ich Arme! Wer der Menschen sagt' es dir?

Elektra.

Ein naher Augenzeuge seines Untergangs.

Chrysothemis.

Wo weilt der Bote? Denn es setzt in Staunen mich.

Elektra.

Im Haus, ein theurer und der Mutter werther Gast.

Chrysothemis.

Weh mir, ich Arme! Doch von wem auf Erden stammt
Das reiche Todtenopfer auf des Vaters Grab?

Elektra.

Das Wahrste scheint mir daß es als ein Ehrenmahl
Des todten Bruders fremde Hände dargebracht.

Chrysothemis.

O Mißgeschick! Mit frohem Herzen eilt' ich her,
Solch heitre Kunde bringend, und noch unbekannt
Mit unserm Unheil; angekommen, treff' ich nun
Nicht nur das alte, sondern auch noch neues Leid!

Elektra.

So ist's in Wahrheit; wenn du mir jedoch gehorchst,
So hebst du dieses Jammers Last von unserm Haupt.

Chrysothemis.

Kann wecken ich die Todten aus des Grabes Nacht?

Elektra.

Nicht dieses meint' ich; nicht bethört mich solcher Wahn.

Chrysothemis.

Was also willst du daß zu thun ich fähig sei?

Elektra.

Daß muthig was ich rathe du vollstrecken magst.

Chrysothemis.

Wofern es nützlich, folg' ich deinen Worten gern.

Elektra.

Bedenke: sonder Mühe wird kein Glück zu Theil.

Chrysothemis.

Ich weiß es. Treulich helf' ich dir, so weit ich kann.

Elektra.

So höre demnach was zu thun mein Geist beschloß.
Von Freunden, weißt du selber wohl, daß keiner uns
Hülfreich beschützt mehr, sondern daß sie Hades uns
Entrissen hat, und wir allein noch übrig stehn.
So lang ich freilich hörte daß der Bruder noch,
Der ferne, leb' und blühe, hegt' ich Zuversicht,
Er werde rächen kommen einst des Vaters Tod:
Doch nun er hinsank, schau' ich hoffnungsreich zu dir,
Daß du den Mörder der des Vaters Blut vergoß,
Aegisthos, kühnlich tödten wirst im Bund mit mir,
Der Schwester. Nichts ja darf ich fürder hehlen dir.
Wo bleibt ein Strahl dir sichrer Hoffnung, wo ein Trost,
Um noch zu zaudern? Grund zu klagen hast du hier,
Daß deines Vaters Habe dir entrissen ward,
Dort Grund zu jammern daß du schon so lange Zeit
Hinalterst ohne Brautgesang und gattenlos!
Und wahrlich, nimmer hoffe daß du solches Glück
Erreichst. So unbesonnen denkt Aegisthos nicht,
Um je geschehn zu lassen daß von dir und mir,
Zu seinem sichern Untergang, ein Sproß erwächst.

Doch wenn du folgsam meinem Rath nachhandeln willst,
Erwirbst du Dank dir erstlich vom gestorbenen
Erzeuger, und vom Bruder, die im Hades ruhn;
Dann wirst du künftig, wie du frei geboren wardst,
Auch frei genannt sein, und ein edler Gatte wird
Dein Lohn. Denn auf die Tugend sieht ein Jeglicher.
Sprich, siehst du nicht auch, welches hohen Ruhmes Preis
Mein Haupt und deines schmücken wird, gehorchst du mir?
Denn wer der Bürger, nah und fern, wird nicht dereinst,
Bei unserm Anblick, rühmen uns mit solchem Wort:
„O schaut, Geliebte, dieses Paar der Schwestern hier,
Die einst der Väter stolzes Haus erretteten,
Die ihrer mächt'gen und beglückten Feinde Haupt,
Das eigne Leben wagend, niederschmetterten!
Sie liebe Jeder, sie zu scheun ist Jedes Pflicht!
Sie muß an hohem Götterfest und Bürgerding
Ob Heldenmuthes ehren jedermänniglich!"
So wird von Aller Zunge schallen unser Lob,
Und Ruhm und Nachruhm ewige Kränze flechten uns.
Drum folge mir, o Theure, steh' dem Vater bei,
Hilf deinem Bruder, setze meiner Noth ein Ziel,
Ein Ziel der eignen, dessen dich erinnernd daß
In Schande leben Schande für den Edeln ist!

Chor.

Bei solchem Rathschlag find' ich wohlbedachten Sinn
Sowohl dem Sprecher nützlich als dem Hörenden.

Chrysothemis.

Noch eh' sie, theure Frauen, eine Sylbe sprach,
Bewahr'te sie, wofern sie weisen Sinn gehegt,
Die kluge Vorsicht, die sie jetzo nicht bewahrt.
Denn welche Hoffnung, sage mir, bewaffnet dich
Zu einem Unternehmen von so kecker Art,
Wobei du meine Hülfe stolz zu fordern wagst?

Wo denkst du hin? Ein Weib ja bist du, nicht ein Mann;
Drum kannst du nicht mit deinen Feinden messen dich.
Auch lacht die Huld des Glückes ihnen Tag für Tag,
Uns aber fliehn die Götter und zerschmettern uns.
Wer also, der Verderben einem solchen Feind
Bereitet, kann entrinnen grausem Untergang?
Ja, werden ruchtbar deine Worte, fürcht' ich sehr,
Es treffe größrer Jammer uns, die Jammernden!
Denn keinen Vortheil ärnten wir, noch frommt es uns
Mit Ruhm bekränzt zu sterben einen schnöden Tod.
Denn nicht das Sterben acht' ich für das Schrecklichste,
Nein, wenn wir sterben wollen, aber dieß sogar
Uns nicht zu Theil wird. Folge drum, o Theuerste,
Und zähme deines Zornes Glut, damit wir nicht
Schmachvollsten Endes enden, und den ganzen Stamm
Zugleich vertilgen. Deine Worte will ich tief
Verschließen als Geheimniß und in Luft verweht;
Doch nimm Vernunft an endlich selbst, und lerne dich,
Als schwach und nichtig, beugen vor den Mächtigen.

Chor.

Gehorche! Klugheit schätz' ich als das schönste Gut
Das Menschen kann beglücken, und ein weises Herz.

Elektra.

Erwartet hab' ich was du sprachst; ich wußt' es wohl,
Verwerfen würde deine Zunge mein Gebot!
So muß ich eigenhändig und allein das Werk
Vollbringen; nimmer zieh' ich leer den Arm zurück.

Chrysothemis.

Fürwahr!
O daß du damals, als der Vater starb, bereits
So dachtest! Längst vollendet hättest Alles du.

V. 1008 ff. Vgl. die Reden der Ismene in der Antigone, besonders V. 90 ff.

Elektra.

Wohl dacht' ich also, doch ich war an Muth zu schwach.

Chrysothemis.

Bewahre solchen schwachen Muth dein Lebenlang.

Elektra.

Du rühmst die Schwäche, weil du nicht zu helfen wagst.

Chrysothemis.

Ein böses Wagniß, mein' ich, führt zu bösem Ziel.

Elektra.

Als klug bestaun' ich, aber hass' als feige dich,

Chrysothemis.

Getrost erwart' ich daß du mich dereinst noch lobst.

Elektra.

Aus meinem Mund erwarte Solches nimmermehr.

Chrysothemis.

Noch birgt die Zukunft, daß sie richte, manchen Tag.

Elektra.

Entferne dich! Denn keine Hülfe wohnt bei dir.

Chrysothemis.

Sehr reiche; dir indessen mangelt weiser Sinn.

Elektra.

Geh' nur, und sag' dieß Alles deiner Mutter an.

Chrysothemis.

So tiefen Grolles groll' ich nicht, o Schwester, dir.

Elektra.

Ich muß es fürchten, weil du mich so tief entehrst.

Chrysothemis.

Ich rathe Vorsicht, aber nicht entehr' ich dich.

Elektra.

Nach deinem Urteil also soll ich richten mich?

Chrysothemis.

Sobald du weise denkest, zeig' uns du den Weg.

Elektra.

Entsetzlich, weise reden und Verkehrtes thun!

Chrysothemis.

Das eben ist das Uebel das dich selbst verfolgt.

Elektra.

Wie? Sprech' ich dieses Alles nicht mit vollem Recht?

Chrysothemis.

Sogar das Recht bisweilen kann uns schädlich sein.

Elektra.

Nie beug' ich meinen Willen unter solch Gesetz.

Chrysothemis.

Doch thust du dieses, wirst du später danken mir.

Elektra.

Ich thu's gewißlich, nimmermehr durch dich erschreckt.

Chrysothemis.

Steht dieses fest, und änderst deinen Rath du nicht?

Elektra.

Nichts gibt es tiefer hassenswerth als schlechten Rath.

Chrysothemis.

Keins meiner Worte, scheint es, bringt zu Herzen dir.

Elektra.

Schon längst beschlossen hab' ich dieß, nicht erst anjetzt.

Chrysothemis.

So scheid' ich demnach. Weder überzeug' ich dich
Mir beizupflichten, noch bekehrst du meinen Sinn.

Elektra.

So scheide. Deinen Wegen folg' ich nimmermehr,
Bestürmst du selbst mit heißer Bitte mich; es zeugt
Von großer Thorheit auch die Jagd nach Nichtigem.

Chrysothemis.

Wofern du selbstgefällig glaubst auf rechter Bahn
Zu wandeln, wandle diese fort. Denn einst, umrauscht
Vom Strom des Unglücks, lobst du meine Rede noch.

Chrysothemis verläßt die Scene.

Chorgesang.

Erste Strophe.

Wir schaun der Luft sinnige Vögel, wie sie sorgsam
Den Erzeugern bieten Labsal,
Den Erhaltern spenden Nahrung;
Und es wagt der Mensch mit Blindheit
Zu verachten ein solches Beispiel?
Nein, beim blitzenden Zeus, und bei
Themis, kindliche Liebe rächt
Bald die blutige Schandthat!
Sterbliche Fama, die hinabbringt
In den Hades, rufe laut zu
Den Atreiden herber Botschaft
Unerfreulichen Klang und künde:

Erste Gegenstrophe.

Es kranke zwar lange bereits das Haus, doch jetzt sei
Der Geschwister Paar getheilt auch,
Und zerrissen habe Zwiespalt
Der vereinten Herzen Bündniß!
In den Wogen des Jammers einsam
Treibt Elektra; des Vaters Loos,
Gleich stetsseufzender Nachtigall,
Rastlos klagend beweint sie.
Nimmer, zu sterben, bangt sie furchtsam:
Sie begehrt den Tod, gelingt ihr
Der verruchten Mörder Sturz nur.
O gepriesene, hehre Jungfrau!

Zweite Strophe.

Nie, traun, lassen im Unglück
Edle schmachvoll ihren Ruhm auslöschen sich,
Tochter: so hast auch du

V. 1058 ff. Mehrere Vögelarten, vornämlich Schwäne und Störche, galten für so dankbar.

Ruhmvoll gewählt bittern Lauf
Thränenwerthen Schicksals!
Das Böse keck bewaffnend, suchst du
Doppelruhm in Einem Wort:
Das klügste Kind seist du, wie das beste.

Zweite Gegenstrophe.

Magst einst über dem Feind du
Stolzen Haupts stehn, hoch an Glanz, wie jetzt du, tief
Neigend das Haupt, hinlebst!
Obwohl das Loos deinen Schritt
Eingehüllt in Sturmnacht,
So hast du doch des Zeus Gesetze
Treu befolgt: um deine Stirn
Den höchsten Kranz seh' ich kühn geschlungen.

Orestes und **Pylades**, deren Diener eine Urne tragen, erscheinen auf der Bühne.

Siebente Scene.

Orestes. Pylades. Chor. Elektra.

Orestes.

O Frauen, sagt uns, wurden recht berichtet wir,
Und leitet uns die Straße die wir wandeln, recht?

Chor.

Wen suchst du, Fremdling, oder was ist dein Begehr?

Orestes.

Ob hier Aegisthos wohne, forsch' ich lange schon.

Chor.

Da kommst du richtig, wohlgeführt durch guten Rath.

V. 1087. Das Böse keck bewaffnen, das Böse gegen sich zum Kampfe reizen, ohne vor den Folgen zurückzuschrecken.

Orestes.

Wer nun von euch sagt drinnen uns're Gegenwart,
Die hocherwünscht zusammen wir erschienen, an?

Chor,
auf Elektra deutend:

Wofern es ziemt der Nächstverwandten, diese hier.

Orestes,
zu Elektra sich wendend:

Wohlan, o Weib, so gehe, melde drinnen an,
Aegisthos suchten Männer aus dem Phokerland.

Elektra.

Ich Arme, nimmer kommt ihr doch mit sichtlichen
Beweisen jener Sage die verkündet ward?

Orestes.

Weiß nicht was du vernommen; von Orestes trug
Der alte Strophios Kunde mir zu bringen auf.

Elektra.

Was ist's, o Fremdling? Bange Furcht erschüttert mich.

Orestes,
auf die Urne deutend:

Von seinem Leichnam tragen wir in engem Krug
Die schwachen Ueberreste, wie du siehst, herbei.

Elektra.

Weh mir, ich Arme! Wie es scheint, erblick' ich nun
Den Jammer meiner Seele klar vor Augen hier.

Orestes.

Wenn anders um Orestes deine Lippe klagt,
So wisse, diese Truhe birgt des Todten Leib.

Elektra,
die Hände nach der Urne ausstreckend:

Bei den Göttern, Fremdling, laß sie mich mit meinem Arm
Umfangen, wenn ihn wirklich dieß Gefäß umschließt,

Auf daß ich klag' und weine mit der Asche hier
Um mich und meines ganzen Stamms unselig Loos.

Orestes,

die ersten Worte an das Gefolg richtend:

Wer auch sie sein mag, gebt ihr hin den Aschenkrug.
Denn nimmermehr als Feindin fleht sie solche Gunst,
Nein, sicher als befreundet oder blutsverwandt.

Elektra,

indem sie die Urne umfaßt:

O letztes Denkmal, welches mir vom theuersten
Der Menschen, von Orestes' Leben, übrig blieb!
Mit welcher Hoffnung sandt' ich dich von Haus hinweg,
Und wie empfang' ich wieder dich, den Kehrenden!
Denn Staub geworden ruhst du jetzt in meinem Arm,
Und frisch an Jugend sandt' ich dich, o Kind, hinweg.
O wär' ich doch gestorben, eh' ich dich voreinst
Mit dieser Hand entführte, dich in fremde Flur
Wegsandte heimlich und dem Untergang entrieß!
Dann lagst du jenes Tages eine Leiche da,
Und theiltest mit dem todten Vater gleiche Gruft.
Nun aber starbst du, fern von Haus, in fremdes Land
Hinausgestoßen, schnöden Tod, der Schwester fern;
Und nicht mit treuen Händen hab' ich Arme dich
Gebadet, noch des Körpers leichten Ueberrest,
Wie mir gebürt, gehoben aus des Feuers Glut!
Nein, fremde Hände weihten dir den letzten Dienst,
Und eingeschlossen nahst du nun in kleinem Raum,
Ein kleines Häuflein Asche, mir Unseliger!
Ich Arme! Nutzlos also war die Zärtlichkeit
Die einst ich deiner Pflege weihte, deren Last
Zur Wonne mir gereichte! Denn die Mutter hat
Mit heißerer Liebe nimmer dich als ich geliebt:
Ich war es die dich pflegte, Keiner sonst im Haus,

Und mich, die Schwester, riefest du beständig an:
Doch nun, dahingeschwunden ist's an Einem Tag,
Und todt mit dir. Denn Alles, wie ein Wettersturm,
Mit dir entraffend, zogst du fort. Der Vater schwand;
Ich starb dahin; dich selber riß der Tod hinweg;
Die Feinde lachen; und in wilder Freude rast
Die schnöde Mutter, deren Rächer du dereinst
(Wie oft geheim durch Boten mir du meldetest)
Selbst kommen wolltest. Doch zu Nichte machte dieß
Das grimme Schicksal, deines wie das meinige,
Das mir dich sandte, statt des holden Angesichts,
Als Asche nur und wesenloses Schattenbild.
Weh mir!
O kläglicher Leib!
Ach, ach!
O schrecklichsten Pfad,
Weh mir,
Gesendet kommst du, Theuerster, und tödtest mich!
Ja, tödtest mich, o vielgeliebtes Bruderhaupt!
Drum nimm mich auf in diesen deinen Aschenkrug,
Zum Staub die Staubgewordne, daß ich drunten dir
Fortan vereint sei! Denn im Reich der Oberwelt
War mein Geschick dem deinen gleich; drum wünsch' ich jetzt
Mit dir zu sterben, und in deinem Grab zu ruhn!
Denn die gestorben, seh' ich, sind von Qualen frei.

Chor.

Bedenk', Elektra, sterblich war der dich gezeugt,
Und sterblich Orestes; klage denn nicht allzusehr.
Denn Alle müssen diese Schuld entrichten wir.

Orestes,

der seine Schwester erkannt hat.

Weh, weh! was sag' ich? Wie beginn' ich Zweifelnder?
Denn nicht gebiet' ich länger meiner Zunge mehr.

Elektra.

Wodurch erschüttert, äußerst du so lauten Schmerz?

Orestes.

Sprich, bist Elektra, jene hehre Fürstin, du?

Elektra.

Ich bin's, o Fremdling, und gebeugt von tiefem Gram.

Orestes.

Die Arme, welches jammervolle Loos ihr fiel!

Elektra.

Was klagst du, Fremdling, meinetwillen dergestalt?

Orestes.

O Leib, so ungebürlich und verrucht entstellt!

Elektra.

Ja, mir allein gilt deine Trauer offenbar.

Orestes.

Weh dir, der Gattenlosen und Verlassenen!

Elektra.

Was klagst du, Fremdling, dergestalt und blickst mich an?

Orestes.

So war ich völlig unbekannt mit meinem Leid!

Elektra.

Durch welches meiner Worte ward es dir enthüllt?

Orestes.

Indem ich dich von Jammer überschüttet sah.

Elektra.

Indessen siehst du meiner Leiden wenige.

Orestes.

Wie wär' es möglich Schlimmeres noch als dieß zu schaun?

Elektra.

Dieweil den Mördern zugesellt ich leben muß.

Orestes.

Weß' Mördern? Welcher Frevelthat gedachtest du?

Elektra.

Des Vaters Mördern. Ihre Sklavin muß ich sein.

Orestes.

Doch wer der Menschen bürdet solchen Zwang dir auf?

Elektra.

Man nennt sie Mutter; doch sie gleicht der Mutter nicht.

Orestes.

Indem sie dich mit Händen oder Mangel zwingt?

Elektra.

Mit Händen und durch Mangel und durch jede Noth.

Orestes.

Ist kein Beschützer, Keiner der sie hindert, da?

Elektra.

Nein! Den ich hatte, dessen Asche brachtest du.

Orestes.

O Aermste! Wie beseufz' ich tiefgerührt dich längst!

Elektra.

Der Einz'ge bist du welchen rührt mein langes Leid.

Orestes.

Der Einz'ge komm' ich schmerzerfüllt um dein Geschick.

Elektra.

Doch nicht ein Anverwandter gar aus fernem Ort?

Orestes.

Ich würd' es sagen, doch ich fürchte diese Frau'n.

Elektra.

Auf ihre Treue baue fest und sprich getrost.

Orestes.

So setze weg die Truhe, daß du Alles hörst.

Elektra.

Bei den Göttern, Fremdling, thue das mir nimmermehr!

Orestes.

Gehorch' der Vorschrift, und es wird dich nicht gereun.

Elektra.

Bei deinem Antlitz, raube nicht das Liebste mir!

Orestes,

indem er ihr die Urne wegnimmt.

Es muß geschehn!

Elektra.

Ich Arme, die ich, deiner jetzt
Beraubt, Orestes, nimmer dich bestatten soll!

Orestes.

Laß deine Klagen! Nicht mit Recht ja seufzest du.

Elektra.

Um meinen todten Bruder seufz' ich nicht mit Recht?

Orestes.

Unangemessen deinem Mund ist dieses Wort.

Elektra.

So wenig würdig achtest du des Todten mich?

Orestes.

Unwürdig Keines; doch geziemt dir Solches nicht.

Elektra.

Wenn anders dieß Orestes' Asche, sicherlich!

Orestes.

Nicht ist's Orestes' Asche, blos dem Namen nach.

Elektra.

Wo aber ist des armen Bruders wahres Grab?

Orestes.

Ist nirgend. Keins ja gibt es für den Lebenden.

Elektra.

O Kind, was sagst du?

Orestes.

Reine Wahrheit sprach ich aus.

Elektra.

Er lebt, der Theure?

Orestes.

Wenn ich selbst kein Todter bin!

Elektra.

Du bist Orestes?

Orestes.

Schaue hier an meiner Hand
Des Vaters Ring, zum Zeichen daß ich Wahres sprach.

Elektra,
die den Siegelring erblickt hat.

O schönster Lichtstrahl!

Orestes.

Schönster, stimm' ich laut mit ein!

Elektra,
auf ihn zueilend:

O Stimme, kamst du?

Orestes.

Hör' es nicht von Andern mehr!

Elektra.

Ich halt' im Arm dich?

Orestes.

Nimmermehr zu lassen mich!

Elektra,
an den Chor sich wendend:

O theure Frauen, edle Schaar aus dieser Stadt,
O schauet hier Orestes, erst durch schlaue List
Gestorben, nun durch schlaue List erhalten mir!

Chor.

Wir schaun, o Kind, ihn, und der Freude Thräne rollt,
Durch dieses Glück geboten, aus den Augen uns.

Elektra.
Strophe.

O theuerster Sproß,
Theuersten Blutes Sproß, edelsten Stammes Zweig,

Endlich erschienst du mir,
Du kamst, du fandest, schautest die dein Herz begehrt!

Orestes.

Ich bin gekommen; aber mäßige dich und schweig!

Elektra.

Was gibt es?

Orestes.

Verharre stumm, daß Keiner uns im Haus vernimmt!

Elektra.

So wahr mich Artemis,
Die ewig keusche, schützt,
Nimmer in Schrecken kann setzen die Seele mir
Der strenge Druck der Frau'n drin:
Ich spott' ihrer Frechheit!

Orestes.

Bedenk indeß daß Ares auch in Frauen wohnt!
Denn aus Erfahrung wirst du deß erinnern dich.

Elektra.

O Graun, o Graun, o Graun!
Du hobst unsers stets regen und wachen Leids
Schleier auf, nanntest das Weh
Welches uns
Ewig den Geist bewölkt!

Orestes.

Fürwahr, ich weiß dieß, aber wenn der Augenblick
Erschienen ist, gedenke dieses Jammers erst.

Elektra.

Gegenstrophe.

Ich habe stets
Dieß zu beklagen Grund, stets zu bejammern dieß

V. 1243. **Ares** wohnt auch in Frauen, d.i. nicht blos Männer, sondern auch Frauen kann wilde Begier nach Kampf und Blut erfüllen. Hindeutung auf die Gattinmörderin Klytämnestra.

Hab' ich das vollste Recht.
Denn kaum von Fesseln ward mir noch die Zunge frei.

Orestes.

Du sprichst die Wahrheit. Schütze drum auch dieses dir!

Elektra.

Wie, Theurer?

Orestes.

Gebeut die Klugheit, fasse deine Rede kurz!

Elektra.

Wie könnt' ich billig wohl,
Da du erschienen bist,
Hemmen der Rede Strom kalt und gedankenlos?
Denn gegen alle Hoffnung
Und urplötzlich kamst du!

Orestes.

Ich kam, sobald der Götter Rath mich sendete.
[Allein der Vorsicht dürfen nicht vergessen wir!]

Elektra.

Noch mehr entzückt mich das,
Wofern Götter selbst lenkten in unser Haus
Deinen Schritt himmlischen Winks:
Daß du kamst,
Acht' ich der Höchsten Werk!

Orestes.

Zwar deiner Freude wehren möcht' ich nicht; allein
Ich fürchte daß die Wonne dich zu sehr berauscht.

Elektra.

Schlußgesang.

O da du liebevoll endlich mir erschienst,

V. 1257. Auch dieses, die gewonnene Freiheit, die sie sich nicht durch übereilten Jubel wieder gefährden soll.

Nach V. 1265 scheint ein Vers ausgefallen, dessen Inhalt nach Vermuthung ausgedrückt ist.

Vom Glück geleitet, stillend meine Sehnsucht,
So raube mir, der Aermsten, nicht — —

Orestes.

Was flehst du, Schwester?

Elektra.

Raube mir den Trost nicht;
Den wonnereichen, deines theuern Anblicks!

Orestes.

Ich nicht, und Keiner wage dieß, bei meinem Zorn!

Elektra.

Gewährst du's?

Orestes.

Fürwahr, gern!

Elektra.

Theure Frau'n!
Die Stimme hört' ich welche längst verhallt schien;
Und weil die Feinde jauchzten, faßte Zorn mich,
Als mir, der Armen, ihr Erlöschen kund ward,
Ihr Verstummen. Nun besitz' ich
Wieder dich; dein holdes Auge
Lächelt mir, ein Stern der Hoffnung,
Auch in Nacht und Trübsal!

Orestes.

Von überflüssigen Dingen schweig', und schildere
Mir weder wie die Mutter selbst ruchlos gesinnt,
Noch wie Aegisthos unsers Vaterhauses Gut
Verschlingt, hinauswirft und verstreut mit wüstem Sinn;
Denn leere Worte rauben leicht die rechte Zeit.
Doch was zunächst mir dienlich sei zu dieser Frist
Verkünde: wie wir offen jetzt auf unserm Gang
Der Feinde Jubel hemmen, oder verborgnen Schritts;
Und sind in's Haus wir eingetreten, sorge daß
Die Mutter nichts aus deiner heitern Miene schließt;

Nein, klage, wie betroffen durch das Mißgeschick,
Das falsch erzählte. Denn sobald das Werk gelang,
Steht Lachen dir und Jubel frei nach Herzenslust.

Elektra.

O theurer Bruder, Alles, wie es dir genehm,
Sei mir genehm auch: hab' ich diese Wonnen doch
Von dir empfangen, nicht erreicht durch mein Verdienst.
Die kleinste Kränkung gegen dich, nicht möcht' ich sie
Um größten Lohn eintauschen. Denn so dient' ich schlecht
Der hohen Gottheit die sich uns verbündet hat.
Wie's drinn bestellt sei weißt du selbst: wie anders wohl?
Du hörtest daß Aegisthos nicht zu Haus verweilt,
Nein, blos die Mutter; fürchte nicht daß diese je
Von heiterm Lächeln mein Gesicht verklärt erblickt!
Denn alter Haß ist eingegraben meiner Stirn,
Und seit ich dich erblickte, wein' ich fort und fort
Der Freude Thränen. Könnten je versiegen sie,
Da todt sowohl als lebend heut auf Einem Weg
Du mir erschienst? Ein Wunder hast du mir gethan;
Ja, lebte selbst der Vater auf, nicht wähnt' ich mehr
Ein leeres Blendwerk, nein, ich glaubt' ihn selbst zu schaun!
Da denn du glücklich nahtest mir so seltnen Weg,
So führe mich: ich folge; blieb verlassen ich,
Erreicht' ich Eins: entweder hätt' ich mir erkämpft
Ruhmvolle Rettung, oder starb ruhmvollen Tod.

Man vernimmt Geräusch aus dem Palast.

Chor.

Schweigt, mahn' ich euch! Denn drinnen hör' ich Tritte sich
Der Pforte nähern.

V. 1308. Aus Elektra's Worten (V. 1240 ff.) konnte er geschlossen haben daß Aegisthos nicht im Palast sich befinde.

Elektra,

mit verändertem Ton und Miene.

Tretet ein, o Fremdlinge,
Zumal ihr Solches überbringt was Keiner wohl
Vom Haus zurückweist, noch empfängt zu seiner Lust.

Der verkleidete **Pfleger** kommt aus dem Palast, während sie dieses spricht.

Achte Scene.

Der **Pfleger**. Die **Vorigen**.

Der Pfleger.

O tiefste Thoren und an Geist Verblendete!
Sprecht, achtet euer Leben ihr für Nichts hinfort,
Oder seid ihr blind geboren, daß ihr nicht erkennt
Wie nicht Gefahr euch nahe steht, nein, euch bereits
In tiefsten Abgrunds Mitte fortzureißen droht?
Traun, wacht' ich nicht an dieses Hauses Pfosten längst
Mit treuer Sorgfalt, wären eure Pläne schon
In's Haus gedrungen, eh' der Fuß hineingelangt;
Durch meine Vorsicht aber ward verhütet dieß.
Nun endet demnach eurer langen Reden Schwall,
Und diesen tollen, grenzenlosen Freudenlärm,
Und geht hinein, da Zögern unheilbringend ist
Bei solchem Waguiß, und die Zeit zu enden heischt!

Orestes.

Wie ist bestellt mir, tret' ich ein, das Weitere?

Der Pfleger.

Vortrefflich! Denn ich sorgte daß dich Keiner kennt.

V. 1324 f. Sie äußert sich doppelsinnig, weil sie nicht weiß wer heraustreten wird.

Orestes.

Daß todt ich sei, so scheint es, hast berichtet du.

Der Pfleger.

Ein Bürger Hades', wisse, bist du drinn im Haus.

Orestes.

Frohlocken sie darüber? Oder was sagen sie?

Der Pfleger.

Am Ziel verkünd' ich dieses. Wie es jetzt bestellt,
Steht Alles drinn vortrefflich, auch was übel ist.

Elektra betrachtet indessen den Pfleger, und tritt nun näher.

Elektra.

Wer ist der Mann hier, Bruder? Bei den Göttern, sprich

Orestes.

Entsinnst du nicht dich seiner?

Elektra.

Nicht im Mindesten!

Orestes.

So weißt du nicht, wem deine Hand mich einst vertraut?

Elektra.

Was sagst du? Welchem?

Orestes.

Dessen Arm mich insgeheim,
Dank deiner Vorsicht, nach dem Land der Phoker trug.

Elektra.

Ha, dieser ist es den ich aus der Diener Schaar
Allein getreu fand bei des Vaters Untergang?

Orestes.

Er ist es! Spare jede weit're Frage dir.

Elektra,

dem Pfleger näher tretend:

O schönstes Licht! Des Atreidenhauses einziger

V. 1345. Alle Umstände sind dem Gelingen des Werkes günstig, so wenig erfreulich auch die That an sich ist.

Erretter, kamst du wirklich? Bist der Treue du
Der aus des Jammers Fluten mich und diesen riß?
O du, mit theuern Händen und mit schnellem Fuß
Ein liebevoller Helfer, was verbargst du dich
So lang, ein Fremdling scheinend hier, und tödtetest
Durch Worte mich, bei Thaten, mir so wonnereich?
Heil, Vater! Denn den Vater, deucht mir, seh' ich; Heil!
Doch wisse daß ich auf der Welt am meisten dich
An Einem Tag gehasset und geliebt zugleich!

Der Pfleger.

Genug, Elektra! Viel der Tag' und Nächte noch
Vollenden ihren ew'gen Kreis, um Alles dir
Getreu zu schildern dessen jetzt dein Mund gedenkt.
Euch Beiden aber sag' ich daß gekommen ist
Die Zeit der That; daß Klytämnestra jetzt allein;
Daß Keiner drinn der Männer; säumt ihr, dann bedenkt
Daß nicht allein euch diese gegenüberstehn,
Nein, eine klüg're, größere Schaar die Spitze beut.

Orestes,

an seinen treuen Begleiter sich wendend:

Zu langen Reden dürfen wir, o Pylades,
Uns keine Frist mehr gönnen. Folge mir sofort
In's Haus, und laß uns grüßen alle Himmlischen,
Die hier im Eingang schützen meiner Väter Herd.

Sie neigen sich vor dem Altar des Apollon und treten ein, während Elektra noch folgendes Gebet an den Gott richtet.

Elektra.

O Fürst Apollon, höre Jene gnadenreich,
Und mich zugleich mit ihnen, die ich dir so oft
Was meine Hand vermochte flehend dargebracht!
So bitt' ich heut dich, lykischer Gott, wie ich vermag,
Fußfällig, innig, brünstig: schenke deine Huld
Und deinen Beistand freundlich uns für dieses Werk,

Und zeige, welche Buße für Ruchlosigkeit
Der Menschen wartet aus der Hand der Himmlischen!

Sie folgt den Uebrigen in den Palast. Der **Chor** bleibt allein zurück.

Chorgesang.

Strophe.

Schaut, wohin Ares stürmt
Rasenden Schritts, der blutschnaubende, kampfgeschürzt!
Denn unentfliehbar'n Fußes zog in dieses Haus,
Schändlichen Thaten nacheilend, der grause Chor
Der Rachhündinnen!
Drum säumt hinfort nicht lange mehr,
Ein luftig Bild des Wahnes, meiner Seele Traum.

Gegenstrophe.

Ja, der Bluträcher schleicht
Leise, verstohlnen Schritts, unter des Hauses Dach,
In seiner Ahnherrn alten, prunkerfüllten Sitz,
Tauchend die Hand in frischquellenden Blutes Strom:
Es führt Hermes ihn,
Der Maja Sohn, in Nacht den Trug
Einhüllend, stracks und ohne Säumen auf das Ziel.

Elektra kehrt in Eile aus dem Palast zurück.

Neunte Scene.

Elektra. Der **Chor.** **Klytämnestra** hinter der Scene.

Elektra.

Erste Strophe.

O vielgeliebte Frauen, augenblicklich nun
Vollziehn das Werk sie; schweiget also still und horcht!

V. 1388. Der grause Chor der **Rachhündinnen** sind die Erinyen oder Furien, welche die Hunde des Hades genannt werden; s. die Eumeniden des Aeschylos V. 246.

V. 1391. Der **Bluträcher**, Orestes, der als das Werkzeug der Furien handelt.

V. 1398 ff. Das folgende Zwiegespräch ist strophenartig zusammen-

Chor.

Wie steht's? Was thun sie jetzo?

Elektra, auf das Haus zeigend:

Sie bestellt am Herd
Das Leichenmahl: und Jene stehn nicht weit davon.

Chor.

Doch du, was willst du draußen?

Elektra.

Wache halten, daß
Aegisthos nicht uns unbemerkt eintreten mag.

Klytämnestra,
hinter der Scene, im Innern des Palastes, rufend:

Wer hilft mir, ach! Das Haus
Ist angefüllt von Mördern, und von Freunden leer!

Elektra.

Man schreit im Innern! Hört ihr nicht, o Freundinnen?

Chor.
Zweite Strophe.

Wohl hört' ich, ach, Jammerton
Tönen, daß ich schaudere!

Klytämnestra,
wie oben, im Palast:

Aegisthos, ach, wo weilst du? Helft der Armen, weh!

Elektra.

Schon wieder ruft es; horchet!

Klytämnestra ebenso:

Kind, o theures Kind,
Erbarme dich der Mutter!

Elektra.

Du erbarmtest ja
Dich seiner nicht, noch dessen welcher ihn gezeugt!

gefügt, so daß sich vermuthen läßt, dasselbe sei mit Musik verbunden gewesen. In der folgenden — zehnten — Scene sind die Gegenstrophen enthalten.

Chor.

Wehe der Stadt und dem Herrscherstamm! Es stürzt dich
Heut des Verhängnisses Tag dahin, dahin!

Klytämnestra, wie oben:

Ich bin verwundet!

Elektra,
indem sie Orestes meint:

Wiederhole deinen Schlag'!

Klytämnestra, wie oben:

Von Neuem, weh mir!

Elektra.

Läg' Aegisthos auch im Blut!

Chor.

Die Rache siegt; Jene die Hades deckt leben nun!
Denn längst gestorben, würgen sie die Mörder, daß
Ein Blutstrom quellenreich emporschießt!

Orestes, Pylades und der Pfleger treten aus dem Palast.

Zehnte Scene.

Der Chor. Elektra. Orestes und Pylades.

Chor.
Erste Gegenstrophe.

Da nahn die Männer wieder; ihre blut'ge Hand,
Sie trieft vom Aresopfer; meine Zunge stockt.

Elektra.

Wie steht es also, Bruder?

Orestes.

Recht, was drin das Haus
Betrifft, wofern Apollon recht verkündigte.

V. 1417. Agamemnon, obschon längst getödtet, wird durch seinen Rächer gleichsam in's Leben zurückgerufen.

V. 1422. Aresopfer, blutiges Opfer, wie es Ares zu erhalten pflegt.

Elektra.

Ist todt die Unglückselige?

Orestes.

Fürchte ferner nicht
Daß dich der Mutter frecher Hohn erniedrige!

Elektra.

[O heilig Recht, du hast
In Staub getreten, nach Gebür, die Schuldigen!]

Orestes.

[So ist's; das Blut des Vaters ward durch Blut versühnt.]

Aegisthos kehrt in die Stadt zurück, und wird vom Chor erblickt, noch ehe er auf der Scene sichtbar ist.

Chor.

Zweite Gegenstrophe.

Schweigt flugs! Es schaut deutlich mein
Auge dort Aegisthos!

Orestes.

[Er möge kommen, denn gerüstet stehn wir da!]

Elektra.

Zu Orestes und Pylades.

Kehrt nicht in's Haus ihr, Kinder?

Orestes, indem er sich umsieht:

Seht ihr wirklich ihn,
Und wo?

Elektra.

Er kommt dort aus dem äußern Stadtgebiet,
Mit frohem Antlitz unverweilt auf uns heran.

Chor.

Geht in die Halle beschwingten Schritts, damit ihr
Dieses so schön wie das Erste führt zum Ziel!

Orestes.

Getrost! Wir siegen!

Nach V. 1426 sind die fehlenden Verse nach Vermuthung ergänzt.

Elektra.

Eile denn wohin du denkst!

Orestes.

Schon bin ich drinnen!

Orestes begibt sich mit Pylades und dem Pfleger schnell in den Palast.

Elektra.

Mir geziemt die Sorge hier!

Chor.

Sobald er kommt, rath' ich durch kurzen Worts sanften Laut
Des Mannes Ohr zu täuschen, daß er sich dem Schwert
Der Dike blind entgegenstürze!

Aegisthos mit einigen Begleitern tritt eilfertig auf.

Eilfte Scene.

Aegisthos. Elektra. Chor.

Aegisthos.

Wer weiß von euch, wo jene phokischen Fremden sind,
Die uns Orestes' jähen Tod durch Scheiterung
Im Wagenwettlauf, wie es heißt, verkündigen?

Er bemerkt Elektra.

Dich frag' ich, ja, dich frag' ich, dich, die früherhin
Von Trotz Erfüllte; wie es dich am ersten trifft,
So weißt du's auch am ersten, denk' ich, kundzuthun.

Elektra.

So ist's. Wie anders? Keinen Theil ja nähm' ich sonst
Am Loos der Meinen, welches mich so tief bewegt.

Aegisthos.

Wo sind die Fremden also? Zeige mir es an.

Elektra.

Im Haus. Denn eine liebe Wirthin trafen sie.

V. 1451. Trafen sie: doppelsinnig.

Aegisthos.

Und daß er todt sei, bürgten sie mit festem Wort?

Elektra.

Nein, legten auch Beweise vor, thatsächliche.

Aegisthos.

So ist's mit eignen Augen mir zu schaun vergönnt?

Elektra.

Mit eignen Augen; doch du schaust Entsetzliches.

Aegisthos.

Viel Frohes sagst du, gegen deine Sitte, mir.

Elektra.

Wofern du Frohes findest drin, so freue dich.

Aegisthos,

zunächst an seine Begleiter gewendet, mit lauter Stimme, daß es weit und breit gehört werden möge.

Schweigt rings, die Pforten öffnend, und das ganze Volk
Von Argos und Mykene schaue durch das Thor,
Daß Alle die sich ehedem in eitlem Wahn,
Auf seine Rückkehr hoffend, widersetzten mir,
Nun, da sie todt ihn schauen, ruhig mein Gebiß
Annehmen, nicht abwarten bis sie mit Gewalt,
Gestraft von meinen Händen, zur Vernunft gelangt.

Elektra, indem sie das Thor aufthut:

Wohlan, ich folge meiner Pflicht. Ich schließe mich,
Gewitzigt endlich durch die Zeit, den Stärkern an.

Die Thüren stehen offen. Man erblickt **Orestes** und seine Begleiter um die verdeckte Leiche der **Klytämnestra**, die **Aegisthos** für den Körper des **Orestes** hält.

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. Orestes. Pylades und der Pfleger.

Aegisthos.

O Zeus, ein Opfer seh' ich, das der Götter Zorn
Hinstreckte; — doch ich schweige, wenn ich Frevel sprach.

Zu Orestes und Pylades.

Hebt ganz die Todtenhülle vom Gesicht, damit
Das nahe Blut auch meiner Thränen Zoll empfängt!

Orestes.

Nimm du sie selbst weg! Dir geziemt, nicht aber mir,
Zu schaun und hold zu grüßen was die Decke birgt.

Aegisthos.

Du redest wohl: ich folge deinem Rath; und du
Ruf' Klytämnestra, wenn im Haus sie weilt, herbei.

Orestes.

Du hast sie nah dir; suche sie nicht anderwärts.

Aegisthos, die Decke aufhebend.

Weh mir, was seh' ich?

Orestes.

Wer erschreckt, wer irret dich?

Aegisthos.

In welcher Männer Netze bin ich mitten, ach,
Gestürzt, ich Aermster?

Orestes.

Wardst du nicht schon längst gewahr
Daß du, anstatt mit Todten, sprichst mit Lebenden?

Aegisthos.

Weh mir, das Wort versteh' ich! Denn das kann allein
Orestes sein der seine Stimme hier erhebt.

Orestes.

Ein guter Seher, doch warum so lange blind?

Aegisthos.

So bin ich, ach, verloren! Doch vergönne mir
Ein kurzes Wort noch.

Elektra tritt vor.

Elektra.

Höre, bei den Göttern, ihn
Nicht weiter, Bruder! Hemme seiner Rede Lauf.
Was nützt es wohl dem leidumtosten Sterblichen,
Auf den der Tod harrt, kurze Frist zu leben noch?
Nein, tödt' ihn augenblicklich, und getödtet laß
Von Gräbern ihn bestatten wie er sie verdient,
Fern unserm Anblick! Denn nur dieß allein genügt
Zur Sühne mir der alten, lang erlittnen Qual.

Orestes zu Aegisthos.

Begib hinein dich ungesäumt! Nicht gilt es jetzt
Wettstreit der Worte, nein, es gilt das Leben dir.

Aegisthos.

Warum in's Haus mich führen? Thust du recht, wozu
Bedarf's des Dunkels? Führe deinen Streich sofort!

Orestes.

Laß dein Befehlen! Geh' da hin woselbst du mir
Erschlugst den Vater, daß du stirbst am gleichen Ort.

Aegisthos.

Muß dieses Haus denn schlechterdings das jetzige,
Wie künftige Leid von allen Pelopiden schaun?

Orestes.

Dein's sicher; deß der klarste Seher bin ich dir.

Aegisthos.

Doch nicht vom Vater erbtest du die weise Kunst.

V. 1488. Die (Todten-) Gräber wie Aegisthos sie verdient sind die Raben und Hunde.

V. 1500. Von Agamemnon, der von Troja heimkehrend sein Verderben nicht voraussah, konnte Orestes nicht weissagen gelernt haben: ein Ausdruck

Orestes.

Du redest viel entgegen und versäumst den Weg.
Tritt ein!

Aegisthos.

Ich folge.

Orestes.

Nein, du schreitest mir voran!

Aegisthos.

Um nicht zu fliehen?

Orestes.

Nein, daß so du stirbst wie du
Nicht willst; ich spare dir das letzte Bittre nicht!
Die gleiche Strafe müßte treffen Jeden flugs,
Der Recht und Ordnung übertritt mit keckem Fuß,
Der Tod. An Frevel wäre nicht so voll die Welt.

Aegisthos tritt in das Haus, gefolgt von **Orestes** und den Uebrigen. Der **Chor** bleibt allein zurück.

Chor.

O des Atreus Stamm, wie gelangtest du schwer
Durch Leid und Gefahr an der Freiheit Ziel,
Das heutigen Sturms du erreichtest!

minder der Ironie als der ohnmächtigen Verzweiflung. — Aegisthos wird in den Palast der Tantaliden geführt und getödtet.

Ueber des Orestes fernere Schicksale s. Euripides Iphigenie auf Tauris und das dritte Stück der Orestia des Aeschylos. Mit ihm endete der Fluch des Hauses; lange Zeit zwar verfolgten ihn, als Muttermörder, die rächenden Furien; doch durch Apollons Rath und Schutz wand er sich von ihnen los. Er saß zu Mykene glücklich auf dem Throne seiner Väter, vermählt mit Hermione, der lieblichen Tochter des Menelaos und der Helene, die ihm das Königreich Sparta zubrachte; Argos hatte er erobert, und auf diese Weise ein größeres Reich gewonnen als seine Väter besessen. Er wurde der Sage nach 90 Jahre alt; eine Schlange soll ihn getödtet haben. Seine Schwester Elektra, welche Gemahlin des Pylades geworden, zierte den Thron von Phokis; Chrysothemis endlich starb unvermählt.

VII.

Die Trachinerinnen.

Einleitung.

Das Stück schildert uns den verhängnißvollen Untergang des größten Helden aus der heroischen Zeit von Hellas, das Endschicksal des Halbgottes welcher bestimmt war die Erde von Ungeheuern zu säubern. Herakles, der Sohn des Zeus und der Alkmene, einer Enkelin des Perseus, vermählte sich, nachdem er schon der Gatte mehrerer Frauen gewesen war, mit Deïaneira, der Tochter des ätolischen Königs Oeneus. Seine Werbung, die ihn mit dem Flußgott Acheloos in heißen Kampf verwickelte, schildert unser Stück V. 9 ff. 503 ff. Nach Besiegung des gefährlichen Mitbewerbers lebte er eine Zeitlang im Hause seines Schwähers zu Pleuron in Aetolien, von Zeit zu Zeit auf Abenteuer ausziehend. Ein unvorsätzlich begangener Todtschlag aber nöthigte ihn die Flucht zu ergreifen, auf welcher ihn seine junge Gattin begleitete. Unterwegs mußten sie den Fluß Euenos überschreiten, welcher Aetolien durchströmt. Keine Brücke gieng über denselben, aber ein Fährmann hielt sich dort auf, der Kentaur Nessos, welcher gegen ein Handgeld die Reisenden auf seinen Armen hinüberbeförderte. Herakles selbst bedurfte seines Beistandes nicht: er durchschriet den Fluß und erreichte glücklich das andere Ufer. Ihm folgte Nessos, die Gemahlin des Helden auf seinen Schultern tragend. Plötzlich schrie Deïaneira

kläglich auf; der wilde Kentaur, durch die Schönheit des Weibes verlockt, wagte ihr unziemlich zu begegnen. Herakles vernahm nicht sobald den Hülferuf seiner Gattin, als er sich umkehrte und das freche Ungethüm mit einem seiner Pfeile, die vom Gift des lernäischen Drachen getränkt waren, durch die Brust schoß. Sterbend sank das Unthier am Ufer zusammen; doch ehe der letzte Lebenshauch entfloh, beredete Nessos die leichtgläubige Frau, das geronnene Blut der Wunde zu sammeln und als ein Zaubermittel aufzubewahren, das die Kraft besitze ihren Gemahl gegen die Schönheit anderer Weiber unempfindlich zu machen, wenn einmal seine Treue wanken sollte. Sie that was er verlangte, nicht ahnend daß es auf ihr und Herakles' Verderben abgesehen sei, und daß der Pfeil das Blut vergiftet hatte. Die Flüchtigen gelangten bald darauf, ohne weiteren Unfall, nach Tirynth, einer Stadt in Argolis. Dort gebar Deïaneira ihrem Gatten mehrere Söhne, unter denen der älteste Hyllos genannt wurde; nach Andern jedoch lebte dieser schon als die Eltern aus dem Haus des Oeneus zogen. Indessen setzte Herakles seine Fahrten auf Abenteuer fort; alle Arbeiten welche ihm der Zorn der Hera verhängt hatte, indem sie ihn zum Unterthan des Eurystheus machte, waren glücklich vollendet. Als er aber zum letzten Mal auszog drückte sein Herz bange Sorge; der Tapfre und seither Unbesiegte fürchtete zum ersten Mal für sein Leben. Orakel hatten ihm verkündigt daß das Ende seiner langen Mühsale herannahe, wenn ihm auf dieser seiner letzten Unternehmung nichts Unheilvolles zustoße. Seine Gattin empfieng daher, beim Abschied, eine Schrift von ihm, welche Bestimmungen für den Fall seines Todes enthielt. Sein Geschick sollte sich innerhalb fünfzehn Monaten entscheiden; während dieses Zeitraums blieb Herakles abwesend.

Er war, der Darstellung des Sophokles zufolge, nach Euböa gewandert, zum König Eurytos, der in Oechalia waltete. Eine schöne Tochter des Letztern, Namens Jole, entzündete das Herz des Gastes in heftiger Liebe, so daß er sie von ihrem Vater zum Weib begehrte. Eurytos aber schlug ihm sein Gesuch ab. Um dafür an dem Vater sich zu rächen tödtete der Held einen Bruder der Jole, welcher Iphitos hieß,

auf einer gemeinsamen Wanderung durch Hinterlist, indem er ihn plötzlich von einem steilen Felsenhang stürzte. Obschon diese That mehr die Folge des Wahnsinns war mit welchem ihn des Zeus Gemahlin von Zeit zu Zeit heimsuchte, mußte er doch dafür schwer büßen. Die Seinigen zunächst wurden gezwungen aus Tirynth zu weichen; sie wandten sich nach Trachis in Thessalien, wo der König Keyx sie gastfreundlich aufnahm. Nur Alkmene, die Mutter, durfte allda zurückbleiben (s. V. 1152). Er selbst irrte umher und suchte vergeblich Sühne für den Meuchelmord; ein lästiges Siechthum hatte ihn überfallen; endlich aber verkündigte ihm ein Orakelspruch des Apollon, Zeus' Wille sei daß er sich eine Zeitlang als Sklave verkaufen lasse: das dafür empfangene Geld solle dem Vater des Getödteten ausgehändigt werden. Der stolze Sohn des Zeus gehorchte, und diente geraume Zeit als Sklave der lydischen Königin Omphale, die ihn zuweilen auf Abenteuer aussandte. Kaum aber war der Tag seiner Befreiung erschienen, als er, seinen Gedanken der Rache nachgebend, ein Heer von griechischen Söldnern warb, dasselbe nach Euböa führte, Eurytos mit Krieg überzog, Oechalia durch Sturm eroberte und den König sammt seinen Söhnen vertilgte. Die schöne Iole machte er zur Gefangenen und sendete sie durch Lichas, seinen Diener und Herold, nach Trachis zu seiner Gemahlin.

Diese hatte mittlerweile ihre Tage in Sorge und Bangigkeit verbracht; die bestimmte Zeit war abgelaufen, ohne daß ihr Kunde von dem geliebten Ehegatten geworden, und die Orakelsprüche erhöhten ihre Angst. Vor den Palast heraustretend gibt Deïaneira ihren bangen Empfindungen Worte, um ihr Herz zu erleichtern in der Einsamkeit des Morgens, nachdem die Nacht unter Thränen verflossen.

Während in der Antigone uns Sophokles eine treue Schwester schildert, in der Elektra eine liebende Tochter, so zeichnet er uns in Deïaneira eine zärtliche Gattin, die aber ihrem Gatten, indem sie ihn an sich fesseln will, vielmehr den Untergang bereitet und dadurch unwissentlich zum Werkzeug des Verhängnisses wird.

Personen.

Herakles.

Deïaneira, seine Gemahlin.

Hyllos, Beider Sohn.

Lichas, ein Herold, Diener des Herakles.

Eine Dienerin.

Ein Bote.

Ein Greis.

Der **Chor,** bestehend aus trachinischen Jungfrauen.

Amme der Deïaneira.

* * *

Scene: freier Platz vor dem königlichen Palast zu Trachis.

Erste Scene.

Deïaneira tritt am Frühmorgen aus dem Palast, eine **Dienerin** folgt ihr.

Deïaneira.

Wohl sagt ein Sprüchwort welches tönt aus alter Zeit,
Das Leben keines Menschen sei, bevor er starb,
Für wonnereich zu schätzen, noch für segenslos:
Ich aber weiß, noch eh' ich stieg in's Schattenreich,
Daß meines unglückselig ist und jammervoll!
Im Haus des Oeneus, meines Vaters, litt ich schon,
Und noch in Pleuron wohnend, um der Ehe Band
Solch harte Qual wie nimmer ein ätolisch Weib.
Der Fluß Acheloos nahte sich als Freier mir,
Und heischt' in drei Gestalten vom Erzeuger mich,
Als mächtiger Farren erstlich, dann als schuppiger,
Gekrümmter Drache kommend, dann mit Menschenleib,
Von Haupt ein Stier; in dichten Bächen rieselte
Aus seinem dunkelschatt'gen Bart ein Wasserstrom.
Von einem solchen Freier nun geängstiget,
Ersehnt' ich Arme täglich mir zehnfachen Tod,
Statt je mich dieses Gottes Bett als Braut zu nahn.
Nach langem Zeitraum endlich, höchst willkommen mir,
Erschien Kronions und Alkmene's stolzer Sohn,
Der kühnen Zweikampfs gegenübertrat dem Gott,

V. 1. Bekanntlich sagte Solon zu dem reichen Kroisos: „Niemand sei vor seinem Tode glücklich zu preisen."

V. 7 ff. Aetolien hatte zwei Hauptstädte, Pleuron und Kalydon; neben der ersteren strömte der Fluß Euenos (V. 559), welchen Herakles mit seiner jungen Gattin fliehend überschreiten mußte; etwas weiter entfernt der Acheloos. Nach Sophokles herrscht der Vater der Deïaneira in Pleuron.

Und mich erlöste. Wie indeß der Streit verlief,
Davon erzähl' und weiß ich nichts; wer ohne Furcht
Des grausen Schauspiels Zeuge war, den frage man.
Ich saß dabei beklommen und von Angst erfüllt,
Durch meine Schönheit drohe noch Verderben mir.
Doch fügte Zeus, der Kampfeshort, zuletzt es gut,
Wenn anders gut. Denn seit ich ward des Herakles
Erwählte Gattin, nähr' ich, stets um ihn besorgt,
Furcht über Furcht im Busen. Wie die Nächte fliehn,
Und wie die Nächte kehren, steigt und fällt der Gram.
Wir zeugten Kinder, welche Jener aber nur,
Gleich einem Landmann der ein fernes Feld besitzt,
Zur Zeit der Aussaat einzig und der Ernte sieht.
Ein solches Leben ist es das mein Gatte führt,
Ein ewig Gehn und Kommen nur, in fremdem Dienst.
Nun aber, da er seiner Kämpfe Ziel errang,
Erfüllt mich um so größere Furcht und Bangigkeit.
Denn seit den tapfern Iphitos sein Arm erschlug,
Traf uns Verbannung, und ein Gastverwandter nahm
Uns hier in Trachis schützend auf; von ihm jedoch
Gieng jede Spur verloren. Scheidend zog er weg,
Und stürzt' in bange Zweifel mich um sein Geschick;
Ja, fast Gewißheit scheint es daß ihn Schlimmes traf.
Nicht kurze Zeitfrist, sondern fünfzehn Monde schon
Verflossen ohne Kunde mir, der Harrenden.
Das Schlimmste fürchten muß ich; Solches deutet klar
Das Blatt mir an, das — oft die Götter fleh' ich laut,
Nicht mög' es sein zum Schlimmen — mir von ihm verblieb.

V. 35. In fremdem Dienst. Als der später Geborene verfiel Herakles dem Knechtsdienst des früher geborenen Eurystheus, der ihm die berühmten Arbeiten auftrug (V. 1090 ff.). Nachdem diese vollendet worden, mußte ihn Eurystheus freigeben.

V. 40. Trachis lag am nördlichen Fuße des Oetagebirges, welches die Südgrenze von Thessalien bildet.

Die Dienerin.

O Herrin Deïaneira, häufig sah ich schon
Mit thränenreichem Klagenstrom und Schmerzensruf
Aufjammern dich, daß Herakles, dein Gatte, schied;
Doch heut, wenn anders Sklavenwitz des Freien Geist
Belehren darf, gestatte diese Frage mir:
Da du so reich an Söhnen bist, was sendest du
Doch keinen, um den Vater aufzusuchen, aus,
Zumal den Hyllos, welchem seines Vaters Wohl,
Wofern er liebt ihn, über Alles gelten muß?
Da stürmt er eben selber auf das Haus heran,
So daß du, wenn dir weise mein Vorschlag bedünkt,
Des Mannes Beistand, wie ich rieth, anrufen kannst.

Hyllos tritt auf.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Hyllos.

Deïaneira.

O Kind, o Sohn, ich sehe, selbst unedlem Mund
Entquellen kluge Reden. Denn dieß Weib, wiewohl
Ein Sklavenweib, sprach freigebornen Sinnes Wort.

Hyllos.

Was war es? Sag' es, Mutter, wenn ich's wissen darf.

Deïaneira.

Daß du zu forschen säumest, wo der Vater weilt,
Der schon so lang' entfernte, — bringe Schande dir!

Hyllos.

Nun, trügen nicht die Sagen ganz, dann weiß ich es.

V. 54. Als andere Söhne dieser Ehe werden angeführt: Ktesippos, Glenos, Oneitos; eine Tochter: Makaria.

Deïaneira.

Und welcher Ort der Erde soll ihn fesseln, Sohn?

Hyllos.

Den ganzen letzten Sommer durch verdang er sich
Als Knecht, so heißt es, einem Weib in Lydien.

Deïaneira.

Nach solcher Schmach erwart' ich daß man Alles hört!

Hyllos.

Indessen, hör' ich, ward er frei von diesem Joch.

Deïaneira.

Und nun, wo sagt man daß er lebt, ja, starb wohl gar?

Hyllos.

Die Stadt des Eurytos, heißt es, im Euböerland
Belagern woll' er, oder belagere sie bereits.

Deïaneira.

So weißt du nicht, Sohn, daß er über diesen Zug
Mir hohe Seherspruche hinterlassen hat?

Hyllos.

Wie lauten sie, o Mutter? Mir ist nichts bekannt.

Deïaneira.

Er werd' entweder loosen dort des Todes Loos,
Oder künftig, wenn er diesen Kampf siegreich bestand,
In ewigen Wonnen leben, bis sein Tod erscheint.
Da dergestalt nun seine Wage schwankt, o Kind,
Versäumst du diesen Augenblick, der uns zugleich
Mit ihm errettet oder weiht dem Untergang?

Hyllos.

Schon geh' ich, Mutter; kannt' ich eher diesen Spruch,
Den uns die Götter sandten, eilt' ich längst hinweg.
Das stete Glück des Vaters aber hinderte
Daß Bangen mich und Sorge mehr als sonst beschlich.
Nun, da ich dieß erfahren, lass' ich nimmer ab,
Bis jeder Zweifel weggeräumt, der uns entsetzt!

Deïaneira.

So brich denn auf, o Theurer! Nie erscheint zu spät
Wer eine frohe Kunde, statt der trüben, hört.

Hyllos geht ab. Der Chor kommt aus der Stadt herbei, und ordnet sich auf der Scene vor dem Palast. Die Dienerin tritt auf die Seite.

Dritte Scene.

Deïaneira. Der Chor.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

O Gott des Lichts, welchen die schimmernde Nacht
Hinsterbend zeugt, dann wieder besiegt und begräbt,
Helios, Helios, hör' uns!
Auf, verkünd' uns, wo der Sproß weilt
Welchen Alkmene gebar;
Wo weilt er, sprich, hochflammender feuriger Gott!
Birgt Inselstrand ihn, oder hegt
Sein Haupt des Festlands Doppelreich?
Denn Alles schaut dein göttlich Antlitz.

Erste Gegenstrophe.

Sein holdes Weib, Deïaneira, verzehrt
Rastlose Sehnsucht, wie ich vernahm, im Gemüth;
Thränen und Klagen, der armen
Nachtigall gleich, stets vergießt sie
Ewig lebendigen Stroms,
Weil fort und fort angstvoll des entfernten Gemahls
Ihr Geist gedenkt, wann schlummerlos
Einsam sie ruht: stets schweben ihr
Schreckbilder vor gräunvollen Schicksals.

V. 94. Die Nacht gebiert den Helios und tödtet ihn, wenn er seinen Lauf vollendet hat.

Zweite Strophe.

Gleichwie der brausende Südwind,
Oder der rasende Nordsturm
Wogen an Wogen daherwälzt
Auf der unendlichen See:
So stets umschäumt Hérakles auch
Der Leiden hochwachsende Flut,
Ein kretisch Meer, welches der Sturm
Ewig erregt. Ein Gott indeß
Rettet und schützt ihn immerdar
Vor der Gewalt des Hades.

Zweite Gegenstrophe.

Tadelnd erheb' ich die Stimme,
Süßes indessen entgegn' ich.
Dir zu bewahren der Hoffnung
Herrliche Blume gebeut
Mein Mund. Denn Zeus selber, der Fürst,
In dessen Hand Jegliches ruht,
Erschuf den Schmerz unserm Gemüth.
Gleichwie der Arktos über uns
Wandelt, so kreisen Lust und Leid
Ewig an unserm Himmel!

Schlußgesang.

Die Sternennacht bleicht und flieht,
Weichen müssen auch die Keren,
Auch des Glückes Schatz versiegen:
Freude zieht in dieses Herz,
In jenes Angst und Trübsal.
Drum mahn' ich dich, o Fürstin, daß du nimmermehr

V. 121. Vor der Gewalt des Hades, vor dem Tode.
V. 129. Arktos, der Wagen, das Bärengestirn, das niemals untergeht.
V. 133. Die Keren, s. König Oed. V. 472.

Die Hoffnung aufgibst; verließ Kronion
Noch jemals seine Kinder rathlos?

Deïaneira tritt näher zum Chor.

Deïaneira.

Vermuthlich kommt ihr, weil ihr Kund' erhalten habt
Von meinem Elend; solcher Gram wie mich zerfleischt,
Nie treff' er euch; noch kennt ihr seine Größe nicht.
In süßer Freiheit Wonnen lebt, im eignen Reich,
Die Jugendknospe: nicht verletzt von Sonnenbrand,
Von keinem Sturm erschüttert, noch durch Regenschlag
Getroffen, trägt sie kummerfrei das stolze Haupt,
Bis daß der Jungfrau Name dem der Gattin weicht,
Und sie von nächtigen Sorgen sich umlagert sieht,
Um Kind und Gatten wechselsweis in Angst gesetzt.
Dann erst vermag sie, blickend auf das eigne Loos,
Die Größe meines Jammers völlig abzusehn.
Schon floßen meine Zähren über manches Leid,
Doch über eins noch nimmer, wie du gleich vernimmst.
Als mein Gebieter Herakles zum letzten Mal
Ausbrechend wegschied aus dem Haus, so gab er mir
Ein altes Täflein, dessen Schrift Bestimmungen
Enthielt, von welchen ehedem, so oft er auch
Zum Kampf hinauszog, nimmer seine Zunge sprach.
Sein Herz erfüllte Thatenlust, nicht Todesfurcht.
Doch nun bestimmt' er erstlich, wie ein Sterbender,
Mein künftig Witthum; ferner, welchen Landestheil
Vom Reich des Vaters jedem Kind er zugedacht:
Die Zeit des Fernseins setzt' er auf ein volles Jahr
Und drei der Monde, während welcher Zeitenfrist

V. 139. Zeus schützt seine Kinder, und Herakles, dein Gemahl, ist sein Sohn.

V. 157. Alt, weil schon früher ein Orakel (V. 1159 ff.) darauf geschrieben war.

Der Tod entweder, sprach er, ihm beschieden sei,
Oder, wenn er glücklich diese Frist zurückgelegt,
Verleb' er seiner Tage Rest von Kummer frei.
Dieß sei der Ausgang, nach dem Spruch der Ewigen,
Der Hérakles erwarte, seiner Heldenmühn;
So hab' in Dodon aus dem alten Eichenstamm
Vormals geweissagt, schrieb er mir, das Taubenpaar.
Und nun erwart' ich, da die Zeit verflossen ist,
Des Spruchs Entscheidung, wie sie vom Geschick verhängt.
Aus süßem Schlummer fahr' ich oft erschrocken auf,
Voll Furcht, o Theure, bebend, ob der Gatte mir,
Der heißgeliebte, nimmer wiederkehren soll.

Chor.

Beruhige dich und schweige; sieh, es naht ein Mann
Mit froher Nachricht; denn er trägt das Haupt bekränzt.

Ein Bote tritt auf.

Vierte Scene.

Der Bote. Die Vorigen.

Der Bote.

O Herrin Deïaneira, hör' aus meinem Mund
Das erste Wort des Trostes. Wisse, Herakles
Ist noch am Leben, sieggekrönt zugleich, und bringt
Den Landesgöttern seines Speeres Erstlinge.

Deïaneira.

Wie soll ich dieß, o Alter, was du sagst, verstehn?

V. 171. Dodon hatte ein berühmtes Orakel des Zeus, das für das älteste in Hellas galt, in einem Haine von Eichen befindlich, deren eine redete, und zwar durch Tauben. S. Euripid. Iphig. auf Taur. V. 1228 ff.

V. 179. Bekränzt, s. König Oed. V. 80.

V. 183. Erstlinge, erste Beute, die man zu opfern pflegte.

Der Bote.

Dein hochbeglückter Gatte kehrt in kurzer Frist,
Vom Glanz des Siegs umleuchtet, dir nach Haus zurück.

Deïaneira.

Ward dieses dir von Bürgern oder Fremden kund?

Der Bote.

Sein Diener, stehend auf dem nahen Rinderplatz,
Erzählt's, der Herold Lichas. Mit der Kunde flugs
Enteilt' ich, um der Erste der sie bringt zu sein,
Daß deine Huld mir spende Dank und Botenlohn.

Deïaneira.

Was bleibt er selber außen, wenn er Gutes bringt?

Der Bote.

Er hat mit vieler Hinderniß zu kämpfen, Weib.
Denn rings umsteht ihn Melia's gesammtes Volk
Und fragt und hält ihn, daß er nicht vorschreiten kann.
Verlangend forscht ein Jeder, und die Neubegier
Verläßt ihn nicht, bis völlig ihre Lust gebüßt.
So steht der Herold wider Wunsch von Wünschenden
Umringt; indeß erscheint er bald vor deinem Blick.

Deïaneira.

Der auf des Oeta heiliger Flur du wohnst, o Zeus,
So gabst du dennoch endlich uns erwünschtes Glück!
O jauchzt, ihr Frau'n, ihr drinnen und ihr außerhalb;
Denn dieser Botschaft süßes Licht, das unverhofft
Mir tagte, werf' in unser Herz der Freude Strahl!

Deïaneira tritt in den Hintergrund.

Chorgesang.

Jubelgesang fülle das Haus,

V. 194. Melia, eine Stadt, nahe bei Trachis, bewohnte ein thessalisches Volk (die Melier).

V. 200. Oeta, s. z. V. 40. Die höchste Zinne war dem Zeus geweiht und unantastbar. Vgl. V. 437 f.

Und Jauchzen schall' um den Herd
Von frohen Bräuten und zugleich von Männermund,
Und preist laut Phoibos, unsern Schirmherrn,
Den prachtreicher Köcher schmückt!
Und laßt der Luft Päan auch, Päan
Tönen, o Jungfrau'n, und ruft
Des Gottes Schwester Artemis
Auf den ortygischen Höhn,
Jagend das Reh, fackelumstrahlt,
Sammt der Nymphen Festchor!
In holden Rausch entflammst du mich,
O Flöte, meines Herzens mächtige Königin!
O seht, Kränze des Epheu's,
Hei, locken meinen wirren Geist bereits
Mit Bakchos' Schaar zum Wettkampf!
Singet, o singt, Päan, Päan!
O theure Herrin, sieh, o sieh,
Dir beut sich jetzt in Wahrheit
Das freudenvollste Schauspiel!

Der Herold **Lichas** erscheint mit **Iole** und andern Gefangenen. **Deianeira** tritt mehr in den Vordergrund.

V. 208 ff. Phoibos — Päan, s. zu König Oed. V. 5.

V. 212 ff. Ortygia, eine Insel auf welcher ein Stadttheil von Syrakus lag und welche der Artemis geweiht war; hier jedoch ohne Zweifel eine Insel bei Delos, wie denn diese Göttin (s. V. 635 ff.) die ganze Umgegend des melischen Meerbusens beschirmte. Als Jägerin (s. Elektra V. 563 f.) zog sie durch die Gebirge, und ihr Gefolg trug zur Nachtzeit glänzende Fackeln, s. König Oed. V. 206 f.

V. 217. Die Flöte (Clarinette), dem Bakchos vorzugsweise zukommend, regt zur lautesten Freude, zum Tanz an: sie zwingt gleichsam tyrannisch den Geist zum Jubel.

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Lichas. Jole (stumm).

Deïaneira, zum Chor.

Nicht übersah ich, theure Frauen, diesen Zug:
Mein Auge wachte, daß ich ihn sofort bemerkt.

Zu Lichas.

Heil dir, o Herold, der du nach so langer Zeit
Trostreich erschienst, falls deine Kunde tröstlich ist!

Lichas.

Ja, Segen bring' ich, auch gebührt dein Segensgruß
Für Heldenwerk uns, Herrin! Denn wer Löbliches
Vollbrachte muß auch ärnten edler Worte Lohn.

Deïaneira.

O theurer Mann, zum Ersten, Allerersten sprich:
Wird Herakles mein Auge lebend wiederschaun?

Lichas.

Traun, rüstig hab' ich, als ich schied, verlassen ihn,
Verschont von Krankheit, blühend und in frischer Kraft.

Deïaneira.

In welchem Land? In heimischem oder fremdem? Sprich!

Lichas.

Am Strand Euböa's weilt er, wo er einen Hain
Dem Zeus Kenäos gründet und Altäre baut.

Deïaneira.

Gelobt er Solches, oder befahls ein Göttterspruch?

Lichas.

Sein Mund gelobt es, als er mit des Speeres Macht
Das Land der Frau'n hier, die du siehst, eroberte.

V. 237 f. Kenäon, Vorgebirg auf Euböa, dem Meerbusen gegenüber, dem Zeus geweiht. Vor ihm die Lichasinseln, s. V. 754 u. 993.

Deïaneira.

Wer sind sie, bei den Göttern, und woher entstammt?
Bejammernswürdig offenbar ist ihr Geschick.

Lichas.

Als Eurytos' Stadt gefallen, las sie Herakles
Für sich und für die Götter aus als bestes Gut.

Deïaneira.

War's diese Stadt auch wo so unabsehlichen
Zeitraum der Gatte säumte, Tage sonder Zahl?

Lichas.

Nein. . Lydien war es wo er blieb die meiste Zeit,
Durch Sklavendienst gefesselt, wie er selber sagt,
Nicht als ein Freier. Möge diese Kunde dich
Nicht kränken, Weib, weil alles Dieß durch Zeus geschah.
Ein volles Jahr denn also, wie er selber spricht,
Vollbracht' er dort, der lydischen Omphale verkauft.
So sehr betrübt' ihn aber diese bittre Schmach
Daß heiligen Eid freiwillig seine Zunge schwur,
Er wolle, traun, den Stifter dieses Mißgeschicks
Als Sklaven unterjochen noch mit Weib und Kind!
Nicht leere Drohung blieb es. Nein, vom Fluch entsühnt,
Ein Söldnerheer aufbietend, rückt' er vor die Stadt
Des Eurytos. Der Letzt're, wie er sagte, trug
Allein von allen Menschen Schuld an diesem Leid;
Denn oft mit Worten fuhr er ihn verächtlich an,
Den alten Gastfreund, der an seines Hauses Herd
Gekommen war; oft höhnt' er tückisch ihn, und sprach,
Die unentfliehbar'n Pfeile führ' er zwar, indeß
Er stände seinen Söhnen nach im Bogenkampf;
Und rief, ein Sklave wär' er, den des Freien Fuß
Zertrat'; und endlich stieß er ihn, beim Festgelag
Berauscht, von seiner Schwelle. Drob erzürnt' er sich,
Und stürzte drauf, als Iphitos nach Tirynthia's

Bergwaide gieng, zu suchen seiner Rosse Spur,
Denselben, dessen Auge hier, und dessen Geist
Dort weilte, vom gethürmten Felsabhang hinab.
Ob dieser That ergrimmte Zeus Olympios,
Er, welcher Aller Vater ist; auf seinem Thron,
Verkauft' in ferne Gegend ihn, und litt es nicht
Daß diesen Einen Menschen er mit Hinterlist
Gemordet. Denn wofern er offne Rache nahm,
Fand Zeus gewiß des Siegers tapfre Hand gerecht.
Denn Frevel hassen selber auch die Himmlischen.
Die Uebermüthigen aber, die ihn frech gereizt,
Sie ruhn im Hades allesammt, und ihre Stadt
Ist unterjocht; die Frauen die du hier erblickst,
Hinabgestürzt in Jammer aus des Glückes Höh,
Nahn jetzo dir. Denn also wollt' es dein Gemahl,
Und ich vollend' es, der ich bin sein treuer Knecht.
Er selber aber, zweifle nicht, erscheint sofort,
Sobald er seinen Vater Zeus für jenen Sieg
Mit frommem Opfer ehrte. Diese Kunde, traun,
Nach langer froher Rede, tönt am süßesten.

Chor.

O Herrin, ächte Wonne bietet dir anjetzt
Sowohl die Botschaft die du hörst, als was du schaust!

Deïaneira.

Wie sollt' ich nicht mich freuen, da ich höre daß
Das Glück den Gatten also schützt, aus vollster Brust?
Ganz unerklärlich wär' es, sollt' es anders sein.
Doch die es recht bedenken, diese schreckt die Furcht
Es könn' ein Unfall treffen ihn, den Glücklichen;
Denn tiefes Mitleid, Theure, schlich in meine Brust,
Als diese Frau'n ich schaute, die in fremdem Land
Verlassen irren, ohne Haus und vaterlos,
Und die, vermuthlich freiem Blut voreinst entstammt,

In niedres Sklavenleben jetzt versunken sind.
O Zeus, du Schützer, wende nie dich dergestalt
Verderblich gegen meinen Stamm, und falls du doch
Ergrimmst, verschiebe, weil ich lebe, deinen Zorn!
So stürzt der Anblick dieser Frau'n mein Herz in Angst.

An Iole sich wendend:

O Jammervolle, sage, welch ein Weib du bist?
Ob gattenlos, ob Mutter? Deine Jugend läßt
Auf nichts dergleichen schließen, doch auf edeln Stamm.

Iole bleibt stumm.

Wer ist, o Lichas, sage, diese Fremde hier?
Wer ihr Erzeuger? Wer das Weib das sie gebar?
Sprich; denn am meisten unter Allen rührt mich sie,
Da sie allein mit Wissen ihren Jammer fühlt.

Lichas.

Wie weiß ich das? Was fragst du lang mich erst? Sie scheint
Der dortigen Frauen sicher nicht die niedrigste.

Deïaneira.

Vom Haus der Fürsten? Hatte Töchter Eurytos?

Lichas.

Weiß nicht. Ich forschte weiter nicht nach diesem Punkt.

Deïaneira.

Auch nicht den Namen kennst du durch der Gefährten Mund?

Lichas.

Mit nichten; schweigend that ich was mein Amt gebot.

Deïaneira, zu Iole gewendet.

So sprich, Unselige, selber; ist ein Zeichen doch
Auch dieß von deinem Jammer daß dich Keiner kennt.

Iole verharrt in Schweigen und weint.

Lichas.

Sie ändert, seh' ich, ihre Zunge keineswegs,
Und bleibt so stumm wie früher, wo sie keinen Laut
Vorbrachte, weder stärkern, weder schwächeren.

Mit ewiger Pein sie marternd preßt das harte Loos
Ihr Thränen ab, der Armen, seit verlassen sie
Der Väter sturmzerrißne Stadt. Zwar zeigt sie sich
Als Thörin, doch zur Milde ruft ihr Leiden auf.

Deïaneira.

Es sei; sie möge ruhig, ganz wie ihr gefällt,
In's Haus sich fortbegeben, und ich will das Herz
Der tief genug Gequälten nicht durch meine Schuld
Noch quälen und zerreißen! — Folgt jetzt allesammt
Mir zum Palast, damit du schaltest wie du willst,
Ich aber drinnen ordne was das Haus bedarf.

Lichas tritt mit den Gefangenen in den Palast, während **Deïaneira**, im Begriff ebenfalls hineinzugehen, von dem früheren, bisher auf der Seite stehenden, **Boten** zurückgehalten wird.

Sechste Scene.

Deïaneira. Bote. Chor.

Der Bote.

Verziehe noch hier draußen eine kleine Frist,
Damit du hörst, fern Jenen, wen in's Haus du führst,
Und wichtige Dinge, die du nicht vernahmst, erfährst.
Denn über dieses Alles hab' ich Wissenschaft.

Deïaneira.

Was gibt es, und weßwegen hemmst du meinen Schritt?

Der Bote.

Verweil' und höre; weder früher that ich dir
Unnützes kund, noch mein' ich daß es jetzt geschieht.

Deïaneira.

Sprich, willst du daß ich Jene wieder rufen soll,
Oder bringst du deine Kunde mir und diesen Frau'n?

Der Bote.

Vor dir und den da red' ich frei; doch diese laß.

Deïaneira.

Du siehst, sie sind gegangen; so beginne denn.

Der Bote.

In keinem seiner Worte sagte Lichas dir
Die treue Wahrheit: nein, entweder log er jetzt,
Oder seine frühere Kunde war durch Trug entstellt.

Deïaneira.

Was hör' ich? Sage deutlich mir ein Jegliches.
Denn was du jetzt gesprochen ist mir räthselhaft.

Der Bote.

Mein Ohr vernahm aus jenes Mannes Mund zuvor,
In vieler Zeugen Gegenwart, daß Herakles
Um dieser Jungfrau willen blos Oechalia,
Das burgenstolze, niederschlug sammt Eurytos;
Und daß des Eros Zauber nur, kein andrer Gott,
Zu diesem Speerkampf deinen Gatten angespornt;
Nicht aber Lydien, noch der Dienst bei Omphale,
Der harte, noch der Todessturz des Iphitos;
Jetzt spricht er, dieß abweisend, keck das Gegentheil.
Nein, als den Vater Herakles umsonst beschwor,
Die Tochter ihm zu geben als sein heimlich Weib,
So bracht' er leichte Gründe zur Beschwerde vor,
Und überzog der Armen Heimatstadt, den Thron
Des Eurytos zu stürzen, wie er rühmte sich,
Erschlägt den Herrscher, ihren Vater, und zerstört
Die Stadt. Und jetzo kehrt er, wie du siehst, o Weib,
Und schickt sie nicht mit Unbedacht in dieses Haus,
Noch einer Magd gleich; wähne Solches nimmermehr;
Denn nimmer hätte Liebe sonst sein Herz entflammt.
Dergleichen sagte Lichas aus, und ich beschloß
Zu künden dir, o Herrin, was mein Ohr vernahm.

Bezeugen können Viele dieß aus Trachis' Volk,
Die seine Botschaft angehört mit mir zugleich
Auf offnem Marktplatz; sag' ich Unerfreuliches,
So schmerzt es mich, doch keine Lüge sprach ich aus.

Deïaneira.

In welches Unheil stürzt' ich Unglückselige!
Welch eine Schlange hab' ich unbewußt in's Haus
Genommen! Weh mir Armer, also namenlos
War Jene, wie der Abgesandte sich verschwor?

Der Bote.

Vielmehr an Schönheit strahlend und Geburt zugleich,
Entsproß sie vom erlauchten Blut des Eurytos,
Und heißt Iole, deren Stamm mit keinem Wort
Kundthat der Herold: freilich frug er nicht danach.

Chor.

Ich fluche, doch nicht allen Frevlern sei geflucht,
Blos Jenem der im Finstern schleichend Frevel übt!

Deïaneira.

Was ist zu thun, ihr Frauen? Denn ich fühle mich
Zu tief erschüttert durch das Gegenwärtige.

Chor.

Geh', Lichas selbst zu hören; denn er wird gewiß
Nicht länger leugnen, wenn du streng ihn fragen willst.

Deïaneira.

Das soll geschehn. Denn passend find' ich euern Rath.

Sie geht auf das Haus zu.

Der Bote.

Verharr' ich hier indessen, oder was soll ich thun?

Deïaneira, auf das Haus deutend.

Bleib hier; denn eben tritt er ungerufen schon,
Und nicht bestellt durch Boten, aus des Hauses Thor.

Lichas verläßt den Palast, im Begriff zu Herakles zurückzukehren.

Siebente Scene.

Lichas. Die **Vorigen.**

Lichas.

Was meld' ich, Herrin, rückgekehrt dem Herakles?
Verkünd' es mir, denn reisefertig siehst du mich.

Deïaneira.

So spät gekommen, eilst du schon so bald hinweg,
Eh' selbst wir nochmals uns'rer Zunge Wort erneut!

Lichas.

Wofern du Weitres forschen willst, so bin ich da.

Deïaneira.

Wird auch die Wahrheit treulich mir dein Mund gestehn?

Lichas.

Beim hohen Zeus, ich sage was mir nur bewußt!

Deïaneira.

Wer ist das Weib denn also das du hergeführt?

Lichas.

Ein Weib Euböa's; mehr zu melden wüßt' ich nicht.

Der **Bote** tritt ihm näher.

Der Bote.

Hier schaue her, Freund! Weißt du wohl mit wem du sprichst?

Lichas.

Und du, weßwegen richtest du solch Wort an mich?

Der Bote.

Antworte keck auf meine Frage, wenn du kannst!

Lichas.

Zur Fürstin Deïaneira, die des Herakles
Gemahlin, Oeneus' Tochter ist, täuscht nicht ein Wahn
Mein Auge, sprech' ich, meine Herrin red' ich an.

Der Bote.

Dieß eben wollt' ich hören, dieses blos! Du sagst
Daß Diese deine Herrin sei?

Lichas.

Mit vollem Recht!

Der Bote.

Wie also? Welche Strafe hast zu fürchten du,
Sobald du trugvoll gegen sie erfunden wardst?

Lichas.

Trugvoll erfunden? Welche Dinge fabelst du?

Der Bote.

Ich fable nicht. Du selber thust es offenbar.

Lichas.

Ich gehe. Thorheit war es längst, zu hören dich.

Der Bote.

Bleib'; gib auf kurze Frage mir zuvor Bescheid.

Lichas.

So sage was du wünschest! Eher schweigst du nicht.

Der Bote.

Die Kriegsgefangne die du hergebracht in's Haus
Ist dir bekannt doch?

Lichas.

Freilich; doch was fragst du dieß?

Der Bote.

Ist diese, die dein Auge jetzt nicht kennen mag,
Iole nicht, des Eurytos Tochter, wie du sprachst?

Lichas.

Wo hab' ich dieß behauptet? Wer in aller Welt
Bezeugt es daß er Solches je von mir vernahm?

Der Bote.

Die ganze Stadt. Ein ganzer Schwarm aus Trachis' Volk
Auf off'nem Marktplatz hörte dieß aus deinem Mund.

Lichas.

Wohl! Ja,
Daß ich's vernommen, sagt' ich; doch verschieden ist's,
Ein Ding vermuthen und gewiß behaupten es.

Der Bote.

Du sagst: vermuthen? Schwurst du nicht mit theuerm Eid,
Sie, die du brächtest, sei die Braut des Herakles?

Lichas.

Ich? Seine Braut sei's? Bei den Göttern, sage mir,
O theure Herrin, wer es ist der also spricht?

Der Bote.

Ein Zeuge deiner Worte, daß die Liebe blos
Für jene Jungfrau, nicht das Weib in Lydien,
In herbe Knechtschaft legte ganz Oechalia.

Lichas.

Befiehl, o Herrin, daß der Mann von hinnen geht!
Mit Fieberkranken faseln ziemt dem Weisen nicht.

Deïaneira.

Beim hohen Zeus, der auf dem waldigen Oeta thront,
Umsprüht von Flammenblitzen, nicht verhehl' es mir!
Denn keinem Weibe sagst du dieß das thöricht denkt
Und unbekannt ist mit dem Loos der Sterblichen,
Daß heute freut was morgen unser Herz betrübt.
Wer kühn dem Eros, wie ein Fechter mit der Faust,
Die Spitze wagt zu bieten, traun, der ist ein Thor!
Im Reich der Götter herrscht er stolz, wie über mich;
Und fühl' ich selber seine Macht, wie sollt' er nicht
Ein andres Herz auch rühren, das dem meinen gleicht?
Drum wär' ich sinnlos, zürnt' ich meinem Ehgemahl,
Wenn diese Krankheit seiner sich bemächtigte,
Oder dieser Jungfrau, welche nichts was schimpflich ist,
Noch was mich irgend kränken kann, verschuldet hat.

V. 442 ff. Ueber die Macht des Eros s. Antigone V. 777 ff.

Ich zürne nicht! War's Jener welcher lehrte dich
Zu lügen, gab er keine gute Lehre dir;
Doch warst du selbst dein Lehrer, wird dir Schmach zu Theil,
Anstatt des Ruhmes welchen du gewinnen willst.
Drum sprich die Wahrheit offen aus! Dem Freien klebt
Des Lügners Name schimpflich ihn befleckend an,
Und selbst den Zweck verfehlst du, mich zu hintergehn.
Denn Viele sind die's hörten, die es sagen mir.
Wofern du Furcht hegst, zittert dein Gemüth umsonst,
Da blos der bange Zweifel meine Seele schmerzt.
Denn ist Gewißheit schrecklich? Theilte Herakles
Nicht seine Gunst schon vielen andern Frauen aus?
Und ihrer keiner hab' ich je mit schmähendem
Und hartem Wort vergolten; gern verzeih' ich denn
Auch dieser Alles, sollte selbst ihr Herz erglühn
In heißer Liebesflamme: denn ich ward bereits
Durch ihr Verhängniß tief erschüttert, als ich sah
Daß ihre Schönheit jammervoll ihr Glück zerrieß
Und daß die Arme willenlos das Vaterland
In Leid und Knechtschaft beugte. Dieses schlag' indeß
Zum Besten aus; du aber übe deinen Trug
An Andern; mir beweise treue Redlichkeit!

Chor.

Sie spricht die Wahrheit, folge! Nimmer wird es dich
Um sie gereu'n, und auch von uns erwirbst du Dank.

Lichas.

O theure Herrin, da du zeigst ein mildes Herz,
Und über Menschendinge denkst wie Menschen ziemt,
So will ich Alles treulich dir verkündigen.
Wie dieser sprach, so ist es. Deines Gatten Herz
Durchdrang der Liebe heiße Glut zu jenem Weib,
Und ihrethalb sank durch den Speer Oechalia,
Der Väter thränenwerthe Stadt, verwüstet hin.

Ihn auch entschuld'gen muß ich, da er weder dieß
Zu hehlen mir befohlen, noch geleugnet je.
Ich selbst, o Herrin, fehlte, weil ich fürchtete,
Durch diese Botschaft könn' ich kränken deine Brust,
Wenn anders dich ein Fehler diese Furcht bedünkt.
Doch weil ich dir nun Alles offen kundgethan,
Beachte dein und deines Gatten Heil zugleich:
Sei gütig gegen dieses Weib, und was du sprachst,
Mit edlem Mitleid, möge fest gesprochen sein!
Denn er, der starke Kämpfer mit der Heldenfaust,
Erlag der Schönheit dieses Weibs, ein schwacher Held.

Deïaneira.

So bin gesinnt ich allerdings zu thun, und will,
Den Göttern fromm gehorchend, nicht zum eignen Fluch
Des Uebels Flamme schüren. Komm in's Haus hinein,
Damit ich dir verkünde was du melden sollst,
Und Gaben auch für Gaben rüste, die du magst
Darbringen ihm. Unziemlich wär' es, kämst du leer
Zurück, wiewohl du nahtest mit so reichem Zug.

Deïaneira mit **Lichas** geht in den Palast, der **Bote** kehrt nach der Stadt zurück, und der **Chor**, welcher allein zurückbleibt, singt noch folgenden Chorgesang.

Vollstimmiger Chorgesang.

Strophe.

Es umleuchtet die Kypris, die mächtige, stets glorreicher Sieg!
Nicht gedenk' ich
Der geschlagenen Götter, und wie sie betrog einst Kronos' Sohn,
Oder den nächtigen Hades,
Sammt dem dreizackschwingenden Herrscher Poseidon:
Nein, ich besinge den Kampf nur,

V. 498 ff. Die Macht der Kypris (Aphrodite) wird erwiesen zuerst durch ihre Siege über die mächtigsten (drei) Götter, den der Oberwelt (Zeus), der Unterwelt und des Meeres; dann durch den Wettkampf um Deïaneira's Hand (vgl. V. 9 ff.).

Den gewaltigen, den der gerüsteten Freier Paar
Einst focht, in Staubgewölk gehüllt,
Ringend um unsre Fürstin.

Gegenstrophe.

Acheloos, der Strom, in des Stieres Gestalt, vierfüßig, kam
Hochgehörnt aus
Akarnanischer Flur, und von Theben erschien Zeus' edler Sohn,
Herakles, Bogen und Wurfspieß
Führend, kraftvoll schwingend die Keule zugleich: sie
Traten vereint in den Wettstreit,
Von der Holden entflammt; in den Händen den Richterstab,
Stand Kypris, süßer Liebe Hort,
Mitten im Kampfgetümmel.

Schlußgesang.

Der Bogen erklang, und Faustschlages Getös
Scholl durch Hörnergekrach dumpf darein;
Bald trug im Ringtanz
Einer den Andern umhalst, Stirn an die Stirn bald
Rannten sie, stöhnend im Anlauf.
Sie, die schöne Jungfrau,
Saß auf fernem Berghang,
Harrend des Siegsfrohen der sie heimführt.
Ich rede zwar nicht aus eigner Kunde:
Sie harrt in Trübsal, umwölkt das Antlitz,
Die kampfeswerthe Braut!
Wie das Lamm von der Mutter Busen ward sie
Schleunig gerissen.

Deianeira tritt aus dem Palast, mit einem Kleid, das sie in eine Truhe geschlossen hat.

Achte Scene.

Der Chor. Deïaneira.

Deïaneira.

Indeß der Herold drinnen an die fremden Frau'n,
O Theure, scheidend richtet noch ein letztes Wort,
Indessen tret' ich heimlich vor die Thür zu euch,
Um euch sowohl zu künden was ich listig that
Als auszuschütten meinen Schmerz in eure Brust.
Denn keine Jungfrau, nein, bereits ein Eheweib,
So scheint es, lud ich thöricht mir, dem Schiffer gleich,
Als eine Last auf, deren Schmach ich nicht verdient.
Auf Einem Ehelager wird sie künftighin
An meiner Seite schlummern! Also lohnte mir
Mein treuer edler Gatte, wie ihn Jeder preist,
Die Hut des Hauses während dieser langen Zeit.
Zwar kann ich nimmer zürnen ihm, da mir bewußt
Daß diese Krankheit nur zu oft ihn kranken macht;
Allein mit ihr zu wohnen unter Einem Dach,
Welch Weib vermöcht' es, welches gibt den Gatten preis?
Der Einen Jugend seh' ich noch entfalten sich,
Der Andern welken: jene zieht das Auge neu
Durch ihren Glanz an, diese stößt gemach zurück.
Drum fürcht' ich daß zwar Herakles als mein Gemahl,
Doch als des jüngern Weibes Mann betrachtet wird.
Indessen darf nicht, wie gesagt, ein kluges Weib
In Zorn entbrennen; nein, ich will das Mittel euch
Verkünden das mich gegen ihre Reize schützt.
Vor langer Zeit — in zartem Alter stand ich noch —
Empfieng ich vom Kentauren Nessos ein Geschenk;

V. 536: Ein Eheweib, s. V. 1225 ff.

Ein eherner Krug verbirgt es; sterbend gab er mir's,
Das Blut der reichbehaarten Brust. Er stand voreinst
Am Strom Euénos, der in breiten Fluten rauscht,
Und trug die Menschen gegen Sold auf seinem Arm
Hinüber, ohne Ruder, ohne Segelschiff.
An jenem Tag nun wo ich aus dem Vaterhaus
Mit Herakles, als seine junge Gattin, schied,
Lud Nessos mich auf seine Schultern ebenfalls;
Doch als er mitten auf den Strom gekommen war,
So fiel er mich frechhändig an; laut schrie ich auf,
Und flugs sich wendend traf des Zeus Erzeugter ihn
Mit abgeschossnem Flügelpfeil, der durch die Brust
Und Lunge schwirrte. Sterbend sprach das Ungethüm:
„Des greisen Oeneus Tochter, wenn du mir gehorchst,
So sollst du nicht bereuen meiner Hände Dienst,
Als Letzte die ich über diesen Strom geführt!
Wofern du meiner Wunde Blut auffangen willst,
Geronnen an der Stelle wo der Pfeil mich traf,
Den einst getränkt hat jenes Lernadrachen Gift,
So wird es dir als Zauber dienen für das Herz
Des Herakles, so daß er treu dich lieben wird,
Und keines andern Weibes Reiz ihm schöner dünkt."
Deß eingedenk, o Theure, tränkt' ich dieß Gewand
Mit seinem Blut, denn wohlverschlossen hielt ich es,
Seit Nessos' Tod, im Hause: treu des Sterbenden
Gebot erfüllt' ich; Alles ist vollbracht bereits.
Ruchloses Thun ist meinem Herzen fremd, und mag
Fremd bleiben ihm, Ruchlose selber hass' ich tief;
Doch dieß ersann ich, hoffend daß ich Herakles
Durch Zauberkraft umwandle, schmelze sein Gemüth,
Und dieses Weib besiege, wenn kein falscher Wahn
Mich irre leitet; ist es Wahn, so lass' ich ab.

Chor.

Wir finden trefflich deinen Plan und lobenswerth,
Wofern das Unternehmen nicht dein Hoffen trügt.

Deïaneira.

Auf bloße Hoffnung freilich stützt sich mein Vertraun,
Denn keiner Prüfung unterwarf ich noch das Werk.

Chor.

So mußt du handeln; eh' du durch die That es weißt,
Kann selbst die Hoffnung trügen die untrüglich scheint.

Deïaneira.

Es wird sich rasch entscheiden; Lichas tritt bereits
Zur Thür heraus, und schleunig zieht er fort. Von euch
Erbitt' ich tiefes Schweigen; denn Schmachvolles selbst
Bringt nimmer Schmach dem Thäter, wenn es Dunkel deckt.

Lichas kommt aus dem Palast, um seine Reise anzutreten.

Neunte Scene.

Lichas. Die **Vorigen.**

Lichas.

O Kind des Oeneus, sage schnell, was soll ich thun?
Denn allzulange hab' ich schon im Haus gesäumt.

Deïaneira.

Auch ich, o Lichas, stand und harrte sorglich dein,
Indeß du drinnen mit den fremden Frauen sprachst,
Damit du möchtest dieses schöngewebte Kleid
Dem Gatten bringen als Geschenk von meiner Hand.
Und übergibst du's, sorge daß kein Sterblicher
Um seinen Leib es gürtet, eh' es Jener trug,
Und daß es weder Sonnenstrahl berühren mag,
Noch Tempelflamme, noch des Hausaltares Schein,

Bevor es Jener öffentlich in offner Schau,
Am Tag des Farrenopferfests, den Göttern zeigt.
Denn so gelobt' ich: säh' ich oder hört' ich ihn
Dereinst gerettet kehren, wollt' ich schlechterdings
Mit diesem Stoff ihn schmücken, und den Himmlischen
Vorführen neu mit neuer Opferpriestertracht.
Als sichres Zeugniß füg' ich auch dieß Siegel bei,
Leicht kenntlich meinem Gatten auf den ersten Blick.
Nun geh' und achte dieses für das Hauptgesetz,
Als Bote nicht zu handeln mit vorwitz'gem Sinn;
Und zweitens sorge daß du, mich und ihn zugleich
Verpflichtend, wandelst deinen Dank in Doppeldank.

Lichas.

Wenn anders ich des Hermes treuer Diener bin,
Befürchte nicht, ich handle gegen dein Gebot;
Nein, redlich leg' ich dein Geschenk in seine Hand,
Und hinterbringe treulich was du mir befahlst.

Deïaneira.

So zeuch von hinnen! Denn du weißt im Uebrigen
Aus eignem Anblick wie des Hauses Sachen stehn.

Lichas.

Ich weiß und werde sagen, Alles stehe wohl.

Deïaneira.

Auch kennst du jenes fremden Weibs Empfang, und hast
Gesehen wie ich liebevoll auch sie empfieng.

Lichas.

Daß Ueberraschung freudig meinen Busen hob.

Deïaneira.

Was könntest sonst du künden noch? Ich fürchte sehr

V. 620. Hermes, der Bote der Götter, ist der Boten und Herolde Schutzgott, s. Aeschyl. Agamemnon V. 514 ff.

Daß du von meiner Liebe sprichst, bevor du weißt
Ob auch des fernen Gatten Herz noch Liebe fühlt!

Lichas und **Deianeira** nach verschiedenen Seiten ab; der **Chor** bleibt allein zurück vor dem Palast und singt folgendes Lied.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

O Bürger des steilen Oeta
Der, an heißen Quellen reich,
Abschüssig in Buchten sich senkt! O Volk am Melis!
Bürger des Seestrands auch,
Den Artemis schützt goldpfeilbewehrt,
Wo ruhmvoll Hellas' Gericht,
Das Pyl'sche, waltend rathschlagt!

Erste Gegenstrophe.

Es tönt die liebliche Flöte
Wieder bald in euer Ohr
Anmuthigen Klangs, und den Göttern, gleich der Lyra,
Jauchzend des Danks Festlied.
Denn leuchtend im Glanz ruhmreichen Siegs,
Kehrt heim Zeus' herrlicher Sohn,
Der edle Sproß Alkmene's!

Zweite Strophe.

Der Erwartete naht, nachdem fruchtlos
Wir geharret des Fernen, ohne Botschaft,
Zwölf Monden lang, des Meerentführten.
Sein geliebtes Weib indeß verzehrte,
Ach, verzehrte tiefer Gram,
Und ihre Thränen rollten stets!
Nun schweigt das Getümmel der Schlacht:
Wonnevoll strahlt um uns heitrer Tag.

V. 634 ff. Der Engpaß von Thermopylä, in dessen Nähe das pylische Gericht saß, die Amphiktyonen. Ueber Artemis s. zu V. 212 und über Melis zu V. 194.

V. 649. Zwölf Monden, in runder Zahl. Vgl. V. 824 u. 44.

Zweite Gegenstrophe.

Er verlasse den Inselstrand, eiligst
Und den heiligen Herd, woselbst er dankbar
Den Göttern opfert, laut der Sage;
Nimmer mögen rasten seine Ruder,
Bis er diese Stadt betritt;
O möcht' er heut erscheinen noch,
Von der Salbe getränkt und erweicht,
Deren Heilzauber einst Nessos pries!

Deïaneira kehrt zurück aus dem Palast, mit Zeichen tiefer Bestürzung.

Zehnte Scene.

Deïaneira. Der Chor.

Deïaneira.

O Frauen, wie befürcht' ich daß ich übereilt
Verfahren bin in Allem was ich eben that!

Chor.

Was gibt es, Deïaneira, theure Herrin? Sprich!

Deïaneira.

Ich sorg' und bebe, was ich hoffnungsreich begann,
Das könne schlimm ausschlagen und verderbenvoll!

Chor.

Wohl nimmer schreckt dich dein Geschenk an Herakles?

Deïaneira.

Das eben, Theure; Jedem rath' ich künftig ab,
Ein Werk zu wagen deß Erfolg im Dunkel liegt.

Chor.

Sprich, wenn es kein Geheimniß ist, weßhalb du bangst.

Deïaneira.

Ein solches Wunder künd' ich euch, o Frauen, daß

Voll Ueberraschung euer Ohr es hören wird.
Die lichte Lämmerwolle deren reich Geflock
Das Prachtgewand zu salben eben diente mir,
Ist fort, verschwunden, ohne daß ein Gegenstand
Im Haus versengt sie, nein, sie selber zehrt sich auf,
Und schmilzt am kiesigen Estrich. Doch damit ihr wißt
Wie Alles so gekommen, hol' ich weiter aus.
Von jenen weisen Lehren die der schreckliche
Kentaur, in's Herz getroffen durch den bittern Pfeil,
Mir gab vergaß ich keine, nein, bewahrte sie,
Schriftzügen gleich, auf eherne Tafel eingeprägt.
Und zwar befahl er, und ich führt' es treulich aus,
Das Zaubermittel gegen heißen Sonnenstrahl
Und Feuer wohl zu schützen und im dunkelsten
Gemach zu hegen, bis ich irgend einen Stoff
Frisch salben wolle. Treulich führt' ich Solches aus.
Nun, da die Zeit das Mittel anzuwenden kam,
Von einem Schaaf der eignen Heerde nahm ich da
Den wolligen Flaum, und salbte mein Geschenk daheim
Und tief im Haus verborgen, schlug in Falten es,
Und barg's in hohler Lade, vor der Sonne Licht
Und ihrem Glanz verschlossen, wie ihr selber saht.
Doch keine Zunge schildert, keines Menschen Geist
Enträthselt was ich drauf erblickt', in's Haus gekehrt.
Die feuchte Flocke hatt' ich, als ich fertig war,
An einen Ort geschleudert den die Sonne traf
Mit vollem Lichtstrahl; durch die Glut erwärmt, zerfloß
Das dichte Wollstück und zerschmolz in feinen Sand,
Der auf den Boden stiebte, wie der Säge Zahn,
Das dürre Holz zerfeilend, leichte Späne wirft.
So fiel die Wolle nieder. Wo sie lag, zerstreut
Am Boden, dämpften zischend hohle Blasen auf,

Wie wenn von Bakchos' Rebenstock der fette Trank
Der blauen Herbstfrucht Göttern dargespendet wird.
Nun zag' ich Arme, welchen Rath ich fassen soll:
Denn Grausenvolles, seh' ich, hat mein Arm vollbracht.
Weßhalb, wofür auch sollte sich der sterbende
Kentauros hold mir zeigen, mir, die seines Tods
Ursache war? Ich Thörin! Rächen wollt' er sich
Durch List an seinem Mörder. Inne ward ich das
Erst jetzt, wo keinen Nutzen mehr das Wissen bringt.
Denn täuscht mich Angst und Sorge nicht, so werd' ich, ach,
Allein den Gatten tödten, ich Unselige!
Durch dieß Geschoß, ich weiß es, sank auch Cheiron einst,
Der Gott, vergiftet nieder, und von ihm berührt
Muß jeglich Unthier sterben; sollte nicht sofort
Der schwarze Strom des Blutes der aus Nessos quoll
Auch seinen Tod bewirken? Ich bezweifl' es nicht.
Doch fest beschlossen hab' ich: trifft Verderben ihn,
So fall' ich auch, zerschmettert durch denselben Schlag.
Denn nimmer ziemt's zu leben mit beflecktem Ruf,
Da keinen Flecken dulden kann ein edles Weib.

Chor.

Obschon in Furcht uns setzen muß ein kühnes Werk,
Nicht darf die Hoffnung wanken, eh' das Glück entschied.

Deïaneira.

Bei schlechtem Rathschluß leuchtet uns indessen selbst
Kein Strahl von Hoffnung welcher uns ermuthen kann.

V. 704. Der blauen Herbstfrucht, der Weintraube; wenn man den Göttern spendete schüttete man den Wein auf den Boden.

V 714. Cheiron, Sohn des Kronos, Erzieher vieler Helden, wurde bei der Verfolgung der Kentauren von Herakles unvorsätzlich in's Knie verwundet; er gehörte zu den Kentauren, war aber unsterblich. Da er nicht geheilt werden, noch auch sterben konnte, wurde ihm endlich verstattet für Prometheus in die Unterwelt hinabzugehen; s. des Aeschyl. Prometheus.

Chor.

Wer aber unvorsätzlich fehlt entbrenne nicht
In wildem Unmuth, welcher nimmer dir geziemt!

Deïaneira.

So mögen sprechen deren Haus kein Leid bedrängt,
Nicht aber die so Jammer überschüttet hat.

Chor.

Brich ab und schweig', wenn Hyllos deine Worte nicht
Anhören soll, o Herrin; eben kehrt er heim,
Er, der den Vater kürzlich aufzusuchen zog.

Hyllos tritt in heftiger Gemüthsbewegung auf.

Eilfte Scene.

Hyllos. Die Vorigen.

Hyllos.

O Mutter, Eins aus Dreien möcht' ich wählen dir,
Daß schon du todt wärst, oder, lebst du, daß du wärst
Die Mutter eines Andern, oder daß du dir
Ein bessres Herz eintauschtest als du jetzo hast!

Deïaneira.

O Sohn, was that ich, daß du mir so bitter fluchst?

Hyllos.

Getödtet, wisse, hast du deinen Ehgemahl,
Und meinen theuern Vater, heut an diesem Tag!

Deïaneira.

Welch Wort, o Jammer, sprachen deine Lippen aus?

Hyllos.

Ein fest und unabänderlich vollbrachtes Wort!
Auslöschen was geschehen, wer vermöchte das?

Deïaneira.

O Sohn, was sprichst du? Wer der Menschen sagte dir
Daß meine Hand verbrochen solch unselig Werk?

Hyllos.

Ich selber sah des Vaters unheilvoll Geschick
Mit Augen an, und hört' es nicht aus fremdem Mund.

Deïaneira.

Wo trafst du, Kind, den Gatten und erblicktest ihn?

Hyllos.

Zwar möcht' ich schweigen, doch vernimm das Schreckliche.
Am meerumspülten Ufer von Euböa liegt
Das Vorgebirg Kenäon; als er Eurytos'
Ruhmvolle Stadt zertrümmert, naht' er diesen Höhn,
Mit Siegstrophä'n beladen und dem Beuteschmuck,
Und weihte seinem Vater Zeus Altäre dort
Und einen heiligen Blätterhain; da fand ich ihn
Mit heißer Sehnsucht endlich. Eben wollt' er nun
Ein reiches Opfer rüsten, als vom Vaterhaus
Des Vaters Herold Lichas kam, und dein Geschenk
Ihm übergab, das todesvolle Festgewand.
Erfüllend deine Wünsche, schmückt' er sich damit,
Und schlachtete Farren erstlich, zwölf, von Makel frei,
Der Beute schönste Stücke; sonst zugleich belief
Der bunten Opferthiere Zahl auf hundert sich.
Anfänglich rief der Arme, stolz auf seinen Prunk
Und seine Tracht, die Götter fröhlichen Herzens an;
Doch als die Flamme blutig aus dem hehren Mahl
Und aus der Fichte fettem Holz aufloderte,
Gerieth in Schweiß sein Körper, und es schloß das Kleid
Sich fest um seine Lenden, wie von Künstlerhand
Aus Stein um ihn gemeißelt; heftig Stechen drang
Durch Knochen ihm und Röhren; dann verzehrt' es ihn,
Dem scharfen Giftstrom blutiger wilder Schlange gleich.

So hart gefoltert schrie er donnernd Lichas an,
Und frug den Unglückseligen, ihn, der keinen Theil
An deinem Frevel hatte, welche Zauberei
Dieß Kleid getränkt? drauf, Alles deß unkundig, sprach
Der Aermste, deine Gabe sei's, und diese blos
Hab' überbracht er, wie er sie von dir empfieng.
Ein grauser Starrkrampf eben hielt des Vater Brust
Umklammert: als er hörte was der Diener sprach,
Ergrief er ihn am Fußgelenk und schleudert' ihn
An einen ringsumspülten Fels ins Meer hinaus:
Anschlagend borst der Schädel mitten ihm entzwei,
Und aus der Schaale strömte Hirn und Blut zugleich.
Das ganze Volk schrie frommen Angstausrufs empor,
Als seinen Herrn es rasen, diesen stürzen sah;
Und Alle wiechen vor dem Kranken scheu zurück.
Denn heulend, winselnd zuckt' er bald zu Boden hin,
Bald schoß er luftwärts; Felsen und Bergkämme rings
Auf Lokris und Euböa hallten donnernd nach.
Als ihm die Kraft schwand, weil er oft mit hartem Fall
Zur Erde hinsank, oft und laut aufklagend schrie,
Dich bitter anrief, deinem Bund, Unselige,
Grausamen Hohn sprach, und den Tag verderbenvoll
Der ihn an Oeneus knüpfte für sein Leben hieß:
Da blickt' er wirren Auges aus dem Nebel auf,
Der ihn umstrickt hielt, schaute mich, den Weinenden,
Im Volksgedräng, und rief, zu mir sich kehrend, aus:
„O tritt heran, Sohn, fliehe nicht vor meinem Leid,
Selbst wenn du müßtest sterben mit dem Sterbenden!
Komm', heb' mich auf, und birg mich, ein geringer Dienst,
An einen Ort wo keines Menschen Aug' mich sieht;
Doch fühlst du Mitleid, führe mich im schnellsten Schiff,

V. 788. Lokris, eine Landschaft die bei Thermopylä an Thessalien grenzt.

Daß dieses Land nicht schaue meinen Tod, hinweg!"
Auf solch Gebot inmitten eines Kahns gelegt,
Erreicht' er kaum, dumpf stöhnend unter Qualenkrampf,
Durch Ruderkraft dieß Ufer. Gleich erblickt ihr ihn,
Sei's daß er lebt noch oder jüngst vollendet hat.
Solch bösen Anschlags, Mutter, solcher Missethat
An meinem Vater bist du schuldig; mag dich denn
Der Dike Rache strafen und Erinys' Hand!
Wofern es recht ist, wünsch' ich dieß; doch hab' ich recht,
Weil alles Rechts du selber dich begabst, da du
Den besten aller Menschen auf dem Erdenraum
Erschlugst, wie keinen Zweiten mehr dein Aug' erblickt!

Deianeira entfernt sich mit verhülltem Gesichte. Der **Chor** sucht sie zurückzuhalten.

Chor.

Was eilst du stumm fort? Weißt du nicht daß, wenn du schweigst,
Der Klage Grund du zugestehst dem Klagenden?

Hyllos.

O laßt sie hinziehn! Günstiger Wind geleite sie,
Und trage schnell aus meinem Angesicht sie fort!
Der Mutter stolzen Namen, darf sie länger ihn
Noch führen, da sie handelt ganz unmütterlich?
Nein, laßt sie ziehn in Freuden; jene Wonne die
Sie meinem Vater schenkte werd' auch ihr zu Theil!

Hyllos geht ebenfalls in das Haus; der **Chor** bleibt zurück, und singt.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

Erwägt, o Jungfrau'n, welches prophetischen Spruchs
Urgöttliche hehre Verkündung
Uns erschien aus Phoibos' Mund einst!
Er sprach: sobald des zwölften Frühlings Mondenlauf
Vorbeigerollt, erwarte den himmlischen Sohn des Zeus
Sterblicher Mühen Endziel.

Volle Wahrheit
Brachte das Geschick sturmschnell!
Fesselte den Blick Nacht ihm,
Wie könnt' ihn fürder bedrängen herbe Mühsal?

Erste Gegenstrophe.

Wofern der Giftstrom (welchen erzeugte der Tod,
Austriefte der fleckige Lindwurm)
Auf des Nessos schlauen Anschlag
Den Leib verzehrt, in blutgesalbtes Gewand geschmiegt,
Wie könnt' er wiederkehrend erblicken der Sonne Licht?
Sterbend erliegt der Held nun
Durch des Giftzahns
Feurige Gewalt: Glutbrand
Mörderischer Qual schuf ihm
Des dunkelmähnigen Thieres Redestachel.

Zweite Strophe.

Unglückseliges Weib, dich hat
Die verderbliche Zunge verlockt, und der Eifersucht
Gab Raum dein armes Herz!
Du verstandest nicht des tückischen Rathes Sinn.
Laut klagst du nun, laut nun jammerst du wohl, indeß
Strömend in dem Aug' thaureich
Perlendes Gewog aufquillt.
Ach, Jegliches ward ruchtbar!
Bald deckt das Geschick, welches beschloß Herakles' Tod, Nessos' Betrug klar auf.

Zweite Gegenstrophe.

Fleuß denn, salziger Thränen Quell!
Es erlitt, o Entsetzen, der herrliche Sohn des Zeus
Nie gleich schmerzvollen Schlag:

V. 831 ff. Der Lindwurm ist die lernäische Schlange (s. V. 1094), mit deren Gift die Pfeile gesalbt waren; mittelbar zehrt der Giftzahn dieses Unthiers das Leben des Herakles auf.

Die Gewalt der Feinde stürzte der Heldenarm!
Heilloser Speer, der vorkämpfend im Männerstreit
Eurytos in Staub hinwarf,
Jenem des Gefechts Preis lieh:
Iole, des Leids Urquell!
Doch Kypris, die holdselige, trägt jegliche Schuld; Alles ersann stumm sie!

Der Chor vernimmt helle, klagende Stimmen im Palast.

Zwölfte Scene.

Der Chor. Nachher die Amme der Deïaneira.

Chor.

Erste Person.

Verblendet Wahn mich, oder hör' ich Klagelaut
Urplötzlich schallen, der das ganze Haus erfüllt?
Wie anders?

Das Geschrei wird stärker.

Chor.

Zweite Person.

Geheul und Angstruf, dessen Ton das Herz zerreißt,
Hallt deutlich drinnen; neues Weh erblickt die Burg.

Chor.

Dritte Person.

Bemerkt dort
Dieß greise Weib, das mit verstörtem finstern Blick
Auf uns herankommt, um Bericht zu bringen uns.

Die Amme tritt auf.

Amme.

O Kinder, welchen Jammer sollt' uns das Geschenk
Bereiten das an Herakles gesendet ward!

Chor.

Vierte Person.

Welch' neuen Vorfall, greises Weib, verkündest du?

Amme.

Den letzten aller Pfade gieng des Herakles
Erlauchte Gattin, starr mit regungslosem Fuß.

Chor.

Fünfte Person.

Doch nicht den Pfad des Todes?

Amme.

Alles hörtest du!

Chor.

Sechste Person.

Ist todt die Unglückselige?

Amme.

Todt, ich wiederhol's!

Chor.

Siebente Person.

O Jammerbotin, welchen Todes starb sie hin?

Amme.

Durch eine That des Grausens!

Chor.

Achte Person.

Sage, welcher Tod,
O Weib, stürzte sie?

Amme.

Selbstmord!

Chor.

Neunte Person.

Dem Zorn entsprungen? Oder welchem Wahn?

Chor.

Zehnte Person.

Warum, Weib, traf sie
Des scharfen Erzes Schneide?

Chor.

Eilfte Person.

Sprich, durch welchen Schlag
Häufte sie Tod zu dem Tod
Mit entflammtem Gemüth?

Amme.

Es zerstieß ein harter Stahl die Brust ihr.

Chor.

Zwölfte Person.

Erblicktest du, Klagewerthe, dieses Frevels Werk?

Amme.

In ihrer Nähe stand ich und erblickt' es selbst.

Chor.

Dreizehnte Person.

Von wem? Wie? Verkünd' uns!

Amme.

Sie selbst mit eignen Händen hat die That vollbracht.

Chor.

Vierzehnte Person.

Was sagst du?

Amme.

Die Wahrheit!

Chor.

Fünfzehnte Person.

Schlimmen Fluch, schlimmen Fluch
Diesem Haus gebar die Jungfrau
Die jüngst als Braut hereintrat!

Amme.

Gewißlich! Größer würde noch dein Jammer sein,
Wofern du selber Zeuge warst der grausen That.

Chorführer.

Und dieß vermochte wirklich eine Frauenhand?

Amme.

Zum Schrecken Aller! Hört es und bezeugt es selbst.
Die Herrin war einsamen Schritts ins Haus gekehrt,
Und sah im Hof wie Hyllos schwellende Lagerstatt
Aufschlug, den Vater abzuholen aus dem Schiff:
Da zog sie sich aus Aller Angesicht zurück,
Fiel hin zum Altar, heulte dumpf und schluchzte laut,
Daß sie verwaist sei; was sie traf, ein jegliches
Geräth der Hände, preßte jetzt ihr Thränen ab;
Und wild das Haus durchstürmend klagt' und weinte sie,
So oft ein treuer Diener ihr entgegentrat,
Bei seinem Anblick schmerzenreich und thränenschwer,
Indem sie selbst ihr eignes bittres Loos beschwor,
Und ihren künftigen Wittwenstand bejammerte.
Als drauf der Armen Klage schwieg, da sah ich sie
Nach Herakles' Kammer stürzen schnell in wilder Hast.
Im Schatten stehend lauscht' ich mit verborgnem Blick;
Da sah ich wie die Herrin auf die Lagerstatt
Des Herakles gestickte Teppiche breitend warf.
Wie dieß Geschäft vollendet, sprang sie selbst hinauf
Und ließ sich nieder mitten auf das Ruhebett,
Und rief, von heißen Thränen überschüttet, aus:
„O trautes Ehbett und geliebtes Brautgemach,
Lebt ewig wohl; denn fürder nehmt ihr nimmer mich,
Der Ruhe hier zu pflegen, sammt dem Gatten auf!"
So sprach das Weib, und löste mit geschwinder Hand
Die goldne Spange, die das Kleid an ihrer Brust
Zusammenschloß, vom Busen; drauf entblößte sie
Die ganze linke Seite sammt dem Armgelenk.
Da lief ich pfeilschnell, wie die Füße trugen mich,
Und zeigte Hyllos dieses Unterfangen an.

Im Hin- und Widerlaufen aber war's geschehn:
Bei unsrer Ankunft fanden wir die Klägliche
Durchbohrt von doppelschneidigem Schwert durch Brust und Herz.
Laut schrie der Sohn auf, als der Arme dieses sah.
Denn inne ward er daß der Schmerz der Mutter Hand
Zu solchem Werk getrieben, und erfuhr zu spät
Was sich daheim ereignet, daß die Mutter dieß
Schuldlos, verlockt durch Nessos' falschen Rath, gethan.
Als dieß der Unglückselige hörte ließ er nicht
Zu jammern um die Mutter und zu klagen ab,
Und ihren Mund zu küssen, sondern Seite fest
An Seite schmiegend, lag er lang' und seufzte laut,
Daß falsche Schuld er unbedacht ihr aufgewälzt:
Und weinte, daß er, doppelt nun verwaist, zugleich
Hinleben solle vaterlos und mutterlos!
So stehn des Hauses Sachen. Wer der Tage zween
Und wer der Tage mehrere gar zu zählen wagt,
Der ist ein Thor. Denn nimmer strahlt ein Morgen uns,
Bevor das Glück den heutigen Tag gesegnet hat.

Die **Amme** kehrt ins Haus zurück; der **Chor** bleibt allein auf der Bühne.

Vollstimmiger Chorgesang.

Erste Strophe.

Beklag' ich sein Geschick zuerst,
Beklag' ich erst der Gattin Tod?
Jammer bedrängt die Brust zwiefach!

Erste Gegenstrophe.

Das Herz bestürmt das Weh im Haus,
Das Herz erbebt vor dem was kommt:
Jetzig und künftig Leid schreckt uns!

Zweite Strophe.

Ach, wirbelte doch empor,
Das Haus umtosend, günst'gen Hauchs, ein Sturmwind,
Der uns von hinnen raffte, daß wir nimmermehr

Erblickten hier des Zeus verwaist
Heimkehrenden edeln Sprößling, —
Um zu sterben voll von Schreck!
Denn laut dem Gerücht soll nahen der Held,
Graunvoll unsägliche Schmerzen
Duldend harter Krankheit.

Zweite Gegenstrophe.

Nicht weint' ich um fernes, nein,
Um nahes Leid der lauten Nachtigall gleich!
Denn fremde Schritte schallen ungewohnt dem Ohr.
Wo nahn die Männer hin? Es tönt
Schwer, ohne Geräusch, der Fußtritt,
Wie besorgt um einen Freund.

Herakles wird sichtbar, auf einer Krankenbahre hergetragen.

Ach, schweigend und lautlos naht er daher!
Sagt, hält ihn Schlummer umfangen,
Oder ruht er todt da?

Dreizehnte Scene.

Hyllos kommt aus dem Palast. Die Bahre worauf **Herakles** schlafend gebracht wird bleibt auf den Wink eines **Greises**, welcher Anführer des Zuges ist, auf der Bühne stehen. **Herakles** schläft Anfangs fort.

Hyllos. Ein Greis. Herakles. Chor.

Hyllos.

Vorgesang.

Jammer und Ach mir!
Dem Unseligen Ach! Vater, o Leid!
Was beschließ' ich, beginn' ich, o Jammer!

Greis.

Halt ein, mein Sohn, nicht wecke die Wuth

Des verzehrenden Leibs das Herakles trägt
Zornmüthig. Er lebt, Schlaf neigt sein Haupt.
Drum schweig' und verschließe die Lippe.

Hyllos.

Wie? Lebt er, o Greis?

Greis.

System von Anapästen.

Ja, Schlummer bedeckt sein Aug'; drum laß
Die besänftigte, sonst wildtobende Pein
Still ruhen, o Kind,
Und entflamme sie nicht!

Hyllos.

Wie kann ich den Sturm
Der erschütterten Seele beschwören?

Herakles erwachend.

Zwischengesang.

O Zeus!
Wo bin ich? Zu wem in der Sterblichen Reich,
Ach, kam ich umrast
Und zerrissen von unaufhörlichem Schmerz,
Ich Unseliger? Rastlos nagt fort
Der verworfenen Krankheit Biß! Weh!

Greis, zu **Hyllos** gewendet:

Gegensystem von Anapästen.

Nun, siehst du warum Stillschweigen ich rieth,
Und wie besser es war daß Schlummer das Haupt
Und die Wimper umfloß
Des Erzeugers, o Kind?

Hyllos.

Mein Herz kann nicht
Kalt tragen den schrecklichen Anblick!

Herakles.

O des Zeus Altar an Euböa's Strand,
Wie danklos nahmst mein Opfer du hin,
Mein heiliges Opfer, ich Armer!
Welch Unheil, Zeus, welch Unheil war
Mein Lohn! ach, nie,
Nie sollt' ich mit Augen das Eiland schau'n:
Dann hätte mich nicht das versengende Gift
Unheilbar wüthend ergriffen!
Wer, außer des Zeus allwaltender Macht,
Weiß dieß Siechthum
Zu bezähmen, und kraft bannsprechenden Worts
Zu bezwingen und durch heilkundige Hand?
Wohl wär' es das größte der Wunder!

Man will ihn anders legen; er wehrt es ab.

Erste Strophe.

Laßt mich,
Laßt mich Unseligen schlummern den letzten Schlaf,
Des Schlafs letztes Geschenk gönnt mir!

Der Greis bemüht sich um ihn.

Zweite Strophe.

Was rührst du mich an? Wo lehnst du mich hin?
Todt machst du mich, todt!
Die Wunde bricht von Neuem auf!
Wild, ha, faßt und ergreift mich das Gift. Ach, Männer von Hellas,
Undankbarste der Erde, wo seid ihr? Euch zu beglücken,
Qualen des Todes ertrug ich, das Meer und die Wälder des Festlands
Säubernd, ich Armer! Und jetzt will Keiner sich mir, dem Erkrankten,
Hülfreich nahn mit erlösendem Schwert und verzehrender Flamme?

Erste Gegenstrophe.

Kommt, ach,

V. 993 ff. S. V. 237 ff.
V. 1001. Zeus erlöst ihn später wirklich — durch den Feuertod.

Keiner, das Haupt von dem Rumpfe zu trennen mir,
Dem Leidvollen erwünscht? Weh! Weh!

Zwischengesang.

Greis, an Hyllos sich wendend:

Sohn, hilf selbst dem Erzeuger, und schütz' ihn, weil es an Kraft mir
Fehlt, zu bestehen die Last! Du aber, in Fülle der Jugend,
Wirst ihn besser bewachen.

Hyllos.

Ich halt ihn; nimmer indessen
Kann ich den schleichenden Schmerz ausrotten, und weder im Haus ihm,
Noch Heil schaffen von draußen! Nur Zeus kann Hülfe gewähren.

Hyllos und der Greis richten ihn, während der folgenden Worte, auf.

Herakles.

Dritte Strophe.

Nahe dich, Sohn, komm' schnell!
Fasse mich, fasse mich hier und erhebe mich!
Jammergeschick, ach, ach!

Zweite Gegenstrophe.

Voll Grimm, voll Grimm auf's Neue zerfleischt
Mich der Krankheit Wuth,
Und zehrt mich auf mit scharfem Zahn!
Pallas, Pallas, hilf! Es erneut sich das stechende Fieber!
Auf, Sohn, zücke das Schwert, das unsträfliche, stoß' es dem Vater
Mitleidsvoll in den Nacken, und heile den glühenden Schmerz mir,
Welchen entfachte die Mutter! O säh' ich sie hier, die Verruchte,
Leiden wie mich, gleich Leid, gleich Loos! Auf, bette mich eilig,

Dritte Gegenstrophe.

Eilig, o Gott Hades,
Leiblicher Bruder des Zeus, in beschwingtem Tod:
Ende die Qual liebreich!

Herakles sitzt aufgerichtet bis an den Schluß.

Chorführer.

Mit Beben, Theure, schau' ich unsers Fürsten Loos,
Der solche Drangsal, solch ein Mann, ertragen muß!

Herakles.

O schon im Wort schmerzreiches, viel und heißes Leid
Ertrug mit Faust und Nacken ich Unseliger;
Doch solche Qual schuf weder Zeus' Gemahlin mir,
Noch lud Eurystheus' wilder Haß mir Gleiches auf,
Als mir des Oeneus tückisch Kind durch dieß Gewand
Bereitet hat, das Furien spannen, das sie mir
Verderbenvoll um meine Schultern heftete!
Denn fest dem Leib anklebend fraß es alles Fleisch
Bis auf die Knochen, bohrt die Lungen an und saugt
An ihren Pforten, trank bereits den heißen Quell
Des Blutes, und zusammendorrt mein ganzer Leib,
Von dieser unsichtbaren Fessel unterjocht.
So aber that mir nimmer offnen Feldes Speer,
So nicht Kentaurenstärke, nicht der stürmischen
Giganten Heer, noch Hellas, noch ein fremdes Land,
Soweit ich je der Erde Räume säubernd kam:
Nein, durch ein Weib erlieg' ich, das mit schwachem Geist
Und Männern ungleich, ohne Schwert, mich tödtete!

Zu Hyllos:

Mein Sohn, o zeig' dich als des Vaters ächten Sohn,
Und ehre nicht der Mutter Namen inniger!
Geh', hole sie mit eignen Händen aus dem Haus,
Und gib in meine Hand sie, daß ich deutlich weiß
Ob mehr du mich bejammerst oder ihr Geschick,
Wenn du sie siehst durch meine Rachehand gestraft.
Auf, Kind, erbarm' dich meiner, wie sich Alle mein
Erbarmen müssen, der ich, einem Mädchen gleich,
Aufschluchz' und jammere! Keiner mag sich rühmen daß
Ich je zuvor ihm dergestalt erschienen sei;

Nein, ohne Klaglaut schriet ich sonst durch jeden Sturm.
Nun aber macht mich, ach, zum Weib der wilde Schmerz!
Komm', tritt dem Vater näher jetzt, mein Sohn, und sieh',
Welch grauses Unheil also mich getroffen hat.
Denn ohne Hülle zeig' ich was ich leiden muß.

Er entblößt seinen Körper.

Kommt her, betrachtet Alle meinen kranken Leib,
Schaut Alle mein unselig jammerwerthes Loos!

Ein Anfall ergreift ihn.

O Pein! Aermster ich!
Ach, ach!
Der Krampf entlodert wiederum mit neuer Glut,
Durchfährt die Lenden, und es scheint daß fort und fort
Der wilden Krankheit zehrende Pest mich martern soll!
O Fürst der Schatten, nimm mich auf!
O Strahl des Zeus, triff' meine Stirn!
Laß niedersausen, niederschmettern dein Geschoß
Des Blitzes, Vater! Denn es frißt mich wiederum,
Es schäumt und tobt und wüthet. — Theure Hände, Brust
Und Nacken, Schultern, und der sehnigen Arme Paar,
O seid ihr wohl dieselben die ihr ehedem
Den Leu'n Nemea's, jenes grimmige, gräßliche
Unthier, des Hirtenvolkes Schreck, durch eure Kraft
Erwürgtet, Lerna's Hyder einst bewältigtet,
Das übermüthige, freche, hochgewaltige
Kentaurenheer, das doppelleibige, reitende,
Besiegtet, jenen Eber auf Erymanthos' Höhn
Erlegtet, aus der Erde Schooß des Schattenreichs
Dreihäupt'gen Hund, den unbezwinglichen Kerberos,
Den Sohn der grausen Echidna, trugt an's Licht empor
Und jenen Drachen köpftet welcher ehedem
Der goldnen Aepfel Hüter war am Erdenrand?
Unzähliger Kämpfe Lasten schmeckt' ich außerdem,

Und nimmer pflanzt' ein Sieger meiner Hand Trophä'n.
Nun aber lieg' ich Armer da mit morschem Leib,
Verdorrt an Gliedern und zerfleischt durch blinden Fluch,
Ich, der da heißt des besten Erdenweibes Sohn,
Der Sohn Kronions, welcher über Sternen lebt!
Doch trotz gelähmten Fußes, trotz geschwundner Kraft,
Laut sag' ich euch, auch also kann ich Jene noch,
Die dieß verbrach, zermalmen! Ja, sie komme nur,
Damit sie lernt und Allen mag verkünden daß
Ich weder todt noch lebend Frevel duldete!

Chor.

Unseliges Hellas, welche Trauer seh' ich dir
Bereitet, wenn du diesen Bürger missen sollst!

Hyllos.

Trotz deiner Krankheit höre mich, und schweige still,
O Vater, da du Gegenrede mir vergönnst.
Ich bitt' um das nur was ich billig fordern darf:
Neig' ganz dich meinen Worten hin, und laß dich nicht
Von Zorn entflammen! Sonst erkennst du nicht daraus
Daß eitel deine Freude wie dein Zürnen ist!

Herakles.

Sprich kurz und bündig was du willst; denn längst verhallt
An mir, dem Kranken, deiner bunten Reden Schwall.

Hyllos.

Ich wollte dir verkünden was die Mutter traf,
Und wie die Mutter fehlte nicht mit argem Sinn.

Herakles.

Du wagst die vatermörderische Mutter noch
Auch nur zu nennen, Bösewicht, vor meinem Ohr?

V. 1104. **Blinder Fluch**, die durch das Gewand erzeugte Krankheit, vgl. V. 1057.

Hyllos.

Ihr Loos — ein solches ist es daß ich reden muß!

Herakles.

Vielmehr, es ziemt zu schweigen, nach so schnöder That!

Hyllos.

Bald anders denkst du, wenn du hörst was heut geschah.

Herakles.

Sprich; aber siehe daß du nicht dich schänden magst.

Hyllos.

Vernimm. So eben hat sie blutiger Tod ereilt.

Herakles.

Durch wen? Du weissagst Grauses, das wie Wunder tönt.

Hyllos.

Sie selbst mit eignen Händen hat das Werk verübt.

Herakles.

O Leid! So kam sie meinem Rächerarm zuvor?

Hyllos.

Das Ganze, hörst du's, wandelt deinen Zorn vielleicht.

Herakles.

Zwar hobst du schlimm an; sprich indeß was dir gefällt.

Hyllos.

Mit kurzem Wort: sie fehlte bei gerechtem Ziel!

Herakles.

Ist Vaters Mord, o Schnöder, ein gerechtes Werk?

Hyllos.

Sie dachte dich, durch deine junge Braut geschreckt,
Zu fesseln durch ein Liebesnetz, und ward getäuscht.

Herakles.

Und wessen Kunst in Trachis hat bereitet dieß?

Hyllos.

Es war ein Zaubermittel das ihr Nessos einst,
Zu entfachen deiner Liebe Glut, bethörend gab.

Herakles.

O Jammer, ich Unsel'ger, ach, ich bin gestürzt!
Ich bin verloren, meine letzte Stunde naht!
Ich Aermster, ach, nun schau' ich mein Verhängniß klar!
Auf, theures Kind, des Vaters Todesstunde naht:
Ruf' alle deine Brüder her, und rufe mir
Alkmene, meine Mutter, die vergeblich, ach,
Von Zeus geliebt war, daß ihr hören mögt den Spruch
Worin die Götter meinen Tod verkündeten!

Hyllos.

Fern weilt von uns Alkmene; sie bekam Tiryntḫ,
Das meerbespülte, durch Vertrag zu ihrem Sitz;
Auch einen Theil der Enkel nahm sie mit sich hin,
Ein Theil der andern Brüder haust in Kadmos' Stadt.
Wir, die wir hier sind, aber wollen Jegliches
Ausrichten dir, o Vater, was dein Mund befiehlt.

Herakles.

So will ich dir's verkünden; zeigen mußt du nun
Ob meines Sohnes Name dir mit Recht gebürt.
Ein alter Spruch des Vaters prophezeite mir,
Durch Keinen stürb' ich der das Licht der Sonne schaut,
Ein Bürger nur des finstern Hades tödte mich.
Nun hat der wilde Nessos mich, getreu dem Spruch,
Gemordet, er, der Todte, mich, den Lebenden.
Zusammentrifft mit diesem, und zum Siegel dient
Dem frühern Ruf ein zweites hohes Seherwort,
Das aus des Vaters vielberedter Eiche scholl
Und das ich selbst vernehmend mir aufzeichnete.
Im Hain Dodona's, wo der frommen Priester Schaar

V. 1147 ff. **Alle deine Brüder**, nicht blos die Kinder der Deïaneira, sondern auch die übrigen; man zählte deren zweiundsiebenzig, worunter nur Eine Tochter sich befand.

V. 1165. S. zu V. 171.

Auf Bergen wohnt und auf der heil'gen Erde schläft:
Der Baum verhieß mir, lebt' ich bis zu dieser Zeit,
Die jetzt erschien, so würd' ich über alle Qual
Obsiegen endlich; Glück und Wonne hofft' ich dann.
Doch dieses Wort weissagte nichts als meinen Tod.
Denn Todte sind von Jammer und von Qual erlöst.
Da nun die Götter Alles so gestalteten,
So hilf, o Sohn, vollenden was ihr Rath beschloß,
Und warte nicht bis meine Stimme zornig tönt,
Nein, unterwirf freiwillig deinem Vater dich,
Und nimm Gehorsam für des Kindes schönste Pflicht.

Hyllos.

Ich bang' und zittre, Vater, daß du solch Gebot
An mich gestellt hast; treu jedoch gehorch' ich dir.

Herakles.

So reiche mir zuvörderst deine Rechte dar.

Hyllos.

Wozu verlangst du solch ein theures Unterpfand?

Herakles.

Du säumst und folgst nicht auf der Stelle meinem Wort?

Hyllos.

Ich leiste keinen Widerstand: da hast du sie!

Herakles,
indem er die Hand des Sohnes ergreift:

So rufe meines Vaters Zeus erhabnes Haupt!

Hyllos.

Mit welchem Eidschwur? Offenbarst du das zugleich?

Herakles.

Du schwörst zu thun was meine Lippe dir befiehlt.

Hyllos.

Ich schwör', und Zeus vernehme meines Mundes Schwur!

Herakles.

Im Fall des Meineids rufe Fluch auf dich herab.

Hyllos.

Grundlose Furcht; doch wär' es, sei mein Haupt verflucht!

Herakles.

Schön! Oeta's Zinne kennst du wohl, den Sitz des Zeus?

Hyllos.

Ja; häufig bracht' ich Opfer auf des Berges Höh.

Herakles.

Auf dessen Gipfel also trage meinen Leib
Mit eignem Arm und auserwählter Freunde Schaar,
Und schneide reiche Stücke Holz vom männlichen,
Wildwuchernden Oelbaum, reiches Holz tiefwurzelnden
Eichstammes ab, und lege meinen Leib darauf;
Dann zünd' es mit der fichtnen Fackel Gluten an.
Doch keine Thräne netze dein Gesicht dabei,
Nein, ohne Klagruf, ohne Seufzer thu's, wofern
Mein Sohn du bist; wo nicht, verwünsch' ich selbst im Schooß
Des Hades dich mit ew'gem schwerem Rachefluch!

Hyllos.

Was sprachst du, Vater? Ach, wie schlimm betrogst du mich!

Herakles.

Vollzieh's! Wo nicht, so heiße Vater wen du willst,
Und Keiner sage daß du stammst aus meinem Blut!

Hyllos.

Ach! ruf' ich nochmals. Was, o Vater, forderst du?
Aufladen soll ich Greuel mir, dein Mörder sein?

Herakles.

Nicht also, Kind! Nein, heilen sollst du meine Pein,
Mein einz'ger Arzt sein welcher lindert diese Qual.

Hyllos.

Wie kann ich lindern deine Pein, verbrenn' ich dich?

V. 1191. S. zu V. 200.

Herakles.

Erschreckt dich das, so leiste nur das Uebrige.

Hyllos.

Hintragen will ich deinen Leib, wie du befiehlst.

Herakles.

Auch bau'n den Scheiterhaufen, wie ich dir gebot?

Hyllos.

Nur nicht mit meinen Händen selbst anrühren ihn;
Sonst will ich streng erfüllen was auf mir beruht.

Herakles.

Auch dieses sei genügend; doch gewähre mir
Zum schwersten Dienst noch eine kleinere Liebesgunst.

Hyllos.

Wär's auch die größte, nimmer sei verweigert sie!

Herakles.

Du kennst das Weib doch aus dem Stamm des Eurytos?

Hyllos.

Jole meinst du, deut' ich deine Frage recht.

Herakles.

So ist's. Vernimm denn was ich dir gebiet', o Kind!
Sobald ich todt bin, wähle sie zu deinem Weib,
Und folge deinem Vater, wenn du tugendhaft
Willst handeln, deines hohen Eides eingedenk;
Denn da sie lag in meinen Armen, gönn' ich sie
Sonst keinem Mann auf Erden, außer dir allein.
Drum nimm sie selbst zu deiner Ehegattin, Sohn!
Gehorche! Wenn du Reiches mir gewährst, jedoch
Geringes abschlägst, dann erlischt der erste Dank.

Hyllos.

Ach, Jammer ist's zu hadern mit dem Krankenden;
Doch wer ertrüg' es bei Vernunft ihn so zu schaun?

Herakles.

Verweigern willst du, hör' ich, was mein Mund befahl.

Hyllos.

Wer könnte sie, die meiner Mutter Tod allein
Verschuldet, und verschuldet dein Geschick zugleich,
Wer möcht' ein solch Theil wählen, wenn kein Rachegeist
Ihn kranken macht? Nein, eher ziemt auch mir der Tod,
O Vater, als zu leben mit dem ärgsten Feind.

Herakles.

Es scheint, der Mann will gegen mich, den Sterbenden,
Die Pflicht verletzen; aber, traun, der Götter Fluch
Harrt deiner, wenn du nicht gehorchst, Halsstarriger!

Hyllos.

Ach, bald gestehst du, hoff' ich, wie du krank so sprichst!

Herakles.

Ja, wenn du weckst mein Uebel aus dem Schlummer auf.

Hyllos.

Ich Aermster, welcher Zweifel Heer stürmt auf mich ein!

Herakles.

Gehorche deinem Zeuger nur, wie dir gebürt!

Hyllos.

Doch willst du, Vater, daß ich Frevel üben soll?

Herakles.

Kein Frevel ist es wenn du thust was mich erfreut.

Hyllos.

Verlangst du daß ich schlechterdings so handeln soll?

Herakles.

In vollstem Ernst. Die Götter mögen Zeugen sein!

Hyllos.

Wohlan, so folg' ich willig, vor den Göttern mich
Auf dein Gebot berufend. Denn gehorch' ich dir,
O Vater, werd' ich nimmermehr mit Schmach bestehn.

Herakles.

Du schloßest trefflich! Kröne nun durch Schnelligkeit
Das Werk der Kindesliebe; warte nicht, o Sohn,
Bis tobend ausbricht abermals der Seuche Wuth,
Nein, legt mich augenblicklich auf den Flammenstoß.
Durch ihn allein tritt Ruhe meiner Qualen ein.

Hyllos.

Da du so streng dieß, Vater, uns befiehlst und zwingst,
So hindert nichts uns daß wir deinen Willen thun.

Herakles legt sich zurück auf die Bahre.

Herakles.

Auf denn! Statt daß du der Krankheit Wuth
Aufstachelst, o mein stahlhartes Gemüth,
Schleuß Lippen und Mund, wie ein Marmorbild,
Stumm, klaglos dir: willkommenem Ziel,
Doch schmerzlich erzwungenem, nahst du!

Hyllos winkt den Dienern, welche die Bahre anfassen, um **Herakles** auf den Oeta zu tragen.

Hyllos.

Auf, traget ihn fort, o Gefährten, und grollt
Nicht grausam mir, daß dieses geschieht;
Nein, grausam mag euch scheinen der Rath
Der Unsterblichen, der dieß also beschloß:
Der Erzeuger, und der in den himmlischen Höhn
Sein Vater ihm heißt, schaut kalt dieß Leid!
In die Zukunft dringt kein sterblicher Blick;
In dem Jetzt wohnt uns hier Trübsal, dort
Den Olympiern Schmach,

V. 1264 ff. Auf den Oeta gelangt, ward der kranke Herakles auf einen Holzstoß gelegt und letzterer durch Philoktetes, den Sohn des Pöas, angezündet. S. die Einleitung zum Philoktetes.

Und dem schrecklichsten Loos auf Erden erliegt,
Ach, Er jetzt, also zerschmettert!

Der Zug setzt sich in Bewegung. Der Chor bricht auf.

Chorführer.

Auch ihr, Jungfrau'n, zieht weg von dem Haus
Wo Leichen ihr schaut, frischblutende noch,
Und entsetzliches Weh, wie nimmer geschah:
Doch Alles vollendete Zeus' Macht!

Auf den Wunsch des Herrn Uebersetzers wird hiemit erklärt daß bei Aeschylos und Sophokles für die jetzige Gestalt der Einleitungen und Anmerkungen, in so weit als sich dieselbe von der Miniaturausgabe des Jahrs 1850 unterscheidet, die Redaction gegenwärtiger Sammlung verantwortlich ist, von welcher auch einzelne Abänderungen der Uebersetzung (besonders in Aeschylos' Persern) herrühren.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

